Bochumer Anzeiger

Heute Wettbewerb

Bezugspreis mit Botenlohn: 2.15 RM. monatlich oder 1.08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1.85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Mittwochs und Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
22./23. Febr. 1936

43. Jahrgang
Nummer 45
Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

a Brette 8.5 M. -rteil. Familien- 4 (die nicht der Anzeigen (Stellen- im Vereins- oder tergebühren 25 Pf. B. — Schluß der orgens erscheinende ztigen Abdruck fern- übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

In einer Woche:

Nach Nordamerika und zurück

Zwei Zeppeline im Weltverkehr — Probefahrten nach Nordamerika mit „LZ 129" — Der neue Fahrplan 1936

dnb Berlin, 21. Februar.

Seitdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" im März 1932 seinen fahrplanmäßigen Dienst nach Südamerika aufgenommen und mit beispielloser Sicherheit, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit durchgeführt hat, brachte jedes Jahr einen neuen Zeppelinfahrplan, der gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung bedeutete. Noch nie ging indessen die Entwicklung von einem Jahr zum andern derart sprunghaft in die Höhe, wie der diesjährige Fahrplan erkennen läßt, den die Deutsche Zeppelin-Reederei für ihr zweites Betriebsjahr veröffentlicht. Mit einer gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelten Anzahl von Zeppelinfahrten nach Uebersee, mit der Aufnahme einer Reihe von Probefahrten nach Nordamerika, mit dem kurz bevorstehenden Einsatz des neuen Verkehrsluftschiffes „LZ. 129" und mit der Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt a. M. und Rio de Janeiro wird das Jahr 1936 eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee einleiten.

Schon das vorjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei brachte mit 16 Fahrten nach Südamerika einen stark erhöhten Einsatz des „Graf Zeppelin", der allein im letzten Jahre nicht weniger als 350 000 Kilometer zurückgelegt hat. Der diesjährige Südamerika-Fahrplan sieht mit 22 Fahrten nach Brasilien eine weitere Verstärkung des Zeppelindienstes vor.

Von diesen Fahrten sollen eine Anzahl mit dem neuen Luftschiff „LZ. 129" durchgeführt werden. Die erste diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro beginnt am 30. März. Weitere Reisen folgen wie bisher regelmäßig alle 14 Tage bis Ende Oktober und dann wird der 14tägige Dienst durch den Einsatz beider Luftschiffe zu einem wöchentlichen verdichtet.

Während im Vorjahr der „Graf Zeppelin" nach Ankunft und Fahrgastwechsel in Rio de Janeiro sofort wieder auf die Heimreise ging, steht dem Luftschiff jetzt dort ein Luftschiffhafen mit neuzeitlicher Halle zur Verfügung, der es während seines Aufenthaltes von ein bis drei Tagen aufnimmt. So läßt sich eine Reise nach Südamerika und zurück innerhalb von zehn Tagen durchführen.

Mit Beginn der diesjährigen Zeppelinreisen wird der Fahrtenbetrieb von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. verlegt, wo der neue Flug- und Zeppelinhafen seiner Vollendung entgegensieht.

Eine andere bedeutsame Erweiterung des diesjährigen Zeppelinverkehrs besteht darin, daß das neue Luftschiff „LZ. 129", das demnächst seine ersten Probefahrten ausführen wird, von Mai bis Oktober eine Reihe von Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt, auf denen Fahrgäste, Post und Fracht befördert werden.

Die beiden ersten Fahrten nach Nordamerika sollen im Mai stattfinden, die erste voraussichtlich am 6. Mai ab Frankfurt. Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Lakehurst (bei Newyork) wird ungefähr drei Tage betragen, während die Rückreise nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt in Lakehurst etwa zweieinhalb Tage dauern wird;

damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als einfach unvorstellbar galt.

Die Fahrpreise im Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr, d. h. 1400 RM. von Frankfurt nach Pernambuco und 1500 RM. von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Die bisher berechneten Fahrpreiszuschläge für die Hauptreisezeit werden jetzt nicht mehr erhoben, da im Gegensatz zu den Verhältnissen in der Schiffahrt für das Luftschiff auch außerhalb der Reisezeit stets eine gleichbleibende Besetzung mit Fahrgästen gewährleistet ist. Für die Reise von Frankfurt nach Lakehurst beträgt der Fahrpreis 1000 RM. Für die erste Reise nach Nordamerika wird ein Sonderzuschlag von 250 RM. erhoben.

Mit Locarnovertrag unvereinbar

Der französisch-sowjetrussische Bündnisvertrag. — Eine deutsche Richtigstellung

dnb Berlin, 21. Februar.

In der gestrigen Debatte in der französischen Kammer über den französisch-sowjetrussischen Bündnispakt hat Herr Herriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe in ihrer Note vom 25. Mai 1935, also 23 Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, wenn auch unter einigen Vorbehalten, anerkannt, daß der Rheinpakt von Locarno durch den neuen Bündnispakt nicht berührt werde.

Von zuständiger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in direktem Widerspruch steht. Die den Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno mitgeteilte Denkschrift der deutschen Regierung vom 25. Mai erörtert ausführlich die Frage, ob die vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich durch den neuen Pakt der Sowjetunion gegenüber eingeht, die durch den Rheinpakt von Locarno festgelegten Grenzen innehalten, und kommt dabei zu der unzweideutigen Feststellung, daß das nach Ansicht der deutschen Regierung nicht der Fall ist.

Entscheidend für diese Feststellung ist, wie die deutsche Denkschrift darlegt, vor allem die Bestimmung des Zeichnungsprotokolls zu dem französisch-sowjetrussischen Bündnispakt, wonach sich die beiden Vertragspartner zwar vor einer Aktion, die sie auf den bekannten Artikel 16 der Völkerbundssatzung stützen wollen, zunächst an den Völkerbundsrat wenden werden, daß sie aber die vereinbarte Beistandspflicht auch dann zu erfüllen haben, wenn es aus irgendeinem Grunde nicht zu einer Empfehlung des Rates in diesem Sinne oder überhaupt zu keinem einstimmigen Ratsbeschluß kommt.

Danach nimmt Frankreich also die Freiheit für sich in Anspruch, im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch dann auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundssatzung militärisch gegen Deutschland vorzugehen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung, noch auf eine anderweitige Entscheidung des Völkerbundsrates berufen kann, die Frage des Angreifers vielmehr einseitig für sich entscheidet.

Ueberdies steht der Wortlaut des französisch-sowjetrussischen Zeichnungsprotokolls mit der Satzungsbestimmung im Widerspruch, wonach der Artikel 16 gegen Deutschland als Nichtmitglied des Völkerbundes überhaupt erst auf Grund eines besonderen Vorverfahrens vor dem Völkerbundsrat zur Anwendung gebracht werden könnte.

Die deutsche Denkschrift vom 25. Mai betont, daß eine unter solchen Umständen eingeleitete militärische Aktion nach Ansicht der deutschen Regierung außerhalb des Artikels 16 der Völkerbundssatzung stehen und infolgedessen eine flagrante Verletzung des Rheinpaktes von Locarno darstellen würde.

Noch offenkundiger als die in der deutschen Denkschrift allein erörterte rechtliche Verletzung des Locarnopaktes durch den neuen Pakt ist die von der deutschen Regierung von vornherein betonte Unvereinbarkeit der beiden Pakte von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus.

Den übrigen Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno ist bekannt, daß die deutsche Regierung diesen Standpunkt in den Auseinandersetzungen, zu denen ihre Denkschrift Anlaß gegeben hat, in vollem Umfang aufrechterhalten hat und noch heute aufrechterhält.

Unter diesen Umständen läßt sich die erwähnte Aeußerung des Herrn Herriot nur so erklären, daß er über den Inhalt der deutschen Denkschrift und über den von der deutschen Regierung bei den anschließenden Auseinandersetzungen eingenommenen Standpunkt nicht richtig informiert ist.

Schwere Unruhen in Spanien

Gefangenenausbrüche — Kirchen und Parteihäuser in Flammen

dnb Madrid, 21. Februar.

In zahlreichen spanischen Provinzen kam es am Donnerstag zu schweren Ausschreitungen gegen Angehörige der Rechtsparteien, deren Parteibüros und Versammlungslokale, ferner gegen Kirchen und Klöster. In verschiedenen Städten brachen die Gefangenen aus. Bei Amnestiekundgebungen fanden schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Linksradikalen statt, die insgesamt bisher fünf Tote und 31 zum Teil schwer Verletzte forderten.

In Vigo drangen Anarchisten in das Büro der spanischen faschistischen Partei ein und versuchten, die sich dort aufhaltenden Faschisten zu lynchen. Die Polizei verhinderte das Verbrechen im letzten Augenblick. In Ferrol, Huelva, Malaga und anderen Orten wurden die Parteihäuser der Katholischen Volksaktion und der faschistischen Partei, ferner die nationalen Versammlungslokale und ein theologisches Seminar gestürmt und in Brand gesteckt. In Coruna wurde eine Kirche angezündet.

In Acija wurde die kommunistische Revolution ausgerufen. Nach dem Ort sind starke Polizeiabteilungen aufgebrochen, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. In Alicante brachen die Insassen einer Erziehungsanstalt aus. Zwei von ihnen wurden von der Polizei erschossen und drei schwer verletzt.

In Oviedo stürmte die Menge das Gefängnis und befreite 300 Gefangene. In Gijon wurden die politischen und sozialen Sträflinge freigelassen. Die wegen krimineller Vergehen verurteilten Gefangenen benutzten die allgemeine Unruhe, um zu entkommen. Die Sträflinge bildeten mit ihren Angehörigen, die vor den Toren des Gefängnisses auf die Freilassung gewartet hatten, einen Umzug mit roten Fahnen und Plakaten.

In Cordoba wurde aus Wohnungen bekannter rechtspolitischer Personen das Mobiliar auf die Straße geschleppt und dort verbrannt. Die Linksradikalen schleppten ferner aus einem Nonnenkloster sämtliche Insassen auf die Straße. Die Nonnen wurden von der Menge in ihre elterlichen Wohnungen gebracht. In Santiago wurden ein spanischer Apotheker und seine Frau als Organisatoren der dortigen Faschisten verhaftet.

Der ständige Ausschuß des spanischen Parlaments nahm am Freitag abend einstimmig die Amnestievorlage an. Die Vorlage erfaßt alle sozialen und politischen Häftlinge. Man rechnet mit der Freilassung dieser Gefangenen am Sonntag.

„Deutschland wünscht Verständigung"

Der englische Lord Londonderry über seinen Besuch in Deutschland

dnb London, 21. Februar.

Die englische Abendpresse veröffentlicht eine Unterredung des früheren englischen Luftfahrtministers Lord Londonderry mit einem Vertreter der Nachrichtenagentur Preß Association. Lord Londonderry berichtete über die Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen dreiwöchigen Besuch in Deutschland empfangen hat. Er sagte u. a.:

„Mein Besuch war völlig privat und nichtamtlich. Trotzdem wurde ich mit äußerstem Entgegenkommen und Höflichkeit empfangen. Ich hatte mehrere Besprechungen mit General Göring und auch eine Unterredung mit Hitler. General Göring stellte mir freundlicherweise sein Privatflugzeug zur Verfügung und ermöglichte mir den Besuch mehrerer Flugplätze, damit ich selbst die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sehen könne. Ueberall fand ich ein sehr freundliches Gefühl gegenüber England und einen starken Wunsch nach der Freundschaft Großbritanniens und Frankreichs. Hitler und die anderen Regierungsmitglieder sind sich des Verdachts bewußt, der vom englischen Volk hinsichtlich der Beweggründe für ihre Wiederaufrüstungspolitik bedingt wird. Sie sind bemüht, diesen Verdacht zu beseitigen, da sie unsere Freundschaft und unseren guten Willen suchen.

Mit Hitler erörterte ich die meisten politischen Fragen. Er war sehr liebenswürdig und lebhaft bemüht, mich mit seinen politischen Meinungen vertraut zu machen. Unsere Besprechung dauerte ungefähr zwei Stunden. In manchen Punkten stimmte ich mit ihm überein.

Seine Volkstümlichkeit machte einen großen Eindruck auf mich. Unzweifelhaft hat unter der nationalsozialistischen Regierung eine auffallende Veränderung in Deutschland stattgefunden. Neue Gebäude sind emporgeschossen, das Volk arbeitet, und Deutschland hat jetzt — allerdings in Verletzung des Versailler Vertrages (?) — ein Heer und eine Luftstreitkraft."

Ueber die Zukunft befragt, erklärte Lord Londonderry, die internationale Politik ändere sich so schnell, daß eine Voraussage sehr schwierig sei. Man müsse jedoch erkennen, daß Hitler sein Bestes tue, um seinem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Ueberlieferungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.

„Ich bin ganz sicher, daß die Entwicklung der deutschen Luftwaffe auf den Wunsch Deutschlands zurückzuführen ist, eine Streitkraft von einer Größe zu besitzen, die seinem Ansehen als einer großen Nation entspricht.

Deutschland ist überzeugt — dessen bin ich sicher —, daß diese Luftstreitkraft für seine Sicherheit notwendig ist, und ebenso sicher bin ich, daß diese Entwicklung nicht in irgendeiner Weise gegen Großbritannien gerichtet ist. Sie stellt vielmehr Deutschlands Auffassung über die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner Sicherheit dar. Deutschland hat keine feindseligen Gefühle gegenüber Frankreich. Tatsächlich würde es eine engere Verständigung begrüßen, aber es mißtraut sicherlich dem politischen System Rußlands und der russischen Politik der Weltrevolution."

Staatssekretär Funk ständiges Mitglied der Reichsarbeitskammer. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den Pressechef der Reichsregierung und den Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Walther Funk als ständiges Mitglied in die Reichsarbeitskammer berufen.

Westöstliches

Während spanische Bolschewiken auf Kirchen und Klöster den roten Hahn setzen, in Südamerika Moskauer Agenten mit Hochdruck am Werke sind und in Südosteuropa, wie kürzlich die römische „Tribuna" feststellte, „die dunklen Machenschaften Moskaus von Tag zu Tag zunehmen, offenbar gefördert durch den wachsenden Einfluß, den die Westmächte der Sowjetunion in allen wichtigen Fragen einräumen", müht sich die französische Regierung unter Anwendung aller Beredsamkeit um die Zustimmung ihrer Parlamente zum Militärpakt Moskau—Paris. Wie nicht anders zu erwarten, hat das französische Bündnis mit der Weltrevolution seinen stärksten Fürsprecher in dem früheren Minister Herriot gefunden. Selbst von einem ehemaligen Kommunisten wie Doriot hat sich Herriot, der sich seit geraumer Zeit in dieser Rolle des diplomatischen „Herrjott" in Frankreich wohl fühlt, an europäischer Erkenntnis und Friedensklugheit in den Schatten stellen lassen. Doriot, bekannt durch seinen deutsch-französischen Verständigungswillen, zerpflückte die Scheinheiligkeit und Hinterhältigkeit der sowjetrussischen Politik. Hier sprach ein Kenner über die Taktik seiner Freunde von gestern. Die Einkreisung des nationalsozialistischen Deutschlands, des erbittertsten Gegner des Bolschewismus, sei Ziel und Zweck des Paktes. Herriot versuchte dem Redner zu entgegnen. Aber dadurch, daß er lediglich die Riesenaufrüstung und die Schlagkraft des sowjetrussischen Heeres unterstrich, verriet er, ungewollt-offenherzig, seine und des französischen Generalstabes Gedanken in aller Oeffentlichkeit abermals.

Es ist nicht unsere Aufgabe, dem französisch-bolschewistischen Liebespaar, das sich auf westöstlichem Diplomaten-Diwan zusammenfindet, Ratschläge, geschweige denn Warnungen zu erteilen. Verliebte sind unbelehrbar, sind selbst in der Diplomatie blind. Nur dort, wo solche Liebelei oder, besser gesagt, solcher „Seitensprung" die Rechte eines Dritten verletzt, wird dieser Dritte, zumal wenn er sich als vertraglicher und verträglicher Gatte fühlt, seinen Rechtsstandpunkt behaupten oder, durch die Ereignisse klug gemacht, sich ebenfalls das Recht zum freien Handeln nehmen. Treffend und witzig zugleich hat kürzlich ein junger Diplomat die französisch-sowjetrussische Verbindung im Verhältnis zum Locarnopakt als Ehebruch bezeichnet. Der Vergleich trifft nach allen Seiten. Locarno war ein zur Sicherung eines friedlichen und wohlanständigen Zusammenlebens auf Treu und Glauben zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossener Ehevertrag, dem Großbritannien, Italien und Belgien als Trauzeugen assistierten. Bis zu dem Augenblick hatte sich diese Vertragsehe bewährt, wo Frau Marianne ihren Seitensprung nach Moskau machte. Die Ehe ist gebrochen. Ein temperamentvoller Ehepartner hätte augenblicklich die Scheidung beantragt. Der kluge Gatte jedoch nimmt Rücksicht auf seine Familie und läßt sich von der größeren Verantwortung für das Glück seiner Kinder, von seinem Gattenrufe tragen und vermeidet aus anerzogener Wohlanständigkeit jeden Skandal. Aber derselbe Gatte wird sich dann vom gleichen Augenblick an auch das Recht seiner eigenen Handlungsfreiheit schweigend nehmen.

Die Locarno-Ehe besteht also weiter. Der deutsche Partner verzichtet auf eine Scheidung, gleichwenn diese Ehe durch die Moskauer Seitensprünge des französischen Teils stark lädiert wurde, wobei, wie Eingeweihte behaupten, die britische Schwiegermutter, die ein historisches Interesse am Glück der kontinentalen Gatten eigentlich haben sollte, nicht nur verschmitzt zur Seite geschaut, sondern obendrein die Rolle der Kupplerin gespielt haben soll. Der Vergleich ist bissig. Aber er trifft den Ernst der augenblicklichen Situation. Wieder zeigt sich vor aller Welt, daß die Mittel der geheimen Diplomatie leider nicht mit dem Maßstabe allgemeingültiger Moral zu messen sind. Jedem freimütigen Bekenntnis Deutschlands zur Zusammenarbeit ist auf der Gegenseite immer wieder eine an politischen Zynismus grenzende Tat gefolgt, die sich nicht deutlicher als in dem französisch-russischen Militärpakt ausdrücken kann. Nicht Deutschland allein sieht die Gefahren aufziehen. Selbst in einem Teil der britischen Oeffentlichkeit verspürt man Beklommenheit über die unter Duldung des britischen Außenministeriums sich vollziehende Einkreisungspolitik. Vielleicht glaubt man in England noch, Großbritanniens Staat und Gesellschaft seien so festgefügt, daß ihnen bolschewistische Infektionsstoffe nichts anhaben könnten, oder man trägt sich vielleicht mit der Hoffnung, daß der bolschewistische Gedanke unter der diplomatischen Vormundschaft Old Englands an Weltgefahr verlieren könne?! Diesen Optimismus in Ehren! Der Lauf der letzten anderthalb Jahrzehnte hat aber das Gegenteil bewiesen. Mit gutem Recht warnen darum skandinavische Stimmen vor der Einkreisung Deutschlands, durch dessen Sturz auch das Schicksal der baltischen Staaten, Polens und Südosteuropas, Schwedens, Norwegens und Dänemarks in höchster Gefahr sei.

Will man alle diese Stimmen in London geflissentlich überhören? . . . Spielt auch England mit dem Gedanken einer Verbindung nach Moskau? Oder sogar mit einer diplomatischen Ehe? . . . Es soll auch kluge Engländer geben, die sich das diplomatische Paradies in Europa anders als den „Garten Edens" vorgestellt haben. In jedem Falle sollte man vor Eingang einer solchen diplomatischen Vertragsehe sich des alten russischen Sprichwortes erinnern: „Gehst du in den Krieg, so bete einmal, gehst du zur See, so bete zweimal, gehst du in die Ehe, dann bete aber dreimal." Deutschland hat als betrogener Ehepartner aus dem Locarnovertrag ein Recht auf diesen Hinweis.

M. H.

„Oberkommando des Heeres"

dnb Berlin, 21. Februar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine Anordnung erlassen der zufolge die Dienststelle des Oberbefehlshabers des Heeres mit sofortiger Wirkung die neue Bezeichnung „Oberkommando des Heeres" führt.

„Wir verlangen Euch ganz"

Ausmusterung der ersten Parteigenossen für die Sicherstellung des Führernachwuchses

Köln, 21. Februar.

Bei der Ausmusterung der ersten 30 Parteigenossen für die Sicherstellung des Führernachwuchses kennzeichnete Reichsleiter Dr. Ley in seiner Ansprache einleitend die Bedeutung dieses ersten Ausmusterungsaktes und wies auf die Verantwortung hin, die jeder einzelne mit der Einberufung zur Burg übernehme. Alle müßten von dem Bewußtsein durchdrungen sein, einem Orden anzugehören, der den restlosen Einsatz jedes einzelnen auf Leben und Tod fordere.

„Wir garantieren", so sagte er, „Ehre und Achtung, wir garantieren die Möglichkeit der schöpferischen Tätigkeit, aber wir verlangen euch ganz!"

Dr. Ley wies weiter darauf hin, daß es gleichgültig sei, ob einer die Primareife oder Volksschulbildung habe. Notwendig aber sei es, daß er irgendwo und irgendwie seinen Einsatz für die Partei bewiesen habe. Die kommende Zeit auf der Burg sei schwer und hart. Man werde höchste Anforderungen stellen. Man werde das Hauptgewicht auf Mutprüfungen legen, und man werde jeden einzelnen zu sicherem und bestimmtem Auftreten zu erziehen wissen.

Anschließend sprach Gauleiter Staatsrat Grohé die Erwartung aus, daß derjenige, der nicht mitkommen zu können glaube, den Mut aufbringen würde, rechtzeitig zurückzutreten. Grohé sprach dann Dr. Ley den Dank aller Gauleiter für den Beginn der Aktion aus.

Darauf wurden die Anwärter namentlich aufgerufen und von Dr. Ley auf ihre persönlichen Verhältnisse, ihre bisherige Tätigkeit, auf den Grad ihrer sportlichen Betätigung usw. angesprochen. Gleichzeitig überprüfte das Kommissionsmitglied Pg. Dr. Streck die Ergebnisse der ersten ärztlichen Untersuchung und ließ sich jeden einzelnen Anwärter für etwaige Rückfragen nochmals persönlich vorstellen.

Eine gemeinsame Beratung aller Kommissionsmitglieder in Gegenwart des Gauleiters Staatsrat Grohé beschloß den für die Zukunft der Partei bedeutungsvollen feierlichen Akt.

Am Nachmittag wählte Dr. Ley in Düsseldorf im Gebäude der Gauleitung 19 Parteigenossen aus. Die Ausmusterung erfolgte im ähnlichen Rahmen wie in Köln. Zum Schluß gab Dr. Ley den jungen Parteigenossen einen Ueberblick über den Dienst auf der Ordensburg. Den Männern wird ein sorgenfreies Dasein gewährleistet. Soweit es notwendig ist, wird dafür gesorgt werden, daß die Familienangehörigen keine wirtschaftliche Not leiden.

„Es wird alles durchgeführt"

Dr. Goebbels sprach auf einer Großkundgebung in Magdeburg

dnb Magdeburg, 21. Februar.

In einer nationalsozialistischen Großkundgebung sprach am Freitag abend in der Stadthalle zu Magdeburg Reichsminister Dr. Goebbels vor 25 000 Volksgenossen in zweistündiger Rede, in der er einen Gesamtüberblick über die großen Linien der Staats- und Volksführung in innen- und außenpolitischer Beziehung gab. Er schilderte dabei die sichtbaren Früchte der dreijährigen nationalsozialistischen Aufbauarbeit und betonte, daß sich die Regierung und das deutsche Volk in der Durchführung dieser Aufbauarbeit durch nichts beirren lassen werde. Zur Außenpolitik übergehend, rechnete der Minister mit jenen ab, die von der Regierung stets vorher wissen wollten, was sie beabsichtige. Hier müsse das Vertrauen einsetzen, und zu einer Regierung, der so viel geglückt sei, könne das Volk auch Vertrauen für die Zukunft haben. In einem Appell an die alten Parteigenossen versicherte der Minister, daß man von dem Programm der Partei nichts freigeben werde, es werde alles durchgeführt, so wie es die Verhältnisse gestatteten. Es seien hohe Ziele, die wir erreichen wollten. Keiner dürfe dabei müde werden.

Die Zuhörer, die zu einem großen Teile die Rede in verschiedenen Sälen in Lautsprecherübertragung anhören mußten, weil der Platz der Halle nicht ausreichte, bereiteten dem Minister bei seiner Ankunft und Abfahrt eine begeisterte Huldigung.

Sechzehn-Jahrfeier der NSDAP.

Die Parteigründungsfeier in München

dnb München, 21. Februar.

Am 24. Februar feiert die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in München ihren Gründungstag, den 24. Februar 1920.

Im denkwürdigen Hofbräuhaussaal, wo Adolf Hitler vor 16 Jahren in der ersten Massenversammlung der jungen Bewegung die 25 Thesen der Partei verkündete, versammeln sich am nächsten Montag die alten Kämpfer, um gemeinsam die Geburtsstunde der Partei zu begehen und zugleich des Opfers der gefallenen Helden und Vorkämpfer zu gedenken. Die Stunde gilt aber auch der Erinnerung an den gewaltigen Sieg und Aufstieg der Bewegung unter den Fahnen Adolf Hitlers gegen eine Welt von Feinden wie der unerschütterlichen Kraftentfaltung und dem gewaltigen Aufbau unter der Kanzlerschaft des Führers.

So wird der Gründungstag zum Jubeltag, an dem sich die alten Kämpfer im schlichten Braunhemd wieder treffen. Das Blutorden- und das Goldene Ehrenzeichen der Partei sind ihre hohe Auszeichnung, die sie im stolzen Bewußtsein der alten Kämpferschaft als die Ersten und Aeltesten der Bewegung vor den Führer treten läßt. In ihnen lebt das Vermächtnis der Männer und Frauen, die ihr Bekenntnis zum Wollen Adolf Hitlers mit dem Blut besiegelt haben. Das Erlebnis der Gründungsfeier in München ist den alten Kämpfern und mit ihnen den Männern und Frauen der Bewegung vorbehalten. Sie haben mit dem Führer im Kampf gestanden, sie sollen auch in der Feierstunde des Sieges in alter Kameradschaft beisammen sein.

Stärkung der polnischen Wehrkraft

dnb Warschau, 21. Februar.

Im polnischen Sejm begründete der Kriegsminister General Kasprzycki die Haushaltsvorlage. Er führte u. a. aus, der Rüstungswettlauf in der Welt sei in vollem Gange und ändere dadurch das Verhältnis der polnischen Rüstung im Vergleich zu anderen Staaten. Der polnische Armeehaushalt habe keine Aenderung erfahren, es werde aber angesichts der Aufrüstungsstimmung in kurzer Zeit unerläßlich sein, neue Mittel zur Stärkung der polnischen Wehrkraft zu finden. Im Sinne des Marschalls Pilsudski gelte als Losung, die Wehrkraft Polens nicht zu schwächen, sondern zu stärken, um das Bestehen und die Unabhängigkeit Polens zu sichern.

Schiffsunglück auf der Unterweser

Fünf Menschen ertrunken

dnb Bremerhaven, 21. Februar.

In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf der Unterweser, in der Nähe von Rechtenfleth, ein schweres Schiffsunglück, dem fünf Personen zum Opfer fielen. Der mit Hartfett beladene holländische Motorleichter „Dipping 5" befand sich auf der Reise von Brake nach Harburg und wurde aus bisher ungeklärter Ursache von dem englischen Dampfer „Lagosian", der der United-Africa-Line gehört, gerammt. Der Motorleichter legte sich auf die Seite und trieb kieloben.

Der Kapitän mit seiner Frau und seinen beiden Kindern und ein Mann der Besatzung sind dabei ums Leben gekommen. Ein Besatzungsmitglied konnte von dem englischen Dampfer sofort gerettet werden. Der letzte Mann des Leichters befand sich noch im Vorschiff und versuchte, sich durch Klopfzeichen bemerkbar zu machen. In dieser schrecklichen Lage hat er etwa fünf Stunden ausgehalten, bis er gerettet werden konnte.

Die Bugsierreederei Schuchmann entsandte sofort zwei Schlepper an die Unglücksstelle, mit deren Hilfe nach Aufschweißen des Leichters der eine im Schiff eingeschlossene Mann gerettet werden konnte.

Der ums Leben gekommene Kapitän des holländischen Motorleichters „Dipping 5" heißt Paul de Vries. Bei seinen beiden mitertrunkenen Kindern handelt es sich um Mädchen im Alter von etwa zwei und sechs Jahren. Der Name des außer der Frau des Kapitäns noch mitertrunkenen Besatzungsmitgliedes konnte noch nicht festgestellt werden.

Neue Schneestürme in Dänemark

Starke Behinderung der Lebensmittelzufuhren nach Kopenhagen

dnb Kopenhagen, 21. Februar.

Drei Tage dauern bereits die durch den Schneesturm hervorgerufenen Verkehrsschwierigkeiten. Die Lage hat sich aber noch mehr verschärft, da am Freitag neue Schneestürme einsetzten. Der Zug aus Deutschland, der Freitag früh um 6 Uhr in Kopenhagen eintreffen sollte, unterwegs aber steckengeblieben war, mußte umgeleitet werden und traf erst gegen 17 Uhr, also mit elfstündiger Verspätung, in Kopenhagen ein. Zwei Personenzüge mit etwa 200 Reisenden fuhren Donnerstag abend auf Seeland im Schnee fest. Die Reisenden mußten die ganze Nacht und einen Teil des Freitag in den Zügen verbringen, bis diese weitergeführt werden konnten. Kopenhagen erhielt am Freitag nur die Hälfte der sonst üblichen Milch- und nur ein Fünftel der Fleischzufuhren.

Schon vier Monate Regen in Portugal

Große Ueberschwemmungen — Feldbestellung unmöglich

dnb Lissabon, 21. Februar.

In Portugal regnet es seit vier Monaten ununterbrochen. Die Wassermengen verwandelten die Landschaft in ein einziges Morastfeld. Die Feldbestellung ist unmöglich. Tausende von Landarbeitern sind infolgedessen arbeitslos und gehen dem größten Elend entgegen. Bei Villa Franca nördlich von Lissabon zerstörte der Tejo die Deiche und überschwemmte 150 Quadratkilometer fruchtbares Weideland. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe in Booten gerettet werden. Das Gebiet ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Einige Bewohner retteten sich auf die Bäume. Seit 27 Jahren ist eine so große Ueberschwemmung nicht zu verzeichnen gewesen. An vielen Stellen sind die Eisenbahnlinien unterbrochen.

Schweres Erdbeben in Japan

Zum Glück verhältnismäßig wenig Schäden

dnb Tokio, 21. Februar

Heute vormittag, kurz nach 10 Uhr (japanischer Zeit), wurden die Städte Osaka, Kyoto und Kobe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Osaka ist an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen. Viele Häuser in und um Osaka sind eingestürzt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingesetzt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr nach den betroffenen Gebieten ist zum größten Teil unterbrochen. Die ersten Berichte aus dem Erdbebengebiet verzeichnen bisher drei Tote.

Der Herd des Bebens liegt zwischen Kyoto und Osaka bei einer Ausdehnung von 18 Kilometer rund um Osaka. In der letztgenannten Stadt wurde das Elektrizitätswerk beschädigt. Die Erdbebenwarte in Tokio spricht von einer selten großen Ausdehnung des Erdbebengebiets, wobei nach den bisherigen Meldungen verhältnismäßig wenig Schäden zu verzeichnen sind.

Eine spätere Meldung besagt: Nach dem schweren Erdbeben in Mitteljapan wurden allein in der Hafenstadt Osaka bisher fünf Tote und 16 Schwerverletzte geborgen. In Osaka wurden vom Erdbeben 29 Häuser und durch das gleichzeitig ausgebrochene Feuer zwölf weitere Häuser zerstört. In einem anderen Ort des Erdbebengebietes zwischen Osaka und Kobe wurden zehn Arbeiter beim Beben verschüttet. Ihr Schicksal ist noch ungewiß.

Italiener marschieren weiter vor

an der Nordfront — Addis Abeba meldet: Hitzewelle in Ogaden

dnb Asmara, 21. Februar

An der Nordfront sind die italienischen Streitkräfte weiter in südlicher Richtung vorgerückt. Drei Divisionen des ersten und des dritten Armeekorps sind heute auf der Ebene von Busa bis auf 20 Kilometer an die Bergkette vorgedrungen, deren höchste Erhebung der Amba Aladschi ist. Damit ist das weite Gebiet der Ebenen von Afgol und Buja von italienischen Streitkräften besetzt. Das seit den Kämpfen von Amba Aradam neu besetzte Gebiet umfaßt rund 2000 Quadratkilometer. Damit haben die Italiener neue wichtige strategische Stellungen und Stützpunkte gewonnen. Denn die Italiener beherrschen jetzt die Flußlinie des Maischik vor dem Amba Aladschi und die Pässe, die südwärts führen. Die neugewonnenen Stellungen ermöglichen darüber hinaus die Kontrolle der wichtigsten Verbindungswege nach den nordwestlichen Gebieten. Der heutige Vormarsch ist ohne feindlichen Widerstand erfolgt.

dnb Addis Abeba, 21. Februar

Dem Vernehmen nach hat Ras Mulugeta seine Linien in der Provinz Enderta etwas zurückgenommen, um in höheren Gebirgszügen bessere Verteidigungsstellungen zu beziehen, da die italienischen Angriffe andauern. Trotz dieses Stellungswechsels sei, so betont man auf abessinischer Seite, die Belagerung von Makalle nicht aufgegeben worden. Die Italiener machten neue Versuche, die Besatzung von Makalle durch Flugzeuge mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen. Ein Ausfall der Italiener in Richtung auf die Straße von Abaro sei zurückgewiesen worden.

Von der Somalifront meldet das Hauptquartier des Generals Nasibu weitere Fortschritte der Abessinier in der Richtung auf Uarandab und Coron. Im Gebiet von Ogaden erschwert die jetzt beginnende unerträgliche Hitze, die bis zum Monat April noch weiter steigt, die Kampfhandlungen für die motorisierten Truppen.

Krach in der französischen Kammer

Wortwechsel zwischen Franklin-Bouillon und Sarraut — Ohrfeigen in der Wandelhalle

dnb Paris, 21. Februar.

Am Schluß der heutigen Vormittagssitzung hat die Kammer entsprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten, der die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 380 gegen 151 Stimmen beschlossen, die parlamentarischen Anfragen zurückzustellen, die die Handhabung der Notverordnungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung zum Gegenstand hatten.

Eine dieser Anfragen beanstandete, daß die Regierung die Kundgebung der Volksfront am vorigen Sonntag nicht verboten habe. Die Abgeordneten, die die Anfragen eingebracht hatten, warfen der Regierung vor, der Gefangene der Kommunisten und Sozialisten zu sein.

Ministerpräsident Sarraut antwortete, wenn man die Volksfront-Kundgebung verboten hätte, wäre es zu Zusammenstößen und einer regelrechten Schlacht zwischen Polizei und Kundgebern gekommen.

Vor der Abstimmung beanstandete der Abg. Franklin-Bouillon, daß der Ministerpräsident nicht angegeben habe, welche Maßnahmen er angesichts des Angriffes der Volksfront gegen den royalistischen Arzt Dr. Golse zu unternehmen gedenke. Ministerpräsident Sarraut sei für die Ordnung auf der Straße verantwortlich, ebenso wie er auch als Innenminister verantwortlich gewesen sei für das, was sich in Marseille zugetragen habe. Diese Anspielung auf die Ermordung des Königs von Jugoslawien und Barthous brachte dem Abgeordneten einen außerordentlich scharfen Zuruf des Ministerpräsidenten Sarraut ein, der nämlich dazwischenrief: Schuft!

Franklin-Bouillon hat diesen Zwischenruf offenbar nicht gehört, denn erst in der Nachmittagssitzung erklärte er, er habe erfahren, daß am Schluß der Vormittagssitzung in dem allgemeinen Durcheinander der Ministerpräsident ihm gegenüber einen Ausdruck gebraucht habe, der besser in eine Kutscherkneipe als zu einem Ministerpräsidenten passe. Erregte Zwischenrufe von Sozialisten und Kommunisten unterbrachen den Redner. Der stellvertretende Kammerpräsident, der die Sitzung leitete, erklärte, daß das Präsidium der Kammer den Ausdruck, auf den Franklin-Bouillon anspiele, nicht gehört habe.

Franklin-Bouillon erwiderte jedoch, daß zwanzig Abgeordnete ihn sehr gut gehört hätten.

Ein kommunistischer Abgeordneter schlug darauf Lärm mit seinem Pultdeckel und beschimpfte erneut Franklin-Bouillon, der nochmals Verwahrung gegen die Ausdrucksweise des Ministerpräsidenten einlegte.

Diese Zwischenfälle haben in der Oeffentlichkeit einen peinlichen Eindruck hinterlassen

Am Schluß der Kammersitzung fragte Franklin-Bouillon die Regierung, ob die Beleidigung gefallen sei oder nicht, und welche Genugtuung ihm und der Kammer zuteil werden würde.

Der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidium antwortete in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, daß sich Sarraut nicht mehr daran erinnerte, einen beleidigenden Ausdruck gegen irgend jemand getan zu haben. Er bitte daher, den Zwischenfall als erledigt zu betrachten

Franklin-Bouillon erwiderte ironisch, er bedauere, daß der Chef der Regierung ein so kurzes Gedächtnis habe.

In den Wandelgängen der Kammer kam es ebenfalls zu einem Zwischenfall. Der kommunistische Abgeordnete Ramette soll auf den Abgeordneten Henriot zugegangen sein und ihm zugerufen haben: „Sie haben mich einen Schuft genannt." Bei diesen Worten habe er ihm einen Schlag ins Gesicht versetzt. Noch bevor der Abgeordnete den Schlag hätte erwidern können, seien andere Abgeordnete dazwischen getreten. Die Worte des Abgeordneten Henriot, an denen der kommunistische Abgeordnete Ramette Anstoß nahm und die Henriot bei der Aussprache über den französisch-russischen Pakt gebraucht hatte, lauteten: „Wir werden den Pakt erst ratifizieren, wenn die Regierung die Schufte verhaftet, die in Frankreich vom Verrat leben."

Der Volkswagen für Autobahnen

dnb Berlin, 21. Februar.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hielt im Deutschen Automobilclub (früher Automobilclub von Deutschland) einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Das Straßenbauprogramm der Reichsregierung." Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. die Gesandten von Columbien, den Niederlanden und Rumänien, den Vertreter des französischen Botschafters, Botschaftssekretär Bertraud, Staatssekretär Königs vom Reichsverkehrsministerium, General der Panzertruppen Lutz, General Leeb, Standartenführer von Bayer-Ehrenberg von der Obersten nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt, Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie und des Deutschen Automobilclubs sowie den Präsidenten des Aeroclubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau. Ferner waren zahlreiche in- und ausländische Fachleute für das Kraftfahrzeugwesen, die anläßlich der Automobilausstellung nach Berlin gekommen sind, Gäste des Clubs.

Dr. Todt nahm in seinem Vortrage zu den grundsätzlichen Fragen des Baues der Reichsautobahnen Stellung und führte aus, in früheren Zeiten sei die Straße hinter den Anforderungen, die der Kraftwagen an sie stellte, zurückgeblieben. Das werde in Zukunft nicht mehr der Fall sein. In diesem Zusammenhang interessiere besonders die Frage: „Wie sieht der Autobahnwagen aus?" Es werde kein Stromlinienwagen mit Kompressor und 100 PS sein. Der Wagen für die Autobahnen sei der deutsche Volkswagen, denn die vom deutschen Arbeiter erbauten Autobahnen sollten von möglichst vielen Volksgenossen befahren werden. In großen Zügen schilderte Dr. Todt dann die vielen Vorteile für den Kraftfahrer bei Benutzung der Autobahnen. Die Material- und Brennstoffersparnis, die Annehmlichkeiten der Straßen, Park- und Rastplätze würden auf den Automobilverkehr belebend wirken.

Eine Reihe ausgezeichneter Lichtbilder vermittelte einen vorzüglichen Eindruck von der bisher geleisteten Arbeit.

Wichtig für frühere Freikorpskämpfer!

dnb Berlin, 21. Februar.

Der nunmehr geschlossenen Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer sind von früheren Freikorpskämpfern vielfach Militärpapiere und Urkunden übersandt worden, welche die Inhaber teilweise schon seit Monaten vergeblich von der genannten Stelle zurückverlangt haben. Es sind hierüber beim Reichs- und preußischen Ministerium des Innern zahlreiche Beschwerden eingegangen. Nach der Schließung der Abwicklungsstelle häufen sich bei ihm die Eingaben, Anrufe und Besuche wegen der Rückgabe dieser Papiere. Im Augenblick kann diesen Wünschen noch nicht entsprochen werden, da die Sichtung des gesamten Materials eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich werden aber die Papiere den Inhabern zurückgegeben werden. Es wird daher gebeten, in dieser Angelegenheit von Eingaben an das Reichsministerium des Innern und von Anrufen und persönlichen Besuchen bei ihm abzusehen. Ebenso ist es nicht notwendig, wegen Erteilung einer Urkunde, durch welche die Teilnahme an den früheren Freikorpskämpfen bescheinigt wird, erneut Anträge zu stellen. Wegen der Ausstellung einer solchen Urkunde wird binnen kurzem weiteres veröffentlicht werden.

Politischer Mord in Tokio

dnb Tokio, 21. Februar.

Auf den bejahrten Professor Minobe, den Verfasser der heiß umkämpften sogenannten Organ-Theorie, wurde ein Revolveranschlag verübt. Der Professor wurde schwer verletzt. Der Täter, ein 31jähriger Arbeitsloser, der in die Wohnung Minobes eingedrungen war, wurde bei der Verhaftung tödlich verwundet.

Schon früher ist es wiederholt zu schärfsten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung, dem Militär und den nationalistischen Kreisen über die Frage der Organ-Theorie gekommen. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen wurde Minobe als Staatsschädling und Feind der wahren Kaiseridee bezeichnet. Er schied aus dem Oberhaus aus und legte den Lehrstuhl an der Universität nieder. Seine Werke wurden beschlagnahmt. Außerdem mußten die Anhänger Minobes, darunter der Lordsiegelbewahrer Makino und der Direktor der wichtigen Verfassungsabteilung im Kabinett, Kanamori, zurücktreten. Der Fall Minobe ist deshalb von so großer politischer Bedeutung, weil er gleichzeitig als Parole der Nationalisten im Kampf gegen alle Kreise dient, die der Autorität des Kaisers entgegenstehen.

Kurz-Nachrichten

Der Schweizer Bundesrat erörterte gestern die deutsche Protestnote. Eine weitere Behandlung der Angelegenheit wird erst in acht Tagen erfolgen.

Neuer Mann im englischen Auswärtigen Amt. Der britische Botschafter in China, Sir Alexander Cadogan, ist zum stellvertretenden Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden.

Der deutsche Gesandte in Prag bei Benesch. Der Präsident der tschechoslowakischen Republik Dr. Benesch hat am Freitag den deutschen Gesandten und bevollmächtigten Minister Eisenlohr empfangen.

Hodza nach Belgrad gereist. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza reiste am Freitag zu einem offiziellen Besuch nach Belgrad.

1200 Bergarbeiter im Hungerstreik. Im Dombrowaer Bergrevier (Polen) traten 1200 Bergarbeiter unter Tage in den Hungerstreik. Im Dombrowaer und im Krakauer Bergrevier wollen die Arbeitgeber eine Lohnsenkung von 15 v. H. durchführen.

Machtübernahme durch Franco in Paraguay. Oberst Rafael Franco übernahm das Amt des vorläufigen Präsidenten der Republik Paraguay und leistete den Eid auf die Verfassung.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest. Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Beddinghaus; Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Kliegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA I. 36 über 26 300. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags von 16 bis 17 Uhr, außer Mittwochs und Samstags. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten

Bochumer Nachrichten



Dumpf und schaurig, wie im Schilfe
sausen kalte Winterwinde,
ist die folgende Geschichte,
die mit Trauer ich verkünde.
Ach, nichts ist auf diesen Welten
schlechten Menschen hier noch heilig;
ihre Missetaten gehen
selbst zum Orte, den man eilig
meist betritt, weil unumgänglich
dieser Weg seit ew'gen Zeiten,
was für sich und keinen andern
irgend jemand kann bestreiten!
Diesen Ort der stillen Ruhe
findest du in Stadt und Lande,
deshalb ist, davon zu reden,
schließlich ja auch kein Schande.
Ja, es wär' noch nicht mal wichtig,
denn die Welt ist leider schlecht,
und man könnt' auch das hinnehmen,
aber mir ist gar nicht recht,
daß die frevle Tat der Störung,
sich in Bochum grad' ereignet!
Deshalb sei sie voll Empörung
nunmehr hierorts aufgezeichnet!

Liebe Bochumerinnen und liebe Bochumer!

Es ist diesmal nicht allein meine sprichwörtliche Höflichkeit und Bescheidenheit, daß ich die Frauen vor den Männern anrede und begrüße. Es hat in diesem Falle einen besonderen Sinn. Männer haben nämlich keine Handtaschen! Man sage deswegen nichts gegen die Handtaschen, die sind am rechten Ort durchaus brauchbare Gegenstände. Aber am unrechten Ort können sie entgegen der Erwartung doch sehr zum Aergernis werden und zur Aufhebung eines stillschweigenden Vertrages, der trotz vertraglosen Zustandes kaum irgendwo in der Welt gebrochen wird. Außer neuerdings leider in Bochum! Und jetzt kann ich nicht länger darum herumreden, es muß heraus, dieser Schrei gegen ein finsteres Unrecht, das einem Bochumer Mädchen geschah. Also meldete es die Polizei. Dieses junge Mädchen befand sich in einer der zahlreichen gemütlichen Gaststätten unserer Heimatstadt, saß mit Bekannten am Tisch, unterhielt sich nach altem Brauch und — ich bin dessen sicher — sie trank bestimmt etwas dazu. Ich weiß nicht, ob es Bier gewesen ist, aber ich möchte es annehmen. Wer will es unserer braven Landsmännin verargen, daß sie im Laufe der Stunden schließlich einmal jenen Ort aufsuchte, den man auf dem Lande schon von weitem durch einen herzförmigen Ausschnitt an der Tür gekennzeichnet findet? Wer will es ihr weiter verargen, daß sie diese Stätte betrat, ohne an Böses zu denken, daß sie ihr Handtäschchen mangels augenblicklicher Verwendbarkeit auf der Fensterbank des Raumes niederlegte? Niemand!!! Und doch ergab sich daraus eine üble Störung des Burgfriedens, denn leider war das Fenster nur angelehnt, nicht verriegelt. „In einem unbewachten Augenblick", so meldet wörtlich die Polizei, geschah das Böse. Die Hand einer unbekannten Mannsperson fuhr durch den Fensterspalt und



entwendete die Handtasche der Arglosen, deren Wachsamkeit irgendwie abgelenkt war. Futsch war die Tasche, futsch der Dieb, der über der eigentlichen Schuld eine zweite, noch schwerere Schuld auf sich lud: er nahm der Menschheit das Vertrauen auf die Ruhe eines der wenigen Orte, an dem sie auch in der Zeit des Blitzflugzeuges und des Rennautos noch auf ungestörte Muße und Sammlung rechnen durfte! Der Name des Missetäters, wenn auch noch unbekannt, sei deshalb für später mit schwarzen Lettern verächtlich gekennzeichnet! Es war bestimmt kein Bochumer, sondern ein Auswärtiger. Die Bochumer Seele ist zu solcher Tat zu gemütlich!

Genug von dieser betrüblichen Geschichte . . . und „Man tau", mitten hinein in das Bochumer Karnevalsleben! Was sich dieses Jahr alles tut, ist wirklich allerhand. Große, kleine, mittlere Feste an allen Ecken und Enden und als besonderes Prachtstück der große Empfang des Prinzen Karneval am Sonntag abend auf dem Rathausplatz. Ich will nichts weiter tun, als die offizielle Verlautbarung aus dem karnevalsprinzlichen Kabinett abdrucken. Hier ist sie:

Festfolge

des Prinzen-Empfanges im Ratshof, Fastnachtssonntag, 18 Uhr.

18.00 Uhr: Konzert der Polizeikapelle. Anstrahlung des Rathauses

18.30 Uhr: Einmarsch der Prinzessin Adelheid I., des Prinzen Willi I., des Präsidenten Karl Linden, der Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft, des Elferrats mit großem Gefolge.
Begrüßung.
Büttenmarsch von Pöppe.
„Man tau", Glockenspiel (Roh).
Tanz der Gro-Bo-Ka-Tanzgruppe (Gisela Schräder) .
Allgemeiner Tanz und fröhliches Narrentreiben.

19.30 Uhr: Abmarsch des närrischen Volkes zum Grobokamaba, dem Maskenball der Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft im Parkhaus.

Während der Veranstaltung Verkauf der Lose der Polizeifest-Tombola durch Prinz und Prinzessin.

Groß und klein wird gebeten, sich zu diesem festlichen Akt möglichst im Karnevalskostüm einzufinden.

Im übrigen wird die höfische Kavalkade des Prinzen Karneval auf folgenden Straßen ihren Anmarsch zum Rathaus nehmen: Kaiser-Wilhelm-, Horst-Wessel-, Augusta-, Mühlenstraße, Rathaus. Jedem ist es gestattet, sich dem närrischen Zuge freudig anzuschließen, besonders auch denen, die daran mit irgendeinem Wagen teilnehmen wollen! Dann wird Prinz Karneval auch mit dem ihm gebührenden großen Gefolge am Ziel eintreffen!

Wenn ich mich nicht sehr verschätze, wird das einen ganz tollen Betrieb geben und die karnevalsfreudige Stimmung Bochums noch steigern. Soweit dies überhaupt noch möglich ist.

Das einzige, wovor mir bange ist, das ist, wie ich nach Aschermittwoch in der notwendigen unfestlichen Stimmung bleiben soll. Indem nämlich diesmal noch verschiedene andere Feste in Aussicht stehen, die am Schlusse der Karnevalswoche liegen. Wobei ich in erster Linie an das große Polizeifest in Bochum und an das große Pressefest Südwestfalens denke. Auf beiden gibt es als Hauptgewinn in der Tombola ein Auto zu gewinnen. Ich werde mein Glück zunächst hier in Bochum auf dem Polizeifest versuchen und dann mit dem gewonnenen Auto nach Dortmund zum Polizeifest kutschen, wo ich meine sämtlichen Kollegens in fröhlichster Laune anzutreffen hoffe. Da ich auch das dortige Tombola-Auto zu gewinnen gedenke, bin ich jetzt schon in der dicksten Verlegenheit, wie ich die beiden Benzinesels dann nach Bochum zurückbringen soll. Jedenfalls werde ich zu diesem Behufe bestimmt schon mal am 29. Februar nicht nur einen Hosenträger, sondern auch noch einen Schmacht- oder Bauchriemen antun und diese gegebenenfalls zusammenkoppeln. Dann wird einfach das zweite Auto von Dortmund aus abgeschleppt.

Womit ich meine heutigen Hoffnungen und Betrachtungen, weil für ernsthaftere Erwägungen am Fastnachtsamstag doch nicht die richtige Zeit ist, abschließe mit einem kräftigen

Man tau!

Euer

Flax

Aus Schutt und Asche Kleingartenland

Bochumer Kleinsiedler bei der Arbeit — Jeder will ein eigenes Stück Land



Hier wird Muttererde abgefahren, nachdem der Boden in wochenlanger harter Arbeit entsteint worden ist

phot.: Brandt (Bochum)

Große Geländestreifen, um deren Auswertung sich früher niemand kümmerte, werden heute urbar gemacht. Der schaffende Volksgenosse will wieder sein eigenes kleines Stück Land. So kann man überall beobachten, wie sich Schutt- und Aschenplätze in blühende Kleingartenanlagen verwandelt haben, wie die einzelnen Stadtteile durch diese Anlagen verschönert werden. Selbst vor steinigstem Boden macht der Fleiß und der Wille, sich den Boden nutzbar zu machen, nicht Halt.

Da ist zum Beispiel der große, brachliegende Streifen an der Ecke Dorstener Straße und Löbkerring. Volksgenossen, die diesen Streifen pachteten, arbeiteten den Boden erst mühselig um und fuhren dann Muttererde an. Die Mühe war groß, aber nun haben sie es geschafft, haben wieder ein Stück Land, das bisher brach gelegen hat und den Anwohnern nur als Schuttabladestelle diente, einem besseren Zweck dienlich gemacht. Ebenso befindet sich ein großer Geländestreifen hinter dem städtischen Aschenplatz an der Dorstener Straße. Die große Mulde wird mit Asche ausgefüllt, damit auch dieser häßliche Fleck verschwindet. Auch hier sollen demnächst Kleingartenanlagen geschaffen werden, die dem Gelände rund um den Schlachthof ein freundlicheres Gepräge geben.

Man sieht erneut, daß guter Wille alles schafft und die kleinen Siedler werden die Früchte ihrer Bemühungen ja noch in diesem Jahr bei der Ernte tragen können.

Die Gußstahlbahn als Hochbahn

Es soll jetzt Ernst damit werden

Mit dem Bau des neuen Hauptbahnhofes wird es so schnell nicht gehen, als wir gehofft hatten und uns so oft versprochen wurde, dieweil es der Reichsbahn noch an Geld für dieses Projekt fehlt, dessen Dringlichkeit und Wichtigkeit übrigens von keiner Seite bezweifelt wird. Dafür waren andere Gegenden glücklicher daran mit der Erfüllung ihrer Wünsche. Wir werden uns also, was den neuen Hauptbahnhof selbst betrifft, noch ein Weilchen gedulden müssen. Dagegen soll nun ein anderes, ebenso altes Vorhaben in nächster Zeit zur Ausführung gelangen:

Die Höherlegung der Gußstahlbahn.

Der Kampf darum dauert auch schon Jahrzehnte. Die sogenannte „Gußstahlbahn", die Bochum Hbf. mit Bochum-Riemke und darüber hinaus mit Wanne-Eickel verbindet, dient seit 1921 nur noch dem Güterverkehr. Dieser Verkehr ist recht lebhaft. In der Bürgerschaft hätte man nicht ungern gesehen, wenn die jetzige Gußstahlstrecke, die mitten durch die Stadt führt und mit ihren vielen Straßenkreuzungen den Griesenbruch von der Stadtmitte abschnürt, durch eine Umgehungsbahn ersetzt worden wäre. Das lehnte die Reichsbahn aber mit Rücksicht auf die hohen Kosten ab. Innerhalb der 448 Meter Streckenlänge zwischen Marien- und Gußstahlstraße kommt jetzt alle 90 Meter eine schienengleiche Straßenkreuzung: Marien-, Rott-, Diekamp-, Allee-, Gußstahlstraße — angesichts des zunehmenden Verkehrs ein von Jahr zu Jahr unhaltbarer werdender Zustand. Durch die Höherlegung der Gußstahlbahn werden die jetzt an den Straßenübergängen stehenden Bahnwärterposten überflüssig — eine dauernde Ersparnis für die Reichsbahn.

Kein Damm, sondern Bögen

Die Reichsbahn beabsichtigte ursprünglich, die Hebung der Gußstahlstrecke auf einem etwa fünf Meter hohen Erddamm durchzuführen. Ein Vorhaben, das weder Freude in der Bürgerschaft, noch die Billigung der Stadtbauverwaltung fand. Diese setzte sich dann mit Erfolg für eine bessere und gefälligere Lösung ein. Die Hochbahn fährt auf Bögen (Viadukt), wobei die Straßenkreuzungen überbrückt werden. An den Straßen selbst sind größere Aenderungen nicht erforderlich. An der Marienstraße ist eine kleine Abtragung innerhalb der jetzigen Gleiszone notwendig. Rott- und Diekampstraße bleiben wie sie sind; an der Alleestraße wird die Brückenunterführung der Fluchtlinie angepaßt. Eine kleine Unterführung wird an der Gußstahlstraße notwendig.

Der Plan in seiner Gesamtheit liegt fest; kleinere Einzelheiten unterliegen noch der Bearbeitung. Wie man hört, will die Reichsbahn noch in diesem Jahre mit den Arbeiten beginnen. Die Lösung dieses Projektes darf als Vorarbeit für den Bahnhofsneubau angesehen werden. Die vorgesehenen Arbeiten sind auch ein Teil der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für das Industriegebiet. **ap.**

Neue Anfahrtstraße zum Schützenhof

Das zwischen dem Schützenhof und dem Stadtpark liegende Gelände soll eine vollständige Umgestaltung erfahren. Die auf diesem Gelände liegenden Kleingärten sind geräumt, ihre Besitzer haben an der Josephinenstraße neues Land erhalten. Die Stadt plant von der Nordseite aus eine bessere und großzügigere Anfahrtstraße zum Schützenhof zu bauen, da die Anfahrtstraße von der Castroper Straße aus bei Großveranstaltungen nicht den Anforderungen entspricht.

„Tag der weißen Narzisse"

Die Deutsche Arbeitsfront sammelt für das WHW. am 29. Februar und 1. März

Die letzte Sammlung des Deutschen Winterhilfswerkes 1935/36 naht. Noch einmal wird, wie der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront meldet, ein großer Schlag gegen Hunger und Kälte geführt. Diesmal ist es die Deutsche Arbeitsfront, die am 29. Februar und am 1. März an das nationalsozialistische Gewissen jedes einzelnen appelliert. Neben Männern aus der Organisation der Deutschen Arbeitsfront sowie der gewerblichen Wirtschaft und Industrie werden die unbekannten Walter der DAF. und Warte der NSG. „Kraft durch Freude", die Männer aus den vordersten Linien der großen Gemeinschaft aller Schaffenden Schulter an Schulter die Sammelaktion durchführen, Vertrauensratsmitglieder und Betriebsführer nicht zu vergessen. Es werden Betriebsappelle, Straßen- und Hausammlungen, Propagandaumzüge, Platzkonzerte und KdF.-Veranstaltungen durchgeführt. Kurz, die Wucht dieser Sammler wird an alle appellieren. Wir kennen die Not, wir helfen mit — so lautet die Parole als eindeutiges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Sie wird die Sammler beseelen, wie auch alle die anderen Hunderttausende, die sich uneigennützig in den Dienst dieses Hilfswerkes stellen.

Das Zeichen dieses Kampfes, die weiße Narzisse, muß an diesem Tage von jedem Volksgenossen getragen werden, der nicht selbst mit der bittersten Not zu ringen hat. Mit diesem Zeichen werden Millionen ihren Dank bekunden für das Werk des Führers, das ihnen den Arbeitsplatz erhielt oder wiedergab.

Submissionsblüten

bei den Ausschreibungen der Maler- und Anstreicherarbeiten im Bochumer Ratskeller.

Krasse Unterschiede, wie man sie sich nur erklären kann aus dem Wunsche mehrerer Mitbewerber, auf alle Fälle an den Arbeiten für den Ausbau des Rathauskellers beteiligt zu werden, ergaben sich bei der Ausschreibung der Maler- und Ansteicherarbeiten. Das niedrigste Angebot lautete auf 1603,45 RM., das höchste auf 4680,17 RM. Von 26 Bewerbern wurden folgende Angebote gemacht: 1603,45 RM., 1751,90 RM., 1761,88 RM., 1795,65 RM., 1850,90 RM., 1921,70 RM., 2162,40 RM., 2243,59 RM., 2364,85 RM., 2368,05 RM., 2418,90 RM., 2500,90 RM., 2528,49 RM., 2547,50 RM., 2553,65 RM., 2570,95 RM., 2668,10 RM., 2678,05 RM., 2717,05 RM., 2827,30 RM., 2924,90 RM., 2935,70 RM., 3348,90 RM., 3826,24 RM., 4322,80 RM., 4680,17 RM. Das ergibt zusammen 67 861,97 RM., im Durchschnitt also 2610 RM. Es ergibt sich ein Unterschied von rund 3070 RM. zwischen dem billigsten und dem höchsten Bieter.

Ein zweites Todesopfer

des Verkehrsunfalles auf der Kreuzung Herner Straße — Löbkerring

Zu dem bereits am 20. Februar gemeldeten schweren Verkehrsunfall auf der Kreuzung Herner Straße und Löbkerring wird noch ergänzend mitgeteilt, daß die bei dem Unfall schwer verletzte Soziusfahrerin, eine Frau B. aus Recklinghausen, am 20. Februar, gegen 4.30 Uhr, im hiesigen Elisabeth-Krankenhaus an ihren Verletzungen gestorben ist.

Mehrere Verletzte

bei Verkehrsunfällen. — Wieder Fahrerflucht

Am 20. Februar wurde ein Fußgänger, der auf dem Fahrdamm zu Fall gekommen war, von einem Radfahrer angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung des linken Auges. Der Verletzte wurde dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. Der Radfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Am gleichen Tage wurde auf dem Schwanenmarkt ein Motorradfahrer von einem Personenkraftwagen gestreift und zu Boden geworfen. Der Motorradfahrer erlitt leichte Verletzungen. Das Motorrad wurde schwer, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Auf der Dannenbaumstraße wurde am 20. Februar ein 6jähriger Junge von einem Lastkraftwagen angefahren. Er erlitt einen Bluterguß am Kopf und wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

Zwei Gasrohrbrüche auf der Drusenbergstraße. Auf der Drusenbergstraße ereigneten sich zwei Gasrohrbrüche. Die Gefahrstelle zwischen der Marschner- und Hunscheidtstraße wurde durch Arbeiter des Gaswerkes sofort abgesperrt. Mit den Reparaturarbeiten ist man noch im Gange.

1658 Familien auf Wohnungssuche

86 990 Wohnungen in 22 558 Häusern besitzt Bochum — Auf dem Wege zum Endziel: Jeder Bochumer Familie ihre eigene Wohnung

Es ist ein allzu einfaches Verfahren, die Wohnungsfrage mit dem beliebten Sprichwort abzutun, das da behauptet, Raum sei in der kleinsten Hütte, denn einmal bezieht sich dieses Sprichwort nur „auf ein glücklich liebend Paar" — eine Voraussetzung, die in Bochum erfreulicherweise außerordentlich häufig ist — und anderseits muß ja die Zahl der wenn auch kleinen „Hütten" im richtigen Verhältnis zu den vorgenannten glücklich liebenden Paaren stehen. Wenn nun aus dem besagten Paar im Laufe der Jahre eine — sagen wir — achtköpfige Familie geworden ist, so ist die Gültigkeit des Sprichwortes schon vollkommen außer Kraft gesetzt. Und in diesem Augenblick tritt die — Statistik in ihre Rechte ein. So enthält denn der vom Statistischen und Wahlamt der Stadt Bochum herausgegebene Bericht über die Wohnungszählung in der Stadt Bochum am 10. Oktober 1935 eine Fülle an wissenswerten und aufschlußreichen Mitteilungen nicht nur über Wohnungsmangel, Bautätigkeit, Wohnungszählung usw., sondern auch über die Geschichte des Bochumer Wohnwesens, und es zeigt sich gerade an diesen Zahlen die außerordentlich schnelle Entwicklung unserer Stadt aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Größe.

Es ist eine bestimmt gerechtfertigte soziale Forderung, die verlangt: Jeder Familie ihre eigene Wohnung. Bei den Erwägungen über den Bedarf an Wohnungen wird aber, wie der städtische Bericht mitteilt, vielfach von irrigen Voraussetzungen ausgegangen. Für die Ermittlung des wirklichen Wohnungsbedarfs muß berücksichtigt werden, daß nicht alle Familien, insbesondere neu gegründete, eine eigene Wohnung wünschen. Namentlich junge Eheleute pflegen häufig aus wirtschaftlichen Gründen im Haushalt der Eltern zu verbleiben, häufig, weil ihnen die Mittel zur Bestreitung der Miete für eine eigene Wohnung fehlen. Aus diesem Grunde können für die Berechnung des tatsächlichen Wohnungsbedarfs nur solche Familien gerechnet werden, die einmal den ernstlichen Willen haben, eine eigene Wohnung zu bekommen und die zugleich auch die Möglichkeit besitzen, eine eigene Wohnung auszustatten und die Miete dafür zu zahlen.

Die Aufstellung über die vorhandenen Häuser, Wohnungen, Haushaltungen und Personen in den Jahren 1519 bis 1935 in der Stadt Bochum ist ein getreues Spiegelbild der Entwicklung Bochums. Im ersten Jahre dieser Statistik, 1519, bestand Bochum aus 196 Häusern mit 185 Wohnungen, in denen ebensoviele Familien, die wiederum aus 699 Personen bestanden, wohnten. Im letzten Jahre dieser Berechnung, 1935, hatte Bochum 22 558 Häuser mit 86 990 Wohnungen. Es wohnten darin 89 741 Familien, aus 314 587 Personen bestehend.

Ein wichtiger Abschnitt der Statistik ist dem

Wohnungsmangel

gewidmet. Vor dem Weltkriege wurde der Wohnungsbedarf durch die private und öffentliche Bautätigkeit nahezu ausgeglichen, so daß sich ein Mangel an Wohnungen nicht fühlbar machte. Aber schon im Jahre 1912 begann eine starke Abnahme der Neubautätigkeit. Durch den folgenden Krieg und seine Begleiterscheinungen kam das Baugewerbe dann fast völlig zum erliegen. Alle Baupläne blieben unausgeführt, das Gespenst der Wohnungsnot ging um. Die vom Reich und von den Ge-

meinden getroffenen Maßnahmen (Gesetzgebung, Zwangswirtschaft, Bereitstellung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau usw.) erzielten zwar bis zum Jahre 1930 eine Milderung und Abschwächung der Wohnungsnot, aber keine restlose Beseitigung des Mangels. Mit der Wohnungsnot hielt aber auch die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung Schritt. Erst die zahlreichen, sich in ihren Wirkungen ergänzenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierungen erzielten nicht nur eine stärkere Belebung des Wohnungsmarktes, sondern auch eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Auf diese Weise gelang es,

den Wohnungsmangel in den letzten Jahren soweit zu beseitigen, daß er in Bochum nicht mehr ungewöhnlich groß in Erscheinung tritt.

Vom Jahre 1920 an wurde in Bochum eine steigende Bautätigkeit zur Erlangung neuer Wohnungen erzielt. Bis zum Jahre 1930 zeigte die Bautätigkeit immer noch aufsteigende Tendenz. Im Jahre 1931 konnte jedoch wiederum ein erheblicher Rückgang der Bautätigkeit beobachtet werden. Während im Jahre 1929 noch 295 Neubauten mit zusammen 1510 Wohnungen und im Jahre 1930 noch 295 Neubauten mit zusammen 1586 Wohnungen erstellt wurden, sank diese Zahl im Jahre 1931 auf 172 Neubauten mit zusammen 955 Wohnungen herab. Im Jahre 1932 wurden alsdann nur noch 69 Neubauten mit zusammen 286 Wohnungen erstellt. In Prozenten ausgedrückt würde sich ergeben, daß der Rückgang im Jahre 1931 gegenüber dem Jahre 1930 an Neubauten 58,3 Prozent und an Wohnungen 60,2 Prozent sowie im Jahre 1932 gegenüber dem Jahre 1931 an Neubauten 40,1 Prozent und an Wohnungen 29,9 Prozent betrug. Für diesen Rückgang der Bautätigkeit in den Jahren 1931 und 1932 waren verantwortlich einerseits die katastrophale Arbeitslosigkeit und die dadurch bedingte verminderte Kaufkraft, so daß die Mieten für die neu erstellten Wohnungen nicht bezahlt werden konnten, anderseits die infolgedessen gesunkene Baulust sowie die Unmöglichkeit, für Neubauten erststellige Hypotheken zu erlangen.

Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung gelang es bereits im Jahre 1933, insgesamt 124 neue Wohnhäuser mit zusammen 339 neuen Wohnungen zu errichten gegenüber 69 Neubauten mit zusammen 286 Wohnungen im Jahre 1932. Das ergibt eine Zunahme von 79,7 Prozent an Neubauten und 18,5 Prozent an Wohnungen gegenüber dem Vorjahre. Im Jahre 1934 konnte eine Verdoppelung dieser Zahl erreicht werden. Es wurden im Jahre 1934 insgesamt 278 Neubauten mit zusammen 680 Wohnungen erstellt. Das ergibt eine Zunahme gegenüber dem Jahre

	1933	1932
hinsichtlich der Neubauten von	124,2 %	402,9 %
hinsichtlich der Wohnungen von	100,5 %	237,7 %

Der Bau von Wohnungen wurde hauptsächlich von Bau- und Siedlungsgesellschaften durchgeführt, von denen die Bergmannssiedlung G. m. b. H. im Jahre 1933 allein mit 70 und im Jahre 1934 mit 108 errichteten Einfamilienhäusern den Hauptanteil hatte.

Die Bautätigkeit war in den Jahren 1934 und 1935 derart rege, daß infolge vermehrter Besitznahme von neu erstellten Wohnungen durch Familien mit Kindern die Kinderzahl in einzelnen Stadtbezirken so sehr stieg, daß die vorhandenen Volksschulen zur Aufnahme dieser größeren Kinderzahl nicht mehr ausreichten. Aus diesem Grunde mußten in einzelnen Schulen Dachgeschosse zu Klassenzimmern ausgebaut werden.

Wohnungszählung und Personenstandsaufnahme

liefern nun die Hauptunterlagen für die Ermittlung des Wohnungsbedarfs in Bochum. Die am 10. Oktober 1935 stattgefundene Wohnungszählung wurde mit der Personenstandsaufnahme verbunden. Es sind gezählt worden: alle vorhandenen Häuser, alle in diesen Häusern vorhandenen Wohnungen, sämtliche in den Häusern vorhandenen Haushaltungen, sämtliche Familien, die eine eigene Haushaltung nicht besitzen, sondern sich in den Haushaltungen der Eltern, Verwandten oder sonstigen Personen aufhalten und schließlich diejenigen Familien, die ernstlich eine eigene Wohnung verlangen, und auch die Möglichkeit haben, diese auszustatten und zu bezahlen. Die Wohnungszählung hat ergeben, daß in Bochum insgesamt 22 558 Häuser vorhanden sind gegenüber 22 313 Häusern im Vorjahre 1934. Die Zunahme der Häuser beträgt daher 1,1 Prozent. Von diesen Häusern waren 22 140 Wohngebäude und 418 andere Gebäude (Fabrikgebäude, Kirchen, Schulen und dergleichen). Die Wohnungszählung hat weiter ergeben, daß im Stadtbezirk Bochum in 22 558 Häusern insgesamt 86 990 Wohnungen vorhanden sind. Von diesen Wohnungen waren

1-Zimmer-Wohnungen	4 313 =	4,96 %
2-Zimmer-Wohnungen	27 299 =	31,38 %
3-Zimmer-Wohnungen	28 105 =	32,31 %
4-Zimmer-Wohnungen	15 458 =	17,77 %
5-Zimmer-Wohnungen	6 148 =	7,07 %
6-Zimmer-Wohnungen	2 954 =	3,40 %
7-Zimmer-Wohnungen	1 118 =	1,29 %
8-Zimmer-Wohnungen	701 =	0,81 %
9-Zimmer-Wohnungen	277 =	0,31 %
Wohnungen von 10 Zimmern und mehr	617 =	0,70 %

Auf eine einzelne Wohnung einschließlich Küche entfallen also durchschnittlich 3,17 Zimmer.

Im Stadtbezirk Bochum sind bei der Wohnungszählung 89 741 Haushaltungen gezählt worden. Es entfallen somit auf jede Wohnung durchschnittlich eine Haushaltung und auf jedes Haus durchschnittlich vier Haushaltungen. Die 89 741 Haushaltungen umfassen insgesamt 314 587 Personen, so daß jede Haushaltung durchschnittlich vier Personen und jedes Haus durchschnittlich 14 Personen zählt.

Der Bedarf an Wohnungen

Es wurden bei der Wohnungszählung ermittelt 86 990 Wohnungen und 89 741 Haushaltungen mit 314 589 Personen. Wollte man nach dem sozialen Grundsatz, daß jede Familie (Haushaltung) eine eigene Wohnung besitzen müsse, den Bedarf an Wohnungen ermitteln, so würde dieses für den Stadtbezirk Bochum folgende Ergebnisse haben:

Da in 86 990 Wohnungen 89 741 Haushaltungen (Familien) untergebracht sind, würden 2751 Familien ohne eigene Wohnung sein. Jedoch nur 1658 wohnungsuchende Familien haben sich am Tage der Zählung gemeldet. Die übrigen 1093 Familien wollen, wie schon eingangs erwähnt, keine eigene Wohnung haben.

Es ist somit im Stadtbezirk Bochum (zur Zeit der Zählung) ein Fehlbetrag an Wohnungen für 1658 Familien vorhanden. An der Hand der vorhandenen Wohnungen gemessen, ergeben sich somit 1,91 Prozent.

Diese 1658 Familien umfassen eine Personenzahl von 5433, mithin entfallen auf jede Familie durchschnittlich drei Personen.

Im Altstadtbezirk Bochum werden die meisten Wohnungen begehrt, nämlich von 1191 Familien, während in den eingemeindeten Stadtbezirken insgesamt nur von 467 Familien das Verlangen nach einer eigenen Wohnung gestellt wird.

Bei der Feststellung der fehlenden Wohnungen wurden — wie nochmals ausdrücklich betont werden soll — nur solche Familien gezählt, die zur Zeit keine eigene Wohnung besitzen, die aber den ernstlichen Willen haben, eine eigene Wohnung zu erlangen und die weiterhin die Möglichkeit haben, eine solche auszustatten und die Miete dafür zu zahlen.

Die erste Gastankstelle in B.-Hamme

Wie der „B. A." bereits in der Mittwoch-Ausgabe berichtete, werden gegenwärtig im Stadtteil Hamme unweit der Georgstraße Vorbereitungen zum Bau einer Gastankstelle der Zeche „Carolinenglück" getroffen. Die Tankstelle wird unmittelbar an der Unterführung, die von der Georgstraße zur Zeche „Carolinenglück" führt, errichtet werden. Gegenwärtig ist man mit dem Abtragen eines Teiles der Steinhalde beschäftigt. Hier wird gleichzeitig auch eine Landabfallstelle und eine Stützmauer errichtet. Wie man aus der Aufnahme ersieht, sind die Vorbereitungsarbeiten bereits in vollem Gange. Bemerkt sei noch, daß auch die auf der Zeche „Bruchstraße" gewonnenen Gasmengen jetzt restlos ausgenutzt werden für industrielle Zwecke.

Dieb verscheucht

Einbruchsversuch durch ein Oberlichtfenster

In der Nacht zum 19. Februar, gegen 5 bis 6 Uhr morgens, stieg ein Dieb mittlerer Größe, mit dunklem Mantel und Hut bekleidet, durch das Oberlichtfenster in eine Buchhandlung an der Grabenstraße, gegenüber dem Kaufhaus Kortum, ein. Er wurde durch einen im Geschäft sich aufhaltenden Kaufmannsgehilfen verscheucht.

Wer hat in der angegebenen Zeit — oder auch früher — den wie vor beschriebenen Mann vor dem Geschäft beobachtet oder erkannt? Wer kann sonst Angaben zu dem versuchten Diebstahl machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245, Ruf 60661, Nebenstelle 224.

Aus der evangelischen Altstadtgemeinde

Prüfungen, Einsegnungen und Abendmahlsfeiern.

Pfarrer Lizentiat Lotz: Prüfung: 15. März 1936, nachmittags 3 Uhr, in der Johanneskirche. Einsegnung: 22. März, in der Christuskirche. Abendmahlsfeier: 29. März, nachmittags 4 Uhr, in der Christuskirche.

1. Bezirk (Bekenntnisgemeinde): Prüfung: 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, Johanniskirche. Konfirmation: 1. März, 9.45 Uhr, Christuskirche.

Pfarrer Winnacker: Prüfung: 8. März 1936, nachmittags 3 Uhr, in der Friedenskirche. Einsegnung: 15. März, in der Friedenskirche. Abendmahlsfeier: 22. März, nachmittags 5 Uhr, in der Friedenskirche.

Pfarrer Klose: Prüfung: 15. März 1936, nachmittags 3 Uhr, in der Friedenskirche. Einsegnung: 29. März, in der Friedenskirche. Abendmahlsfeier: Im Anschluß an die Einsegnung. Vorbereitung unmittelbar vorher.

Pfarrer Henrici: Prüfung: 22. März 1936, nachmittags 3 Uhr, in der Johanneskirche. Einsegnung: 29. März, in der Christuskirche. Abendmahlsfeier: 5. April, nachmittags 5.15 Uhr, in der Pauluskirche.

Pfarrer Matthieu: Prüfung: 22. März 1936, nachmittags 4 Uhr, in der Lutherkirche. Einsegnung: 29. März, in der Lutherkirche. Abendmahlsfeier: 5. April, nachmittags 6 Uhr, in der Lutherkirche.

Pfarrer Dr. Ehrenberg: Prüfung: 8. März 1936, nachmittags 3 Uhr, in der Pauluskirche. Einsegnung: 15. März, in der Pauluskirche. Abendmahlsfeier: 22. März, nachmittags 5.15 Uhr, in der Pauluskirche.

Pfarrer Schmidt II: Prüfung: 8. März 1936, nachmittags 4 Uhr, in der Lutherkirche. Einsegnung: 15. März, in der Lutherkirche. Abendmahlsfeier: Im Anschluß an die Einsegnung. Vorbereitung unmittelbar vorher.

Pfarrer Lic. Schmidt: Prüfung: 23. Februar 1936, nachmittags 3 Uhr, in der Johanneskirche. Einsegnung: 1. März, in der Christuskirche. Abendmahlsfeier: Im Anschluß an die Einsegnung. Vorbereitung unmittelbar vorher.

Pfarrer Schneider: Prüfung: 1. März 1936, nachmittags 3.30 Uhr, in der Pauluskirche. Einsegnung: 8. März, in der Pauluskirche. Abendmahlsfeier: Im Anschluß an die Einsegnung. Vorbereitung unmittelbar vorher.

Pfarrer Hardt: Prüfung: 15. März 1936, nachmittags 4 Uhr, in der Lutherkirche. Einsegnung: 22. März, in der Lutherkirche. Abendmahlsfeier: 29. März, nachmittags 5 Uhr, in der Lutherkirche.

Die Gesamtzahl der Konfirmanden beträgt 717 (393 Knaben, 324 Mädchen). Davon besuchten 596 die Volksschule, 89 die höhere Schule, 32 die Hilfsschule.

Kirchensteuern. Die Kirchensteuern für das vierte Vierteljahr 1935 werden im Anzeigenteil angemahnt. Letzte Zahlungsfrist bis zum 29. Februar 1936; bei späteren Zahlungen wird ein Säumniszuschlag von 2 vom Hundert erhoben.

Heilpraktikerprüfung. Die dem Heilpraktikerbund Deutschlands, Reichsverband e. V., Sitz München, und der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Gesundheit, angeschlossenen Heilpraktiker werden in ständigen Fachfortbildungskursen aufs beste geschult. In der Fachschule des Bezirks Bochum in der hiesigen Verwaltungsakademie hat jetzt die erste Heilpraktikerprüfung stattgefunden. Die Prüfungskommission bestand aus dem Bezirksleiter Martin Kosin (Moers) als Vorsitzendem, den Fachlehrern Willi Fischer (Mülheim-Ruhr) und Franz Tigges (Recklinghausen) und dem Bezirksleiter des Bezirks Bochum. Sechs Heilpraktiker und eine Heilpraktikerin aus Bochum, Herne, Castrop-Rauxel und Wattenscheid unterzogen sich der Prüfung. Geprüft wurde in Anatomie, Physiologie, Pathologie, Diagnostik, Naturheilkunde, Kräuterheilkunde, Homöopathie, Biochemie, Magnetismus u. a. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung.

Tagung der NSV.-Kreisamtsleitung

Die Kreisamtsleitung der NSV. Bochum hielt am Donnerstag bei Habighorst eine Tagung ab. Kreisamtsleiter Claas sprach über die Ziele der NSV. und über die Wege zur Verwirklichung ihrer Grundsätze. Der Gaubeauftragte Kalshaus (Hagen) sprach über wirksame Werbung und die Zusammensetzung des Mitarbeiterkreises. Dr. Zengerling vom Amt für Volksgesundheit erläuterte die Aufgaben dieses Amtes im Dienste der bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung. Der Gauschulungsbeauftragte Jungblut sprach über weltanschauliche Fragen und wies auf die Zukunftsaufgaben der Bewegung hin.

„Röntgenkinematographie,

ihre Möglichkeiten und Ergebnisse."

Der Leiter des Röntgeninstituts der chirurgischen Universitätsklinik und Poliklinik Bonn, Professor Dr. Janker, sprach am Mittwoch abend zu Mitgliedern der ärztlichen Fortbildungsgemeinschaft Bochum über Möglichkeiten und Ergebnisse der Röntgenkinematographie. Der Vortrag wurde durch mehrere Röntgenfilme anschaulich erweitert und gab ein ausgezeichnetes Bild über die Zukunftsmöglichkeiten der Röntgenwissenschaft.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

NSKOB., Stützpunkt Hamme. 20 Uhr: Mitgliederversammlung und Kameradschaftsabend bei Hucke, Dorstener Straße 213.

NSDAP. Hordel. 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Kruppschen Saalbau.

NSG. „Kraft durch Freude"

Kreisamt Bochum

„Der Hunderter im Westentaschl." Wie bereits berichtet, tritt heute, 22., um 20 Uhr, die Tegernseer Bauernbühne mit dem Lustspiel „Der Hunderter im Westentaschl" im Evangelischen Vereinshaus auf. Karten sind noch in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, zu haben.

„Krach im Hinterhaus" am 24. Februar. Zum letzten Male steigt am Montag, 24., um 20 Uhr im Stadttheater das Volksstück „Krach im Hinterhaus". Karten zu ermäßigten Preisen sind in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, zu haben.

Schilehrgang vom 7. bis 19. März im Bayr. Allgäu. In der Zeit vom 7. bis 19. März findet in Nesselwang, Bayr. Allgäu, ein Schilehrgang zum Preise von 63,60 RM. statt. Dieses ist eine Sonderfahrt nur für unsere Schikurstellnehmer. Meldungen nimmt die Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, entgegen.

Für die Fahrt zur Frühjahrsmesse vom 7. bis 9. März nach Leipzig zum Preise von 18,30 Reichsmark und für die Fahrt zur Automobilausstellung vom 28. Februar bis 1. März zum Preise von 21 Reichsmark einschließlich Verpflegung nimmt die Verkaufsstelle Kortumstraße 114 Anmeldungen entgegen.

Sportamt Bochum

Tagesplan für Samstag, 22. Februar

Körperschule nur für Männer von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums in Bochum-Linden-Dahlhausen.

Hallentennis ab 15 Uhr, Tennishalle auf der Schachtanlage von der Heydt, Herne (Haltestelle der Linie 8: Bahnhof Herne).

Sportabzeichen-Kursus. Alle Teilnehmer, die sich bisher auf beide Kurse verteilt haben, werden gebeten, sich nach Möglichkeit am Montag, 24. Februar, schon um 18.30 Uhr in der Drusenbergschule einzufinden, da ein kameradschaftliches Beisammensein um 20 Uhr (Karnevalstrubel) stattfinden soll.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 7, 14 u. 15.)

Ausflugswetter!

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

Westeuropa befindet sich noch im Bereiche der ozeanischen Kaltluft. Durch Absinken der Luftmassen herrschte bei uns heiteres Wetter, wobei die Temperaturen infolge kräftiger Sonneneinstrahlung bis zu 10 Grad anstiegen. Nunmehr kündigt sich mit anhaltendem Druckabfall vom Ozean her wiederum ein Warmluftvorstoß an, der zur Ausbildung neuer Randstörungen Anlaß geben wird. Da diese aber unser Gebiet nur streifen und kräftiges Ansaugen der kalten, kontinentalen Luftmassen aus dem Osten bewirken werden, ist nur mit vorübergehender Bewölkungszunahme bei weiterem Temperaturrückgang und im Berglande mit leichtem Frost zu rechnen.

Aussichten für Samstag: Bei mäßigen Winden aus Südost bis Süd wechselnd bewölkt, meist trocken. Tagestemperaturen bis auf sechs Grad ansteigend, nachts im Flachlande Temperaturen um 0 Grad, im Berglande mäßiger Frost. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Um Süd wechselnde Winde, größtenteils bewölkt, leichte Schneefälle im Berglande, Temperaturen über Nacht etwas unter Null, tagsüber 1 bis 2 Grad über dem Nullpunkt.

Freitag, 21. Februar

Barometer 8 Uhr: 761.0, 24 Uhr: 760.0 Thermometer 13 Uhr: + 9 C, 24 Uhr: + 6 C

Zeiten für Sonne und Mond am 22. Februar:
☉ Aufg. 7.35, Unterg. 17.54; ☽ Aufg. 7.04, Unterg. 17.53

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	760,7	SSO 2	+ 3	heiter
Kahler Asten	673 2	S 2	— 1	heiter, Dunst
Brocken	672.9	W 2	— 3	Nebel
Hamburg	762,9	SO 3	— 3	Nebel
Berlin	764,8	OSO 2	— 6	bedeckt, Dunst
München	764,1	O 1	— 1	heiter
Zugspitze	523,8	NW 3	—11	heiter

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Spiel um Angelika. — Sonntag 16 Uhr: Gesch. Vorstellung für die NS.-Kulturgemeinde: „Der Hochtourist". — Sonntag 20 Uhr: „Der Hochtourist"

Parkhotel „Haus Rechen": Samstag 20.11 Uhr: Kostümball (Kaufm. Verein).

Parkhaus: Samstag 19.11 Uhr: Kostümball (Sängervereinigung e. V.).

Parkhaus: Sonntag 19.11 Uhr: Grobokamaba.

Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.

Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.

Bergbaumuseum, Wbdestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt: Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)

Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden Eintritt frei.

Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Martenstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.

Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Viktoria.

Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Du kannst nicht treu sein.

Lichtspielhaus: Keine Vorführung.

Odeon: ab 15.30 Uhr: Zigeunerbaron.

Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Zigeunerbaron.

Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Der junge Graf.

Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der Dschungel ruft.

Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Der Vogelhändler.

Capitol: ab 15.15 Uhr: Königstiger.

Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Ich liebe alle Frauen.

Weitere Veranstaltungen siehe Vergnügungsseite.

Geschichten, die das Leben schreibt ....

Bettler mit 1200 Mark in der Tasche

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ein älterer Mann aus Herne wurde am 8. Januar in Bochum als Bettler festgenommen. In einer Bäckerei hatte er um altes Brot gebeten, in einer Metzgerei um Wurst. Er hatte das Pech, einem Polizeibeamten aufzufallen, der ihn mit nach der Wache nahm.

Dort erregte es allgemeines Staunen, daß der alte Mann zwölfhundert Mark in Gold und ein Sparbuch über mehrere hundert Mark in der Tasche hatte.

„Wie kamen Sie dazu, mit soviel Geld in der Tasche zu betteln?"

„Ich wollte mir die Olympiaglocke ansehen, aber sie war schon fort. Das Brötchen und die Wurst wollte ich bezahlen. Der Bäcker wollte aber nichts dafür haben und bei dem Metzger wurde ich sofort festgenommen. Ich habe gar nicht gebettelt."

„Lieber Freund", erwiderte der Richter, „wenn Sie Hunger hatten, konnten Sie doch ohne Schaden sich in einer Wirtschaft etwas geben lassen! Sie sind doch schon viermal wegen Bettelns vorbestraft. Machen Sie doch keine Flausen!"

Der Oberamtsanwalt wirft dazwischen, daß jetzt eigentlich Arbeitshaus fällig wäre.

Da ward die Sache für den Alten sehr brenzlig. Er wies auf sein Alter hin, auf seine Krankheit und daß er doch einst bessere Tage gesehen habe. Mit den 1200 Mark wollte er sich „neu einrichten". Er bat, ihn nicht in den Kasten zu stecken. Er wolle lieber eine Geldstrafe bezahlen.

„Nein, mein Bester, gehandelt wird hier nicht! Der Strafbefehl über drei Wochen Haft muß bestehen bleiben. Geldstrafe zieht bei Ihnen nicht mehr. Jetzt müssen Sie einmal ernsthaft spüren, daß Sie nicht betteln dürfen."

„Aber ich bin doch ein alter, kranker Mann, ich leide schwer an der Blase. Deshalb durfte ich auch kein frisches Brot essen."

„Dann lassen Sie sich vom Gefängnisarzt untersuchen; wenn Sie wirklich haftunfähig sind, wird sich das dann wohl herausstellen. Es bleibt bei den drei Wochen Haft. Kommen Sie aber nicht wieder, sonst droht das Arbeitshaus."

Also mußte der Alte sich in sein Schicksal fügen.

„Mit 1200 Mark in der Tasche bettelt man nicht!"

„Ich bin ja nur durch den Verlust meines Vermögens so heruntergekommen."

Geschichten, die das Leben schreibt.

Großhandel oder nicht?

Ein Fall, der den gesamten Möbelhandel angeht, kam am Donnerstag vor dem Amtsgericht zur Verhandlung. Angeklagt waren die beiden Inhaber einer seit kurzem in Bochum errichteten Möbelgroßfirma nahe am Hauptbahnhof, die dort ein Lager halten. Verkauft soll aber nur an die Tischlermeister werden, nicht ans Publikum. Wäre an ein Einzelhandelsgeschäft gedacht, so hätte es polizeilich genehmigt werden müssen. Ob diese Genehmigung überhaupt erteilt worden wäre, kann dahingestellt bleiben. Nun wurde den Inhabern der Firma nachgewiesen, daß in den ersten Tagen ihres Lageraufbaues doch an private Kunden Zimmereinrichtungen verkauft worden waren. Als Mittelsmann hätte ein Schreiner gedient, der für die Firma Reparaturen ausführte und die Zimmer aufstellte, gewissermaßen ein von der Firma abhängiger Angestellter, ein nur gebrochen Deutsch sprechender Deutschrusse. Das betrachtete man allerdings als eine Umgehung des zum Schutze des Kleinhandels erlassenen Gesetzes und als bewußte Tarnung, als arglistige Verschleierung des wahren Geschäftscharakters. Es erfolgte die Verurteilung der beiden Geschäftsinhaber zu 75 bzw. 30 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger machte geltend, daß es sich um eine Tarnung gar nicht handeln könne. Das Versehen sei in den allerersten Tagen geschehen. Es sei nachweisbar, daß weitere Fälle des Verkaufs an Private gar nicht vorliegen. Es wurde auf Beispiele in anderen Städten verwiesen, doch blieb es bei der von der Anklage vertretenen Ansicht, daß eine Uebertretung vorliege und daß durch solche Verfehlungen, statt dem Kleinhandel bzw. dem Handwerk zu dienen, neue Gefahren für Handwerk und Kleinhandel heraufbeschworen würden.

Eine Tochter verleumdet den Vater

„Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen", so lautet ein Volkswort. War da ein Vater aus Bochum-Werne, der mit seiner Tochter Elisabeth allerhand durchzumachen hatte. Schließlich beschuldigte ihn das unterdes in Stellung gegangene Mädchen, daß er ein schweres Verbrechen an seiner eigenen Tochter verübt hätte. Man kann sich denken, welche Folgen das für den Vater hatte. Als es dem Mädchen zum Bewußtsein kam, was es mit solchem Geschwätz angerichtet hatte, schlug ihm das Gewissen. Es erklärte, daß es aus Wut gehandelt habe und aus Verärgerung. Die Beschuldigung sei gar nicht wahr. Der Vater war in schwere Bedrängnis gebracht und die Behörde belogen worden. Jetzt wurde dem Mädchen wegen Verleumdung der Prozeß gemacht und auf einen Monat Gefängnis erkannt. Man darf sich fragen, ob das Mädchen ganz richtig im Oberstübchen sein kann, wenn es solche tolle Stücke liefert. Man muß sich schon manchmal wundern, welche Hintertreppenstücke das Leben schreibt.

Ein Nachspiel zur Kirmes in Stiepel . . .

Vor der Kleinen Strafkammer wurde ein Mann aus Bochum-Stiepel beschuldigt, am 30. September bei Gelegenheit der Kirmes Wirtschaften von Stiepel aufgesucht und die dort weilenden Gäste zum Ausspielen eines Einsatzes von 20 Pfennigen aufgefordert zu haben. Er wurde von der Polizei dabei angetroffen, wie er mit Hilfe eines Würfelspieles bewegliche Sachen ausspielte. Der Würfelbecher und das bei ihm vorgefundene eingenommene Spielgeld von 12 Mark wurden beschlagnahmt. In der Handlungsweise des Angeklagten war nach Paragraph 286 StGB. eine lotterieähnliche öffentliche Ausspielung zu sehen, für die eine obrigkeitliche Erlaubnis notwendig ist, die er aber nicht besaß. In dieser Hinsicht ist er bereits einmal einschlägig vorbestraft. Da die zur Ausspielung gelangenden Gegenstände nach Ansicht des Gerichts in keinem Verhältnis zu dem Wert des Einsatzes standen, wurde angenommen daß sein Nachdienst aus dieser Lotterieveranstaltung ein sehr erheblicher war. Die Strafe des Gerichtes lautete auf 60 Mark. Dabei wurden Würfelbecher und Würfel sowie das beschlagnahmte Geld eingezogen.

Die verlöschte Bewährungsfrist

Die Kleine Strafkammer verurteilte einen Angeklagten von hier wegen Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis. Da eine Notlage bei dem Angeklagten nicht vorlag und der Diebstahl mit großer Dreistigkeit ausgeführt worden ist, wurde auf die empfindliche Freiheitsstrafe erkannt, zumal der Angeklagte bereits wegen Diebstahls mit einem Jahre Gefängnis vorbestraft worden ist. Die Vergünstigung, hierfür Bewährungsfrist erhalten zu haben, hat auf ihn nicht den gewünschten besserenden Eindruck gemacht. Die neue Straftat ereignete sich einige Wochen vor Ablauf der in der Bewährungsfrist festgelegten Zeit.



Barcelona im Banne des ersten Rückspiels eines „lentanonellen" Fußball-Länderkampfes – Stärkste Rüstung auf beiden Seiten

Montjuich-Stadion . . . 15.30 Uhr Anstoß

Wir fahren nach dem Süden, während die deutsche Nationalmannschaft in den Lüften uns überholt, einer spanischen Romantik entgegen. Spaniens Sportwelt erwartet die Deutschen, die entgegen den zunächst gebauten Reiseluftschlössern auf ein Häuflein von Pressevertretern und Schlachtenbummlern um den Stamm unserer nationalen Fußballgarde herum zusammengeschmolzen sind, als Vertreter eines Landes, dessen Gastfreundschaft und herzliches Entgegenkommen in den schönen Maientagen des Vorjahres am Rhein es zu erwidern gilt. Die Bewunderung für das, was die spanische Fußballexpedition rund um das erste Länderspiel in Köln an deutschen Verhältnissen und an deutschem Wesen gesehen und erlebt hat, war vollkommen. Die Presse jenseits der Pyrenäen schrieb mit südländischer Begeisterung über . . . Deutschland.

Ein Fußball-Länderspiel — es ist nicht nur ein sportliches Spiel, ein Wettkampf auserlesener Kräfte zweier Länder, ein Ländertreffen in den volkstümlichen Ausmaßen der Fußballbegeisterung bringt nicht nur Menschenmassen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf die Beine. Viel mehr ist es, was die faszinierende Wirkung sportlich bedeutsamster Fußballkämpfe ausmacht. Der Funke nationalen Kämpferstolzes springt aus der Spielhandlung auf das Erleben der Zuschauer über, erfaßt ihren Atem, ergreift Besitz von Herzen. Der Pulsschlag des edelsten Kampfes nach sportlich-ritterlichen Gesetzen schafft eine Atmosphäre, da Zehntausende, ob sie sitzen oder stehen, durch das Erlebnis über Verstandesbünkel hinaus hochgerissen werden.

So wird Spaniens Romantik im Grunde der Volksseele nicht anders sein als die anderen Länder, in denen eine kühlere Stellungnahme nach landläufigen Begriffen . . . auch nur ein Märchen ist, sobald man sich in die Hexenkessel leidenschaftlicher Anteilnahme in so formsteifen Ländern wie Holland oder Schweden versetzt erinnert. In diesen Tagen ist es im politischen Gärungsprozeß Spaniens erneut lebhaft geworden. Die Unruhe der Geister wird uns in den Straßen Barcelonas begegnen — aber eine andere Unruhe wird uns hinaus in das Montjuich-Stadion begleiten, das den Ueberblick auf das vom Meere bespülte, international umwehte, weltstädtische Barcelona gewährt. Und hier schließt sich der Sinn des Spaniers gegen die anderen Sammelpunkte seines Geisteslebens ab, Politik, Religion, Schaulust (im Stierkampf als ältester Tradition), hier wird der nicht selten ungehemmt nationale Spanier durch den sportlichen Länderkampf „internationa! gefangen" genommen.

Warum wir auf die Vertreter des deutschen Sports, an bevorzugter Stelle auf die des reichsten Spielverkehr pflegenden Fußballs so stolz sein können? Wo sie hinkamen, nach Brüssel, Paris, Amsterdam, London, überall gewannen sie als aufrechte Sportler die Herzen anderer Völker.

Und das alles erscheint so unendlich wichtiger als beispielsweise die wenige Tage vor dem ersten Rückspiel zweier führender festländischer Fußball-Länder noch ungeklärte Frage, ob wirklich der sportliche Volksheld Spaniens, der „göttliche" Ricardo Zamora, wieder ins Fußballtor zurückgerufen wird, weil sein Nachfolger Eizaguirre, in Köln noch ein Held, jüngst in Madrid gegen Oesterreich der Sündenbock, in der wandelbaren Gunst der Menge abgefallen ist. Möge das Spiel ein Spiel bleiben, das Länderspiel eben ein Länderspiel — von diesem sportlichen Wettkampf offizieller Landesvertreter geht doch immer eine vaterländische Gefühlsströmung aus, die in der Verständigung von Volk zu Volk mündet.

In Köln 2:1 für Spanien

Unvergeßlicher Tag, dieser 12. Mai 1935 im zu einem deutschen Rekord mit fast 74 000 Zuschauern aufgerüsteten Kölner Stadion! Nun, da in Spaniens modernster Stadt zum ersten Rückspiel mit annähernd der gleichen Zuschauermenge gerechnet wird, ersteht das Bild des Kölner Spiels wieder vor uns. Der Kampf endete mit der Unterbrechung der bisher größten deutschen Siegeskette im Fußball.

Der herrliche Stil des spanischen Spiels hat damals manche Kritiker zu ausgesprochenen Schwärmern werden lassen. Wenn wir jedoch die Wirkung der spanischen Spielweise kritisch erfassen wollen, so erscheint diese im Vergleich zu der heute gewiß sachlicheren nüchternen Kampfesweise neugeprägter deutscher Eigenart in all ihrer zauberhaften Schönheit nicht so stark, daß . . . Deutschland die Spanier nicht schlagen könne.

In die durch Spaniens bisherige Unbesiegbarkeit auf eigenem Boden irgendwie beeinflußte Stimmung vor dem Versuch Deutschlands, im ersten Rückspiel Vergeltung zu üben, ist vor einigen Wochen der nach Lage der Dinge unerwartete 5:4-Sieg Oesterreichs in Madrid hineingeplatzt.

Nach dieser ersten Niederlage Spaniens im eigenen Lande (wo 1929 selbst England mit 7:4 zum ersten Male im Ausland geschlagen wurde) fehlt es nicht an Stimmen, die besagen, daß im spanischen Fußballvolk der Gedanke der Wiedergutmachung sich zu heftigerem Ausdruck entwickelt habe, als dies durch die bisherige Siegeszuversicht möglich gewesen sei.

Auf einem anderen Blatte steht allerdings die durch das lange Hinauszögern der endgültigen Mennschaftsaufstellung bewiesene Tatsache, daß man in Spanien — nervös geworden ist und jedenfalls eine „Revanche" der mit soviel Neugier erwarteten Deutschen befürchtet.

Sollte nicht auch hieraus eine gute Chance der deutschen Mannschaft abzuleiten sein?

Die Treue zur Mannschaft

So hat es gewiß nur in wenigen deutschen Kreisen Verwunderung hervorgerufen, daß die zuletzt am 4. Dezember 1935 in London von England mit 0:3 geschlagene Nationalmannschaft grundsätzlich das weitere Vertrauen der Fußballführung behalten hat. Die wohl unvermeidliche Niederlage gegen den Lehrmeister England hatte immerhin in deutschen Fußballkreisen einen Meinungsstreit hervorgerufen durch die geteilte Meinung, ob statt der „aussichtslosen" Nurverteidigung mit dem 0:3-Ergebnis nicht eine offene Feldschlacht mit dem Risiko einer größeren Gegentrefferzahl, aber der Möglichkeit eines „besser aussehenden" 2:5-Ergebnisses ratsamer gewesen wäre.

Die also gegen England grundsätzlich bestandene Mannschaft hat mit den (für das vier Tage später in Lissabon gegen Portugal erstmalige Länderspiel) aufgebotenen Wechselspielern Buchloh (Tor), Tiefel (Verteidiger), Kitzinger (Läufer), Siffling und Simetsreiter (Stürmer) folgendes Gesicht:

Jakob
Munkert Münzenberg
Janes Goldbrunner Gramlich
Lehner Hohmann Lenz Szepan Fath

Der in seinen Vereinsspielen für den VfL. Benrath als „Mädchen für alles" in letzter Zeit übermäßig beanspruchte Rasselnberg ist nicht nur aus diesem Grunde ersetzt. Der Dortmunder Lenz stellt mehr Durchschlagskraft in Aussicht. Seine Art, pantergleich den Ball bis zum Torschuß zu verfolgen, ein stärkerer Reißer als Rasselnberg zu sein, muß vor allem im Zusammenhang des taktischen Plans verstanden werden. Der in London aufgebotene Innensturm mit Szepan (halbrechts), Hohmann, Rasselnberg war mit den beiden Aufbauspielern Szepan und Rasselnberg für die W-Form des Angriffs wie geschaffen. Mit dieser, also nur drei vorgeschobenen Stürmern, wird jedoch gegen Spanien nicht wesentlich mehr zu erreichen sein als gegen England, obwohl der spanische Mittelläufer nicht ausgesprochen in die engere Verteidigung mit einbezogen wird. Der Schlachtenplan für Barcelona mit dem vorliegenden Innensturm dürfte klar zu erkennen sein, indem der blonde Fritz aus rückwärtiger Stellung, allerdings als „fliegender Mittelläufer", den Angriffsaufbau übernimmt und die beiden schnellen, technisch auf ihre Art gewandten Reißer Hohmann und Lenz die Aufgabe der Vollstreckung durchführen sollen. In dieses System passen die beiden „torhungrigen" Flügelstürmer Lehner und Faht ohne weiteres hinein. Der deutsche Angriff hat in Köln gegen Spanien die gleiche Taktik des „Viermännersturms" durchführen . . wollen, doch damals scheiterte der Plan, da die meisterhafte Regie eines Szepan fehlte und dazu die hinteren Reihen durch Unsicherheiten das Selbstbewußtsein der ganzen Mannschaft beeinträchtigten.

Läuferreihe und Verteidigung in gleicher Besetzung — nur wurde der zur Zeit formschwache Haringer durch Munkert ersetzt — werden natürlich das bekannte Sicherheitsspiel aufziehen, ohne dabei eine verkrampfte Haltung anzunehmen. Jakob, Goldbrunner und besonders Münzenberg, die Entdeckung von London als Verteidiger, werden nicht alle Tage stärker wirken als ihre Kameraden Janes und Gramlich, deren reife Technik gegen die Spanier ganz am Platze ist. Von all diesen bewährten Nationalspielern darf eine neue Zuverlässig-



4 Pf.

HAMBURG · TRIER · MÜNCHEN · COELN
HAUS NEUERBURG

GÜLDENRING

Mit Goldmundstück

Overstolz 5 Pf. OHNE Mast · Ravenklau 6 Pf. Mit Gold

Was lebt braucht Wasser! Auch der Orient-Tabak lebt und muss noch in der Zigarette einen bestimmten Gehalt an Feuchtigkeit haben, um sein Aroma entfalten zu können. Wenn eine sonst milde Zigarette plötzlich beissend schmeckt und keinen Duft mehr entwickelt, dann ist fast immer eine zu starke Austrocknung die Ursache. Die Zigaretten von

HAUS NEUERBURG

haben deshalb « TROPEN » Packungen erhalten, die durch einen Verschluss-Streifen abgedichtet sind. So bleiben ihre hochwertigen Tabake lebendig und vor Verlusten an Feuchtigkeit und Aroma bewahrt.

Haus Neuerburg
G·M·B·H

keitsleistung erwartet werden. Der Nürnberger Riese Munkert hat zweimal gegen mittelstarke Länderspielgegner Mängel an Wendigkeit gezeigt, doch die fast beispiellosen diesjährigen Erfolge der Nürnberger Torabwehr sind hauptsächlich sein Werk. Durch seine Körpergröße und Härte dürfte er dem spanischen Flugballspiel eben in anderer Art gewachsen sein.

Deutschlands Nationalmannschaft gegen Spanien ist zur Lösung ihrer Aufgabe stark genug.

Spaniens Aufgebot

Blasco (AC. Bilbao); Zabalo (FC. Barcelona), Quincoces (FC. Madrid); Argemi (FC. Barcelona), Muguerza (AC. Bilbao), Lecue (FC. Madrid); Vantolra (FC. Barcelona), Luis Regueiro (FC. Madrid), Langara (FC. Oviedo), Iraragorri (AC. Bilbao), Emelin (FC. Madrid).

Die Kölner Siegermannschaft hat sich also mit wenigen Ausnahmen wieder zusammengefunden. Neue Kräfte sind der in engerer Wahl mit Zamora bevorzugte Torwart Blasco, der für den verletzten Eilaurren die Läuferreihe gewiß nicht verstärkende Argemi sowie der Linksaußen Emelin, dessen Vorgänger Grostiza in der Reserve steht.

Alles in allem, und da auch der gute Belgier Langenus wieder zwischen den Parteien steht . . . wir dürfen schon diesem sportlichfensationellen Rückspiel mit Vertrauen entgegenfahren oder, wie die Mannschaft . . . entgegenfliegen.

Willi Busse

Also doch Zamora

Spaniens Elf gegen Deutschland

Der spanische Verbandskapitän Salazar hat erst jetzt die genaue Aufstellung der spanischen Mannschaft zum Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am 23. Februar in Barcelona vorgenommen. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen:

Zamora
Zabalo Aedo
Bertoli Muguerza Lecue
Vantolra L. Regueiro Langara Iraragorri Emilin

Deutschland-Spanien im Rundfunk

Die zweite Halbzeit des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Spanien wird in der Zeit von 17.25 bis 18.10 Uhr von allen deutschen Reichssendern außer Köln direkt übertragen. Der Reichssender Köln überträgt die zweite Halbzeit von Platten in der Zeit von 19 bis 19.45 Uhr. Der Deutschlandsender bringt Ausschnitte aus dem Länderkampf in der Zeit von 19.30 bis 20.20 Uhr.

Herzlichen Glückwunsch!

Bochums Wasserballspieler erringen durch einen 11:4-Sieg über Westfalen Dortmund die Bezirksmeisterschaft.

Bochums Wasserballer haben es geschafft! Im Schluß-Schlußspiel um die Wasserball-Meisterschaft wurde auch der letzte Gegner, Westfalen Dortmund, mit 11:4 eindeutig geschlagen. Die Dortmunder leisteten indes in ihrer eigenen Halle härteren Widerstand, als es das Ergebnis ausdrückt. Als Bezirksmeister hat sich Blau-Weiß Bochum die Teilnahmeberechtigung an den Endkämpfen um die Gaumeisterschaft, die am 15. März im Rahmen eines Wasserballturniers in Erkenschwick ausgetragen wird, erkämpft. Das Schlußspiel ließ trotz der Höhe des Sieges einige Schwächen in der Bochumer Mannschaft erkennen, die namentlich im Zusammenspiel und im Stehvermögen einige Wünsche offen ließ. Nicht um die Freude über die errungene Bezirksmeisterschaft zu trüben, schreiben wir dies, sondern um der Mannschaft im Hinblick auf die schweren Spiele um die Gaumeisterschaft einen gutgemeinten Rat mit auf den Weg zu geben.

Ein überragendes Spiel lieferte bei den Bochumern Ch. Wiener, der die meisten Tore erzielen konnte.

Folgende Mannschaft errang für Bochum die Bezirksmeisterschaft: Franken; Koch, Buschey; Ratte, Wiener.

Martha Genenger siegte in Jütland

Die deutsche Meisterschwimmerin und Rekordhalterin Martha Genenger (Krefeld) beteiligte sich an einem internationalen Schwimmfest in Veyle auf Jütland und konnte im 200-Meter-Brustschwimmen einen eindrucksvollen Sieg davontragen. Sie erreichte in 3,05,7 Minuten als Erste das Ziel vor der Kopenhagenerin Edel Nielson, die 3,10 Minuten benötigte. In ihrer Begleitung befindet sich der Bremer Heibel, der sich aber zweimal geschlagen bekennen mußte. Im 200-Meter-Kraulschwimmen siegte der Däne Poul Petersen in 2,21,6Minuten vor Heibel (2,22,6 Minuten) und über 100 Meter Rücken blieb ebenfalls Petersen in 1,21 Minuten vor Heibel (1,21,2 Minuten) siegreich.

Ohne Deutschland

Die FIS-Rennen begannen

Im Gegensatz zu den alpinen Konkurrenzen der Olympischen Winterspiele waren den ersten Wettbewerben der FIS-Rennen, die am Freitag in Innsbruck mit den Abfahrtsläufen der Männer und Frauen begonnen wurden, keine günstigen Schneeverhältnisse beschieden. So wurde auch der zuerst zum Austrag kommende Abfahrtslauf der Männer immer wieder verschoben, bis man sich um 10.30 Uhr doch zum Beginn entschloß. Unter diesen Umständen muß die Zeit des schweizerischen Siegers Rudolf Rominger mit 4,29,8 Minuten für die 4,2 Kilometer lange Strecke als ganz hervorragend angesehen werden. Wie schwer der Lauf war, geht aber auch aus der Tatsache hervor, daß von 56 Gestarteten nur 39 am Ziel ankamen.

Als die Frauen an den Start gingen, war die Strecke durch die Einwirkung der Sonne nicht mehr so stark vereist, immerhin wurden auch jetzt noch große Anforderungen an die Standsicherheit gestellt. Von den 30 gestarteten Teilnehmerinnen gingen 25 durchs Ziel. Einen überlegenen Sieg errang hier die Engländerin Evelyn Pinching, die auf dem verkürzten Kurs eine Zeit von 4,45 Minuten herausfuhr.

Ergebnisse: Abfahrtslauf, Männer: 1. Rudolf Rominger (Schweiz), 4,29,8 Minuten; 2. Giacinto Sertorelli (Italien), 4,43,2 Minuten; 3. Heinz von Allmen (Schweiz), 4,43,6 Minuten; 4. Birger Ruud (Norwegen), 4,45 Minuten. Abfahrtslauf, Frauen: 1. Evelyn Pinching (England), 4,45 Minuten; 2. Elvira Ofirnig (Schweiz), 4,55,5 Minuten; 3. Nini von Arx-Zogg (Schweiz), 4,55,8 Minuten.

Guzzi Lantschner u. Käthe Grasegger

Bayerische Skimeisterschaften in Berchtesgaden

Bei herrlichem Wetter nahm in Berchtesgaden die mehrmals verlegte Bayerische Skimeisterschaft mit einer Rekordbeteiligung und dem Abfahrtslauf ihren Anfang. In der Nähe des Watzmannhauses hatten sich von insgesamt 190 gemeldeten Läufern und Läuferinnen 136 am Start eingefunden. Leider vermißte man am Start den Olympiasieger Franz Pfnür. Mit Guzzi Lantschner und Käthe Grasegger beendeten die besten Läufer die Konkurrenz als Sieger.

Die Ergebnisse:

Klasse 1, Männer: 1. Guzzi Lantschner (München) 7,17; 2. Alfred Stoll (Berchtesgaden) 7,57,3; 3. Roman Wörndle 8,18,2.

Frauen: 1. Käthe Grasegger (Partenkirchen) 8,00,4; 2. Hadi Pfeiffer (Partenkirchen) 8,03,4.

Westfälische Gauliga

Der zweite Abstiegskandidat wird gesucht

Germania Bochum gegen Erle 08 — TuS. Bochum muß gegen Union gewinnen

Die alljährliche Preisaufgabe, wer zum Saisonschluß der westfälischen Gauliga den bitteren Weg in die Bezirksliga antreten muß, steht dicht vor ihrer Lösung. Daß Bochum in diesem Jahre an ihrer Auflösung mit interessiert ist, hat die Spannung beträchtlich gesteigert; mit klopfenden Herzen wartet Sonntag für Sonntag unsere getreue „Schaufenster-Kundschaft" auf den Fußballaushang, auf dem am Vorsonntag erfreulicherweise zu lesen war, daß der TuS., der nach seinen guten Leistungen in der ersten Serie in der zweiten großen Halbzeit durch eine in dieser Form unerwartete Verlustkette unaufhaltsam dem Abgrund zusteuerte, im letzten Moment noch einen Haltepunkt gefunden hat. Der 2:1-Sieg über Hüsten 09 hat ihm die Möglichkeit zurückgegeben sich den Verbleib in der Gauliga dennoch aus eigener Kraft zu erhalten. Sonntag tritt zudem der Fall ein auf den wir bereits vor Wochen hingewiesen haben: Germania Bochum kann dem benachbarten Kampfgefährten dankbar anerkannte Schrittmacherdienste leisten, da sie auf eigener Scholle in Erle 08 den, so darf man wohl sagen, Leidensgefährten des TuS. erwartet. Der Kampf um den Verbleib in der Gauliga liegt, nachdem Union Recklinghausen sein „Gauligadasein" ausgehaucht hat, zwischen den Neulingen TuS. Bochum und Erle 08, sofern sich nicht noch Münster 08 in diesen Streit „einmischt". Wenn die Glücksgöttin den TuS. am Sonntag mit ihrer besonderen Gunst beehrt schenkt sie ihm gleich vier Punkte, und zwar zwei aus dem eigenen Spiel gegen Union Recklinghausen und zwei aus dem Spiel Germania gegen Erle 08. So begrüßenswert diese Gunstbezeigung der launischen Dame auch wäre, es erscheint, ratsam, nicht auf das Glück zu hoffen, sondern der eigenen Kraft zu vertrauen . . .

Schalke wird Preußen Münster Sonntag von der Glückauf-Kampfbahn mit insgesamt 19 Verlustpunkten entlassen. Ob es dabei wiederum auf einen Torrekord lossteuert, bleibt abzuwarten. Für Höntrop gilt es erneut, den zweiten Tabellenplatz zu verteidigen, und zwar ist Westfalia Herne nicht zu unterschätzen. Der Kampf Hüsten 09 — SpVg. Herten hat nur als Positionskampf einige Bedeutung. Gewinnt Herten, verdrängt es Hüsten von der fünften Stelle.

Die Spiele:

Germania Bochum — Erle 08,
SV. Höntrop — Westfalia Bochum,
Union Recklinghausen — TuS. Bochum,
Schalke 04 — Preußen Münster,
Hüsten 09 — SpVg. Herten.

Germania Bochum — Erle 08

Germania wird die Bedeutung, die das Spiel auch für den eigenen Verein hat, nicht unterschätzen. Einmal ginge mit einer Niederlage die Anwartschaft auf die zweite Stelle endgültig an Höntrop verloren, und zum anderen — vielleicht der wichtigste Punkt — sinkt der Reiz des für den 1. März angesetzten Meisterschaftsspieles gegen Schalke so tief im Kurse, daß der Anbau von Kassenhäuschen unlohnend geworden wäre. Ein deutlicher Sieg über Erle ist für den Bochumer Gauligisten die wirksamste Reklame für das Spiel gegen Schalke.

Daß das Spiel für Germania nicht leicht ist, bedarf keiner Frage. Erle kämpft mit aller Verzweiflung und Erbitterung um den Verbleib in der Gauliga, und wir sind, obwohl sich Erle nur auf Kosten des TuS. den Verbleib in der obersten westfälischen Spielklasse sichern kann, nicht so „hemmungslos lokalpatriotisch" eingestellt, daß wir nicht volles Verständnis auch für den Existenzkampf der Erler aufbringen könnten. So leichten Kaufes wie im Spiel gegen den TuS. wird der Erler Sturm kaum zu Toren kommen können, und da Germania Sonntag wieder ihre komplette Mannschaft zur Stelle hat, müßten normalerweise die zwei wertvollen Punkte dem Gastgeber sicher sein.

Union Recklinghausen — TuS. Bochum

In Recklinghausen hängen bekanntlich die Trauben nicht nur hoch, sondern sie sind auch überaus sauer . . Obwohl der Gastgeber keine Aussichten mehr hat, sich den Verbleib noch in letzter Minute zu sichern, geht er mit größter Energie in jedes Spiel. Als typische Heimmannschaft ist er gerade auf eigener Kampfbahn sehr zu fürchten. Die TuS.-Mannschaft wird unter den Umständen nicht mit dem Gefühl nach Recklinghausen fahren, zu zwei sicheren Punkten zu kommen, wenn auch die 1:15-Schlappe der Recklinghäuser gegen Schalke diese Annahme aufkommen lassen könnte. Harte Mannschaften liegen dem TuS. nicht, und Recklinghausen ist eine der härtesten im Gau.

SV. Höntrop — Westfalia Herne

Ein Kampf, der eine sportlich wertvolle Auseinandersetzung zwischen zwei ausgezeichneten Mannschaften verspricht. Herne hat den vorsonntäglichen Punktverlust gegen Germania Bochum nur schwer verschmerzen können und wird alles aufbieten, um sich gegen Höntrop schadlos zu halten. Ob es allerdings am Höntroper Hellweg gegen eine Mannschaft gelingen wird, die ihre ganze Fußballebre darin setzt, auch in diesem Jahre den zweiten Platz zu behalten, erscheint mehr als fraglich.

Denn nur einmal im Jahr ist

Karneval!

Deswegen keine Meisterschaftsspiele im Gau Mittelrhein.

In den drei westdeutschen Fußballgauen wird die Meisterschaft am Karnevalssonntag nur in Westfalen fortgesetzt. Am Niederrhein finden Kreisspiele zur Förderung des Nachwuchses statt, während der Gau Mittelrhein völlig spielfrei bleibt.

Der Gau X (Niederrhein) steht ganz im Zeichen des Nachwuchses. In zwölf Städten finden zwölf Spiele von Kreis-Auswahlmannschaften statt, die ausschließlich von Nachwuchsspielern gebildet werden. Spieler der Olympiamannschaft wirken nicht mit. Der Gau verfolgt mit der Ansetzung dieser Spiele den Zweck, neue Talente zu entdecken und zu fördern, um in kommenden Gau- und Städtespielen sowie internationalen Begegnungen, die für die nächsten Monate geplant sind, nicht immer auf die gleichen Spieler zurückgreifen zu müssen. In den insgesamt 24 Mannschaften findet man manchen bekannten Spieler aus den Spitzenvereinen, in der Mehrzahl sind jedoch die Spieler aus den Bezirksklassen- und Kreisklassen-Mannschaften. — Ein Privatspiel sieht am Samstag die Barmer Sport- und Spielvereinigung, die in der Bezirksklasse eine führende Rolle spielt, mit dem kommenden Gaumeister Fortuna Düsseldorf im Kampf.

Bochumer Bezirksliga

Wer gewinnt den Endspurt?

Lokalkampf Preußen gegen Westfalia — Witten 92 in Dahlhausen

Der Endspurt in der Bochumer Gruppe der Bezirksliga beginnt. Genau wie in den beiden vorangegangenen Jahren scheint die Entscheidung erst am letzten Sonntag zu fallen. Noch kann man sechs Mannschaften als im engeren Wettbewerb befindlich betrachten. Westfalia sind die beiden Punkte aus dem abgebrochenen Spiel in Werne zugeteilt worden. Damit rangieren die Westfalen an sechster Stelle hinter dem MBV. Linden, der die gleiche Punktzahl, aber das bessere Torverhältnis hat. Vier Punkte trennen den Tabellensechsten von dem Spitzenreiter; der Vorsprung kann am Sonntag auf zwei Punkte zusammenschmelzen, wenn Westfalia die Preußen schlägt und Witten 92 in Dahlhausen unterliegt. So haben also noch Witten 92, Wattenscheid 09'30, Preußen 07 Bochum, SC. Dahlhausen, MBV. Linden und Westfalia Bochum Aussichten auf den Gruppensieg. Der Sonntag kann das Feld etwas lichten, eine Entscheidung bringt er aber nicht. Zu erwarten ist, daß infolge der Wichtigkeit der Spiele der Besuch die bisherigen diesjährigen Rekordziffern übersteigen dürfte. Wattenscheid 09'30 und Schwelm sind spielfrei.

Preußen 07 Bochum — Westfalia Bochum

Es ist eins der schwersten Hindernisse, das die relativ an der Spitze liegenden Preußen zu überwältigen haben. Die Bilanz der fünf Meisterschaftsspiele der letzten drei Jahre sieht die Westfalen klar in Führung. 2:1, 4:3, 5:1, 5:2, das sind die Siege, die die Westfalen der Reihe nach gegen Preußen erzielt haben. In dieser Saison gelang den Preußen im ersten Spiel ein Unentschieden (1:1). Was bringt der sechste Kampf für ein Ergebnis? Die Preußen haben Platzvorteil, das ist schon ein kleines Plus. Sie haben aber auch das stärkere Schlußdreieck und die zuverlässigere Läuferreihe. Bei aller Formverbesserung des Preußensturms ist das Angriffsquintett der Westfalen aber als durchschlagskräftiger einzuschätzen, was allein schon durch die beiden schnellen und schußgewaltigen Außenstürmer Marten und Sandkühler unterstrichen wird. Ist das Wetter einigermaßen zuverlässig, so dürfte der Preußenplatz an der Wasserstraße einen Massenbesuch erleben.

SC. Dahlhausen — Witten 92

Dahlhausen ist auf eigenem Platz kaum zu überwinden, das hat auch der MBV. Linden vor 14 Tagen noch erleben müssen. Nur in Ueberform trauen wir den Witternern einen Sieg in Dahlhausen zu, zumal die von der Kassenbergerstraße ja noch selber Hoffnungen auf den Gruppensieg haben.

Witten 07 — MBV. Linden

Die Wittener müssen in den letzten fünf Spielen jede sich bietende Chance wahrnehmen, um hier und da noch zu Punkten zu kommen, sonst ist der Traum restlos ausgeträumt. Unter diesen Umständen wird der MBV. Linden wohl mit der nötigen Vorsicht zu Werke gehen, denn seine Aussichten auf den Gruppensieg sind noch nicht restlos geschwunden.

Hattingen 04 — STV. Werne

Noch sind die Werner nicht restlos aus der Gefahrenzone heraus, in die sie durch den Verlust der beiden Punkte aus dem Spiele gegen Westfalia hineingeschliddert sind. Hattingen ist auf eigenem Platz recht gefährlich und hofft noch immer, das Unheil abwenden zu können. Eine Punkteteilung wäre durchaus keine Ueberraschung.

Tura Altenvoerde — Sportring Gevelsberg

Hohe Ergebnisse

Deutsche Eishockeymeisterschaft begann.

In Nürnberg nahmen am Freitag nachmittag die Kämpfe um die Deutsche Eishockeymeisterschaft mit dem Vorrundentreffen zwischen dem EV. Füssen und dem EC. Hindenburg ihren Beginn. Die Schlesier sahen sich zumeist in die Verteidigung gedrängt und wurden schließlich ganz überlegen mit 18:0 (7:0, 5:0, 6:0) geschlagen.

Recht einseitig war auch das zweite Vorrundenspiel, das den Berliner Schlittschuhclub mit dem Stuttgarter SuRSC. zusammenführte. Die Berliner siegten hoch mit 7:0 (1:0, 2:0, 4:0).

Hindenburg Minden beim MSV. Münster

Meisterschafts-Handball im Gau Westfalen.

Im westfälischen Handball wird die letzte Entscheidung in der Meisterschaftsfrage erst im Treffen Hindenburg Minden gegen Eintracht Dortmund fallen, denn auch am Sonntag darf man mit größter Wahrscheinlichkeit Siege dieser beiden führenden Mannschaften annehmen.

Es spielen:

MSV. Münster — Hindenburg Minden
Preußen Paderborn — Arminia Bielefeld
Schalke 04 — DSC. Hagen
Eintracht Dortmund — Grünweiß Bielefeld

Vermietung der städtischen Tennisplätze.

Anmeldungen für die Benutzung der städtischen Tennisplätze im Rechener Walde während der Spielzeit 1936 werden in der Zeit vom 1. bis 10. März 1936 im Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen, Rathaus, 4. Obergeschoß, Zimmer 422 (Haupteingang links) F 60571, Neb.-St. 225 und 226, entgegengenommen. Daselbst können die Bestimmungen eingesehen werden.

Verteilung der städtischen Sportplätze für das Sommerhalbjahr 1936.

Zur Aufstellung des Sportplatzverteilungsplanes für das Sommerhalbjahr 1936 werden die für die Benutzung in Frage kommenden NS.-Formationen und Sportvereine hierdurch gebeten, ihre Wünsche bis zum 10. März 1936 dem Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen, Rathaus, Zimmer 422, mitzuteilen. Auch der inzwischen fertiggestellte Volkssportplatz an der Castroper Straße ist in die Vergebung eingeschlossen.

Der Radfahrerverein „Westfalia 1895"

eröffnet Sonntag die diesjährige Rennsaison. Die C-Klasse fährt bis zum Forsthaus in Buer-Erle, die B-Klasse bis Buer-Mitte und die A-Klasse bis Dorsten. Der Start ist um 9 Uhr an der Wirtschaft Diederichs in Bochum-Marmelsbagen.

Wichtige Tagung der Bochumer „Borussia"!

Zu einer wichtigen Tagung trafen sich die „Borussen" im Lokale Winkelmann. Der Vereinsführer Oskar Frie gab zunächst bekannt, daß die eingeleiteten Schritte zum Austritt aus der Fachschaft 1 (DL.) und zum Eintritt in die Fachschaft 2 (DFB.) nunmehr zum Abschluß gekommen sind und somit die „Borussia" kein DL.-Verein mehr ist, sondern jetzt zur Fachschaft Fußball gehört.

Dann galt es, das neue Vereinslokal zu wählen. Als solches wurde einstimmig das Tagungslokal Winkelmann (Joh. Mense) gewählt.

Cannes, 21. Februar

1. Rennen: 1. Saint Destr (Sautour), 2. Tartempion, 3. Prince des Tenebres. Toto: S. 55, Pl. 19, 16, 22. — Ferner: Miata, Delate, Caramel, Miß Dauphine, Le Prophete.

2. Rennen: 1. Kwasind (Mathet), 2. Jurancon, 3. Silencio. Toto: S. 42, Pl. 17, 19, 21. — Ferner: Monsieur Gimblette, Bashful, Les Blanchons, Spirote, Montrognon, Piccadilly, Ajonc d'Or, Aneth, Beau Page, Mecene.

3. Rennen: 1. Le Trac (Gleizes), 2. Marie Bell, 3. Seconde. Toto: S. 28, Pl. 12, 11. — Ferner: Partinico, Bellnaire, Cassinette. Deb.

4. Rennen: 1. Djibouti (Mathet), 2. Jacoby, 3. Guarnens. Toto: S. 91, Pl. 19, 19, 14. — Ferner: Narissimo, Blaci Bottom 3, Koulibiac, Dark Story, Alpha.

Sport-Kalender

Der wichtige Gauligakampf

Germania Bochum - Erle 08

Sonntag nachmittag 3.30 Uhr.
Platz an der Castroper Straße.

Preußensportplatz Wasserstraße
Sonntag, 23. Februar,

Meisterschafts-Lokalkampf

Preußen 07 — Westfalia Boch.

Anstoß 3 Uhr nachmittags.

Vorher: Meisterschaftsspiel d. zweiten Mannschaften

Handball — Freundschaftsspiel
Westfalia Bochum — Schalke 96

Sonntag vormittag 11 Uhr: Anwurf; Platz an der Hofsteder Straße (Feldsieper Schule)

Weltmeisterehren für Maxie und Ernst?

Am 22. und 29. Februar in Paris: Weltmeisterschaften der Eiskunstläufer in Paris

Die Eiskunstlauf-Elite der ganzen Welt hat sich noch nicht recht von den Strapazen und der Nervenprobe, die ein olympisches Eiskunstlaufturnier immer mit sich bringen, erholt, da steht sie schon wieder vor einer neuen, nicht minder schweren Aufgabe, den Weltmeisterschaften in Paris, die am 22. und 29. Februar im Sportpalast der Seinemetropole ausgetragen werden, und zwar am 22. Februar die Weltmeisterschaften für Damen und am 29. Februar die für Herren und im Paarlaufen. Das Aufgebot für diese Meisterschaften ist so stark wie kaum zuvor. Bei den Damen hat Sonja Henie ihren Titel gegen rund 30 Bewerberinnen zu verteidigen. Karl Schäfer sieht sich 20 Herausforderern gegenüber; und die Paarlauf-Konkurrenz, in der die Ungarn Rotter/Szollas Titelträger sind, weist 15 Paare auf. Deutschland nimmt im Damenkunstlaufen mit der Deutschen Meisterin Lindpaintner teil und im Paarlaufen mit den Siegern der Olympischen Winterspiele Herber/Baier. An der Einzelkonkurrenz beteiligt sich unser Europameister in weiter Beschränkung nicht.

Sieht man die Liste der Teilnehmer an, so ist, selbst wenn hier und da ein Name ausfallen sollte, alles vertreten, was in der ganzen Welt im Eiskunstlaufen einen Namen hat. Bei den Damen wird es wieder einen großen Zweikampf zwischen Sonja Henie, der nordischen Eiskönigin, die zum zehnten Male nach der Krone der Weltmeisterschaft greift — gelingt ihr der Sieg, so wäre eine dreimalige Errungung der goldenen Olympiamedaille und die zehnmalige Weltmeisterschaft eine in der Geschichte des gesamten Sports fast einzigartig dastehende Leistung! — und ihrer schärfsten Konkurrentin, der jungen vorzüglichen Engländerin Cecilia Colledge geben. Und hinter diesen beiden wird es wieder einen harten Kampf zwischen Vivianne Hultén, Liselotte Landbeck, Maribell Vinson, Hedi Stenuf, Emmi Putzinger und Viktoria Lindpaintner geben, die alle mit mehr oder weniger großem Können nach dem Platz an der Sonne streben.

Bei den Herren steht der Weltmeister Karl Schäfer fest. Das ist bei sportlichen Wettbewerben eine kühne Voraussage, aber alle, die die unerreichte und unnachahmliche Kunst Schäfers in Garmisch-Partenkirchen sahen, vor allem Zeuge seiner unerhörten Sicherheit, der Leichtigkeit und Musikalität seiner Bewegungen waren, wissen, daß es nur einen Weltmeister gibt: Karl Schäfer. Auch hier ist selbstverständlich alles vertreten, was sich jemals im Eiskunstlaufen hervorgetan hat. Da Baier auf die Einzelkonkurrenz verzichtet hat, wird es zwischen Kasper, Nikkanen, dem Engländer Sharp usw. einen heißen Kampf um den zweiten Platz geben.

Viel mehr interessiert uns die Paarlauf-Konkurrenz, denn hier erhebt sich die Frage, ob es unsern deutschen Europameistern und Olympiasiegern Herber/Baier gelingen wird, die beiden stärksten Gegnerpaare, die jungen außerordentlich veranlagten Geschwister Pausin und das Weltmeisterpaar Rotter/Szollas auch in Paris aus dem Felde zu schlagen.

Wir wöör's drum

mit nin paar nett Vorschläge für Originell-Karnevalskostümen



Beispielsweise vielleicht als „Drehscheibe"!

Gar nicht übel wäre auch „Unterführung Mausefalle"



Oder als „Stadtpark-Esel"?

Natürlich kann man die Sache auch vornehmer machen, etwa als „Graf Engelbert"!

Ein paar Vorschläge für die Mädchen!

Links: Sehr schick und praktisch, weil wenig schmutzend, ist das Kostüm „Kohlenhalde", es macht auch nichts aus, wenn es etwas zerknittert wird!

Mitte: Netter wirkt allerdings wohl die „Kuhhirtin"!

Rechts: Aber am meisten Beifall würde sicher das Kostüm „Kleines Bochumer Helles" finden!

Und nun: Hinein in den Bochumer Karneval 1936!

Von Fastnachtssamstag bis Aschermittwoch

Ein Bummel durch den Bochumer Karneval 1936

Man tau! Man tau!
Groß-Bochum feiert Karneval!

Das ist der Schlachtgesang aller fröhlichen Karnevalisten Bochumer Schlages. Es ist fast schlagartig in diesem Jahre der Wandel zu einem lebhaften, aktiven Karnevalsleben eingetreten und soviel wie diesmal war in Bochum wohl noch nicht los!

Fünf Veranstaltungen stehen diesmal an der Spitze aller Feste nach der Besucherzahl, mit der für sie gerechnet werden kann, und nach dem, was sie versprechen: Am Faschingssamstag die Feste der Sängervereinigung im Parkhaus und des Kaufmännischen Vereins im Parkhotel Haus Rechen, am Faschingssonntag der Grobokamaba, der Maskenball der Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft im Parkhaus, am Rosenmontag das Atelierfest im Parkhaus und die Karnevalsveranstaltung im Parkhotel. Darüber hinaus wird es zwei besondere Ereignisse geben mit dem Empfang des Prinzen Karneval am Sonntag abend vor dem Rathaus und dem Höntroper Gänsereiten am Rosenmontag, über welche Veranstaltungen an anderer Stelle dieser Ausgabe Vorberichte stehen.

„Drunter und drüber"

ist die Devise des Festes, das die Sängervereinigung, als eine der ältesten Trägerinnen des Bochumer Karnevals, am Samstag im närrisch geschmückten Parkhaus veranstaltet. Bauernschenken wird es geben und Kirmesbuden, drei Musikkapellen und Kostümprämiierungen für die schönsten Frauen und Männer.

„Kostümball"

heißt das Faschingsfest des Kaufmännischen Vereins am gleichen Abend im Parkhotel Haus Rechen. 50 Jahre schon haben die Feste dieses Vereins im Bochumer Karneval ihren festbegründeten Ruf und das diesjährige wird denen früherer Jahre bestimmt nicht nachstehen.

„Wer ist die Frau?"

das ist die Frage, unter der der Maskenball der Grobokа am Sonntag im Parkhaus steht. Da alle Frauen mit Maske erscheinen müssen — bis Mitternacht soll übrigens nur Damenwahl sein — ist die Antwort natürlich nicht ganz leicht. Aber sicher ist, daß dieses Fest genau wie die andern „ganz groß" wird.

„Ein Atelierfest"

veranstalten am Rosenmontag verschiedene Bochumer Künstler wie Liesel Aler, Milena Avram-Galbierz, Willy Mayenknecht, Alfred Schieske, Demetrius Galbierz, Gerda Schmidt, Else Buschey und Heinz Schoen im Parkhaus. Riesenatelier, Hasenbar, Künstlerklause, Südseeparadies und Kostümprämiierung, das sind so einige Stichworte, die schon anzeigen, was sich tun wird.

Auch im Parkhotel Haus Rechen ist am Rosenmontag wieder großer Karnevalsbetrieb. Und wenn man die Ankündigungen in diesem Jahre durchstudiert, dann stellt man ohne weiteres fest: solch einen Karneval hat Bochum noch nicht gesehen. Alle Gaststätten, fast ohne Ausnahme, warten mit Besonderem auf, um dem Bochumer Karneval den Erfolg zu geben, den ihm alle Bochumer wünschen.

Schon seit Tagen konnte man in allen Wirtschaften sehen, daß den Bochumern überall freudige Stunden beschert werden sollen, was nach dem Umfang der Vorbereitungen bestimmt auch gelingen wird.

Ein Karnevals-Varieté-Programm

ist der Schlager der Tonhallen-Gaststättenbetriebe, die ebenfalls an sämtlichen Karnevalstagen mit großen Veranstaltungen aufwarten. Die Freunde der Varieté- und Kleinkunst werden dabei besonders auf ihre Rechnung kommen, denn das Programm sieht die Mitwirkung des rheinischen Humoristen Jac. Toussaint, der Kölner Karnevalistin Anny Glahe, der Elastikakrobatin Little Moni, des Jongleurs Harry Legoo, der Original Charles (Spaziergang in der Luft), der tanzenden Geschwister Elsob und der sportlichen Höchstleistungsnummer „2 Balanc" vor.

Daß es auch in diesem Jahre wieder die Fastnachtskirmes auf dem Moltkemarkt gibt, ist natürlich für groß und klein eine weitere Freude.

Wer gewinnt auf dem Polizeifest?

Neue Gegenstände in der Tombola

Wer wird nun die Hauptzierde, den Hanomag-Wagen, gewinnen? In welcher Farbserie, rot, gelb usw., wird der Glückliche zu finden sein? Das kann wahrlich kein Mensch voraussagen. Nur eins ist gewiß, ein jedes Los einer jeden Farbserie befindet sich in der Lostrommel. Jedes Los ist gleichberechtigt — bis zu dem Augenblick, wo auf das eine ein Gewinn fällt und auf das andere nicht. Aber auch in diesem Falle gibt es doch noch einen Gewinn — das WHW., zu dem jeder Loskäufer beiträgt. Aber auch die Tombola selbst hat in den letzten Tagen — gewonnen. Sie ist um zahlreiche wertvolle Gegenstände bereichert. So zum Beispiel durch ein NSU.-Motorrad mit Beiwagen, eine komplette Kücheneinrichtung, einen elektrischen Staubsauger, einen Servierwagen, kunstvolle Keramiken und wertvolle Silberwaren. Es würde zu weit führen, Ihnen an dieser Stelle eine genaue Aufstellung über all die zur Schau gestellten Gegenstände zu geben Ueberzeugen Sie sich in dem neuen Ausstellungsraum der Firma Schröder & Baum, Bochum, Ecke Kortum- und Rottstraße. Gehen Sie selbst hin und urteilen Sie. Sollten Sie bis heute noch nicht glücklicher Losbesitzer sein, so eilen Sie zur nächsten Polizeiwache, um dort für den immerhin geringen Preis von 0,50 RM. das letzte Los zu erstehen. Wer weiß, ob nicht gerade auf das letzte Los der Hauptgewinn fällt.

Und schließlich der beste Gewinn ist der Besuch der Festveranstaltung im Parkhaus in Bochum selbst. Die Programmgestaltung für den Festabend übertrifft bei weitem unsere gestellten Erwartungen. Als Bochumer könnte man glauben, an diesem Abend in der Scala oder im Wintergarten in Berlin zu weilen. Solch ein Bombenprogramm hat Bochum selbst zu Zeiten, als hier noch Varietés bestanden, nicht gehabt. Der bekannte und auch bei den Bochumern sehr beliebte Filmschauspieler Paul Heidemann aus Berlin hat die Anfage übernommen. Er wird es bestimmt verstehen, sich während dieser kurzen Zeit die Gunst aller Bochumer zu erwerben. Selbstverständlich darf bei solch einem „Ereignis" die weit über den westdeutschen Sendebezirk hinaus beliebte Marita Gründgens nicht fehlen. Diese berühmte Parodistin wird sich im Fluge alle Herzen — die noch frei sind — an diesem Abend erobern. Bruno Christoph, der Meister der Sonderklasse, in seinem Zaubersketch „Vom Staunen und Lachen", zeigt Zauberkunst in höchster Vollendung. Christoph gilt in der Fachwelt als der beste Zauberer seiner Art. Der Kabarettkomiker Kurt Haupt, genannt der Komiker mit Charme, hält den Ruf, der ihm vorausgeht. Eine ganz reizende Ueberraschung steht uns durch Mia und Curio bevor. Neben gediegenem und vielseitigem musikalischen Können des Paares ist es vor allem die entzückende Frische des Humors und Mienenspiels der kleinen Partnerin, die einen ganz gefangennimmt. Zum Schluß: Willi Bolesko! Der Name bürgt für alles.

Zu erwähnen wäre besonders, daß, soweit es noch nicht bekannt sein sollte, sämtliche Künstler sowohl in der Scala als auch im Wintergarten in Berlin aufgetreten sind oder ab 1. März dort auftreten werden.

Was sagen Sie nun? Wir können mit unserer Polizei zufrieden sein.

Es ist kein Zufall, daß sich Persil immer so überlegen wasserdurchlässig anfühlt - man sieht's der Wäsche an, ob sie mit Persil gewaschen ist!

In richtiger Menge gebraucht, wäscht Persil doppelt so gut.

P 22 e 436

Auf den Pfennig kommt es an!

Das merkt man, wenn vielerlei für den Haushalt gekauft werden muß. Eins kommt zum andern und der Betrag summiert sich. Welche Hausfrau begrüßt es da nicht, wenn wir, dieser Tatsache Rechnung tragend, sämtliche Haushaltwaren so niedrig wie möglich kalkulieren? Sehen Sie hier nur einige Beispiele:

Kaffeeservice	9tlg	2,95	Blumenvasen	Steingut	20 cm 24 cm 30 cm	
					-,38 -,48 -,65	
Kaffeeservice	15tlg.	5,—	Schultornister	. . . .	2,95 1,95 -,95	
Eßservice	23tlg.	11,95	Handtaschen	mit Bügel	2,95 1,98 -,98	

Es lohnt sich also schon, ständig einzukaufen bei

EICKMANN Glas / Porzellan / Haushaltwaren
BONGARDSTRASSE 28/34

Für die besten Lösungen setzen wir 10 Preise im Werte von 1,– bis 10,– Mark aus



Betten-
Korten
BOCHUM · BONGARDSTR. 6 · NÄHE RATHAUS

Ich rate Dir mit wenig' Worten:
Betten kauf man stets
bei Korten:
Wer zur Werbung besseres weiß, wird belohnt mit einem Preis!

1. Preis: 1 Steppdecke / 2. Preis: 1 Sofakissen / 3. Preis: 1 Schlafdecke

Seit 1880
Gustav Gräfe GmbH.

KOHLEN / KOKS / BRIKETTS
Vertretung der Zeche Langenbrahm für
Bochum
Ruf 68122 — Rottstr. 12

1. Preis: 10 Zentn., 2. Preis: 5 Zentn. **Langenbrahm**-Anthrazit Nuß III

„Viele Leute nah und fern
Rauchen Jansen's Gardestern"

Diese Zigarren und noch viele andere Sorten, aus
garantiert rein überseeischen Tabaken
hergestellt (Sumatra, Havana, Brasil), bekommen Sie schon von 10 Pfennig an bei

FRITZ JANSEN
BOCHUM ★ BRÜCKSTR. 48 ★ RUF 67573

1. Preis: 50 Stück Jansen's „Große Kanone"
2. Preis: 50 Stück Jansen's Werbemarke Nr. 147
3. Preis: 1 Pfund Jansen's Cubana-Tabak

Kortumstraße 93 gegenüb. Café Döhmann
Kortumstraße 23 Ecke Kirchstraße

Eine gute Sache braucht einen guten Namen!

Und darum suche ich für meinen vorzüglichen **Kräuter-Magenlikör** eine Bezeichnung, die originell ist, sich einprägt und von vornherein zum Ausdruck bringt, daß dieser köstliche Tropfen es „in sich" hat.

Im Rebstock
Fritz Kollenberg, Kortumstraße 42, Ruf 66679

1. Preis: **10 Fl natur. Wein,** 2. Preis: **5 Fl. natur. Wein**
1 Prämie von **15 Flaschen Wein,** wenn der Name dem Gesuchten entspricht

Feinkost Wild Geflügel

nur im Spezialgeschäft
Franz Brunnstein
Schützenbahn 1 / Ruf 68308

1. Preis: 1 Fl. Sekt – 2. Preis: 1 Fl. Likör

Was gibt's heute?

Welche Hausfrau kennt nicht diese beliebte Magenfrage: „Was gibt es heute?" Und sie ist ständig bemüht, mit Mahlzeiten aufzuwarten, die einen Freudenschein auf das Gesicht der, ach so hungrigen Familienmitglieder hervorzaubern. Manchmal ist das ja ein Kunststück, das sehr kostspielig würde, wenn — ja, wenn sie nicht eine so gute Einkaufsquelle für Lebensmittel wüßte: MESS! Sie kauft bei Mess. Dort findet sie alles, was sie braucht, frisch und billig. Und weil sie immer so zufrieden mit dem Einkauf ist, will sie's mit kurzen Worten allen Frauen sagen: Kauft bei MESS. Sie findet nur nicht die rechte Form. — Wollen Sie da nicht helfen? Wenn Sie etwas Treffendes wissen, erhalten Sie eine Prämie

OTTO MESS
Brückstraße 30
Wittener Str. 4
Marienstr. 24

1. Preis: Ein Präsentkorb – Weiter 5 Trostpreise

Das geht die Frau an:

Wassereimer	Spülschüssel	Frühst.-Brettchen
Emaille 0,75	weiß emailliert, mit zwei Griffen 0,90	Bund, 3 Stück 0,15
Wisch-Schrubber	Aluminium-Putz	Toilette-Papier
extra groß 0,19	(Stahlwolle) 6 Ballen 0,10	weich und fest, Rolle 0,06

Ja, das geht wirklich die Frau an. Sie weiß nämlich am besten, was ein Haushalt alles gebraucht und darum weiß sie auch eine günstige Einkaufsquelle recht zu würdigen. Gewiß ist sie auch am ehesten in der Lage, die Vorteile, die ein Einkauf bei Kühndahl bietet, kurz und bündig zum Ausdruck zu bringen. Und das ist ja die Aufgabe, die zu lösen Sie sich einmal hinsetzen sollen: eine besonders interessante und packende Form zu finden, mit der wir allen Frauen überzeugend sagen können: Kauft bei

KÜHNDAHL **Kortumstr. 75**

1. Preis: 1 Kristallschale / 2. Preis: 1 Keramikvase sowie 3 Trostpreise

Wir suchen
Großer Wettbewerb der

Wer da fotografieren, zeichnen oder dichten kann, wer gute Ideen hat, an die Front. –

Der unerwartet gute Erfolg, den die Veranstaltung „Bochumer Firmen suchen Werbesprüche" brachte, gab den Beweis, daß derartige Wettbewerbe, an denen sich jeder beteiligen kann, größtes Interesse bei den „B.A."-Lesern finden. So wird auch unser neuer Wettbewerb freudig aufgenommen werden.

Die auf den vorliegenden beiden Seiten in den Anzeigen genannten Firmen suchen für Werbezwecke neue originelle Werbeideen und haben für die besten Einsendungen wertvolle Preise ausgesetzt.

Was ist zu tun?

1. **Für die, die „knipsen" können**

   Es werden fotografisch veranschaulichte Werbeideen, die als Illustrationen für Anzeigen zu verwenden sind, gesucht. Z. B.: Fräulein Lore in selbst erdachter Haltung (Kopfbildnis), durch die ein bei der Firma O. F. gekaufter Hut besonders flott zur Geltung kommt; oder: Vater „schmaucht" mit sichtlichem Genuß eine Zigarre vom Spezialhaus H. & Co.; oder: Mutter zeigt ihrer Freundin begeistert die neuen bei A. G. gekauften Gardinen — kurzum, je natürlicher und überzeugender die Bilder für den betreffenden Artikel werben, desto besser.

2. **Für die „Zeichenlustigen"**

   Wer seine Ideen in zeichnerischen Skizzen oder Entwürfen festhalten kann, darf sich auf diese Art nach Herzenslust beteiligen. Wesentlich ist aber, daß praktisch gedacht wird und daß sich die Anregungen als werbende Illustrationen für Anzeigen eignen.

Wer uns kennt, der weiß es!



BRB

Unsere Kunden wissen, wie preiswert und gut man bei uns Tapeten, Linoleum und alle Farben kauft. Aber wir möchten es packend und einleuchtend auch denen sagen, die noch nicht bei uns gekauft haben. Haben Sie gute Ideen, wie wir alle Leute von den besonderen Vorzügen unseres Geschäftes überzeugen können?

Bernh. Rabe
Tapeten, Linoleum, Farben, Lacke, Glasgroßhandlung
Alleestraße 106 — Ruf 63664 — Kortumstraße 15

I. Preis: 1 Stragulateppich, II. Preis: Für 1 Zimmer Tapeten, III. Preis: Gutschein über 5,– RM.

Ein „GutesBett"

ist die Quelle von Wohlbehagen und Zufriedenheit

Bettstellen, Matratzen, Betten

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit!

Bettenhaus Schneider
Bochum, Mühlenstraße 2, am Rathaus

1. Preis: 1 Steppdecke – 2. Preis: 1 Schlafdecke
3. Preis: 1 Sofakissen

Darf ich Sie einladen?

Sie wissen sicher, daß ich an der Bongardstraße ein zweites großes Möbelgeschäft eröffnet habe.

Darf ich Sie einladen, diese sehenswerte Ausstellung, die durch fünf Stockwerke führt, zu besichtigen? Manch' schönes Zimmer, manch' passendes Ergänzungsstück werden Sie finden, aber auch manch' gute Werbeanregung können Sie mir dann geben

Gustav Blennemann
Bongardstraße 21 – An der Maarbrücke 15

1. Preis: Ein Radiotisch – 2. Preis: Eine Wäschetruhe – 3. Preis: Ein Küchensessel



Sicher fahren
lernen Sie in der Autofahrschule
Bochumer „Hanomag"-Vertretung
BERGE
Harmoniestr. 2, Ruf 65621

Die beste Einsendung prämiiere ich mit der kostenlosen Ausbildung für den Führerschein der Klasse 3

Musik, Musik . . .

Alles andere kommt dann schon: Stimmung, Humor, Freude. Sorgen Sie in erster Linie für Musik. Es ist ja gleich, ob es ein Rundfunkgerät oder Schallplatten sind, die Ihnen gute Laune bringen. Es kann ja auch die heute so beliebte Hohner-Handharmonika sein oder ein anderes Instrument woran Sie Freude haben. Es gibt ja vielerlei Möglichkeiten. Gehen Sie einmal zum Musiknaus

Häßler **Kortumstraße 33, Ruf 67412**

1. Preis: Zwei 25 cm Schallplatten nach Wahl
2. Preis: 1 gute Hohner-Mundharmonika

Reine Geschmackssache

Wirklich, diese Feststellung mache ich immer wieder: Tapeten, Farben, Linoleum usw., das sind reine Geschmackssachen. Was Ihrer Frau gefällt, braucht noch lange nicht Ihrem Geschmack entsprechen. Die Meinungen sind eben verschieden. Darum habe ich in allen Fällen die verschiedensten Nuancen vorrätig, sodaß es möglich ist, auch die unterschiedlichsten Ansichten auf einen Nenner zu bringen. Am Ende waren immer noch alle zufrieden, die bei mir gekauft haben

Steden TAPETEN · LINOLEUM · FARBEN
Kortumstr. 101 im Hause Restaurant „Zum Ritter"

1. Preis: 1 Teppich, 2. Preis: für 1 Zimmer Tapeten

. . . auf allen Lebenswegen

Böhmer S.chuhe

1. Preis: 1 Paar Damenschuhe bis 8,– Mark
2. Preis: 1 Paar Pantoffeln bis 3,– Mark

Weltberühmt

sind die Ikabo-Kräutertees. Ja, Sie staunen, aber es ist so. Sogar aus Milwaukee (Amerika) kam vor einigen Tagen eine Bestellung. Nach Übersee werden oft Sendungen verschickt. Täglich kommen Anfragen aus allen Teilen Deutschlands. Sie sehen also, daß der Ruf der Ikabo-Kräutertees mittlerweile überall hin gedrungen ist. Ein Wunder ist das ja letzten Endes nicht. Jeder, der Ikabo-Tee einmal versucht und die Wirkung erprobt hat, weiß ihn zu schätzen. Versuchen Sie ihn ebenfalls. Denken Sie aber daran, daß er nur zu haben ist bei

J. KNEIDER Drogerie und Kräuterhaus
Gr. Beckstraße 10 - Ruf 65176

1. Preis: 1 Flasche Ikabo-Weinbrand-Auslese
2. Preis: 1 Flasche Ikabo-Weinbrand ***
3. Preis: 1 Flasche 1 Liter echten Ostfriesen

Die Augen streiken

Ja, das bleibt nicht aus, wenn sie jahrelang angestrengt wurden. Den Augen muß darum geholfen werden. Sie brauchen eine Brille. — Und zu wem gehen Sie dann? Nun, zu

BRILLEN-GILLEN Kortumstr. 104
Ruf 67931

1. Preis: 1 Feldstecher, 2. Preis: 2 Barometer, 3. Preis: 1 Thermometer



heiland

Inhaber: Wilhelm Astroh
Bochum, Kortumstraße 120

Wissen Sie

was die erste, zweite und dritte Etage

dieses Hauses

beherbergt?

Möbel, wundervolle und gediegene Einrichtungen, die in ihrer Arbeit und in ihrem Preis ihresgleichen suchen

Besichtigen Sie bitte diese Räume unverbindlich. Sie werden nicht zum Kauf gedrängt.

1. Preis: Polstersessel
2. Preis: Blumenständer

3erlei Talente
Bochumer Geschäftswelt

3. Für die „Reimbegabten"

Und wer da seine Werbeidee in Reime fassen will, der schreibe nette Werbeverse. Diese dürfen aber auf die seinerzeitige Veranstaltung „Bochumer Firmen suchen Werbeverse" nicht bereits eingeschickt sein. — Also, Neues schaffen!

4. Und für die anderen „Ideenreichen"

Wer weder Amateur-Fotograf, noch talentiert im Zeichnen oder Dichten, dafür aber schreibgewandt ist, der kann seine Ideen schriftlich schildern.

Wie sind die Teilnahmebedingungen?

Jede einzelne Arbeit, ob Fotoabzug, Vers, Zeichnung usw. muß die genaue Adresse des Einsenders und die Angabe, für welche Firma die Idee bestimmt ist, enthalten. Die Einsendungen sind wie folgt zu adressieren: **Bochumer Anzeiger „Wettbewerb"** und sind bis **spätestens 6. März 1936** in unserer Geschäftsstelle, Rathausplatz 8, abzugeben oder durch die Post einzusenden. Sendungen durch die Post gelten als rechtzeitig eingegangen, wenn sie den Poststempel vom 6. März 1936 tragen. Wir bitten Sie, auf richtige Freimachung der Briefe zu achten, die im Stadtgebiet bis 20 g 8 Pf. und über 20 g 16 Pf. beträgt. Briefe, die Strafporto kosten, können nicht angenommen werden. Eine Abgabe der Einsendung bei den einzelnen Firmen ist nicht zulässig. Der „Bochumer Anzeiger" ist lediglich weiterleitende Stelle. Die Entscheidung über die besten Werbeeinfälle treffen die einzelnen Geschäfte selbst, die auch die Preisträger bestimmen. Der Rechtsweg ist dabei ausgeschlossen. Der Werbespruch, der einen Preis erhält, geht mit allen Rechten in den Besitz des betr. Geschäftes über. Die Preisträger und ausgezeichneten Werbesprüche werden in der Ausgabe vom 14. März des „Bochumer Anzeiger" veröffentlicht, und zwar durch die am Preisausschreiben beteiligten Firmen im Anzeigenteil.

Ein Schriftwechsel über das Preisausschreiben kann nicht geführt werden.

Vorzügliche Qualitäten / Ueberraschend große Auswahl
Bekannte Preiswürdigkeit / Das Schuhhaus für die ganze Familie

1. Preis: 1 Paar Schuhe im Werte von 10,— RM.
2. Preis: 1 Paar Pantoffeln im Werte von 3,— RM.

Schuhhaus **Maas**
Bochum, Bongardstraße 18

Beim
Möbelkauf
lassen Sie sich am besten vom **Fachmann**
A. Gelhaus
beraten.

Besuchen Sie in Ihrem Interesse die **Lagerausstellung Brückstr. 47**

Die beste Einsendung wird prämiert mit: 1 Küchensessel

Die gute und geschmackvolle
GARDINE
kaufen Sie preiswert bei

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken!
JÜHL
Wilhelmsplatz 7

1. Preis: Gutscheln über 5,— RM.
2. Preis: Gutschein über 3,— RM.

Das sind Möbel!

Jawohl, das können Sie später einmal jedem Ihrer Besucher sagen: Das sind Möbel! Die sind von Eigen. Damit kann man sich sehen lassen. — Unser Bestreben ist es ja, Möbel zu liefern, mit denen wir und Sie Ehre einlegen können. Darum können Sie auch allen Bekannten empfehlen: Möbel? Geh zu

Carl Eigen
Uhlandstr. 8.

2 Preise: je 1 Servierwagen

Beachten Sie unser Schaufenster Kortumstraße 56

Bei einer Tasse guten Steffens-Kaffee kommen
die besten Ideen!
Frisch gewagt! Die 3 besten Einsendungen werden prämiert.

Steffens Kaffee

Kaffee-Großrösterei
Moritz Steffen, Bochum
Hellweg 8

Pianohaus J. Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße
liefert seit mehreren Jahrzehnten
Pianos und Flügel
aller deutschen Marken

Die Preise werden gestellt aus unserer **Schallplatten-Abteilung**

Trübes Licht — trübe Stimmung

Hängen Sie eine nette, freundliche Lampe in Ihre Wohnung, mit hellem Licht, Sie werden sehen, Ihr Stimmungsbarometer steigt. Wenn Sie dann außerdem noch einen guten Rundfunkempfänger anschließen lassen, der Sie manchen lustigen Nachmittag miterleben läßt, dann kommt schon die rechte Stimmung, die Sie ja sooo dringend nötig haben. Niemand braucht das alles heutzutage zu entbehren. Radiogeräte und Beleuchtungskörper sind wirklich preiswert zu haben. Ueberzeugen Sie sich bei

Elektro-SCHRÖDER-Radio
Kortumstraße 25, am Graf-Engelbert-Brunnen

1. Preis: 2 Nachttischlampen, 2. Preis: 1 elektrisches Bügeleisen

Die elegante Dame

trägt bei jeder Gelegenheit den modernen **Fuchs** vom



Pelzhaus Beßmann
Clemensstraße 10

1. Preis: 10,— RM. in bar — 2. Preis: 5,— RM. in bar

„Ich trage, wo ich gehe . . ."

Sie kennen doch das schöne Lied von der Uhr. Es ist ja auch wahr, ohne genaugehende Uhr kommt man nicht aus. Nicht ohne Grund gibt man den jungen Menschen, die jetzt zur Konfirmation oder Komunion gehen, eine Uhr als Geschenk für das ganze Leben. Weiß man doch, daß damit kein toter Wert geschenkt wird, sondern etwas, das täglich notwendig ist. - Schenken Sie also ebenfalls zur Konfirmation bzw. Kommunion die gute Zentra-Uhr von

Carl Wedekind Verkaufsstelle der Zentra-Uhren
Hattingerstr. 29

1. Preis: 1 Barometer / 2. Preis: 1 Küchenuhr

Eine wahre Erholung

ist so eine gute Tasse KA-I-RO-Kaffee. Das duftet — das schmeckt. Wirklich, ein Aroma hat der Kaffee! Das ist Kaffee — den müssen auch Sie trinken!



Kortumstr. 97 u. Bongardstr. 39

1. Preis: Gutschein über 10,— RM. / 2. Preis: Gutschein über 5,— RM. und 10 Trostpreise je ½ Pfund Kaffee zu 1,50 RM.

Der Mensch ist, was er ißt! Das Huhn legt durch den Schnabel!

Noch viele solcher alten Sprüche gibt es, es sind Binsenwahrheiten. Der beste Spruch jedoch lautet:

Futtermittel aus der Trankgasse haben es in sich!

Lappe-Geschäfte sind leistungsfähig, beste Ware und aufmerksamer Kundendienst sind ihr oberster Grundsatz.

Küken-, Hühner-, Tauben-, Vogel- und Schweine-Futter von Lappe ist stets frisch, sauber, gesund und preiswert.
Wer's nicht glaubt, mache einen Versuch.

LAPPE Bochum, Trankgasse 3 / Wattenscheid, Oststraße 5 } **Ruf 69080**

1. Preis: 25 Pfund, 2. Preis: 10 Pfund, 3. Preis: 5 Pfund bestes Hühner- oder Taubenfutter

Bücher
Füllhalter
Drucksachen

Das müßte ein fester Begriff werden mit dem Namen: Brockmeyer. Vielleicht überlegen Sie einmal, wie das am vorteilhaftesten zu bewerkstelligen ist. Für gute Vorschläge haben wir verschiedene Prämien ausgesetzt.

GUST. BROCKMEYER
Buch- und Schreibwarenhandlung / Buchdruckerei
Bongardstraße 4, Hellweg 6, Pieperstraße 3

1. Preis: 3 gute Bücher
2. Preis: 1 Goldfüllhalter
3. Preis: 1 Briefkassette

Langfristig Erwerbslose berücksichtigt

Der Arbeitseinsatz in Westfalen im Januar 1936

Dortmund, 21. Februar

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit: Der Arbeitseinsatz im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen hat im Monat Januar infolge der jahreszeitlich bedingten weiteren Einschränkung der Beschäftigungsmöglichkeiten noch eine leichte Abschwächung erfahren. Obgleich die wegen Fertigstellung von Bauarbeiten erfolgten Entlassungen wieder größeren Umfang annahmen, war die Zunahme der Arbeitslosigkeit erheblich geringer als im Vormonat. Die Wiederaufnahme einiger im Dezember wegen vorübergehender ungünstiger Witterung stillgelegter Außenarbeiten und die fortschreitende Aufwärtsentwicklung in den mehr konjunkturabhängigen Berufen brachten zahlreiche neue Einsatzmöglichkeiten, so daß die erwähnten Entlassungen in größerem Umfange ausgeglichen werden konnten. Während im Vormonat die Zahl der Arbeitslosen um rund 25 000 anstieg, betrug die Zunahme im Berichtsmonat nur noch rund 5100. Damit war am 31. 1. 36 ein Gesamtbestand an Arbeitslosen von rund 190 400 erreicht, der um rund 37 600 niedriger liegt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge erhöhte sich um rund 7200, während bei den langfristig arbeitslosen Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl lediglich im Dezember leicht angestiegen war, ein weiterer Rückgang um rund 2200 eintrat. Die günstigere Entwicklung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen seit der Machtübernahme (Rückgang um rund 210 000) ist ein Beweis dafür, daß den Bemühungen der Arbeitsämter, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung geschaffenen vermehrten Arbeitsmöglichkeiten in erster Linie den langfristig Arbeitslosen zugänglich zu machen, ein voller Erfolg beschieden war.

Die Zahl der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Volksgenossen betrug Ende Januar rund 16 500 (Zunahme rund 100)

In der Landwirtschaft ist infolge der in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats wieder stärker einsetzenden Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften bereits eine fühlbare Entlastung eingetreten. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Industrie der Steine und Erden haben sich im Berichtsmonat weiter verringert. Im Baugewerbe wurden einige der im Vormonat stillgelegten Arbeiten wiederaufgenommen.

Bei den mehr konjunkturabhängigen Berufen hat die stetige Aufwärtsentwicklung auch im Berichtmonat angehalten. Im Ruhrbergbau, in dem nur in geringem Umfange Feierschichten verfahren wurden, hat sich der Absatz auf ungefähr gleicher Höhe wie im Vormonat gehalten, so daß weitere Einstellungen erfolgen konnten. Der Auftragsbestand in der eisenerzeugenden und eisenverarbeitenden Industrie war unverändert gut.

Von den Konsumgüterindustrien weist die Textilindustrie nach wie vor einen befriedigenden Beschäftigungsgrad auf. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist der Auftragsbestand bei den Süßwarenfabriken nach wie vor gut.

Für die Angehörigen der Angestelltenberufe haben sich die Unterbringungsmöglichkeiten im Berichtsmonat weiter gebessert. Infolge der weiteren Festigung der Lage in den industriellen Betrieben erfolgten zahlreiche Abrufe von Büropersonal und technisch vorgebildeten Angestellten. Für Aushilfskräfte bestanden bei den Inventurausverkäufen zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten.

„Bargeldlose" Bierreisen unerwünscht

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Darlehnsschwindler und Zechpreller

M.-Gladbach, 21. Februar. Einen Gewohnheitsverbrecher, der als Zechpreller und Darlehnsschwindler schon zwanzigmal vorbestraft ist, hatte die Große Strafkammer abzuurteilen. Es handelt sich um den 45jährigen Kaspar Kox aus Lobberich, der seit 1925 fast acht Jahre in Gefängnissen zubrachte. Seine letzte Strafe hatte er verbüßt, nachdem er sich in ein Krankenhaus eingeschlichen hatte unter dem Vorwand, ihm wäre ein Kraftwagenunfall zugestoßen. Nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt hat er wieder mehrere Zechprellereien begangen. Eine „bargeldlose" Bierreise endete in M.-Gladbach damit, daß die Polizei ihn völlig betrunken auf der Straße auffand und zur Ausnüchterung in Gewahrsam nahm. Das Gericht verurteilte den Unverbesserlichen nunmehr zu 1½ Jahren Zuchthaus und ordnete außerdem Sicherungsverwahrung an.

Fortuna gut gelaunt. Fünf junge Leute — drei Erwerbslose und zwei Studenten —, die am Donnerstag morgen in Münster in Gemeinschaft ein Los der Winterhilfslotterie gekauft hatten, zogen einen Hauptgewinn von 2000 RM. Groß war die Freude der Gewinner und Umstehenden, daß nach vielen mittleren und kleineren Gewinnen nunmehr auch ein Hauptgewinn nach Münster gefallen war.

Im Banne des Rauschgifts

Tragisches Schicksal einer jungen Deutsch-Russin

Dortmund, 21. Februar. Das besonders tragische Lebensschicksal einer Deutschrussin rollte sich vor der 2. Strafkammer in Dortmund ab, das sich um die am 4. Februar 1903 in Petersburg geborene Alexandrine S. dreht'. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, in der Zeit vom April bis zum September 1935 die Ortskrankenkassen von Essen, Bochum, Hagen, Wuppertal und Dortmund in mehr als 70 Fällen betrogen und Urkunden gefälscht zu haben, und zwar im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit, ferner sich durch diese Handlungen Rauschgift rechtswidrig beschafft zu haben.

Die Angeklagte gab die ihr zur Last gelegten Taten ohne weiteres zu und schilderte ihren ungewöhnlichen Lebenslauf. Sie ist die Tochter eines russischen Hochschulprofessors und einer deutschen Mutter. Ihre Jugend verlebte sie mit ihrer Erzieherin in einem Schweizer Pensionat, besuchte dann die Höhere Schule, machte ihr Abitur und studierte zwei Semester Medizin. Dann kam die bolschewistische Revolution, die früher regelmäßigen Geldsendungen des Vaters hörten auf. Die Tochter mußte ihr Studium aufgeben und sich nach einer Stelle umsehen. Sie wandte sich der Krankenpflege zu. 1922 bekam sie die Nachricht, daß ihr Vater als Weißgardist von den Bolschewiken erschossen und ihre Mutter verschollen sei. Ihre frühere Erzieherin besorgte ihr eine Stellung bei einem Werk in Hamm, wo sie gut einschlug, so daß man sie zur Verbandsverwaltung in Düsseldorf übernahm. In dieser Stellung blieb sie fünf Jahre. Dann wurde sie lungenkrank und in ein Sanatorium im Südharz geschickt, wo man ihr als Betäubungs- und Beruhigungsmittel Didodit (Rauschgift) gab. Diesem Mittel verfiel sie schließlich völlig. Sie verstand es, sich das Mittel immer wieder zu beschaffen, bis man sie schließlich in eine Anstalt schickte. Um von ihrer Krankheit frei zu werden, ging sie nach Beendigung der ersten Entziehungskur noch einmal in die Anstalt. Dann hat sie sich tatsächlich während eines Jahres des Giftes enthalten. Während dieser Zeit hat sie noch verschiedene Stellungen gehabt. Dann klappte sie im Februar 1935 zusammen. Einem Arzt, den sie aufsuchte, verschwieg sie, daß sie rauschgiftsüchtig sei. Und so kam es, daß dieser Arzt ihr ausgerechnet Didodit verschrieb, dem sie nun wieder ganz verfiel.

Von jetzt an fälschte sie Arbeitsbescheinigungen, um auf Grund von Krankenscheinen bei den Ortskrankenkassen das Betäubungsmittel zu besorgen, und ging dann dazu über, sich bei allen möglichen Aerzten Didodit verschreiben zu lassen. Die Rezepte verfälschte sie, und schließlich stellte sie selbst Krankenscheine aus. Als die westdeutschen Apotheker eine Warnung erhielten, an die Kranke kein Didodit zu verabfolgen, gebrauchte sie auf gefälschten Rezepten den Namen ihres Verlobten. Von Elberfeld nach Essen, Bochum, Hagen reisend, wurde sie in Dortmund schließlich wegen ihres auffälligen Wesens festgenommen. Der Gerichtsarzt führte aus, er trage keine Bedenken, die Angeklagte wieder auf freien Fuß zu setzen, wenn sie nach ihrer Entlassung in geordnete Verhältnisse käme, also eine ihrer großen Intelligenz entsprechende Stellung finde und irgend jemand treffe, der nachhaltig auf sie einwirke. Die Unterbringung in einer Heilanstalt zwecks psychotherapeutischer Behandlung brauche nicht länger als ein Vierteljahr oder Halbjahr zu dauern. Das Gesetz sehe eine Unterbringung auch bis zu zwei Jahren vor, was in diesem Falle nicht notwendig sei. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend auf eine Ueberweisung in eine Heilanstalt auf einige Zeit.

Schlechte Zeiten für Hetzer

Ein Jahr Gefängnis für einen Staatsfeind übelster Art

Arnsberg, 21. Februar. Am dritten Tage der Tagung des Sondergerichts Dortmund in Arnsberg hatte sich ein gewisser Henri Saalfeld aus Olsberg im Sauerland ebenfalls wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu verantworten. Saalfeld, der sich vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus anfänglich für die SPD. und später für die KPD. einsetzte, benutzte seine Hausiergeschäfte dazu, bei seinen Kunden in staatsfeindlicher Gesinnung unwahre Behauptungen über Führer und Staat zu verbreiten. Auch suchte er bei seinen Kunden und im Gasthaus die Lügenmeldungen der ausländischen Sender an den Mann zu bringen. Der Staatsanwalt bezeichnete Saalfeld als einen Mann, der zweifellos gegen den nationalsozialistischen Staat eingestellt und als Hetzer und Staatsfeind übelster Art zu bezeichnen ist. Eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten sei deshalb am Platze. Das Sondergericht war der Ansicht, daß Saalfeld die Bevölkerung in ihrer nationalsozialistischen Gesinnung habe verwirren und durch seine hetzerischen Unwahrheiten das Ansehn der Reichsregierung und der Partei in grober Weise habe herabsetzen wollen. Strafmildernd falle in etwa ins Gewicht, daß Saalfeld seit seiner damaligen Entlassung aus der Schutzhaft sich nicht wieder in das frühere Fahrwasser begeben habe, doch sei eine Gefängnisstrafe von einem Jahr eine erforderliche Strafe. Da das Urteil sofort rechtskräftig wurde, blieb der Angeklagte in Haft.

Im Heringsalat fehlte der Hering. Das Düsseldorfer Amtsgericht fällte das Urteil in einem Verfahren gegen den Besitzer eines Automaten-Restaurants, den Juden Adolf Kahn, und dessen Filialleiter, einen österreichischen Baron. Kahn wurde wegen Nahrungsmittelvergehens zu 200 RM., der mitangeklagte Filialleiter zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Heringssalat, den die beiden verkauft hatten, setzte sich zu 63 Prozent der festen Bestandteile aus Kartoffeln zusammen.

Et gäiht rund opm Gänsereiterfest

Unter diesem Motto übt „S. M. Wilhelm III.", König der Höntroper Gänsereiter, am Rosenmontag, dem 24. Februar 1936, seine Macht und Herrlichkeit aus. Schon um 6 Uhr in der Frühe läßt er seine Untertanen durch Gänsegeschnatter und Trommelwirbel wecken. Und sie kommen, sie sind schon da, die strammen Burschen im blauen Kittel. Wie schön hebt sich um ihren Hals das rote Tüchlein ab. Die schwarze Seidenmütze, mit dem Silbergänschen auf dem Kopfe vervollständigt das Bild. So war und ist es Väter Brauch, so soll und wird es bleiben.

Schnell fliegen die Stunden dahin. 11 verkündet die Turmuhr.

Geheimsitzung! „Gut Ritt!" Der Adjutant hebt auch diese, die allerletzte Sitzung auf. Noch ein letzter Imbiß, eine letzte Stärkung vor dem harten Kampfe um die Königswürde. Alle Schulten, hoch zu Roß, jagen durch die Straßen. Es ist Kampftraining. Wer sind denn diese Schulten? Eine delikate Frage. Darf ich bekanntmachen?

Da ist zunächst der Oberschulte,
Schulte Wittquast, „Schnurrrbartshugo",
ihm folgen:
Schulte Kribbeling, „Senior Willm",
Schulte Schmärbuk, „Dä Kallemann",
Schulte Dakpanne, „Der treue Husar",
Schulte Piärredriäwer, „Ulanen Fritz",
Schulte Bandworm, „Kungel Ernst",
Schulte Bissig, „Stinnes",
Schulte Schienenstrang, „Dr. Jule",
Schulte Pfiffikus, „Der flauke Bartel",
Schulte Wortelbuk, „Dä Minister",
Schulte vam Rehlinghoff, „Onkel August",
Schulte Knuockenmüölle, „Vam Aschenveerl",
Schulte Knubbelig, „Dä Schmöile",
Schulte Pingelig, „van Meskede",
Schulte Konkorat, „Dat Riäweplätzken",
Schulte Reiwenstrunk, „Ludwig vam Dunkelwiäg",
Schulte Käzenarad, „Dä stramme Otto",
Schulte Kluowerkopv, „Dä Graf van Luxemburg",
Schulte Schmachtreim, „Dä Kievenkähl",
Schulte Waitenmärl, „Köbes Nachfolger",
Schulte Wellensittig, „Götz von Berlichingen",
Schulte Elster, „Pimo Schama"

und viele, viele Schulten mehr.

Da, was ist das? Ein Signal! Gänsereiter angetreten! Kanonendonner verkündet die Ankunft. S. M.! Die letzte Parade und der Umzug beginnt. 14 Uhr. Voran „Leo Lauschepper", der alte und doch ewig junge Tambourmajor, 35 Jahre ist er schon „höflich" und hat mehrere „Esel" überlebt. — Was gibt es nicht alles zu sehen, zu erleben? Das Unmögliche wird zur Möglichkeit. Die Spitze des Zuges hat den Reitplatz im Südpark erreicht. Zwischen zwei alten Buchen, an einem Drahtseil, hängt das Opfer, die Gans Tusch! Die Ehrenrunde für die „alte Majestät" wird geritten. Kaum hat der letzte Reiter seinen Platz wieder erreicht, da entbrennt auch schon der Kampf um die höchste Würde, welche das Gänsereiterreich Höntrop zu vergeben hat. Runde um Runde wird geritten. Jeder Zug an dem Gänsehals verlängert diesen Zentimeter um Zentimeter. Noch ein Zug, ein kühner, fester Griff und in der Hand hält die „neue Majestät" den Gänsekopf. Jubel bei den Reitern, Jubel bei den Zuschauern. Der „neue König" wird proklamiert. Der Zeremonienmeister erledigt die Formalitäten. Von neuem bewegt sich der Zug durch die Gemeinde. Auf einer Riesengans, aufgebaut auf dem Königswagen, thront der König. Leutselig grüßt er nach allen Seiten. Kanonendonner verkündet das Herannahen und schließlich auch das Ende des historischen Festzuges. Majestät wird sich eine Königin erwählen und für ein Jahr schwingt er mit ihr das Zepter, zum Wohle der Untertanen.

Der Abend sieht die Gänsereiter in echter Volksgemeinschaft verbunden. Wenn dann das letzte Lied, der Chor der Gänsereiter,

„Wo in der Welt ist's wohl so schön,
Wie bei den Gänsereitern?",

verklungen ist, dann hätte „Höntrop" seinen großen Tag, das Fest der Gänsereiter. —ho—

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Du kannst nicht treu sein"

Vor allen Dingen, man kann den Filmtitel nicht aussprechen, ohne sich in seine Melodie zu verstricken. Nein, nein, das kann man nicht... Und so begegnet man diesem liebenswürdigen Werklein, dem Carl Michalskis Musik längst vorauseilte, wie einem alten Bekannten. Kein anspruchsvoller Stoff, auch nicht neuartig. Aber eine recht schelmische Eifersüchtelei, die wie alle ihre filmischen Vorbilder zufriedenstellend damit endet, daß ein scharmanter junger Mann, hier Hotelbesitzer unter der Tarnkappe eines dienstbeflissenen Obers, das spröde und männerfeindliche Herz eines nachbarlichen und über Gebühr energischen Wirtstöchterleins siegreich zur Strecke bringt. Die gefällige, kurzweilige Handlung ist malerisch in die Winterlandschaft der bayrischen Alpen verlegt, hübsch aufgemacht, witzig pointiert und wird unter Franz Seitz' flotter Regie von einer glänzend aufgelegten Darstellerelite so herzhaft und bezwingend komisch ausgespielt, daß das Publikum dankbar mitgeht und sich bestens amüsiert. Hauptträger der allseitigen Heiterkeit Hermann Speelmanns als der frisch und unbeirrt seinem Freiersziel zustrebende „Ober" Max. Eine Prachtleistung die geräuschvolle nächtliche Stubenszene mit „indischem Tempeltanz". Seine gegebene Partnerin ist Lucie Englisch, die das kratzbürstige, ruppige und verliebte Töchterlein in drastischer Natürlichkeit verkörpert. In der sympathischen Gestalt eines gutmütigen Vaters tut Joe Stöckel ein übriges, das Maß der guten Laune voll zu machen.

Das Beiprogramm bringt in zwei hübschen Trickfilmen gern entgegengenommene Beweise von der unverwüstlichen Langlebigkeit der Micky-Maus. Die neueste Wochenschau überrascht in einer Fülle von aufregenden und fesselnden Bildern mit den heißen Siegeskämpfen auf der soeben abgeschlossenen Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen.

Tonhalle: „Der junge Graf"

Haben Sie schon einmal eine Ahnfrau gespenstenderweise durch ein feudales Schloß radeln sehen? Solche und ähnliche tolle Einfälle gibt es in dem grotesken Schwank zu erleben, der sich den harmlosen Titel „Der junge Graf" zugelegt hat, aber so erschütternd lustig und erheiternd ist, daß er mit seiner mehr als übermütigen Laune zur Karnevalszeit gerade recht kommt. Es ist nicht die an sich ein wenig in die Länge gezogene Handlung, die soviel Lachen und humorige Stimmung mitbringt, vielmehr die köstliche und witzige Art, mit der Carl Lammacs Regie das wirbelnde Geschehen aufgeputzt und mit gar zu frohen, wirkungsvollen, teilweise ausgesprochen burlesken Einfällen gewürzt hat. Anny Ondra hat in der-Hosen- und Titelrolle wieder eine für ihre Begabung typische zündende Aufgabe, deren Verwirklichung ihr dank ihrem Temperament und ihrer Beweglichkeit famos gelingt. Paul Heidemann hat als ihr Zirkuspartner größere Aussicht auf Erfolg, als die blasse Rolle dem Liebhaber Hans Söhnkers zuschreibt. Sehr fein und witzig wird Fritz Odemar mit der breit angelegten Dienertype fertig, er ist auch die radelnde Ahnfrau, die mit ihrer Erscheinung die tolle Situation und damit das brausende Gelächter auf den Höhepunkt bringt.

Capitol: „Königstiger"

Das Capitol bringt in dieser Woche ein Programm von abenteuerlichen Erlebnissen zwischen Menschen und Tieren. Der dem Hauptfilm voraufgehende Kurzbilderbericht vom Leben, Fangen und Zähmen wilder Tiere ist gewissermaßen eine anschauliche Einführung zu dem „Königstiger" benannten abenteuerlichen Erlebnis, das aus der Welt des Zirkus heraus geschaffen ist. Diese bunte Welt von seltsamen Tieren und gleich seltsamen Menschen, die einander lieben und hassen und doch unter der Peitsche der Not sich immer wieder zum Einstehen für einander einfinden, gibt den Hintergrund für eine spannungsvoll aufgebaute Liebesgeschichte. Ausgezeichnete zirzensische Dressurbilder und der Ausbruch eines Tigers aus seinem Käfig auf einem Ueberseedampfer, die Tat eines Hochstaplers, der in der Verwirrung einen Juwelenraub durchführt, aber auch einige liebenswürdig humorvolle Einfälle verhelfen dem Film zu einer glücklichee Lösung. Charlotte Susa und Ivan Petrovich, Hubert von Meyerinck und Paul Heidemann sind in gleichem Maße an der darstellerischen guten Gestaltung des Filmes beteiligt. — Ein Kulturfilm „Der Winter" bringt stimmungsvolle und fröhliche Schnee- und Wintersportbilder, und in der Wochenschau sieht man u. a. einige sehr interessante Ausschnitte von den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen.

Welt-Licht: „Der Dschungel ruft"

Harry Piel, der König der Abenteurer, macht in seinem 101. Film, seinem Beinamen alle Ehre. Enttäuscht von der modernen Zivilisation, sucht er im Dschungel des malaiischen Archipels eine neue Heimat im friedlichen Zusammenleben mit den Tieren, die seine Freunde, Hausgenossen und Diener werden. Die Zivilisation, personifiziert in einem leicht angetrottelten Forscher (Paul Henckels), in einem ebenso prahlerisch-anmaßenden wie feigen Sonntagsjäger (Alexander Golling), in einer liebegirrenden Amerikanerin (Gerda Maurus), und in einem tapferen Professorentöchterlein (Ursula Grabley), bricht in den heiligen Frieden des Urwaldes ein, um „Bobby", den angeblich „verschrobenen Einsiedler", zu bekehren. Die an sich reizend und folgerichtig inszenierte Handlung bleibt nur Beiwerk, Staffage. Im Mittelpunkt steht Harry Piel und sein Spiel mit den Tieren. Diese einzigartige Freundschaft zwischen Mensch und Tier ist das Wesentliche. Der Elefant Bhutan mit seiner rührenden, fast zärtlichen Anhänglichkeit ist uns ein lieber Bekannter. Wir können nicht anders als nur seine Hausgefährten, wie den Schimpansen Puck, den geschwätzigen Kakadu und vor allem die Tigerkatze Bula, liebgewinnen. Groß und reichhaltig, wie immer, ist das Beiprogramm.

Apollo: „Der Vogelhändler"

Mit vollen Segeln geht's hinein in den Karneval. Nur eine leichte, heitere Unterhaltung, wie sie diese volkstümliche lebensfrohe Operette serviert, wird neben dem Bochumer Fasching bestehen können. Publikumswirksam ist die Geschichte von dem volkstümlichen Monarchen, von der schönen und liebenswerten Fürstin, von dem Liebespaar, das sich sein Glück mit der Forscheit und Tapferkeit ursprünglicher Naturkinder erobert. Die Regie schuf eine Szenerie, die an Farbigkeit, Heiterkeit, Anmut und Beweglichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Alles fügt sich in einen heiter-beschwingten musikalischen Rhythmus ein, der unwiderstehlich auch im Publikum fröhlichste Stimmung erzeugt. Diese schöne Harmonie erfaßt auch das Spiel der Darsteller, unter denen wir an erster Stelle die überraschend lebendige Maria Andergast mit ihrem gewinnenden Partner Wolf Albach-Retty und die immer schöne Lil Dagover nennen. Das Beiprogramm, ins Künstlerische erhoben durch den sehenswerten Kulturfilm „Der arme Reiche", erhält zudem eine besonders aktuelle Note durch die Wochenschau mit dem Olympia-Eildienst.

Gloria: „Ich liebe alle Frauen"

Jan Kiepura singt! Ein großes Versprechen und eine größere Erfüllung zugleich. Ein Erlebnis voller Laune, Liebe und Lachen, ein beschwingtes, übermütiges Geschehen von mitreißendem Humor. Die buntbewegten Schauplätze der Handlung ergeben einen höchst stimmungsvollen Rahmen. Zum ersten Male sieht man Jan Kiepura in einer lustigen Doppelrolle, das Duett, das er mit sich selbst singt, ist eine kleine Sensation für jeden Filmfreund. Theo Lingen in der Rolle des Impressario weiß wieder das Publikum zum Lachen zu bringen. Adele Sandrock, Paulchen Beckers, Inge List, Lien Deyers und Rudolf Platte wurden für die übrigen Rollen gewonnen. — Im Beiprogramm läuft zunächst ein sehr drolliges Lustspiel, weiter ein interessanter Kulturfilm und wie immer die aktuelle Tonwochenschau.

Odeon und Skala: „Der Zigeunerbaron"

Die singende Seligkeit im Dreivierteltakt, in der Johann Strauß lebte und webte, strömt durch den „Zigeunerbaron" des Films. Unter freiem Himmel, der sich über einem ungarischen Marktflecken spannt, blüht sie auf. Bekannte volkstümliche Melodien der Straußschen Operette klingen durch diesen herrlichen Film, in dem Adolf Wohlbrück die Titelrolle spielt und sich gleichzeitig wieder im Sturm die Herzen aller Zuschauer erobert. Hansi Knoteck in der Rolle der Saffi leistet Vorzügliches, wie auch Gina Falckenberg als Arsena und Fritz Kampers als Schweinezüchter Zupan. Das Beiprogramm ist sorgfältig zusammengesetzt und bringt einen lustigen Schlagerfilm: „Der Gedankenleser", weiter einen sehenswerten Kulturfilm und die aktuellen Bilder der Fox tönenden Wochenschau.

Hammer Lichtspiele: „Viktoria"

„Die Geschichte einer Liebe" — das ist der Untertitel dieses Films. Dunkle Berge, schwarze Seen, norwegisches Land — hier geschah es, daß dem Schloßfräulein mit dem stolzen Namen Viktoria (Luise Ullrich) der arme Müllersohn Johannes (Matthias Wiemann) wieder begegnete, der ein Dichter werden sollte, zwei Herzen näherten sich, doch die Lippen blieben stumm. Das Wort der Erlösung verstummte, noch ehe es gesprochen war. Sie nahm einen andern, er wurde ein Poet im Dachkämmerlein der großen Stadt. Als man ihm den Dichterpreis in die Hand drückte, starb sie, den geliebten Namen auf den erbleichenden Lippen.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Köln

Opernhaus: Samstag 19.30 Uhr: Die Sizilianische Vesper. Sonntag 19.30 Uhr: Der Zigeunerbaron. Montag 20 Uhr: Der Zigeunerbaron. Dienstag 19.30 Uhr: Der Zigeunerbaron. Donnerstag 20 Uhr: Don Juan. Freitag 19.30 Uhr: Aida. Samstag 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla.

Dortmund

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Sprung aus dem Alltag. Sonntag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Montag 20 Uhr: Liebesprobe, Liebeszauber, Der Bajazzo. Dienstag 20 Uhr: Drei alte Schachteln. Mittwoch 19.30 Uhr: Aida. Donnerstag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Freitag 20 Uhr: Flammendes Land. Samstag 20 Uhr: Sprung aus dem Alltag.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 19 Uhr: Die große und die kleine Liebe. Dienstag 20 Uhr: Die große und die kleine Liebe. Donnerstag 19 Uhr: Die Walküre. Freitag 20 Uhr: Die Heimkehr des Matthias Bruck. Samstag 20 Uhr: Die lustige Witwe.

Gelsenkirchen

Stadttheater: Samstag 20.15 Uhr: Charleys Tante. Sonntag 20 Uhr: Leichte Kavallerie. Montag 20.15 Uhr: Charleys Tante. Mittwoch 20.15 Uhr: Ein Kerl, der spekuliert. Donnerstag 20.15 Uhr: Ein Kaiser ist verliebt. Freitag 20.15 Uhr: Die Heimkehr des Matthias Bruck.

Düsseldorf

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Die Boheme. Sonntag 15 Uhr: Der goldene Pierrot; 20 Uhr: Bunter Abend. Montag 20 Uhr: Bunter Abend. Dienstag 20 Uhr: Der goldene Pierrot. Mittwoch 20 Uhr: Die Macht des Schicksals. Freitag 20 Uhr: Der Freischütz. Samstag 19 Uhr: Tannhäuser.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Der goldene Kranz. Sonntag 16 Uhr: Der goldene Kranz; 20 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel. Montag 20 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel. Dienstag 20 Uhr: Pastor Geesch. Donnerstag 20 Uhr: Der goldene Kranz. Freitag 20 Uhr: Pastor Geesch. Samstag 20 Uhr: Panamaskandal.

Essen

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Oberon. Sonntag 15 Uhr: Schach dem König. Montag 20 Uhr: Der Bettelstudent. Dienstag 20 Uhr: Die Regimentstochter. Mittwoch 20 Uhr: Oberon. Donnerstag 20 Uhr: Zar und Zimmermann. Freitag 20 Uhr: Der Bettelstudent. Samstag 19.30 Uhr: Aida.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Amphitryon. Sonntag 15.30 Uhr: Zwei Herren aus Verona; 20 Uhr: Die drei Eisbären. Dienstag 20 Uhr: Amphitryon. Mittwoch 20 Uhr: Gefreiter Schwaak. Donnerstag 20 Uhr: Amphitryon. Samstag 20 Uhr: Die Hexe von Passau.

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen:

Bochum: Rathausplatz 8, Hauptgeschäftsstelle.

Filialen: Essener Str. 12, Frl. Jeckel, Schreibwaren
Herner Str. 259, Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl.
Hattinger Str. 20, G. Langenstück, Schreibwarenhandlung
Hattinger Straße 14, Karl Regelmann
B.-Altenbochum: Wittener Straße 241, Georg Lilipopp
B.-Dahlhausen: Eiberger Straße 4, E. Kipper
B.-Gerthe, Castroper Hellweg 417, Buchdruckerei Zülch
Lothringer Straße 18, August Reuter
B.-Grumme: Josefinenstr. 59, Frau Heinr. Pohl, Zigarreng.
B.-Hamme: Dorstener Straße 171, Franz Grummet

B.-Langendreer: Kaiserstraße 165, Robert Stalleiken
Kaiserstr. 11, Buchhandlg. Hagemann
B.-Linden: Hattinger Straße 807, Eduard Beck
B.-Riemke: Auf dem Dahlacker 45, Joh. Szyska, Buchh.
B.-Stiepel: Am Hang 52a, Alfred Berlet
B.-Weitmar, Hattinger Straße 200, Marg. Hübel
B.-Werne: Zur Werner Heide 42, Fritz, Gärtner
Zur Werner Heide, Johann Gräwe, Schreibwarenhandlung
Hattingen: Bahnhofstraße 3, Carl Alberti
W.-Eickel: Hindenburgstr. 7, Jos. Arntz, Zigarrengesch.
Wattenscheid: Hochstr. 12, Buchhandl. Lohn
Hochstraße 34, Wilh. Schoppmeier
W.-Höntrop: Am Bahnhof, Robert Bauditz

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. **Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen nichtgeschäftlicher Art mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeigen mm 6 Pf.** Ziffer- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Angebot von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert.

Z. A. 47300 Anzeiger heißt, daß schriftliche Angebote unter diesem Kennzeichen bei den Geschäftsstellen des „B.A." eingereicht werden müssen.

Auskunft Anzeiger bedeutet, daß die entsprechende Adresse in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, zu erfahren ist.

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Original-Zeugnisse einsenden

Alter gut eingeführter Mineralbrunnen

sucht Vertretung zu vergeben

Interessenten, die über Fuhrwerk und geeignete Lagerräume verfügen, wollen die Bewerbung unter K. N. 4084 Anzeiger einreichen.

Herren u. Damen für **selbständ. Vertrieb** und **einfache Heimarbeit** eines an Haushaltungen leicht verkäuflichen Artikels (D. R. G. M.) **gesucht.** Hoher u. sicherer Verdienst. Angebote unt. A. Z. 86698 Anzeig.

Kassierer
von Lebensverf.-Ges. sof. gesucht. Bewerber mit prakt. Erf. in dieser Sparte, kautionsfähig, Bestand muß weiter ausgebaut werden, Nichtfachleute werden angelernt, wollen sich unter Angabe von Ref. melden unter S. L. 789 Anzeiger.

Röstkaffee
Ia Qualitäten, erhalten reelle Verteiler bei
höchstem Verdienst
i. Komm. Werbeunterstützung
Großrösterei „Kadelbach"
Bremen, gegr. 1863. Postf. 475

ABC-Branche
Gr. Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion sowie Manufakturwaren sucht tüchtigen
Kassierer und Verkäufer
für den Außendienst, welcher bereits derartige Position mit Erfolg bekleidet hat. U. B. 6992 Anzeiger

Möbel-Akquisiteur
für ein gr. Möbelgeschäft, welches in der Lage ist, Möbel auf Teilzahlung zu verkaufen, gesucht. Reflektiert wird auf Herren, welche schon derartige Posten mit Erfolg bekleidet haben.
Angebote unter L. O. 6991 Anzeiger

Kaufm. Lehrling
für sofort gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. K. N. 6994 Anzeiger.

Ordentlicher Junge, gesund u. kräftig, der zu Hause schlafen kann, als
Gärtnerlehrling
gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. unter H. L. 6671 Anzeiger

Voll-kaufmann
mit etw. Kapital als Teilhaber ges. T. U. 6975 Anzeig.

Junger
Bau-techniker
guter Zeichner, f. Architekturbüro sof. gesucht. Ang. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. B. S. 6966 Anz.

Mann einige Std. 2—3mal wöchentl. z. Reinig. v. Fußbod., Fenst., Teppich ges. Ausk. Anz. 86853

Werben Sie durch den „B. A."

Für die vier Karnevalstage
Kapelle
(3 Personen) gesucht. Näheres: Essen, Tel. 25781

Bauschüler
(3—4 Semester), der im Sommersemester aussetzt, kann während dieser Zeit beschäftigt werden. Angeb. u. K. L. 6995 Anzeig.

Weiblich

Damen u. Herren
die auf verdienstbringende, vornehme Dauerexistenz Wert legen, an reelles Arbeiten gewöhnt sind und neben sicherem Auftreten über gute Garderobe verfügen, finden sofort Anstellung.
Vorkenntnisse nicht erforderlich, da alle notwendigen Unterlagen sofort zur Verfügung stehen. Bewerbungen nur erster Verkaufskräfte unter K. C. 86856 Anzeiger.

Sauberes, erfahrenes
Mädchen
aus guter Familie gesucht, für ganze Tage, das aber vorläufig zu Hause schlafen kann. Es wollen sich nur Mädchen im Alter von 20—30 Jahren melden, mit gut. Empfehlungen. Zu melden nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, Diekampstr. 33, 2. Etg.

Jüngere
Kontoristin
von Großhandels-unternehmen der Autobranche sof. gesucht. Flottes Stenographier. u. Maschinenschreib. Bedingung. Bewerb. mit handschriftlich. ausführl. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter O. V. 6666 Anz.

Suche Witwe mit Rente zur Führung des Haushalts. Beamtenwitwe bevorzugt. Hamme-Mitte. A. B. 86863 Anz.

Suche f. m. Gastwirtschaft u. Haus ein nettes
Mädchen
Ang. m. Gehaltsansprüche u. Lichtb. a. Werner Schneider, Gasthaus, Kirburg, Westerwald.

Mädchen
f. landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Frau Schramm, Bochum-Laer, Altenbochumer Straße 274.

Gebild., sauberes
Lehrfräulein
m. gut. Schulbild. (nicht unt. 16 J.) für Konditorei-Café gesucht. Viktoriastraße 9.

Suche für größer. Rest.-Betrieb ein evgl., junges
Mädchen
z. Erl. der Küche u. d. Haush., bei Familienanschluß. Schlicht u. schlicht. Bew. v. m. Lichtbild o. pers. Vorstell. z. Ende März od. Anfang April. Frau A. Heimsoth Burg a. d. Wupper (Gasth. z. Bahnh.) Telephon 22944 Solingen.

Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Lehrmädchen
für sofort gesucht. Zoolog. Geschäft, J. Wolf, Alter Markt-platz 5.

Gesuche

Hausverwaltung
Ich übernehme f. sof. einige Hausverwaltungen.
Gute Referenzen.
A. L. 6987 Anz.

Pianist
(Luxusakkordion), mit Geiger, für Karnevalsdienstag frei! J. Schultze, Roonstraße 78.

Suche für meinen Sohn, f. das 3. Lehrjahr, anderw.
Lehrstelle
in Konditoret. Adolf Ramacher, Bäckermeister, Hagen i. W., Schlageterstraße 23

Weiblich

Rheinpfälzerin, 21 J., evgl., kinderlieb, Lyzeumsbild., sucht Stellung als
Stütze
zum 1. 3. o. spät. b. Fam.-Anschluß. Kenntniss. i. Koch., Backen u. Nähen. Gute Zeugnisse vorhanden. O. V. 6646 Anzeiger.

Nehme noch einige Stellen zum
Putzen
an. H. S. 86357 Anzeiger.

Geschäftstocht.
Anf. 30er, selbst. i. Geschäft, Hausb. u. Kochen sucht p.
Stelle
L. L. 86781 Anz.

Kath. Mädchen
(29 Jahre), sucht Stellung in einf. Hausb., a. kleibt. frauenlos. Hausb. T. H. 86812 Anz.

Geb. Stenotypistin
mit guten Buchhaltungskenntnissen sucht Beschäftig. für ½ Tage, gleich welcher Art. R. 936 Anzeiger

Zu vermieten

Abgeschl. Etage
hochpart., 4 Zimmer, Diele, Bad, Speisek., Balk., 2 Keller, in mod. 2-Familien-Haus, Altenbochum, an rub. Mieter, ält. Ehepaar, per 1. 4. 36 zu vermieten. Gr. Garten, Straßenbahnhaltest. Schriftl. Ang. m. genauer Ang. d. Verhältn. u. P. H. 86692 Anz.

Geräumig. Geschäftslokal
2 gr. Schaufenster, m. Räum. Wohnung, auch geeignet für Bürozwecke, Viktoriastr., Nähe Hbf., preisw. sof. od. später zu vermieten. Anfragen im Hause Farnstr. 41, Tel. 62393.

Ladenlokal
Königstraße 4¹ und 6 sofort zu vermieten

Ladenlokal
mit od ohne Wohn. in best. Lage sof. od. sp. zu verm. Näh. Wittener Str. 22

Ladenlokal
mit 2-3 Zimmern mit oder ohne Hofraum und Werkstatt für jeden Zweck geeignet. Gute Lage, Hauptstr., sofort zu vermieten. Näheres **Brückstraße 49, Metzgerei.**

Mod. Ladenlokal
mit 4 großen Schaufenstern im Mittelpunkt von **Wanne-Eickel,** z. Z. Herren-Konfektion, aber auch für and. Branchen geeignet, per 1. Juli evtl. früher zu vermieten. M. A. 86838 Anzeiger

In schön. Wohnl.
herrschaftl. Einf.-Haus
zu vermieten.
Carl Zum Gahr,
Grundstücksmakler
Kortumstraße 52.

7-Zimmer-Wohnung
mit kompl. Bad, Mansarde u. sonst. Zubehör, 2. Etg., Ehrenfeld, z. 1. 4. zu vermieten. U. B. 6976 Anz.

Zum 1. 4. schöne
6-Zimmer-Wohnung
Stadtmitte, z. vm. M. A. 86836 Anz.

Herrsch. 4-Z.-Woh. hochpart., modern einger., mit groß. sonn. Loggia und all. Bequemlichk., z. 1. 4. zu verm. Ost.-Hoffm.-Str. Nr. 166, 2. Et. r.

4-Z.-Wohn.
Neubau, Blumenfeldstr., mit sämtl. Zub., ab 1. 4. bzw. 1. 5. z. vrm.
Schmieding,
Baugeschäft,
Emscherstraße 18, Ruf 69864.

Zu vermieten:
mod. eing. Wohn. mit Bad, Balkon usw., und zwar:
5-Z.-Wohng.
per 1. April,
4-Z.-Wohng.
per sof. od. später
3-Z.-Wohng.
per 1. 4. Zu erfr. Deutscher Heimbau Freigrafendamm 11

In mod. Landhaus eine schöne
3- od. 5-Zim.-Wohnung
m. Gart., t. waldr. Gegend, zu verm. Elektr. Licht sow. Wasserleitg. vorh. Sehr geeignet für pens. Beamten. Preis je Zim. 6 ℳ
Willy Köllenbach,
Hassel,
Post Eckenhagen, Oberberg. Kreis.

4-Z.-Wohn.
schöne Lage, an nur ruh., sicheren Mietez. zu verm. Nähe Nordbahnhf. V. W. 86660 Anz.

Im Zwelf.-Haus ist zum 1. April
4-Z.-Wohn.
mit einger. Bad frei. Nähe Betriebsbahnhof Sch. 86797 Anzeig.

Im Ehrenf. schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde z. 1. April zu verm. Näh. **Albert Böger** Bülowstr. 2, prt.

4-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, Arndtstr., 1. Etg., sofort zu vermiet. Preis 70 ℳ. Näh. **Dallmann,** Arndtstraße 5.

4-Z.-Wohn.
abgeschl., Elektr., 1. Etg., in erstkl. Zustande, zu vrm. Nähe Bhf. Präsid. T. G. 86824 Anz.

Schöne, helle
4-Zimmer-Wohnung
2. Etg. l. **Mittelpunkt der Stadt,** zum 1. April zu vermieten. Sch. 86839 Anzeig.

4-Z.-Wohn.
1. Etg., abgeschl., unmittelbar am Stadtpark gelea., mit Zentralheiz., 1 Mans., große Räume, z. 1. 4. zu verm. Pr. 85 RM
Zentral-Wohnungs-Nachweis,
Kortumstr. 74,
Fernruf 67171

Schöne
5-6-Z.-Wohn.
Stadtm., o. Ehrf., für 3 erw. Pers. ges. Rud. Mieter, sich. Zahler. Eilangebote u. P. F. 86802 Anzeiger.

5-Z.-Wohn.
mod. einger., Bad, gute Wohnlage, sucht jg. Ehepaar, etwa 1. Mai. T. O. 6665 Anz.

5-Zimmer-Altwohnung
Nähe Stadtpark u. Poliz.-Präsid., zu verm. oder gegen 4-Zimmer-Wohng. zu tauschen. R. Z. 86828 Anz.

5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und einger. Bad, sof. od. z. 1. April zu mieten gesucht. G. O. 6645 Anz.

5-Z.-Wohng.
mit Zubehör, zum 1. 4. in Ehrenfeld gesucht. L. E. 86807 Anz.

In der Umgeb. v. Bochum eine 3—4-Zimmer-**Landwohnung** od. kl. **Kotten** z. pacht. gesucht. Tauschwohng. kann gest. werd. F. D. 86757 Anzeiger.

Ja. Ehepaar sucht
4-4½-Z.-Wohn
in schön. Lage, a. Etage i. Einfam.-Haus. E. H. 86764 Anzeiger.

4 Zimmer
z. 1. April gesucht. Preis bis 60 Mk. Sch. 86800 Anzeig.

4-Z.-Wohn.
elegant, mit allem Komfort, a. liebst. i. 2-Fam.-Haus, w. mögl. mit Gart., im Süd. d. Stadt (Nähe Linden) ab. nicht nur, v. äußr. ruh. Mieter zum 1. 4. od. 1. 5. ges. E. B. 86742 Anz.

Herrschaftliche 4-Z.-Wohng.
i. Stadtparkviertel z. 1. 4. od. 1. 5. gesucht. St. 86821 Anzeig.

Aelt. Ehepaar sucht
3-4-Z.-Wohn.
abgeschloss., Hausverwalt. kann mit übernomm. werd. Z. S. 86745 Anz.

Wohnungstausch!
3 schöne Zimmer gegen 2 Zimmer zu tausch. gesucht, an ruhig. Mieter. Heusnerstr. 16, I.

3-Zimmer-Wohng. mit Zub., Ehrenf. geg. 2—2½ Zim. zu tausch. gesucht. T. S. 86739 Anz.

Aelt. Ehep. sucht in Boch. o. Vort. zum 1. März
3-Z.-Wohng.
mögl. Nähe eines Bahnhofes. H. L. 6648 Anzeiger.

Jg. Ehepaar, Angestellter, sucht per 1. April eine
3-Z.-Wohn.
H. S. 6625 Anz.

Festangestellter sucht versetzungsh. für sof. o. 1. April eine
3-Z.-Wohng.
mögl. mit Bad. Preisangeb. unter F. A. 86792 Anz.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. od. 15. März 2—2½-Z.-Wohng. in Ehrenfeld od. Wiemelhausen. G. S. 86700 Anz.

Berufstät. Dame sucht umg.
2-3-Z.-Wohn.
Stadtmitte.
M. M. 86761 Anz.

2-3-Z.-Wohn.
v. zahlungsf. Mieter (3 Pers.) ges. Z. B. 86768 Anz.

Aelter. Ehep. sucht **2-Zimmer-Wohng.** Stadtm. od. Ehrenfeld, z. 1. April. T. S. 86704 Anz.

2-2½-Zimm.-Kleinwohnung
v. berufst. jungen Dame in Boch. ges. L. O. 86782 Anz.

Suche zum 1. 3. oder später eine
2-0.2½-Z.-Wohn.
(3 erw. Person.) Miete 3 Mon. im voraus. V. S. 86799 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
2-3-Z.-Wohn.
für sof. od. spät. B. W. 86841 Anz.

2-3-Z.-Wohng.
zum 1. April od. früher gesucht. (3 Personen). G. D. 86859 Anz.

2-3-Z.-Wohng.
sucht ruh. Mieter. Miete bis 35 Mk., sofort od. später M. F. 86819 Anz.

Alleinstehende Dame (berufstätig) sucht zum 1. März, spätestens 1. April **abgeschlossene 2½-3-Z.-Wh.** M. O. 86887 Anz.

Tausche
abgeschl. 2-Zimm.-Wohn. mit sämtl. Bequemlichkeit., in Riemke, geg. 2-Z.-Wohn. i. d. Stadt. T. G. 86762 Anz.

2schön. Zimmer
geg. 2 od. 3 kleine zu tausch. gesucht. W. B. 86811 Anz.

Jg., allsteh. Frau sucht 1—2-Z.-Wh. evtl. k. etw. Arbeit mit übern. werd. Ausk. Anz. (86816

Fräulein sucht gr. **leeres Zimmer.** Preisangeb. unter St. 86786 Anzeig.

Aelt. Frau sucht für sof. od. später **1 groß. od. 2 kl. Zimmer** in ruhig. Hause. R. A. 86840 Anz

Suche ein leeres **Zimmer** oder möbl., mit Verpfl., monatlich bis 75 ℳ Pension Hamme. A. K. 86864 Anz.

Zimmer

Jg. Mann sucht z. 1. März möbl. Zim. ohne Pens. Sep. Eing. u. fl. Wass. bev. Angeb. u. A. M. 86832 Anzeiger.

Möbliert. Zimmer monatl. 15 ℳ ges. T. A. 86845 Anz.

Mbl. Zimmer
m. allem Komfort, mögl. Zentrum d. Stadt, per 1. 3. gesucht. K. S. 200 Anzeig.

Monteur sucht gut **möbl. Zimmer** J. O. 86868 Anz.

Miets-Gesuche

Suche abgeschlossene Etage
5-6 Zimmer
evtl. kleines Einfamilienhaus möglichst Nähe Stadtpark. M. F. 86823 Anzeiger

5-6-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, möglichst mit Garten, parterre oder im Ein- oder Zweifamilienhaus per 1. April 36 zu mieten gesucht. M. W. 722 Anzeiger.

Zum 1. 5. 1936 oder später
2½ bis 3-Zimmer-Wohnung
v. jg. Ehepaar sicherer Mietezahler) ges. Angebote B. H. 100 Anzeiger

Werkstatt
ca. 100—150 qm, zu mieten gesucht. Preisangebote u. G. H. 86769 Anz.

Einf.-Haus
9 Zimm., Küche, Bad, Zentralheiz., Garten, Ehrenfeld od. Stadtpark, z. 1. 7. zu mieten ges. G. E. 86843 Anz.

Kl. Haus
ca. 8 Räume, v. sich. Mietezahl. z. 1. 4. od. sp. ges. Stall und Garten erwünscht. D. H. 86759 Anzeiger. Cy. 86871 Anzeig.

Werkstatt
od. Lager zu vrm. Marienstraße 8.

2 schöne
Büroräume
mit Heizung und Lagerkell., z. vrm. Horst-Wessel-St. 56

Für jg. Schlossermeister bietet sich Gelegh. d. Uebernahme einer
Schlosserei
sich selbständig zu machen. Sch. 86560 Anzeiger.

Zimmer

Böckenbergstr. 19, Nähe Eis.- u. Hüttenw., möbl. Zim. zu vermieten.

Christstr. 40, Hessling, möbl. Zim. in ruhig. Hause zu vermieten.

Gwaldstr. 1, 4. E. r. gut möbl., separ. **Zimmer** zu vermieten.

Grabenstraße 44, Ecke Hellweg, 1 bis 2 gut möbl. **Zimmer** t. d. 2. Etg., an bess. Herrn oder Dame zu vermiet 1 Zim. i. d. 3. Et.

Grottenstraße 17, 1. Etg. lks., möbl. Zimmer zu verm.

Hofsteder Str. 85, gut möbl. Zimm., Herd, el. L., Kell., in ruh., abgeschl. Hause, an 2 Pers zu vermieten.

Johannistr. 6, II. b. Wittler, gt. mbl. Zimmer zu verm.

Klarastr. 14, 3. Et., gut beizb. möbl. Zimmer zu verm.

Klosterstr. 12, 2. E. möbliert. Zimmer frei!

Kronenstr. 16, 2. E. gut möbl. Zimm mit voll. Pension zu vermieten.

Osk.-Hoffm.-Str. 7 3. Etg. r., sonn., frdl. möbl. Frontz. an solid. Herrn z. 1. März zu verm.

Rosenstr. 4, 2. Et. lks., gut möbliert. Zimmer zu verm.

Rottstr. 57, 2. Et. gut möbl. Mans.-zimmer in ruhig. Hause frei.

Weiherstr. 48, 3. E. r., gmtl., mbl., sonn. Balkonz. a. Dauermiet. z. 1. 3. z. v.

Yorkstraße 4, prt., gut mbl. Zim. m. Schreibt., zu vrm.

Nähe Stadtpark
möbl. Zimmer
zu vrm. Bad vrh. Ausk. Anz. (86563

1 od. 2 jg. Leute erh. **Logis** mit voll. Verpfl. (monatlich 50 ℳ). in B.-Querenburg. Autobusverbindg. zur Stadt. (86707 Ausk. Anzeiger.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer im Einf.-Haus, im Ehrenf., Farnstr., zu vermieten. Fernruf 68232.

Gut möbl. sonn. Zimmer, Ehrenf., Nähe Bhf., z. 1. 3. zu vermiet. (86795 Ausk. Anzeiger.

Verkäufe

Etagenhaus
im Ehrenfeld, das sehr gute Verzinsung bringt, zu verkaufen. S. O. 6870 Anzeiger

Kleiner
Kotten
14-Zim.-Haus, in gut. Zust., ca. ein Morg. Gart. mit Obstbäum. Preis 10 500 ℳ, 3—4000 ℳ Anzahlung.
Gust. Heyermann, Witten, Poststraße 24.

Gute
Bäckereifiliale
zu verkaufen. Cy. 86871 Anzeig.

Schönes
Eigentum
neuzeitl. einger., mit gr. Zier-Gemüsegart., 2 Ställe usw., in d. Nähe v. Bochum, z. vrk. Nur an Selbstrefl. M. W. 86842 Anz.

Zigarr.-Geschäft
im Mittelpunkt d. Stadt, sofort zu verkaufen. O. U. 6654 Anzeiger.

An den Geschäftsmann!
Der Ehemann, der Junggeselle, die junge Frau, die Omama . . . durchstöbern morgens alle schnelle die Kleinanzeigen des B. A. Drum inseriere auf der Stelle, daß man es weiß: Du bist noch da!

Bauland
für Siedlung bill. zu verkaufen. M. M. 86693 Anz.

Kl. Warenlager
von leichtverkäufl. Artikeln weit unt. Einkaufspr. abz. P. E. 86804 Anz.

Moderne
Trinkhalle
3×3 m groß, wie neu, auch als Gartenbäusch. zu gebrauchen, preisw. zu verkauf. (86687 Ausk. Anzeiger.

Gartenlaube
bald Stein, bald Holz, bill. zu verk. **Hartmann,** Wittelsbacherstr. 5

Ein gut erhalten.
Schlafzimmer
mit Marmor, bill. zu verk. Bismarckstraße 37, 1. Etg.

Moderne
Schlafzimm. und Küchen
kaufen Sie gut u. bill. t. **Möbelhaus Sieroka,** Dorstener St. 14a

Badeeinrichtung gut erhalt., billig zu verk. Horst-Wessel-Str. 46a, I.

Diplomaten-Schreibtisch
mit Auszügen u. Sessel, 1 kl. Bücherschrank, 1 rd. Tisch mit 2 Stühl. 1 Anker-Velour-Teppich, 1 Jbach-Klavier, 1 Sprossen-Leiter u. a. S. wegen Fortzugs z. verkaufen. L. O. 6653 Anzeiger.

2 Gemälde
1 antike Wanduhr preisw. zu verkauf. Ausk. Anz. (86829

Oelgemälde
zu verkauf. (86854 W. Thiele, Ehrenfeldstr. 57, 3. Et.

6 gut erhaltene **Kloset-Spülkästen** billig abzugeben. Normannenstr. 19, Laden.

Gut erhaltener
Kachelofen
130 cm hoch, brw. i. pt. Ost.-Hoffm.-Str. 14, I. r., 1× sch.

Jauerbrenner
2 Kanonen-Oefchen **Waschmaschine, Anrichte, Tische, Stühle, Eisschrank, Flamm. Gaskocher, Korbsessel** abzug. Ausk. Anz. 86763

Herd
preisw. abzugeb. Ost.-Hoffm.-Str. 34, 1. Etg. links.

Gebr. Küchenherd
ipottbill. zu verk. **Fromme,** Bidumestr. 11, Hinterhs.

Kombiniert., gebr. Herd
2 Stühle, weiß Schreibtisch
u. v. a. zu verkf. Scholz, Hugo-Schultz-Straße 67.

Fahrräder Motor-Fahrräder Ersatzteile Gummi
A. Gregor, Hattinger Str. 50

Fahrräder
gebr. und neue. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Herrenfahrrad
12 Mk., zu verkf. Alleestr. 24, 1. Et.

2 gebr. Herrenräder bill. zu vk. Paefgen, Fahrrdhdl. Alleestraße 16.

Nähmaschinen
neu u. gebraucht, versenkb., preisw. **Reuter, Clemensstr. 5** Nähm.-Vertrieb, Verkauf: 4—7 Uhr

Fast neuer, mod. Tiefb.-Kinderwag. zu verkauf. (86758 Ausk. Anzeiger.

Kinderwagen
bill. z. vk. Bessemerstr. 41, 1. Et. r.

Kinderwagen abzugeben. **Seifenhaus,** Gr. Beckstr.

Kinderwagen, fast neu, 20 ℳ. **Handstaubsauger,** fast neu, 10 ℳ zu vrk. Bergener Str. 2. Ecke Zillertalstr., **2. Etage.**

Mehrere Morgen 2 festfll. Puten u. 1 Hahn, Stück 12 ℳ, 1 ostfriesl. hochtr. Milchschaf 70 ℳ, 1 **Schwein** z. Weiterfütt. zu verk. B.-Weitmar, Erlenstraße 25. Zu erfragen im Wohnwagen.

Kanarienhähne u. -weibchen, helle, abzugeb. Kohlenstraße 225, 2. Etg.

Sehr gut erhalt. **Smoking** preisw. zu verkf. Südstraße 52.

Smokinganzug 44/46, Maßarbeit, gut erh., bill. abz. Rheinische St. 28.

Herren-Lodenmantel 10 ℳ. **Maßanzug** 40 ℳ. **Anzug,** braun, Gr. 48. 20 ℳ. 2 **Damen-Mäntel,** Gr. 44, je 10 ℳ zu verkauf. Ausk. Anz. (86878

Zirka 20 Zentner
Futter-möhren
billig abzugeben. B. Berg GmbH., Lager: Alter Schlachthof.

Dünge-kalk
eingetroffen! Auto-Sandfuhler, Wielandstr. 121a, Telephon 63716.

Zwischenzähler
elektr., stets billigst in allen Stärken abzugeben. (a6954 F. Schröer, Meitmann (Rhld.), Brückchen 7.

Radio Rühr up fährt Clangor-Schallplatten 95 Pf.
Viktoriastraße 5, gegenüb der Post

10/45 PS
Essex
Motor in guter Ordnung, f. 280 ℳ zu verkaufen. Ruf Bochum 66263

Auto
8/38 Mercedes, gut erh., bill. abz. Auto-Werkstatt Lettmann, Ecke Horst-Wessel- und Berastraße.

4 PS Opel D-Motorrad
offener 4sitzer und z. Spottpreis zu verk. E. Nieland, Herbede (Ruhr), Am Marktplatz 3.

Hanomag
32 PS, Rekord, grau, 4tür., 6000 km gefahr., in jed. Hinsicht einwandfrei. Neupreis 3875 ℳ, mit 15% Nachlaß, evtl. z. Tarwert z. verkf. Kaspar Ries Hanomag-Generalvertreter, Olpe i. Westf. Fernsprecher 229.

Opel
Cabriolet, 6 Zyl., 2—4sitzig, sehr gut erh., bill. zu verk. H. K. 86787 Anz.

Verkaufe 2/10
Hanomag
verst., tausche auch geg. steuerfr. Maschine. Herner St. Nr. 107. T. 64036.

Goliath-Vierrad-Lieferwagen
in gut. Zustande, fahrbereit, verst., günstig zu verkf. A. Linß, Pieperstraße 1.

18/80 steuerfreie
Adler-limous.
8/40
Opel-limous.
fahrbereit, billig z. verkaufen. Heinr. Schmitz, Poststraße 8, Ruf 62230.

Polsten Balken
in allen Längen z. verk. Antoniusstraße 1, part.

Möbel nur Olbn
Wittenne Nr. 30

Einige tausend
Falzziegel
auch teilweise, sehr billig abzugeben. Herner Straße 30 Telephon 68712.

Für Kinderreiche!
Betten
Metallbetten
Kleiderschränke
Bettfedern
Inletts
Steppdecken
Kinderwagen
gut und billig, in großer Auswahl
Heinrich Heiland
Inh.: W. Astroh
Bochum, Kortumstraße 120

Sie staunen!
Schlafzimmer Goldbirke, poliert, 200 cm breit, süddeutsche Arbeit **590,-**
dto. Kirschbaum, mit Mapamaser **645,-**
dto. echt Mahagoni **655,-**
Möbel-Borgmann Brückstraße 59-63

Preiswerte Polstermöbel
Werkstattarbeit
Ledertuchsofa von **35,- Mk.** an
Couch von **38,- Mk.** an
Chaiselongue von **19,50 Mk.** an
Sessel in jeder Preislage kauft man nur im Fachgeschäft
Polstermöbel Westfalia Bochum Augustastr. 12
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Kinder-Beihilfe
Große Auswahl in allen
Einzel-Möbeln
Küchenschränke, Kleider- u. Wäscheschränke, Betten, Metallbetten, Sofas, Matratzen, Couches, Sessel
jetzt besonders billig
Möbel-Borgmann
Brückstr. 59-63

Konkurrenzlos billig!


K. Surau, Bochum, Tel. 62889 Osk.-Hoffmann-Str. 8

Kauf-Gesuche

Rentables Etagenhaus
in guter Wohnlage und bestem baulichen Zustande, mit neuzeitl. einger. abgeschl. Wohnungen, zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung. Ausführl. Angebote R. E. 86639 Anzeiger

Limousine
4—8 PS, Baujahr 31—34, zu kaufen gesucht. Preisang. u. B. E. 86706 Anz.

Eint.-Haus
mit 12 000,- Mark Anzahl. zu kaufen gesucht. Stadtpartnähe bevorzugt. B. W. 86754 Anz.

Besseres
1- o. 2-Familien-Wohnhaus
bei guter Anzahl. zu kaufen gesucht. L. W. 86806 Anz.

Bauplatz
in nächst. Nähe d. Stadt, v. Privatmann geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. m. Lage und Preis H. O. 86779 Anz.

Bauplatz
in Altenbochum, a. Nebenstr., Nähe Wasserstr., ca. 25 Ruten, zu kaufen ges. Preisangeb. B. L. 86783 Anz.

Bauplatz
in B.-Weitmar, b. Barzahl. zu kauf. gesucht. Preisang. G. J. 86774 Anz.

Fuchspelz
dunkel, u. **Kleiderschrank,** 2tür., zu kaufen gesucht. F. A. 86857 Anz.

Couch
zu kaufen gesucht K. G. 86805 Anz

Piano
gut erhalten, zu kaufen gesucht. P. H. 86729 Anz.

Ich suche
getragene **Anzüge, Paletots, Hosen, D.-Mäntel z. kauf.**
Heinz Richarz
Kronenstraße 2
Telephon 65713

Klappstuhl und Sportwagen zu kaufen gesucht. Muth, Feuerbachstr. 23.

Inval. mit 2 Kindern (Vollwaisen) sucht **Radio** Netzanschl., 220 V. billig zu kaufen. F. A. 86826 Anz.

Steuerfreies Auto
aus Privathand zu kaufen gesucht. Cb. 86746 Anzeig.

Motorrad
gebr., gegen Kasse zu kaufen gesucht. Genaue Angab. u. F. R. 86748 Anz.

Motorrad
200 ccm, a. Privathand zu kaufen gesucht. U. E. 86813 Anz.

Dreirad
Hinterlader, zu kaufen gesucht od. gegen Auto zu tauschen. (a6675 **Braun,** Herner Str. 105, Telephon 65567

Rollfix
zu kaufen gesucht. M. K. 86694 Anz.

Altblei wird angekauft. **Glasmalerei Engels,** Wielandstraße 6.

Sektflaschen
kauft an **Dammeier,** Alfenstraße 20, Telephon 68974.

Kaufe heute von 4.30 bis 5 Uhr in Bochum, Königstraße 9, b. Lasch, jeden Posten **Kanarienhähne u. -weibchen aller Farben f. Export. Geschke, Essen.**

„Andreas Pilsener", das berühmte, vorzügliche westfälische Qualitäts-Pilsener, in Westdeutschland bestens eingeführt und überall beliebt. Darum auch für Sie: **„Andreas Pilsener"**

Andreas-Brauerei, Hagen (Westfalen)

Hotel-Restaurant „Reichshof"
Bochum
Gemütl. Aufenthalt, erstklassig geführte preiswerte Küche

„Im Faß"
Best gepflegte Biere.
Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch.
Kein Preisaufschlag.
HEINRICH WILL

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag
Karnevalsfeier
in sämtlichen Räumen mit erstklassiger Unterhaltungsmusik u. Tanz im
Westfalenhaus
Haus der Stände
Bochum, Brückstraße 44
Tischbestellungen erbeten unter Ruf 67225
Ritterbräu
Pschorrbräu

KARNEVAL
im
PARKSCHLÖSSCHEN
HAUS BENDMANN
Samstag — Montag — Tanzkapelle
Tischbestellungen erbeten unter Ruf 62278

Restaurant Imberg
Inh.: Paul Elbracht, am Stadtpark, Telephon 68568
Samstag, Sonntag, Montag in allen Räumen
Karnevalsfeier
Ia Tanz- und Stimmungskapelle

Wir feiern Karneval beim
gemütlichen Sachsen
Friedenstraße 25
(Haltest. Heienenstraße)
Gratisverlosung von kompletten Bilderserien. Kein Bieraufschlag (1/20 Schlegel 20 Pf.). Prima Musik und Tanz. Keine Polizeistunde.
Klasse für sich: **Der gemütliche Sachse**

Gaststätte E. Mertens
Hofsteder Straße 94 Ruf 61597
Hinein . . . in den Wegescheider Karneval! ●
Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag.
Die Musik spricht für sich. Ueberraschungen. Stimmungsvolle Dekoration. Barbetrieb ●

Auf zum Höntroper Gänsereiten
Rosenmontag, um 2 Uhr, Aufstellung des Festzuges in der Poststraße am
Café Schmitz

Rosenmontag, 12.12 Uhr:
28. General-Versammlung der Zunft der kleinen Meister im
Zunftlokal „Zum Kuhhirten"
(Inhaber H. Strobel)
Bochum, Rosenstraße 9
Wer einen lustigen Rosenmontag verleben will, der komme zur Zunft der kleinen Meister
●
Lustige Karnevalstage im Zunftlokal



Man tau Man tau
Panzergrotte
Inh.: R. Nobel Hattinger Str. 80
Heute, Samstag, 20.11 Uhr:
Biedermeier-Karneval
mit **Leo Sander** ganz groß
Eintritt 0,75 RM. — Zum Ausschank Union-Biere

Café Bahnhofs-Hotel



Gr. Karnevals-Feier
SAMSTAG
SONNTAG
MONTAG
DIENSTAG
2 Tanzflächen
MITTWOCH
Gr. Karnevals-Feier
Kehr aus

Nach vollständiger Renovierung übernehme ich das von Herrn **Karl Hermann** geführte



Lokal
Bochum, Ecke Mühlen- u. Augustastr.
Es wird mein Bestreben sein, meine verehrten Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen
Für gutgepflegte Schlegelbiere ist bestens gesorgt
Ia kalte Küche
August Bauer

Pisewitt Pisewatt
Auf nach August Dickamp!
Am Sonntag, dem 23. Februar, findet in sämtl. Räumen des Wirtes **August Dickamp, Querenburger- und Wasserstraßen-Ecke**
großer Karnevalstrubel
statt. Anfang 5.59 Uhr. Ia Musik.
Wä nich obpässt Kömmt in Fatt



Gaststätte Alb. Vocke
Wiemelhauser- und Wasserstr.-Ecke (Straßenbahnlinie 5, 15 u. 25) Ruf 61996
Heute, Samstag
groß. Karnevalstrubel
2 Kapellen

Gaststätte zum Deutschen Eck
Walter Berkenberg, Hattinger Straße 126
Samstag und Sonntag
großer Karnevalstrubel
in sämtlichen Räumen

. . . und an den Karnevalstagen ins



Wacholderhaus
am Schwanenmarkt
Für Stimmung und Humor sorgt die gute Hauskapelle Wasmuth ●

Restaurant Otto Wegener
Hunscheidt- u. Drusenbergstraßen-Ecke
Samstag, Sonntag und Montag
großer Jubel und Trubel
wie alljährlich – Tischbestellungen erbeten

Gaststätte Fritz Mintert
(früher Bornewasser) Kloster- u. Wittelsbacher-Straßen-Ecke



An allen Tagen
Karnevalsfeier
Jubel und Trubel in allen Ecken!
Es spielt die beliebte Hauskapelle

Gasthaus Wagener, B.-Weitmar
Karl-Friedrich-Str. 8 Im Fasching
Sonnabend: Lumpenball.
Sonntag: Gala - Kostümfest.
Montag: Rosenmontagsball.
Dienstag: Karnevals-Kehraus.
An allen Tagen: **Prämierung der Kostüme.**
1 Gruppen-, 3 Damen-, 3 Herren-Prämien.
Jubel ● Trubel ● Tanz

An allen Tagen
Karnevalsfeiern
im Restaurant Scheifhacken
Bochum, Marienstraße
Jubel / Trubel / Große Ueberraschungen

Gaststätte „Zur Krone"
Bernh. Lauhoff, Bochum, Hattinger Str. 64
An allen 4 Karnevalstagen
großes
Karnevals-Konzert
und Tanz
Zum Ausschank gelangt das vorzügliche **„Adam-Bier"**

Restaurant „zum Biedermeier"
Westfalenplatz
An allen Karnevalstagen (wie üblich)
Stimmung und Humor
Ia Kapelle

Restaurant Stiepeler Krone
Wwe. Wienäcker Inh. Karl Heil, Kemnaderstr. 399
Am Samstag, dem 22., und Sonntag, dem 23. Februar, ab 8 Uhr:
Großes Faschingstreiben
in allen Ecken. Es spielt die Kapelle Heinz Hogräfe. Kappen gratis.
Der Wirt.

Die echten
Cyscar
Zigarren sind gut, ich bleibe dabei.
Alleinvertrieb: Otto Jaeger, Bochum, Kortumstr. 41. Ruf 68763.
Tücht. Vertreter ges.



„Auf dem laufenden sein",
das ist gerade für den Geschäftsmann sehr wichtig und darum liest er ständig den
Bochumer Anzeiger

Pomol
aus naturreinem Apfeldicksaft
spendet Erfrischung, Wohlgeschmack und Gesundheit.
Wilhelm Kegel Nachf. / Ruf 61116

Anno 1822

„Die Einladung zur Generalversammlung wird regelmäßig durch die Zeitung bekanntgegeben"

Mit dieser „Generalversammlung" waren die Veranstaltungen der Kölner Karnevalsgesellschaft gemeint. Also, schon damals wußte man den Wert der Zeitungsanzeige zu schätzen. Heute ist es ja eine Selbstverständlichkeit geworden, zu inserieren. Jeder Veranstalter, jeder Wirt in Bochum, der auf regen Zuspruch rechnet, veröffentlicht zu Karneval seine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"



Wo verlebe ich meinen Karneval?
Im **KONZERTHAUS STRAUCH**
Herner Straße 53
An allen Karnevalstagen:
Jubel und Trubel

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
An allen Tagen
Großes
Karnevalstreiben
Kapelle Funkenberg
Musik / Tanz / Stimmung
Eintritt frei

Im Konzerthaus Schlüter
Gußstahlstraße 35
die gemütlichen Karnevalsfeiern
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag
Große Kostümfeste
Prämierung

Oppgepaßt! Et gäiht rund!
In sämtlichen Räumen der Gaststätte
Joh. Klein
Hellweg 25
Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag
Karnevals-Feier
Aschermittwoch: Bacchus-Beerdigung
Herrliche Dekorationen / Ia Kapelle
Es ladet freundlichst ein mit einem dreifachen Helau
Joh. Klein, Bierwirt

Restaurant „Zum Wiesental"
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstr.-Ecke
Samstag und Sonntag:
großer Karnevalstrubel
mit Kostüm-Prämiierung.
Ia Tanz- und Stimmungskapelle

Gaststätte Dietrich Wahl
Bochum-Altenbochum, Buselohstr. 94
Samstag und Sonntag
Großer Karnevalstrubel
Stimmungskapelle: Trio Ramers

Haus Bergmann Ruf 81617
B.-Wiemelhausen, Markstr. 272
Sonntag: **KOSTÜMBALL**
mit Prämiierg. Kein Kostümzw. Auch
Kapelle Kuli-kull anwes. Eintr. frei!

Auf zum Neuling
Heinrich Fernholz
Sonntag und Rosenmontag
Preis-Kostümfest
An beiden Tagen je 3 Damen-, 3 Herren-, 1 Gruppen- und 1 Clownpreis.
Es spielt das
Bochumer Schrammel-Quartett.
Gut gepfl. Biere. ff. Schnittchen.
Eintritt frei! Parkettboden

Wittelsbacher Hof
Fritz Lewald Ruf 68922
Von Samstag bis Aschermittwoch:
Ganz tolles Treiben

EHRENFELDER BIERHAUS
Inhaber: W. Horstmann, Oskar-Hoffmann- u. Kronenstraßen-Ecke
An allen Karnevalstagen und Aschermittwoch
großer Karnevalstrubel
in allen Ecken. Für Stimmung und Humor sorgt die Hauskapelle „DIE RUHRPERLEN"

Gaststätte zum Jägerhof
Wiemelhauser Str. 102, H. Grewel
Samstag
Sonntag
Montag
große Karnevalsfeier

GASTSTÄTTE UNION-PALAST
Otto Pauli, Bochum, Rottstr. 29
Sonntag und Rosenmontag
Konzert
Humor
Tanz
Tägl. geöffnet bis 4 Uhr morgens

Restaurant H. Gottschalk
Wattenscheid-Westenfeld
Sonntag und Rosenmontag



Karnevals-trubel
Große, spiegelglatte Tanzfläche — 2 Kapellen — Feenhafte Ausstattung

---

Café Linka
Wattenscheid-Leithe
Samstag großes Faschingstreiben
aller ehem. Fahrschüler / Gäste willkommen
Sonntag, Montag und Dienstag
Jubel und Trubel / Kostümball

Restaurant Karl Niggeling
Eppendorf
Samstag, Sonntag, Montag
Karnevalstrubel
Stimmung Humor

Am Kuhlenkamp, Weitmar
2 Minuten von Haus Weitmar ●
Am Fastnachts-Sonntag
Jubel und Trubel
Es ladet ein Karl Sieveking

Restaurant Friedrich Höltermann
Querenburg, Markstr. 261, Tel. 81524
Am Sonntag:
Großer Karnevalstrubel
mit Kappenfest
Verstärkte Musikkapelle ●
Stimmung Humor

KURHAUS
Niederbreitig
14 täg. Pauschalkur RM 125.-

Landaufenthalt
in schöner Gegend, bei 4 reichl. Mahlzeiten, einschl. Bedienung, monatlich 80 Mk., Tagespreis 3,- Mk., fl. Wasser u. Bad im Hause, eig. Landwirtschaft
Privat-Pension Nippel
Berchum bei Hohenlimburg



Zum Karneval
Stauder-Doppelbock
Das Starkbier unserer Region · Der Ausstoß hat begonnen
Bestellungen durch Anruf oder Postkarte · Ruf 29347

Auf zur Fastnachtskirmes auf dem Moltkemarkt!

von Samstag, den 22., bis Dienstag, den 25. Februar. Täglich geöffnet!

Stadttheater Bochum

Samstag, 22. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr, Vormiete B 18: Zum ersten Male! **Spiel um Angelika** Lustspiel von Peteant u. Köller.

Sonntag, 23. Febr., 16—18.30 Uhr, Geschl. Vorst. für d. NS.-Kulturgemeinde, Jugendgruppe: **Der Hochtourist** 20—22.30 Uhr Außer Vormiete: **Der Hochtourist** Musikal. Schwank v. Kraatz u. Neal. Preise von 0.30 bis 1.50 RM.

Montag, 24. Febr., 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete und KdF.: **Krach im Hinterhaus** Preise: 0.30 bis 1.50 Mark.

Dienst., 25. Febr., 17 bis geg. 19 Uhr Schülerzyklus, 5. Veranstaltung: **Thomas Paine** Schauspiel von Hanns Johst.

Mittwoch, 26. Febr. 20 bis gegen 22.45 Uhr, Vormiete A 19 und NS.-Kulturgemeinde, Serie A, Nr. 851 bis 1000: Gastspiel der Kölner Oper! **Das Glöckchen des Eremiten** Komische Oper von Maillart.

Donnerst. 27. Febr. 20 bis gegen 22.30 Uhr, Vormiete C 18 und NS.-Kulturgemeinde, Serie C: **Spiel um Angelika**

Freitag, 28. Febr., 20—22.30 Uhr, Gelber Ring 5: **Prinz Friedr. von Homburg** Schauspiel von H. von Kleist.

Samst., 29. Febr., 20 Uhr, Vormiete B 19 und Blauer Ring 8: **5. Gastspiel der Tanzgruppe d. Kölner Oper** „Die heilige Fackel", „Der Kaiserwalzer", „Bayr. Tanzbilder".

Sonntag, 1. März 16—18.30 Uhr, Geschl. Vorstellg. für die NSG. „Kraft d. Freude" **Der Hochtourist** 20 bis gegen 22.30 Uhr, Außer Vormiete: **Spiel um Angelika**

Montag, 2. März, 20 bis gegen 22.30 Uhr, Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A: **Spiel um Angelika**

Dienstag, 3. März 19—23 Uhr, Vormiete C 19: **Der Rosenkavalier** Oper von Richard Strauß.

Café Fuchs-Grünewald Sonntags ab 16 Uhr **Konzert** I. Etage

Hotel Fork am Hauptbahnhof / Telephon 61224 Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag **Karnevalstrubel**

HOTEL-RESTAURANT **Lindenhof** Das behagl. Familienlokal Ruf 68906

Man tau **Karneval** Man tau beim Sportfreund **Willi Leist** Große Beckstraße 13 Musik. Stimmung am laufenden Band

---

Wo verkehrt jung und alt? In der Gaststätte **Schäfer, Ringstr.** der angenehme Familienaufenthalt. Vereinslokal ehem. 53er

---

Sportsheim Peter Müller Klosterstraße 39 Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag: Großer Karnevalstrubel mit TANZ Fabelhafte Dekoration. Ia Stimmungskapelle

---

Karneval im Kabarett Tivoli Moltkemarkt 1 mit vollständigem Programm. Durchgehend geöffnet Eintritt frei!

A. Bock Damen- u. Herr.-Salon Theater-Friseur, Herner Straße 6. **Für Karneval Perücken** für Damen und Herren leihweise. Gestaltung sämtl. Masken in einzigartiger Ausführung.

Sängervereinigung e. V. Bochum



Fastnachtssamstag, 22. Februar, 19.11 Uhr, im **Parkhaus Bochum**

großer **Kostümball**

3 Kapellen 2 Damenpreise

Drüber und Drüber

Eintrittspreise 2,- RM. Kartenausgabe für Mitglieder 0,75 RM. am 20./21. Februar, 6,30 bis 8 Uhr Bürgergesellschaft. Vorverkauf: Verkehrsverein, Rathausplatz; Zigarren-Klöpper, Bongardstr.

Ritter Im Restaurant **Zum Ritter** Kortumstraße 101 feiert ganz Bochum **Karneval** von Samstag abend bis Aschermittwoch morgen Kapelle Fred Voigt bringt Stimmung und Humor

---

Karneval 1936 22., 23., 24., 25. Febr. **Treffpunkt im Hotel Monopol** Bochum „Eine Reise ins Märchenland" Fernruf 66741/42 Feenhafte Beleuchtung Sehenswerte Dekoration Hinreißende Musik

---



Das erfahren Sie 0.11 Uhr **Fastnachtsonntag im Parkhaus** auf dem **Globolamba**

Einziger offizieller Maskenball der **Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft**

19¹¹ Uhr Beginn

Bis 0,11 Uhr: Damenwahl ● Damen: Gesichtsmaske ● Herren: Dunkler Anzug oder Maske ● 0,11 Uhr: Demaskierung und feierl. Einzug des Prinzen Karneval m. Gefolge, Konfettischlacht 5 Tanzkapellen unter Leitung unseres närrischen Oberhofkapellmeisters Fred Roy ● Bar, Bösebubenklause, Standesamt, Schießbude, Hau den Lukas, Glücksrad u. a. m.

Einlaßkarten für Herren Rm. 1.50, für Damen Rm. 1.— Verkehrsvereln, Rathausplatz 8, Ruf 621 41 und Abendkasse.

Weindorf Vom 22.—25. Februar, tägl. 8 Uhr abds. großes Preiskostümfest An jedem Tage kommen 7 wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung, darunter 1. Damen- u. 1. Herrenpreis je 15 M. in bar Eintritt 30 Pf. Inh.: Fritz Sträter, Essen

---

Karneval 1936 im Café „Industrie" Hattinger Straße 14/16

An allen Tagen **Samstag / Sonntag / Montag / Dienstag** Jubel und Trubel in allen Ecken. Es wirken mit: **Leo Sander / H. M. Hahn / Arry Leese**

Stimmung - Vergnügen - Humor Tischbestellungen frühzeitig unter Ruf Nr. 62441 erbeten. H. A. Pfingsten

---

Hotel Westfälischer Hof Samstag Sonntag Montag Dienstag **Karnevalsfeier** Vorzügliche Stimmungskapelle. Tischbestellungen unter Ruf 68301 frühzeitig erbeten. Wenn Haupteingang geschlossen Eing. Ehrenfeldstr.

Hotel Fürstenhof Siechenbräu An allen Karnevalstagen **Großes Faschingstreiben** unter Mitwirkung der bekannten Stimmungskapelle Funk. Original-China-Bar. – **Stimmung, Humor in allen Räumen, auch in der gemütlichen Kronenbierschenke, Viktoriastraße 69** Tischbestellungen unter Ruf 67366 erbeten

---

Hotel Bochumer Hof An den Karnevalstagen: **Jubel und Trubel** in allen Räumen.

Aschermittwoch: Bacchusbeerdigung Tischbestellungen rechtzeitig erbeten unter Ruf 68688.

Im Restaurant „Schlegel-Bräu" kein Karnevalsbetrieb W. Bechstein

---

Casanova Samstag, den 22. Februar, 8 Uhr abends großer Preiskostümball Die 10 besten Kostüme werden prämiiert Eintritt 1.50 Mk. Kostüm oder Abendtoilette

Sonntag, den 23. Febr., 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends das überfüllte Fastnachts-Programm 7 Attraktionen

Rosenmontag, den 24. Februar, 8 Uhr abends Höhner-Buben-Ball eines der schönsten Feste in der Casanova Eintritt 1.50 Mk Kostüm oder Abendtoilette

Dienstag, den 25. Februar, 8 Uhr abends großes Preiskostümfest 10 wertvolle Ehrenpreise Eintritt 1.— Mk. Kostüm oder Abendtoilette

Sämtliche Scherzartikel gratis

Inh.: Fritz Sträter, Essen

KARNEVAL

in den „Tonhallen-Betrieben unübertroffen

Was wir brauchen: **Jac. Toussaint** der rheinische Humorist

Little Moni Jungmeisterin der Elastikkunst

Original Charles Spaziergang in der Luft

Lu Elsob Tanzkünstlerin

Gaststätte 4 Tage Faschingstrubel mit der beliebten Kölner Karnevalistin **Anny Glahe** Varieté-Darbietungen

● **Samstag, 20,11 Uhr:** das große karnevalistische **Varieté - Programm** mit anschließendem **Faschingsball** Schießstand, Verlosung, Wacholderecke

● **Sonntag, 16 Uhr:** **Karneval. Nachmittagsvorstellung** **20.11 Uhr:** Das große Varieté-Programm mit anschließendem **Tonhallen-Maskenball** Jac. Toussaint übernimmt die Leitung. Prämlierung der originellsten Kostüme.

● **Rosenmontag, 16 Uhr:** **Froher Nachmittag der Hausfrau mit Kinder - Kostümfest** Varieté-Programm, Kasperle-Theater, Preisverteilung. **20.11 Uhr:** Große Abendvorstellung und **Rosenmontags-Ball** unter Leitung der rhein. Humoristen Anny Glahe, Jac. Toussaint

● **Faschingsdienstag, 16 Uhr:** **Rheinischer Möhnenkaffee** mit Wahl der Möhnenkönigin. Vollständiges Varieté-Programm. **20.11 Uhr:** Varieté-Programm und dann ... **Faschings-Kehraus**

„nä, nä ..." **Anny Glahe** die beliebte Kölner Karnevalistin

Harry Legov Meister der Jongleurkunst

Geschwister Elsob Tanzduett

2 Balanc Sportl. Höchstleistungen

Kein Fasching ohne Besuch der **Diele** Buntes Faschingstreiben mit Darbietungen d. Künstler

---

..... und dann soll es Leute geben, die behaupten, in Bochum wäre nicht viel los. Sie sollen sich nur den heutigen B.-A.-Vergüngungsteil ansehen. Ganz Bochum feiert ● Karneval ●

Rosenmontag im



PARKHOTEL HAUS RECHEN BOCHUM

Tischbestellungen rechtzeitig erbet. unter Ruf 67051

Kaufmännischer Verein e.V. Bochum

Heute, Sonnabend, 22. Februar, 20.11 Uhr, im **Parkhotel Haus Rechen**

Großer Karnevalsball



Jubel und Trubel in allen Ecken!

Sehenswerte Raumausschmückung – Mitwirkung Bochumer Bühnen-Künstler – Schmissige Musik, Tanz am laufenden Band – Einführung von Fremden durch unsere Mitglieder oder durch Direktion des Parkhotels. **Herrenkarte 3,— RM., Damenkarte 2,— RM.**

Koffer Taschen Mappen sowie a. Reparaturen und Ersatzteile **Paul Köllermann** Chem. Lederfärberei **Kortumstr. 43** (Ecke Rottstraße

Wegweiser durch den Bochumer Karneval ist der heutige B.A.-Vergnügungsteil

---

Karneval 1936 Treffpunkt in den festlich dekorierten Räumen des **Hotel Kaiserhof** **Bochum.** Tischbestellungen erbeten unter Ruf 63351

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Hohes Alter. Der auf der Günnigfelder Straße 43 wohnende Invalide Franz Fronzek vollendet am Sonntag in bester Gesundheit sein 75. Lebensjahr.

Doppel-Familienfeier. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Sonntag die auf der Röhlinghauser Straße wohnenden Eheleute Johann Kaslowski und Frau, Elisabeth geb. Trümper. Eine Tochter beseht am gleichen Tage ihren grünen Hochzeitstag.

Evangelische Gemeindeversammlung. Die Gemeindegruppe der „Deutschen Christen" veranstaltete am Donnerstag abend im Evangelischen Gemeindehaus an der Hannoverstraße eine Gemeindeversammlung. Sie wurde von Pfarrer Abendroth mit einer Begrüßungsansprache und Gebet eingeleitet. Pfarrer Bertelsmann legte seinem Vortrag den Psalm 95 zugrunde. Er sprach zunächst über die kirchliche Lage und sodann über das Thema: „Deutsches Wesen und Christentum." Seine Ausführungen fanden bei den Zuhörern starken Beifall.

Ehrungen im Schützenbund. Die Monatsversammlung wurde von Hauptmann Albert Stuckmann geleitet. Für treue Verdienste innerhalb der Kompagnie wurden Heinrich Schulz zum Ehrenhauptmann und Karl Wegener und Karl Galla zu Unteroffizieren ernannt. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Stadtteil Hamme

Ehejubiläum. Am Sonntag, 23. Februar, feiern die Eheleute Ewald Schulz und Frau, Ida geb. Lendzian, Dorstener Straße 176, das Fest der silbernen Hochzeit. Frau Schulz ist seit 18 Jahren in Hamme als Hebamme tätig. Das Silberpaar erfreut sich allgemeiner Wertschätzung. — Auch die Eheleute Hermann Sabel und Frau, Josefa geb. Trulling, Hofsteder Straße, feiern am morgigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit.

Verpflichtungsfeier der NS.-Frauenschaft. Im Evangelisch-lutherischen Gemeindehaus veranstaltete die NS.-Frauenschaft Bochum-Hamme am Donnerstag abend eine würdig verlaufene Verpflichtungsfeier. Die Frauenschaftsleiterin Frau Mönnickes sprach Worte herzlichster Begrüßung. Die Veranstaltung war von mancherlei Darbietungen umrahmt. In ihrem Mittelpunkt stand die Verpflichtung einer Reihe von neuen Mitgliedern.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Von einem harten Schicksalsschlage wurde die Familie des Wirts Joseph Ranft, An der Maarbrücke, getroffen. Der im besten Mannesalter stehende Sohn wurde in den letzten Tagen plötzlich von einer heimtückischen Krankheit befallen, von der er sich nicht wieder erholen sollte. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo er am Freitag morgen starb. Der so jäh aus dem Leben Gerissene, der sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute, hinterläßt neben einem alten Vater eine Witwe mit einem Kind. Man bringt der schwergeprüften Familie tiefstes Mitgefühl entgegen.

Schwer verbrannt. Dem Krankenhaus zugeführt werden mußte am Freitag früh die Ehefrau des Angestellten W. von der Prinzenstraße. Beim Anzünden des Küchenherdes brauchte sie Petroleum. Durch den Hilfeschrei kam die Nachbarin hinzu und warf Decken und Kleider auf die Brennende, wodurch die Flammen erstickten. Die Frau trug so schwere Brandwunden davon, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Sturz mit dem Fahrrad. Die in Weitmar, Engelsburger Straße, wohnende Geschäftsgehilfin Grete B., befand sich gestern mittag mit dem Fahrrad auf der Goldhammer Straße zu ihrer Geschäftsfiliale, als sie plötzlich von einem Lieferauto überholt wurde. Das Mädchen wurde umgerissen und kam zu Fall. Dabei erlitt sie arge Kopfwunden, Bein- und Fußverletzungen. Der Autofahrer nahm sich sofort ihrer an und schaffte sie ins Krankenhaus.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Silberne Hochzeit. Am Sonntag feiern die Eheleute Karl Bogalski und Frau, Helene geb. Dirmbach, Kruppstraße, das Fest der silbernen Hochzeit.

Stadtteil Grumme-Vöde

NSBO.-Appell in Grumme-Vöde. Ein großer NSBO.-Appell findet am morgigen Sonntag in Grumme-Vöde statt. Sämtliche Block- und Zellenwalter treten zu diesem Appell, der um 10 Uhr beginnt, um 9.15 Uhr an der Vödestraße an.

Verletzt. Bei Ausübung seines Berufes erlitt der Volksgenosse W. B. so erhebliche Verletzungen an Kopf und Armen, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Stadtteil Bergen

Schwerer Sturz. Böse zu Schaden kam gestern auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle der Zechenarbeiter Franz W. aus dem Stadtteil Grumme, der auf dem Durchgangsweg des Landwirts Schulte zu Bergen, unweit der Bergener Straße, derart böse mit seinem Fahrrad stürzte, daß er arge Kopfwunden, sowie einen Bruch des rechten Handgelenks erlitt, die ärztliche Behandlung erforderten.

Stadtteil Gerthe

Gedenkstunde der Ortsgruppe der NSDAP. Am Sonntag, 23. Februar, morgens um 10 Uhr, findet im Kalthoffschen Saale aus Anlaß des Todestages von Horst Wessel eine schlichte Gedenkstunde statt, zu der sämtliche Parteigenossen und die Mitglieder der Gliederungen eingeladen werden.

Stadtteil Harpen

Ost- und Westpreußischer Arbeiter- und Unterstützungsverein Harpen. In der Versammlung im Vereinslokal Stratmann-Kost erfolgte eine Neuaufnahme. Sodann gab der vom Verband beauftragte Leiter Paschke verschiedene Rundschreiben bekannt, die eingehend besprochen wurden.

Sterbekasse „Selbsthilfe". Die Sterbekasse „Selbsthilfe" Harpen hat einen Mitgliederbestand von 1035 und **nicht** 135 Personen, wie irrtümlich angegeben.

Lotterieklub „Glückspilz". In der ao. Versammlung im Vereinslokal H. Krämer wurde an Stelle des zurückgetretenen Leiters Heinz Krämer das Mitglied Artur Sulima gewählt.

Farbenklub „Blühauf". In der jüngsten Versammlung erstattete Vereinsleiter Finger einen ausführlichen Bericht über die im Lokale Lindemann in Langendreer abgehaltene Tagung der Untergruppe 2. Sodann wurde beschlossen, zu der Kreisfachschaftstagung die Vorstandsmitglieder der Männer- und der Frauengruppe zu entsenden.

Stadtteil Laer

Im biblischen Alter. Die Ehefrau Friedrich Bollmann, Werner Hellweg 3, wird am Sonntag 78 Jahre alt. — Die Witwe Johann Stöhr, die bis zum Frühjahr 1935 am Werner Hellweg wohnte, kann heute ihren 74. Geburtstag feiern. Frau Stöhr wohnt bei ihrem Sohne Johann in Altenbochum.

Bochum-Werne will voran

Anregungen und Vorschläge des Haus- und Grundbesitzervereins Werne

In der letzten Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Werne fand eine lebhafte Aussprache über die Entwicklungsmöglichkeiten des Stadtteils Werne statt. Aus der 1000 Seelen zählenden Landgemeinde entstand nach dem Krieg 1870/71 bis zum Weltkriege ein ausgesprochener Industrieort mit rund 20 000 Einwohnern, mit großen Zechen und Werksanlagen. Nach dem Kriege trat ein Stillstand in der Entwicklung ein. In dem an die zuständigen Stellen weitergeleiteten Bericht heißt es dann u. a.: „Vorbedingung einer wirtschaftlichen Gesundung unseres Stadtteils ist die

Wiederinbetriebnahme der Drahtwerke

Hier muß mit Hilfe der Stadtverwaltung, der Arbeitsfront und der Regierung, der Hebel angesetzt werden, um diese einst blühenden Arbeitsstätten der Allgemeinheit wieder dienstbar zu machen, zumal die anderen zum Konzern gehörenden Drahtwerke vollauf beschäftigt sind. Eingaben und Verhandlungen haben mit den zuständigen industriellen Stellen genügend stattgefunden, jetzt ist es Aufgabe der Stadtverwaltung, höheren Orts dieses Problem mit allem Nachdruck zu verfolgen. Das Fundament für die Erhaltung des Stadtteils Werne bildet zur Zeit ausschließlich die

Harpener Bergbau-AG., Gruppe Bochum-Langendreer-Werne.

Dankbar ist es zu begrüßen, daß dank der tatkräftigen und weitschauenden Führung des Bergwerksdirektors Bergassessor Schulze-Höing hier in den letzten Jahren durch große und umfangreiche Neubauten, wie Schacht „Robert Müser", Kokereibau, Turbinenanlagen und das zur Zeit im Bau befindliche große Kesselhaus, die Grundlage geschaffen wurde für die Beschäftigung und Ernährung von 4- bis 6000 Bergarbeitern auf Jahrzehnte hinaus. Die projektierte neue Bergmannssiedlung ist ebenfalls auf die Initiative der Harpener Berabau-AG. zurückzuführen. Zu empfehlen wäre allerdings, die Errichtung der Häuser möglichst im Stadtteilkern vorzunehmen, damit Werne endlich eine vernünftige, geschlossene Bauweise erhält, zumal am Werner Hellweg, Deutsches Reich, Nörrenbergstraße und im südlichen Ortsteil genügend Zechenland und Grund und Boden vorhanden ist. Was nun

Handel, Handwerk und Gewerbe

angeht, muß die Stadtverwaltung im Laufe der Zeit dafür sorgen, daß die Hauptgeschäftsstraßen, insbesondere der Werner Hellweg, ordnungsgemäß ausgebaut werden, damit die ewigen Klagen der Geschäftsleute und Anlieger aufhören. Die Straßenbahnverbindung Werne—Langendreer bzw. Alter Bahnhof muß reorganisiert werden."

*

35 Jahre Straßenbahn Bochum—Werne

Heute vor 35 Jahren wurde die Strecke Laer—Werne durch die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen (Siemens & Halske) Bochum eröffnet, die eine Länge von 8,70 Kilometer hatte und ihr Ende bei der Gastwirtschaft Berg (Werner Hellweg) erreichte. Die Linie Bochum-Altenbochum-Laer war bereits am 3. August 1898 eröffnet worden. Am 12. August 1901 nahm die Märkische Straßenbahn Witten die Linie von Langendreer-Süd nach Werne (Haltestelle Ewald) in Betrieb.

*

Jubilarehrung. Der Bautechniker Reinhold Fernholz kann im Dienste der Harpener Bergbau-AG. auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Bergwerksdirektor Schulze-Höing sprach dem Jubilar den Dank für die langjährige Werkszugehörigkeit aus und überreichte ihm ein Ehrengeschenk. — Auf eine 40- bzw. 25jährige aktive Mitgliedschaft in der Freiwilligen Zechenfeuerwehr können folgende Mitglieder zurückschauen: Hauer Karl Schäfer (25 Jahre). Fördermaschinist August Brockmann (40 Jahre) und Maschinist Franz Fischer (25 Jahre). Für ihre langjährige Zugehörigkeit zur Wehr wurde ihnen von der Harpener Bergbau-AG. ein Ehrengeschenk überreicht.

Im Silberkranz. Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Joseph Eisel und Frau, Lina geb. Retzlaff, Bolteitraße 7, im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer Silberhochzeit.

Betrifft Beerdigungen. Das evangelische Kirchenblatt nimmt zu den neuen Bestimmungen der Stadtverwaltung wie folgt Stellung: „Die ab 1. Februar eingeführten neuen Bestimmungen betreffend Beerdigungen, in deren Folge es liegt, daß die Leichenzüge, die in besonderer Weise die Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringen und ein Stück schöner Sitte in unseren doch immer noch ländlich-kleinstädtischen Verhältnissen darstellen, waren in der letzten Sitzung u. a. Gegenstand einer besonderen Besprechung des Presbyteriums. Das Presbyterium beschloß, hierzu höheren Orts eine besondere Eingabe zu machen, weil auch unsere kirchlichen Verhältnisse hiermit berührt werden. Ueber die kirchliche Mitwirkung bei den Beerdigungen wird das Presbyterium noch entsprechende Beschlüsse fassen, die der Kirchenbehörde noch unterbreitet werden sollen."

Lichtbilderabend. Der Kretagemeinde wird am nächsten Dienstag abend um 8 Uhr ein Film von „Adolf Stöcker" gezeigt.

Vom Schweinemarkt. Noch selten hatte der hiesige Markt einen solchen Auftrieb zu verzeichnen wie gestern. Etwa 400 Tiere wurden zum Kauf angeboten. Bei den kleinen Tieren war ein Anziehen der Preise festzustellen, wogegen sich bei den größeren Tieren von 60 bis 100 Pfund die Preise in normalen Grenzen bewegten. Gekauft wurden in der Hauptsache kleinere Schweine. Der Umsatz kann als gut angesprochen werden.

Stadtteil Langendreer

Froher Nachmittag des Frauen- und Müttervereins. Mit der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Frauen- und Müttervereins der St.-Marien-Gemeinde war ein froher Nachmittag verbunden. Der Saal „Zur Post" war aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Die zahlreich Erschienenen begrüßte Vikar Horn. Er betonte, daß der Frauen- und Mütterverein stolz darauf sein könne, auch im verflossenen Jahr auf sozialem Gebiet erfolgreiche Arbeit geleistet zu haben. Die Tagesordnung war rasch erledigt. Die Kapelle Sperber leitete dann mit schneidigen Märschen über zum frohen Nachmittag. Ein abwechslungsreiches und schönes Programm wurde abgewickelt.

Stadtteil Brenschede

Elternabend der katholischen Volksschule Brenscheder Straße. Mit einem ausgezeichnet gut aufgezogenen Elternabend warteten am Donnerstag die Klassen des siebten und achten Schuljahres der Brenscheder Straße im Lokal des Wirts Schmidt auf. Die Ausgestaltung des Abends hatte man den Schülern überlassen, die diese Aufgabe zur großen Freude der Eltern und Lehrer gut lösten. In herzlichen Worten wurden Eltern, Lehrerschaft und die Vertreter der HJ. und des BDM. begrüßt. In bunter harmonischer Reihenfolge wurde dann das Unterhaltungsprogramm abgewickelt. Gedichtvorträge, Reigen, Sprechchöre wechselten in angenehmer Folge ab und fanden starken Beifall. Im Laufe des Abends nahm der Vertreter der Hitler-Jugend das Wort, um an die Eltern aufklärende Worte über die Arbeit des Jungvolks zu geben. Im Anschluß verlebten Eltern und Lehrer noch einige frohe Stunden gemütlichen Beisammenseins.

Stadtteil Wiemelhausen

Im Silberkranz. Die Eheleute Alex Rhein und Frau, Maria geb. Conrady, Wiemelhauser Straße 330, begingen gestern ihr silbernes Ehejubiläum.

Stadtteil Querenburg

NSV.-Pfundspende. Am 26. Februar werden in unserer Ortsgruppe die Pfund- und Brockenspenden eingeholt. Alle Volksgenossen werden gebeten, ihre Spenden vormittags ab 9 Uhr bereit zu halten.

Im Steinbruch verunglückt. Einen bedauerlichen Berufsunfall erlitt gestern vormittag der Steinsetzer Franz K., Brenscheder Straße 3, der in einem örtlichen Steinbruchbetrieb beschäftigt ist. In der Abbruchstelle fielen ihm schwere Bruchsteine auf die Füße, wobei ihm einige Zehen abgequetscht wurden, auch erlitt er einen Fußknöchelbruch. K. wurde dem Elisabeth-Hospital in Bochum zugeführt.

Linden-Dahlhauser Neuigkeiten

Silberhochzeit. Die Eheleute Wilhelm Herbrügge und Frau, Hedwig geb. Severing, Hattinger Straße 689, begehen am Sonntag ihre Silberhochzeit. Der MGV. „Liedertafel", dem der Jubilar seit 35 Jahren angehört, wird dem Jubelpaar heute abend ein Ständchen bringen.

Heiterer Abend der NS.-Frauenschaft. Die NS.-Frauenschaft B.-Linden hatte am vergangenen Donnerstag ihre Mitglieder zu einem heiteren Abend eingeladen. Der Lutzsche Saal vermochte die Erschienenen kaum zu fassen, soviel Anklang hatte die Einladung zu dieser einmal notwendigen Ausspannung von der sonst so ernsten Arbeit der NS.-Frauenschaft gefunden. Frl. Strunk, die Kulturreferentin der Lindener Ortsgruppe, zeichnete verantwortlich für die Veranstaltung und führte nach der Begrüßung in Kürze in Sinn und Zweck der Fastnachtsbräuche ein, die dazu dienen sollen, den fleißigen und in der Sorge des Lebenskampfes stehenden Menschen zu entspannen und zu stärken für neue Arbeit. Diesem Ziel diente eine reichhaltige Vortragsfolge von Liedern des Frauenschaftschores, von Musikvorträgen und Aufführungen der Mitglieder, die alle ihr Bestes gaben, um den heiteren Abend zu einem wirklich schönen Erlebnis werden zu lassen. Daß ihnen das gelungen ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Frl. Strunk konnte im Namen aller den Mitwirkenden zum Abschluß den besten Dank abstatten.

Bunter Abend der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude Bochum-Dahlhausen. Nachdem am letzten Sonntag die Ortsgruppe Bochum-Linden der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude mit einem Bunten Abend in der Gaststätte Scheidtmann an die Oeffentlichkeit getreten war, worüber der „B. A." berichtete, veranstaltet am heutigen Samstag auch die Ortsgruppe Bochum-Dahlhausen der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude einen sogenannten Bunten Abend, der auf dem Horkenstein stattfindet und für den die Leitung ein schönes Programm aufgestellt hat. U. a. wird der bekannte Bochumer Humorist Leo Sander durch Darbietungen erfreuen, ferner wirkt der musikalische Humorist Alegro mit und weitere Künstler.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Dahlhausen. Im großen Saale der Burg Horkenstein versammelte der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Dahlhausen am Donnerstag nachmittag seine Mitglieder zur diesjährigen Jahreshauptversammlung, in der eine wichtige Tagesordnung erledigt wurde und in deren Mittelpunkt die feierliche Verpflichtung neuer Samariterinnen stand. Nachdem die Leiterin des Vaterländischen Frauenvereins Frau Neuhaus herzliche Worte der Begrüßung an die zahlreichen Mitglieder und Gäste gerichtet hatte, wurde ein Musikvortrag geboten. Besonders freundlich begrüßt wurden die Leiterin des Stadtverbandes Groß-Bochum Frau Schulte-Oestrich und die Leiterin des Samariterinnenverbandes Bochum, Frau Stodt. Die feierliche Verpflichtung der neuen Samariterinnen nahm die Leiterin des Stadtverbandes Bochum, Frau Stodt, vor, die die große Aufgabe des Vaterländischen Frauenvereins im Dienste an den Nächsten herausstellte und alle bat, sich hierfür einzusetzen. Nachdem dann gemeinsam das Lied vom Roten Kreuz gesungen war, wurden die neuen Samariterinnen verpflichtet unter der Devise: Erst das Werk, dann die Person! Durch Handschlag wurden die neuen Mitglieder in ihr Amt eingeführt. Im weiteren Verlaufe der Feierstunde gab die Leiterin Frau Stodt einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Roten Kreuzes, dann erfreute Liesel Alex vom Bochumer Stadttheater durch einige humorvolle Vorträge, wofür sie verdienten Beifall fand. Im Geiste echter Volksgemeinschaft blieben die Kameradinnen im Dienste für den Nächsten noch lange zusammen.

Personalnachrichten

Am heutigen Tage vollendet Frau Witwe Antonie Schleiden, früher Bochum, Kronenstraße 48, ihr 86. Lebensjahr. Sie verbringt ihren Lebensabend bei bester Gesundheit mit ihrem Sohn Richard im schönen Arnsberg, Schloßstraße 7.

Reifeprüfung

am Städtischen Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeum.

Am 20. Februar fand unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Lotz als staatlichem Kommissar die diesjährige Reifeprüfung statt. Sämtliche Oberprimanerinnen bestanden die Prüfung, davon zwei mit „Gut". Ihre Namen sind: Ursula Bering, Gisela Boeker, Dorothea Brasse, Anneliese Claus (gut), Liselotte Lohmeyer (gut), Gertraude Porcher, Johanna Pyka und Hedwig Uebbing.

Stadtteil Baak-Sundern

Ortsgruppe Sundern der NS.-Volkswohlfahrt. Die nächste Pfundsammlung findet am Montag und Dienstag kommender Woche statt. Noch ist der Winter nicht beendet und vielen notleidenden Familien in unserem Ortsteil muß noch Hilfe aller Art gebracht werden. Wir bitten daher alle Volksgenossen, gern und reichlich zu geben und die Spenden zum Abholen bereit zu halten.

Stadtteil Stiepel

Abgestürzt. Der Dewinkelstraße 20 wohnende A. K. erlitt auf seiner Arbeitsstelle durch einen unglücklichen Sturz einen Unterschenkelbruch und andere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Stadtteil Weitmar

In heimatlicher Erde bestattet

Unter äußerst großer Anteilnahme der Bevölkerung von Weitmar-Nord wurde am Freitag nachmittag die bei einem Autounfall in Süddeutschland zu Tode gekommene Ehefrau Dr. phil. Brunhilde Bortelmann, geb. Grafedieck, vom elterlichen Hause an der Essener Straße aus zur letzten Ruhe gebettet. Vorher fand im Kreise der engsten Verwandten im Hause eine ergreifende Trauerfeier statt. Dann setzte sich unter dem Trauergeläut der Glocken der Martinikirche der lange Trauerzug in Bewegung. Auf dem Wege über die Kohlenstraße bildete eine große Menschenmenge Spalier. In der Familiengruft auf dem evangelischen Friedhof an der Pestalozzistraße fand die so jäh Dahingeschiedene ihre letzte Ruhestätte. Tröstende Worte an die Eltern und Anverwandten fand Pfarrer Paulmann aus Harpen, der an Stelle des verhinderten Ortspfarrers Diedhoff die kirchliche Bestattung vornahm. Der Pfarrer gedachte auch des schwer verletzten Gatten der Verstorbenen, dem ein hartes Schicksal seine treue Lebensgefährtin genommen hatte. Eine große Zahl von Kränzen zierte den Grabhügel, unter dem nun ein junges Menschenkind zum letzten Schlummer gebettet liegt.

*

Eine Feierstunde am Krankenbett. Große Freude kehrte gestern nachmittag bei vielen Kranken im St.-Elisabeth-Hospital ein. Dort liegt seit einigen Tagen die Ehefrau des Werksarbeiters B. von hier bedenklich erkrankt danieder. Gestern erhielt sie den Besuch der Gesangabteilung der Evangelischen Frauenhilfe aus dem Stadtteil Weitmar-Engelsburg. Der Chor brachte auf der betr. Frauenstation einige schöne Chorlieder zu Gehör, die den Kranken eine seelische Stärkung bereiteten.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Heute: Westdeutsche Erstaufführung des Lustspiels von Peteani und Köller „Spiel um Angelika" (Vormiete B). Spielleitung: Curt Bartz; Bühnenbilder: Dr. Harry Mänz; in den Hauptrollen: Hilde Ebert, Heidi Kuhlmann, Magda Reichardt, Inge Thiesfeld, Curt Bartz, Willi Mahnknecht, Adolf Schneider, Willi Schröder. — Morgen abend Volksvorstellung: „Der Hochtourist"; nachmittags als geschlossene Vorstellung der NS.-Kulturgemeinde — Jugendgruppe — „Der Hochtourist". Ausdrücklich sei noch einmal darauf hingewiesen, daß zu der Montag-Vorstellung von „Krach im Hinterhaus", die ursprünglich als geschlossene Veranstaltung geplant war, noch Karten im freien Verkauf zu haben sind. — Das starke Publikumsinteresse für Maillarts komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" hat die Intendanz bewogen, die Kölner Oper für Mittwoch noch zu einer weiteren Aufführung des Werkes zu verpflichten. Am Samstag darauf gastiert das Kölner Ballett wieder mit dem neuen Programm, das die „Heilige Fackel" von Dohnanyi enthält, weiter den „Kaiserwalzer" von Johann Strauß und die „Bayerischen Tanzbilder" von Werner Egk.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. In der einhellig als bedeutsames Ereignis gewürdigten Ausstellung der Rheinischen Sezession, die mit kommendem Montag ihre Pforten schließt, wird Sonntag, 23. Februar, 11.30 Uhr, der Galerieleiter Dr. Reiche einen Führungsvortrag halten. Die Gemäldegalerie ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Die NS.-Kulturgemeinde. Am Mittwoch, 26. Februar, 20 Uhr, findet für die Mitglieder der Serie A, Mitgliedsnummern 800 bis Ende, und für alle Mitglieder der Serie A, die noch keine Oper besucht haben, die Oper „Das Glöckchen des Eremiten" als Pflichtvorstellung statt. Der Vorverkauf beginnt am Samstag, 22. Februar. Als nächste Pflichtvorstellung für die Serie C findet am Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr, das Lustspiel „Spiel um Angelika" statt. Der Vorverkauf beginnt gleichfalls am Samstag, 22. Februar, in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Bochum, Luegphaus, Zimmer 1.

„Die religiösen Bewegungen der Gegenwart." Ueber dieses Thema spricht am morgigen Sonntag um 20 Uhr im Heim des Christlichen Vereins Junger Männer e. V., Oskar-Hoffmann-Straße 14, Diplomingenieur Meuß, Weitmar, für junge Männer. Eintritt frei.

Rosenmontag im Parkhaus das Atelierfest

Wattenscheider Kurzberichte

Hochbetagt. Witwe Hedwig Köster, geb. Murmann, Wattenscheid, Günnigfelder Straße, kann heute ihr 82. Lebensjahr vollenden. Sie wurde zu Treis an der Mosel geboren. Ihr Lebensgefährte Karl Köster ging ihr nach 32jähriger glücklicher Ehe im Tode voraus. Von ihren sieben Kindern starben zwei. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer Tochter Hedwig. Außer ihren noch lebenden Kindern können der Hochbetagten auch sieben Enkelkinder und ein Urenkel ihre Glück- und Segenswünsche darbringen.

Bestandene Prüfung. Die Assessorprüfung bestand vor der Staatlichen Prüfungskommission in Münster mit dem Prädikat „Gut" Fräulein Dr. Mathilde Vogt, frühere Schülerin unseres Oberlyzeums, zur Zeit beschäftigt am St.-Michaels-Kloster (Oberlyzeum) in Paderborn.

Evangelische Bekenntnisgemeinde Günnigfeld. Am morgigen Sonntag, 23. Februar, findet ein Bekenntnisgottesdienst statt, in dem Pastor Meier (Gladbeck) die Predigt hält. Als Raum ist vorläufig das Gemeindehaus, Kirchstraße 36, in Aussicht genommen.

Wegen Fastnacht. Das Büro des Verkehrsvereins ist am kommenden Montagnachmittag geschlossen.

Platzkonzert der Schupokapelle. Die Bochumer Schupokapelle veranstaltete gestern nachmittag auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Platzkonzert, das bei der Bevölkerung lebhaften Anklang fand.

Stadt Wanne-Eickel

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Pensionär Franz Wojciechowski und Frau, Franziska geb. Neumann, Horststraße 44, feierten gestern das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch der geistigen und körperlichen Frische. Regierung, Stadtverwaltung und Kirchengemeinde haben dem goldenen Brautpaar Glückwünsche und Aufmerksamkeiten übermitteln lassen.

Persönliches. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Dortmund bestand Georg Demand, Wilhelmstraße 4, die Meisterprüfung im Wäschereiund Plättereihandwerk. — Das Fest der Silberhochzeit konnten die Eheleute Kortmann aus der Hannoverstraße, die Eheleute Artur Wolff aus der Hordeler Straße und die Eheleute Heinrich Beckener, Bochumer Straße, feiern.

Aus den evangelischen Vereinen. Im Goebbelshaus fand eine Versammlung des Deutschen Evangelischen Männerwerkes Röhlinghausen statt, in der Superintendent Krahn zunächst Grußworte sprach. Pfarrer Koch hielt einen interessanten Vortrag. — Die Jahrestagung der Evangelischen Frauenhilfe Wanne-Mitte leitete Pfarrer Lizentiat Naunin. Aus dem erstatteten Jahresbericht war die umfangreiche und segensreiche Arbeit des Vereins im Dienste der Kirche erkennbar.

Morgenfeier der NS.-Kulturgemeinde. Am morgigen Sonntag findet um 11 Uhr in der Stadthalle eine Morgenfeier statt. Gelegentlich dieser Feier spricht Professor Fritz Klatt (Berlin) über das Thema: „Seelische Kräfte im deutschen Menschen."

Bochumer Verbände und Vereine

Pfarr-Cäcilienchor der Propsteipfarrei. In der Bürgergesellschaft hielt der Pfarr-Cäcilienchor der Propsteipfarrei seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßung erstattete Schriftführer Hammelmann den Jahresbericht, der ein Bild emsiger Arbeit im Dienste der Kirchenmusik vermittelte. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Propst-Dechant Peters stellte in einer Ansprache das Ehrenamt des Cäcilianers heraus und dankte dem Chor für die Arbeit des vergangenen Jahres. In der anschließenden Aussprache wurde beschlossen, in der Fastenzeit an einem Sonntag eine kirchenmusikalische Feierstunde zu veranstalten, die auf den Ernst der Passionszeit abgestimmt ist. Weiter wurde für den Sommer ein größerer Ausflug festgelegt. Eine besondere Note erhielt die Jahresversammlung durch die Jubilarehrung des um den Chor verdienten Mitgliedes Bernhard Wiemann. Ihm wurde für seine Treue der Dank des Chores ausgesprochen und ein Angebinde überreicht. Musikalischer Leiter des Chores bleibt auch im neuen Jahre Organist Hömberg. Präses des Chores ist Vikar Hagelücken. Nach dem offiziellen Teil der Versammlung blieben die Mitglieder noch in gemütlicher Runde beisammen.

Traditionsecke

Kameradschaft ehem. 146er. Allen ehem. 146ern von Bochum und Umgebung zur Kenntnis, daß am 1. März, nachmittags 3 Uhr, in Dortmund in der Jakobschänke, Weißenburger Straße 37, eine große Wiedersehensfeier aller Regimentskameraden von Rheinland und Westfalen stattfindet. Die im Entstehen begriffene Bochumer Ortsgruppe des Bundes ehemaliger 146er von Rheinland und Westfalen ladet zu dieser Wiedersehensfeier alle Kameraden herzlichst ein. Es ist beabsichtigt, um 1 Uhr vom Hauptbahnhof (Haupteingang) geschlossen nach Dortmund zu fahren. Der ehemalige Regimentskommandeur, Generalmajor Freiherr von Hammerstein, sowie eine große Anzahl anderer Offiziere des Regiments haben ihr Erscheinen zugesagt. Alle Kameraden werden gebeten — selbst wenn sie die Fahrt nicht mitmachen wollen —, sich zwecks Aufnahme in die Kameradschaft mündlich oder schriftlich an nachstehende Adresse zu wenden: Julius Podrasa, Bochum, Große Beckstraße 23

Kameradschaft Westwacht Graf von Haeseler Bochum. Die Kameradschaft hielt am Sonntag im Kameradschaftsheim August Balkenhol, Klosterstraße 33, ihren Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Soddemann konnte eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen. Nach Verlesung der Eingänge gab er die Anordnungen der Parole bekannt und wies besonders auf die Pflege des Schießsports hin. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, im August d. J. einen Tagesausflug mit Frauen zum Münsterland zu unternehmen, und zwar mit dem Schiff auf dem Herne-Ems-Kanal.

Statt Karten

Reichsbahnrat **A. Sell und Frau Emmy**
geb. Braunschweig

geben ihre Vermählung bekannt

Bochum (Königsallee 28), den 22. Februar 1936

Heute morgen 9.30 Uhr, nahm Gott unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Lübbert
Steiger i. R.

infolge eines Herzschlages, im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Elfriede Lübbert
August Lübbert
Alwine Lübbert geb. Köster
Wilm Lübbert als Enkel

Bochum-Weitmar, 20. Februar 1936
Bochum-Wiemelhausen,

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. Februar 1936, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Weitmar, Bergwerksstraße 3, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Der Herr über Leben und Tod nahm gestern abend 8 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Lina Cronjäger
geb. Blümer

nach schwerer Krankheit, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 21. Februar 1936
Feldsieper Str. 146

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. Febr., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Bochum-Hamme statt.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Klose für die trostreichen Worte, unseren

tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Saueressig

Bochum, im Februar 1936

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Fritz Kersting und Frau
Frieda geb. Saßmannshaus
nebst Anverwandten.

Bochum, im Februar 1936

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: **Dortmd.:** Rudolf Mergeler (Magda Thieimann). **Düsseldorf:** Josef Schmidt (Gerta Hemscheidt). Mädchen: **Düsseld.:** Dr. med. Leo Chevalier (Erika Weber).

Verlobte: **Düsseldorf:** Selma Buchmüller m. Dr. jur. Herbert Maier.

Vermählte: **Gelsenkirchen:** Bernhard Mühlenschulte mit Anni Krämer.

Gestorben: **Dortmd.:** Elise Moldenhauer, 84 Jahre. **Düsseldorf:** Wilhelm Damberger, 52 J. Lissi Rosina, 75 Jahre. **Essen:** Anneliese Kleine-Möllhoff geb. Gellingshagen 24 J. Karl Möller, 60 J. Wwe. Bernhardine Schmid, verw. Kalthoff. **Gelsenkirchen:** Johanne Feldmann geb. Gerlach, Georg Urbstadt, 39 J. Karl Brünger, 40 J. **Wattenscheid:** Theod Welp, 68 J.

Warne lieb., meiner Frau, geb. Joh Windgassen, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Hugo Braun, Gustavstraße 21.

Verloren

Goldene D.-Armbanduhr Donnerstag, von Albertstr. z. Stadtpark (Milchhaus), verloren. Gegen Belohng. abzugeb. Albertstr. 25, 1. E.

Familien-Anzeigen finden im „B. A." große Verbreitung

Heiraten

Frl., kath., 27 J., mit gut. Ausst. u. Barvermögen, w. die Bekch. ein. jg. Mannes in sicher. Stellung, zw. sp.

Heirat
St. 86818 Anzeig.

Jg. Mann, 29 J., kath., in Arbeit, sucht einf. Mädch. b. 27 J., aus d. Haushalt, zw. sp.

Heirat.
Zuschr. mit Bild (w. zurück) unter B. A. 86734 Anz.

Geschäftsmann, kath., 41 J., mit Geschäft, Eigentum u. in geordn. Verhältnis., sucht Lebensgefährtin zw.

Heirat
Zuschr. mit Ang. der Verhältnisse u. A. G. 86766 Anz.

Die vornehme, für reell bekannte Eheanbahnung, Großinstitut

Fortuna
Zentrale, Mülheim (Ruhr), Viktoriawiger Str. 35, Telephon 41605. **Dortmund,** Auf dem Berge 4. Frl., Beamtin, 50 000 Mark bar u. spät. gr. Vermög.; Witwe Beamtin, 3 Häuser, Grundbesitz u. Monatseink. 200 Mk.; Frl., 42 J., 2 Häuser, Lebensmittelgesch. u. spät. Erbschaft bietet Einheirat; Waise, Beamtin, 15 000 Mk. bar, bietet Einheirat. Hunderte Partien. Beamte vorgem. Sprechz. auch Sonntags. Telephon 61204.

Eheglück

haben schon viele durch mein 16jähr. Eheanbahnungs-Institut gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags.

Frau Derendorff
Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zweigertstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

Ehevermittlung Fortuna
Frau B. Wyskott jetzt Ehrenfeldstraße 36 Gegr. 1913.

Umzüge
billigst durch
F. Epöler
Wittener Str. 50, Ruf 66070.

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 61110 — 61111

Spezial-Autoöl
Monogramm-, Gargoyle-, Vedoyl-, Neutrosöl-, Spidolin-Motorenöl liefert preiswert Karl Stemmer, Querenburgerst. 34 Telephon 61204.

Die neue Pulmann-Brasil für **12 Pf.** ist in Geschmack und Aroma ganz vorzüglich. Zu haben bei **Fritz Jansen**
Brückstraße 48, Kortumstraße 23 u. 93

Das Haus für gute **Schuh-Reparaturen**
„Da wo die Uhr" **Sohlerei „Fortschritt" A. Melles**
Bochum, Hellweg 20, Fernsprecher 66 492
Bochum-Hamme, Reichsstraße 2

Radio Rührup
Viktoriastraße 5, gegenüber der Hauptpost, hat immer
das Neueste

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Drogerie
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!



Erster — immer eine Nervenfrage

Kein Zittern in den Knien, kein Flimmern vor den Augen, sondern höchste Konzentration und Ausdauer durch Quick mit Lezithin, das für kaltblütige Ruhe und eiserne Nerven sorgt. Quick mit Lezithin peitscht nicht auf, o nein, sondern stärkt das Herz und beruhigt die Nerven. Nehmen Sie in der Stunde der Entscheidung, um was es auch immer geht,

Preis RM 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Güllstraße 7 **Quick** mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

---

Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung

An die Entrichtung der Kirchensteuer für das vierte Vierteljahr 1935, fällig am 15. 2. 1936, wird hiermit erinnert. Sämtliche nach dem 29. 2. 1936 noch nicht bezahlten Rückstände werden mit 2 Prozent Säumniszuschlag im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Das Kirchgeld für die evangelische Kirchengemeinde Bochum-Altstadt ist für 1935 auf die Hälfte des veranlagten Betrages ermäßigt. Etwaige Ueberzahlungen werden für das 1. Vierteljahr 1936 gutgeschrieben.

Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.

Zurück!
Dr. med. Patt
Alsenstraße 30

Zum Rosenmontagszug nach Köln 3,50 RM.
Abfahrt ab Wilhelmsplatz 8.30 Uhr
Autobus Franz Schäfers
Anmeldung: Zigarren Hutmacher, Gr. Beckstraße 14 oder Ruf 715 25

Scharpey fährt am 24. Februar nach **Köln**
Preis: 4,— RM. Abfahrt 8.30 Uhr ab Fürstenhof. Ruf 611 10/11

Hallo!
Zum Rosenmontagszug nach Köln
fährt moderner Reiseomnibus.
Preis à Person 3,50 Mk.
Abfahrt Montag um 8 Uhr ab Wilhelmsplatz. Anmeldungen bei Herm. Tenten, Henriettenstr. 39, Ruf 63500

Wohlfeile Gesellschaftsreise!
15 Tage Rom (Abst. Neapel—Capri) ab 1. 3. alle 14 Tage. Mod. Omnibus, heizb., Hotelunterk., volle Verpfleg., nur ℳ 198—, 13 Tg., Riviera (San Remo) ab 7. 3. alle 14 Tage, 147,— RM. **Union Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg B. 19.**

Möbeltransporte führt billig aus!
Wer hat Rücklast?
Fahre 25. Febr. von Paderborn nach Bochum. Möbel und sonstige Lasten können mitgenommen werden.
Auto-Libhöfer, Roonstraße 58, Ruf 633 09

Karnevalsartikel
zu äußerst billigen Preisen!
Bauernkittel, Perücken, Bärte auch leihweise.
Joh. Pickhardt, Friseur
Gußstahl- u. Humboldtstraßen-Ecke, Nähe Christuskirche

Es naht die Zeit der Winterfeste, Dir fehlt ein Smoking, Dir 'ne Weste. Doch inserierst Du im B. A., stehst bald Du wohlgekleidet da!

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25 hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst Nichtgefall. auf meine Kosten zurück
Willy Manteuffel, Gänsemästerei Neutrebbin 55 d (Oderbr.)
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Anzugstoffe Damenstoffe
zum Durchtragen und für jeden anderen Zweck empfiehlt in **größter Auswahl**
Tuchladen Karl Hofmann jr.
Bongardstraße 4, Rathaus, Kühlenstr. gegenüber
Geschäftszeit 8—13 u. 14½—19 Uhr



Städtische Sparkasse Bochum

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne
WIESBADEN
in Dortmund: Hotel Westfalenhof, Burgwall 10-12, vom 26.—29. Februar 1936. Lieferant für alle Kassen.

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??



Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird!
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 428



Damenmäntel, schicke Kostüme, Complets von 15,- Mk. an **sowie Kleider und Röcke** . . . . . von 8,- Mk. an
direkt von erstklass. Ia Damenschneidermeist. nach Maß angefertigt
Wiener Kostüm-Salon Viktoriastr. 12
Für erstklassige tadellose Ausführung und Sitz wird volle Garantie übernommen

---

Speisekartoffeln „Industrie" Ztr. 4,— ℳ, gesunde Futterkartoffeln Ztr. 3,20 ℳ, Futtermöhren Ztr. 2,80 ℳ, Steckrüben Ztr. 2,— ℳ, angefleckte Steckrüben Ztr. 1,— ℳ frei Haus. **Bentlage,** Vereinsstraße 34, Engelsburg, Telephon 68132

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Bei **Gicht, Rheuma und Ischias** trinke man
Abtei-Kräutertee Nr. 6
Bestbewährter, vorbeugender Spezialtee bei obengenannten Krankheiten.
Erich Plattfaut, Reform- u. Kräuterhaus
Viktoriastraße 3 / Ruf 66382

---

liefert schnell und preiswert
Bürobedarfs-Gesellschaft **Theodor Hess & Co**
Bochum, Kortumstr. 39 Fernruf 63446

Franz Uhe
Empfehle Ia Magerkohlen für Dauerbrenner von Zeche Engelsburg und Morgensonne, fuhren- oder sackweise
Oskar-Hoffmann-Str. 46, Fernruf 66613

Kohlen Koks Briketts
C X O
Chr. Ostermann jr.
Wittener Str. 44-46a Telephon 65546

Pracht-Wurst
Ia prima Dauerware 4 Pfd.-Päckch. 4 Sorten Mk. 4,80
unangeschnittene Würste
Jede eine Delikatesse
Rücknahme Garantie
C. Ramm, Wurstfabrik, Nortorf (Holst.) 45

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizer Pillen bei Verstopfung
Das Abführmittel
In allen Apotheken Schachtel 1,25 RM. u. 0,54 RM.

Wer tagsüber reisen muß, kennt den ewigen Verdruß: das Gedränge durch die Menge und Gezwänge durch die Gänge.
Muß das sein? Nein!
Also zum Verkehrs-Verein!

Deutsche Werkarbeit
Möbel Teppiche Kunstgewerbe
in hervorragender Auswahl bei
Gebrüder Straßburger
Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Praktische und reizende Geschenkartikel
Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Gut beraten...



...zu werden, ist eine unerläßliche Vorbedingung für angenehmes Reisen. In der fachmännischen Schulung und vielseitigen Ausbildung des Personals der Hamburg-Amerika Linie, das gewohnt ist, auf die Wünsche jedes Fahrgastes einzugehen, liegt Gewähr für Ihre Zufriedenheit.

Es reist sich gut
mit den Schiffen der
HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretung in Bochum:
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8



48.- RÜCKZAHLUNG IN MONATEN

Ihr Eigenheim
bauen, kaufen oder entschulden Sie mit der
Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.
Sie erhalten kostenlose Beratung in der
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz Aktiengesellschaft **Bochum, Bongardstraße 14,**
Tilgung Tel. 63912. Durchgehend v. 9–19 Uhr geöffnet. Eintritt frei.
Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1,– RM. Postzustellung gegen Einsendung von 1,40 RM. in Briefmarken.

Privatdetektiv
O. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D.,
Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte. Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

Kapitalien

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Hypotheken kapital für Bauvorhaben
zu zeitgemäß. Bedingungen verfügbar.
Essen, Fernsprecher 40147
Isabellastraße 33

Für neuzeitliches Wohnhaus, erbaut im Jahre 1933
I. Hypothek
bis 13000.– RM. gegen gute Verzinsung gesucht. J. S. 6661 Anzeiger.

Hypotheken
Alt- und Neubau, 97% Ausz., 5% Zinsen. Sprechzeit 9 bis 10 vorm.
H. Jaeger, Wittener Straße 103.

Bau-Interessenten!
In best. L. Stadt, Weimar, unm. Nähe Haus Weimar, soll 3–5-Fam.-Wohnh. errichtet werden. 1. u. 2. Hypothekarl. 5% Zinsen, 1% Tilgung, werden nachgewiesen. Interessent. mit 7–10 Mille Eigenkapital erhalten Auskunft durch **Baugeschäft Schmieding,** Emscherstr. 18, Ruf 69864

GELD
an Beamte u. Angest. sof. **auszahlbar diskr.**, reell u. ohne Vork. zu günstig. Beding. durch **Niemann,** Kronenstraße 10

Beamtenkredite
kurz- u. langfristig ohne Vorkosten.
van Forst,
Westfälische St. 23

Teilhaber
still od. tätig, mit 3—5000 Mk., gef. Risikolos. Sicherheit vorhanden. L. W. 85249 Anz.

Beamten- und Angestellten-Kredite
kurz- u. langfristig, ohne Vork., Rückp. erb., vermittelt **Franz Rentemeister** Bankvertretungen seit 1915, Herne, Bahnhofstraße 6c.

Angestellter in sich. Stellung, sucht ein Darleben von
1500.- Mk.
geg. hohe Zinsen, gut. Sicherheit u. kurzfrist. Rückzahl. P. H. 86803 Anz

---

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im BA.

Lehrreich
ist unsere
Kochvorführung
am unserem
Krefft-Blume-Elektroherd
am 26 Febr. nachm. 4 Uhr
zu der wir alle
Hausfrauen
einladen.
Eintrittskarten werden an unserer Kasse kostenlos abgegeben.
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
CASPAR BLUME
Bochum Kortum Str. 111 Ecke Brück Str.

Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen als Nervenkräftigungsmittel Doppelherz nehmen. Es macht die Nerven widerstandsfähig u. erhält sie gesund. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM, Doppelherz-Dragees 1,50 RM.

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; **H. V. Fischer,** Kortumstr., Ecke Rottstr.; **F. & H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203; **Drog. zur Altstadt J. Kneider,** Große Beckstr. 11; **M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; **W. Zurheide,** Kortumstr. 113; **Stern-Drog. F. W. Störing,** Hellweg 1; **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz; **Aug. Walger,** Dibergstr. 1; **Rechen-Drog. Händler,** Pieperstr. 8; **Drog. zur Engelsburg Richard Grasedieck,** Essener und Kohlenstr. Ecke; **Emil Frings,** Kortumstr. 97; **Linden: W. Stens, Schwanen-Drog., Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Str. 827; **Hamme: Gebr. Kühnel,** Amtsplatz 8; Herner Straße 110; **Bochum-Gerthe: Löwen-Drog. A. Marquardt,** Castroper Hellweg 422

Wir waschen Ihre Wäsche
das Pfund für 15 Pfennig.
Wäscherei Merten, Filiale Bochum
Horst-Wessel-Straße 22

Diän B.A. läßt Jedermann, was verkaufen will, zeigt drin an.

Unterricht

Kalkuhlsche Oberrealschule, Oberkassel-Bonn.
Aufnahme in alle Klassen. Sorgfältige Erziehung u. Förderung im eig. Internat. Beste Verpflegung. Beaufsichtigung der Arbeiten. Prüfung a. d. Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung (Obersekunda-Hochschulreife). Parkanlagen. Badehaus. Sport. Musik. Latein wahlfrei. – Prospekt Direktor Dr. Heel.

Ingenieurschule Elektrotechnik. Maschinenb. Automobilbau. Flugzeugbau. Heizungsbau. Kältetechnik. Landw. Masch. Radiotechnik. Lehrpläne
Lage Lippe-Detmold
Bauschule Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau. Eisenbeton- Stahlbau. Tonindustrie. anfordern

---

Wollen Sie ein flotter Stenograph werden?
Dann beteiligen Sie sich an meinen Lehrgängen in der Deutschen Kurzschrift. Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene. **Beste Unterrichtserfolge.**
Else Zander, Bülowstr. 5, gepr. Stenogr.-Lehrerin

Höhere Knabenschule „St. Kanisius"
Maristenschulbrüder
Remagen am Rhein

Wer erteilt Unterricht in deutscher Rechtschreibung? Rektor od. Stud.-Rat bevorzugt. L. R. 86667 Anz.

Unterricht
Wer erteilt **Unterricht im Balalaikaspiel?** Preisangebote P. S. 6679 Anzeig.

---

46. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie
5. Klasse
11. Ziehungstag Vormittagsziehung 20. Februar

2 Gewinne zu 10000 M. 125886
4 Gewinne zu 5000 M. 25857 210520
12 Gewinne zu 3000 M. 92601 142882 301782
338378 379906 390708
26 Gewinne zu 2000 M. 15982 19205 22695 32554
58813 207665 250080 254849 256082 274435
353011 362114 371003
42 Gewinne zu 1000 M. 6901 16748 40784 58546
64749 68380 72254 92449 107563 134472 156774
164496 209074 247195 275514 313317 328104
332858 346054 377521 389902
94 Gewinne zu 500 M. 4258 17332 30186 34121
43126 49344 58811 61904 65326 80285 81788
82926 93779 94515 98013 112169 114799 137180
146265 153265 156315 166174 168352 177446
211020 223984 254091 254861 265013 268357
270152 271913 282161 291445 303030 304494
306078 326087 329502 332086 336664 336911
353151 365549 374787 381378 394026
400 Gewinne zu 300 M. 1145 1538 3067 5624
6114 6505 7623 7976 9522 10335 11786 12209
14747 17654 21173 22629 26433 28767 30034
31143 32494 33746 37300 37777 38804 38955
41230 41335 42585 42946 48988 53257 53413
67369 71428 77919 80528 82659 83367 90671
94591 95245 95833 96138 98095 100324 108040
113054 117257 117633 118327 119660 123332
123718 128132 128509 128692 129021 129049
131300 131464 132786 133561 134748 136322
137261 138715 140198 140205 143502 149530
151011 152598 153081 160386 160510 160917
163865 164878 165097 167637 170836 174389
175813 182771 186802 187131 187765 188575
189168 191745 192122 197272 197527 198312
199648 201877 203052 203235 204322 205971
208150 208864 215006 217000 217993 221242
221934 227309 233782 235048 235264 236133
238332 251680 256399 256588 257116 257664
263984 265315 265956 267776 267781 268446
269371 274541 275972 278054 280336 284982
287179 287264 287872 289621 289847 293116
295780 297497 300068 301259 309569 310512
310814 311765 313658 313695 318275 320779
321071 321498 323223 324236 326116 328828
330944 331272 332085 336470 341060 346539
350689 352150 352402 352996 357833 358047
359752 360467 364029 364319 364435 364505
365597 367680 367924 368800 370058 372735
373410 373968 375723 376248 376623 376738
380992 383944 384767 385038 385385 388857
392267 392296 393864 394109 394259 394967
399481 399700 399821

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 5000 M. 320072
6 Gewinne zu 3000 M. 55438 131517 177206
16 Gewinne zu 2000 M. 31620 44253 70575 80593
104647 137854 222871 368159
38 Gewinne zu 1000 M. 11473 25986 45003 47109
62229 78831 79360 128071 144843 147956 174542
190692 220366 230626 268165 323281 361785
362657 363278
60 Gewinne zu 500 M. 9751 14693 25202 33024
40242 85695 86512 143401 161868 164195 181911
198460 208584 214555 230283 254979 262510
285346 286916 302138 321292 334845 352174
354438 364541 369662 370153 393103 396543
399648
302 Gewinne zu 300 M. 4075 5650 11991 12796
19302 22233 22972 24438 24710 25364 27505
30213 38014 46890 49989 51961 52999 56201
57774 58136 60099 64264 66915 67093 67099
71864 76670 79246 90675 92895 96343 97275
98238 98422 98829 100153 103155 104070 104963
106610 110959 115669 119555 123074 125573
125952 126000 126124 126684 128122 130838
131379 139815 142179 152285 161364 163229
166091 166462 169288 174314 175000 178724
182158 182459 185639 185833 187376 191955
193413 196960 197139 202291 204050 206987
212902 217777 218313 219105 220020 220257
221953 224072 228359 230679 232873 232970
234712 236578 237003 237153 242892 245099
245833 247303 248820 248869 250297 260411
263472 264552 264776 265737 266661 267862
274221 275135 276057 276968 278467 285458
287828 292954 296484 299574 300890 301346
302848 303326 304027 309719 317742 318547
323313 328181 329900 330590 332561 333560
336474 342244 344418 345524 352493 353333
355249 355823 358464 359533 360555 364504
365905 366314 367935 369060 372866 389620
390579 391909 394308 399015



11 geschmackvoll zusammengestellte Spezialfenster an der Grabenstraße beantworten Ihnen ab morgen diese Fragen.

Sie zeigen Ihnen viel Neues und Schönes für Ihr Heim – und Sie werden Ihre Freude daran haben – denn alles bringen wir zu unseren bekannt vorteilhaften Preisen

Kortum KAUFHAUS A.G. BOCHUM



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm dochdie **Dr. Jonson-Seife!**

45,— 100 g Silberauflage! für 36teilige Garnitur, an Private Teilzahlung. Katalog gratis 30 Jahre Garantie!
Fritz Voos, Solingen Bülowstraße 23

Riforma-
Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch darmausscheidend. Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51

Kohlen ● Koks ● Briketts
Anthrazit
1880 **Langenbrahm** 1935
Tel. 68122 **Gustav Gräfe** Rottstr. 12

Zum Hausputz!
Reinigt, färbt, entmottet
Gardinen, Portieren, Teppiche
Lindackers Färberei
und chem. Reinigung. Ruf 81490 u. 61614

Arterienverkalkung
darf nicht leicht genommen werden, da sie zu erheblichen Störungen führen kann. Durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes giftfreies Naturmittel habe ich nach einer kurzen Kur Besserung von meinen Leiden gefunden. Die **Herzbeschwerden** und **Schwindelanfälle** hörten auf, und durch einen **ruhigen Schlaf** besserte sich mein Allgemeinbefinden. Als Generalvertreter dieses durch Apotheken erhältlichen Mittels erteile ich Leidenden gerne kostenlos nähere Auskunft. **Regierungsrat i. R. Wiggers, Banzkow** Nr. 123 bei Plate in Mecklenburg

---

Ihre Schuhe
längt, weitet und repariert
Herm. Kaiser
Bochum,
Ecke Brück- und Wielandstraße
Filiale Prieverst. 29

Verkaufe ca. 10000 Liter garant. naturreinen
Rotwein
Wachstum Winzerverein
Preis p. Ltr. 48 Pf. Wiederverkäufer erh. Preisermäßig. Lieferung in Leihgebinden ab 50 Ltr. Probefl. geg. 85 Pf. in Marken.
H. Hummel, Bad Dürkheim, Jägerthal/Pfalz

Bremer Kaffee

Guatemala	1,80 RM.
Salvador, sehr kräftig	2,– RM.
Costarica-Mischung Nr. 2	2,20 RM.
Costarica-Mischung Ia	2,40 RM.

Muster auf Wunsch gratis. Versand von 5 Pfd. an franko.
Kaffee-Großhandel Ernst Köster,
Bremen, Am Wall 52

Pianos • Flügel
neu – gebraucht – zur Miete.
Große Auswahl, Zahlungserleichterung.
Pianohaus Marks, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

MAILAENDER MUSTERMESSE
12. bis 27. April 1936 / XIV
Große Fahrpreisermäßigungen für Aussteller, Besucher und Waren
Auskunft durch „Direzione Fiera di Milano" Milano, Via Domodossola und Vertretung für Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Westfalen, FRANKFURT a./M., Haus Offenbach

---

MASCHINEN SCHREIBEN *ein Gewinn*

Rechnen Sie sich einmal aus, was Sie Zeit sparen können, wenn Sie mit einer FILIA schreiben, und dann denken Sie an die Durchschläge..... Aber schon allein der bessere Eindruck, den ein maschinegeschriebenes Schriftstück macht, ist für jeden ein Gewinn. In Zehntausenden von Exemplaren hat sich OLYMPIA FILIA bereits bewährt. Sie ist dank ihrer einfachen Bedienung, ihrer kräftigen Bauart und ihres niedrigen Preises in weitesten Kreisen zum unentbehrlichen Schreibgerät geworden. Und es ist so leicht, sie anzuschaffen, man kann sie in bequemen Raten bezahlen. Verlangen Sie einmal unverbindlich und kostenlos die ausführlichen Prospekte OLYMPIA F und T; letzterer informiert über das vorteilhafte Olympia-Teilzahlungssystem.

DIE KLEINSCHREIBMASCHINE FÜR DEN PRIVATGEBRAUCH



Olympia FILIA
nur 109 50 RM
EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G., ERFURT

An die EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G. ERFURT
Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre ausführlichen Prospekte Olympia F und Olympia T 481

Name: Stand:

Ort: Adresse:

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
23. Februar 1936

Ali weisſagt

Von Karl Burkert

Sultan Suleiman, der türkiſche Großherr, hielt ſich unter anderm einen Zwerg, des Namens Ali, der war ihm lieber als jeder ſeiner Weſire, Paſchas und Hofleute, denn er hatte die ſeltene Gabe der Weisſagung und ſo ziemlich alles, was er prophezeite, Gutes wie Schlimmes, ging auf den Punkt in Erfüllung.

Nicht ſchwer zu raten, wie das enden mußte! Die Welt bleibt ſich immer gleich; und gleich bleiben ſich auch die Zwerge. Ali, recht wohl wiſſend, wie ſehr er galt, wie hoch ihm der Sultan gewogen war — Ali ward mit Zeit und Weile übermütig, zuſehends übermütiger, mitunter ſogar ein bißchen frech. Den Koch, den Kammermohren, den Leibjäger, den Gärtner, und was ſonſt die kleineren Leute waren, die ſchnippte er nur ſo vom Finger. Das konnte er ja ſchon wagen. Aber auch gegen die Räte und Miniſter nahm er ſich mehr denn billig heraus, und faſt ihrer ein jeder machte ihm böſe Augen.

Das lief ſo hin, bis etwas geſchah. Bis der Großherr ſich eines Tages wieder, zu gewohnter Zeit, nach den geheimen Gemächern begab und allda ſeine Lieblingsfrau, ſeiner Frauen ſchönſte, die junge Fatme, ganz unſelig und in Tränen vorfand.

Was ſollte das bedeuten?

Fatme war gekränkt worden. Tief gekränkt in ihrem Frauentum.

Beim Schwert des Propheten, wie ging das zu? Nun, als ſie ſich vorhin, begleitet von ihrer Dienerin, ein wenig zwiſchen den jungen Roſen ergehen wollte, da war — oh, dieſer heilloſe Zwerg! Wie eine Katze, ſo ohne Laut, war er von hinten herzugeſchlichen, blitzraſch hatte er eine Falte von dem hehlenden Schleier gelüftet, und vielleicht — ja, gewißlich einen Schimmer von Fatmes blütenweißem Hals hatte er erſpäht oder gar den Purpurſtrich von ihrem ſüßen, unvergleichlichen Mund.

Suleiman hörte an, was die Dienerin, ſo beſcheiden ſie nur konnte, Frevelvolles berichtete, indes Fatme leiſe und leiſe in das grüne Seidenkiſſen ſchluchzte — hörte an, wurde blaß und bläſſer, und jetzt begannen ſeine Lippen merkwürdig zu zucken. Noch ein paar Augenblicke ſah er hernieder auf die weinende Frau, einmal, zweimal ſtrich er ſachte über die blauſchwarze Pracht ihres Haares, dann ſchritt er ohne ein weiteres Wort aus dem Gemach.

Der Befehl eines Sultans iſt bald erfüllt: Kaum man's gedacht, ragte vor dem Palaſt ein Galgen, dreimal höher als alle Galgen im Reich.

Ali, der im Garten ſich gerade vergnügte, war nicht wenig erſtaunt, als ihn die Janitſcharenwache plötzlich beim Schopf griff und vor den Großherrn brachte.

Auf ſeinem goldfunkelnden Thron ſaß der, doch ſeine Blicke glitzerten wie blaues Eis. Eine ſtumme Weile maß er den elenden Zwerg. Es war, wie wenn er ihn unter dem Strahl ſeiner Augen gefrieren laſſen wollte. Sodann ſeine ruhige Frage: „Dir iſt ſo manches Wiſſen gegeben, Zwerg? Du ſcheinſt in verborgene Dinge zu ſehen? — — Wann glaubſt du, wann du ſterben wirſt?“

Ali ſtreckte den kurzen Hals. Ali horchte empor. Der Galgen fiel ihm ein, den er vorhin geſehen hatte. Etwas raſcher denn ſonſt meinte er ſein Herz klopfen zu hören. Vielleicht war er ſogar ein wenig verwirrt. Wohl möglich das. Aber ſicherlich nicht auf lange. Seht, da fing er ſich ſchon, und bündig, rund und keck wie ſtets kam es von ſeinen Lippen: „Allah iſt groß!“ begann er. „Allah beſchütze den mächtigen Suleiman, den Großherrn über alle Gläubigen“, fuhr er fort, „und verleihe ihm ein langes, glückliches Leben! — — Und“, ſchloß er mit demütig klingender Stimme, dabei mit einem heimlich triumphierenden Blick, „— und du wirſt mir's nicht als Hochmut zurechnen, großer Suleiman, wenn ich mich nach dir für den Glücklichſten in deinem Reiche halte. Denn wiſſe, mir iſt die hohe Gnade beſtimmt, ſieben Tage vor dir zu ſterben!“

Der Sultan blickte ruhig wie ein Standbild; nichts regte ſich auf ſeinem Antlitz, er zuckte mit keiner Wimper. Und dennoch war er am tiefſten betroffen.

Seine Augen, die eben noch zürnten, ſahen wie in eine Ferne; man merkte es ihm an, er dachte nach. Nur Sekunden dauerte dies ſtille, verſunkene Nachdenken. Was ihm alles dabei durch den Kopf ging? Noch nicht ganz die Fünfzig hatte er erreicht, dieſer Sultan. Und draußen wob der Frühling in den Bäumen, ging mit Duft und Farben durch die Gärten. Wie blaue Seide lag der Himmel vor den hohen Palaſtfenſtern. — — Und dann Fatme. Ja, auch Fatme! . . . Wie, wenn der Zwerg da Recht behielte, wie man's hier und dort ſchon geſehen? Wenn? wenn? — — Eine weinende Frau gab es immer einmal auf der Welt; ſie wird ſich auch wieder tröſten. Aber nun das Leben? Leben gab es immer nur eines!

Der Sultan winkte . . . Den Hauptmann der Janitſcharen ſchien es anzugehen. Der fragte auch ſogleich mit einem ſtummen Blick herüber. „Zum Galgen?“ fragt dieſer Blick.

„Eſel!“ hätte es gelautet, wenn ihm Suleiman darauf geantwortet hätte. Aber nein, er begnügte ſich mit einer leichten, verneinenden Geſte. Dann war er mit dem Großweſir allein, und eine lange Weile noch ſprachen ſie zuſammen.

Und Ali durfte — nach dem, was dort geſprochen wurde — dem Sultan niemals wieder vor die Augen treten. Nein! Nein! — Doch hatte er's deswegen nicht ſchlecht. Vielmehr hatte er es beſſer als alle um den Großherrn — die Weſire und Paſchas mit eingeſchloſſen! — ward gehegt und gepflegt, ward betreut und erfreut, als wäre er das Geſchöpf aller Geſchöpfe.

Und war im Grunde doch nur ſo ein elender Zwerg. Aber dieſe Weisſagung eben, das war es. „Sieben Tage vor dir —!“ hatte er geſagt. Und was konnte man ſchließlich wiſſen?



Ob er mich wohl erkennt?

phot.: Ufa

Die Hochzeit / Novelle von Alfons von Czibulka

Im Jahre 1603 war der Karneval in Venedig beſonders ausgelaſſen und fröhlich, weil der vorangegangene ſtatt des tollen, in ganz Europa berühmten Mummenſchanzes nur die Maske des ſchwarzen Todes geſehen hatte. So furchtbar war die Zeit geweſen, daß niemand mehr an ſie erinnert ſein wollte, man nun über die Wochen der Luſt der Toten vergaß und ſich dem Rauſche der Stunde, dem Taumel der Freiheit ungehemmt hingab. Um ſo ungezügelter und toller, als heimkehrende Galeerenkapitäne erzählten, daß in Syrien und auf Kreta, in Smyrna und auf Rhodos die Peſt von neuem ausgebrochen ſei, und der Vortrab der apokalyptiſchen Reiter ſchon in einzelnen Städten von Morea ſich zeige.

Alſo nahm man die Feſte wie ſie fielen, denn es könne ja morgen ſchon geſchehen, daß wieder der Schreckensruf „die Peſt!“ kreiſchend durch die Kanäle und Lagunen hallte. In keiner dieſer wilden Nächte war man ſicher, daß nicht die Maske des Grauens unſichtbar ſchon durch das bunte Gewoge des Karnevals wandle.

Am erſten Februarabend — ſchwül ſtrich die Luft nach einem warmen Tage vom Lido her — begann um die neunte Stunde das Feſt des Dogen. Zu Hunderten glitten die Gondeln über das träge, nach Fiſchen und Netzwerk riechende Waſſer des Canale Grande.

An der Piazetta brandete eine Springflut von Masken — Poſſenreißer, Harlekine und luſtige Zwerge voran — lärmend über die ſteinernen Stufen der Ufermauer. Aus allen Gaſſen quollen Vermummte.

Pünktlicher als ſonſt flutete das bunte Treiben über die Goldene Stiege des Dogenpalaſtes. Denn es war das Gerücht aufgeflogen, daß es beim Feſte des Dogen etwas Beſonderes zur Beluſtigung geben werde, wie man es ſelbſt im venezianiſchen Karneval noch niemals geſehen.

Und es erſchien wie ein Auftakt des nächtlichen Scherzes, daß entgegen aller Gepflogenheiten die Gondeln, die ihre Narrenfracht ausgeladen, nicht an der Piazetta warten durften, ſondern in den Canale Grande und an die Riva dei Schiavoni gewieſen wurden. Auch ſorgten die Soirren des Rates dafür, daß das neugierig drängende Volk, das vom Palaſte nicht weichen wollte, einen Streifen zum Meere hin frei ließ. Eine breite Gaſſe, die ſich zwiſchen den Gondeln und ankernden Galeeren fortſetzte und ſich in mondloſer Nacht im ſchwarzen Meer des Hafens verlor. So dauerte es nicht lange, bis unter den Gaffenden das Gerücht entſtand, es werde um Mitternacht der Meergott Neptun mit Tritonen und Nereiden oder irgendein anderes Seevolk der Herrin der Adria ſeine Staatsviſite abſtatten.

Es vernahm dieſes Gerücht, das die Leute einander unter ausgelaſſenen Scherzen zuriefen, indes ſchon Flöten- und Lautenſpiel aus dem Palaſte zu hören war, auch der kaiſerliche Geſandte, der als einer der letzten Gäſte ſeiner mit dem doppelten Adler geſchmückten Gondel entſtieg. So würdevoll er auch ſein ſchwarzes, ſpaniſches Kleid zu tragen verſtand, wenn er in Staatsgeſchäften vor der Signorie erſchien, ſo lebensluſtig war der noch junge Herr, wenn er ſich als Privatmann in der Geſellſchaft Venedigs bewegt. Es runzelten die Schranzen in Wien die Stirnen, wenn ſie von den Abenteuern und Liebeshändeln ihres Geſandten bei der Republik von San Marco hörten. So wenig die Republik und der Kaiſer einander liebten, und ſo oft der Geſandte auch ernſte und drohende Worte vor den Prokuraten zu ſprechen hatte und auch ſelbſt zu hören bekam, ſo gern geſehen war er als Gaſt.

Darum war er erſtaunt, daß in dem Augenblick, da er den großen Saal betrat, wo Maskentreiben ſchon im Geſtimmer der Kerzen wogte, der Prokurator, der den auswärtigen Angelegenheiten vorſtand, auf ihn zuſchritt und ernſten Antlitzes um eine Unterredung bat. Noch verwunderter aber war er, als der Venezianer ihn in eine kleine Galerie führte, wohin das Lärmen des beginnenden Feſtes nur als ein fernes Brauſen drang. Und betroffen ſah er auf, als der Prokurator zu reden begann: „Es hat die Signorie mit Befremden gehört, daß der Kaiſer entgegen aller feierlichen Zuſage immer noch nichts Ernſtliches gegen die dalmatiſchen Piraten, die Uskoken, unternommen habe. Immer noch ſtoßen ſie wie die Seeadler aus ihren Felsneſtern von Buccari und Zengg nach unſeren friedlichen Schiffen . .“

Längſt war das Lächeln aus den Zügen des Deutſchen verſchwunden. Sein Blick wurde hart, und gemeſſen kam ſeine Antwort: „Es wird der Signorie nicht entgangen ſein, daß erſt im Herbſt dreihundert gute deutſche Söldner im Kampfe gegen die Uskoken vor Zengg geblieben ſind. Und im übrigen ſcheint mir hier nicht der rechte Ort, von Geſchäften zu reden. Ich bin erſtaunt, daß ein Prokurator von San Marco für ein ſolches Geſpräch keine beſſere Stunde zu wählen weiß.“

Seinen Zorn mit Mühe bekämpfend, trat der Deutſche ans Fenſter. Hinter ſich hörte er die Stimme des Prokurators: „Erſtaunter noch werdet Ihr ſein, wenn Ihr vernehmt, daß wir heute noch Eure dalmatiſchen Freunde als Gäſte hier bei uns begrüßen ſollen. . .“

Verblüfft wandte der Geſandte ſich um. Da ſah er das fröhliche Lachen des andern und verſtand. Sein Zorn war verflogen, und nur ein leiſer Spott blitzte aus ſeinen Worten: „Vergebt, wenn ich über Eurer ernſten Rede vergaß, daß im Karneval die Republik ſogar über den Uskokenſchrecken zu ſcherzen vermag. Oder habt Ihr am Ende Frieden mit den Piraten geſchloſſen, die auch die Signorie zu ihren Freunden rechnete, als die Türken bis vor den Lido kreuzten?“

Der Venezianer nahm das Wortgefecht auf, in dem Scherz und Ernſt ſich ſeltſam vermengten. „Friede mit den Uskoken? Vielleicht! Doch da die deutſche Majeſtät der Korſaren nicht Herr wurde. . .

„Die Majeſtät hat keine Schiffe. Für die Kriegsflotte Venedigs aber wäre es ein leichtes, die Piratenſtädte auszuſchwefeln wie Weſpenneſter.“

„Das Korſarenland iſt öſterreichiſches Gebiet!“

„Nun, ich bin bevollmächtigt“, erwiderte der Deutſche, „Euch morgen ſchon, wenn Ihr wollt, die Erlaubnis zu geben, in Zengg und Buccari nach Uskoken zu jagen. Aber Ihr wollt eben nicht. Ihr meint, es ſei geſcheiter, der Kaiſer verbrenne ſich dort die Finger als Ihr ſelbſt. — Doch nun ſagt, welcher Spaß ſteht uns bevor. Ich hörte auf der Piazetta, daß Gott Neptun oder ſonſt ein Meerwunder uns um Mitternacht beſuchen werde.“

„Der Karnevalsrat, die Compagnia della Calza“, gab der Prokurator zur Antwort, „iſt verſchwiegener denn der Rat der Zehn. Und ſo weiß ich ſelbſt nicht mehr zu ſagen, als was die Gerüchte mir zutragen. Doch Gott Neptun ſcheint es nicht zu ſein. Ihr habt doch gehört, daß vor etlichen Wochen die Uskoken am hellichten Tage über die Inſel Curzola herfielen und ſich die ſchönſten Weiber fingen. Nicht, nach Piratenart mit ihnen zu verhandeln, ſondern um ſie als rechtmäßige Ehefrauen in ihre Räuberſtädte zu führen. Nun, dieſer „Brautraub der Uskoken“ ſoll uns als Maskenſcherz vorgeführt werden.“

„Der Spaß iſt gut“, lachte der Geſandte. Doch um wieder von politicis zu reden, ſo erſehe ich daraus, daß Ihr das Gelichter nicht allzuſehr mehr fürchtet, ſonſt würdet Ihr den Teufel nicht an die Wand malen. Denn was in Curzola geſchah, könnte eines Tages auch in Venedig ſich ereignen.“

Der Prokurator ſchüttelte den Kopf und deutete hinaus auf den Hafen, wo ſchwaches Mondlicht über den Maſtenwald rieſelte: „Hundertdreißig Galeeren liegen kampfbereit auf der Reede. . .“ Er ſchob den Arm unter den des Deutſchen und ſprach weiter, indeſſen ſie hinüber zum Saale ſchritten: „Und ſo müßt Ihr Euch für heute mit dem Maskenſcherz begnügen, ſo lieb es Euch vielleicht auch wäre, die Uskoken in Natura hier zu ſehen.“

Mit jeder Stunde ſtieg die Erwartung. Vergebens verſuchte man Näheres zu erfahren. Niemand wußte Antwort. Selbſt die Mitglieder der Compagnia della Calza ſchüttelten verwundert die Köpfe. Denn auch ſie hatten den Scherz nicht ausgedacht. Und ſo mußten es wohl Spaßvögel aus der Schar der jungen Nobili ſein, die dieſe Uskokenhochzeit ausgeheckt hatten.

Da und dort drängten ſich Vermummte an die ſchönſten Frauen heran und raunten ihnen zu, daß nun bald die Uskokengaleeren heranfliegen würden, um die Venezianerinnen zu rauben wie die Fiſcherweiber von Curzola.

Die Erwartung wurde zum Fieber. Trotz Flöten und Lauten ruhte der Tanz. Das Schwirren der erregten Stimmen übertönte das Spiel.

Mitternacht war vorüber. Da ſtieg von der Piazetta ein brauſender Schrei. Im Saale drängte man zu den Fenſtern und auf die Balkone. Mild war die Nacht. Mondlicht überflutete den Hafen, und auf dem Meere ſah man ein ſeltſames Spiel. Aus dem Dunkel der Nacht glitten Barken und kleine Galeeren. Taktſchlag von Rudern war zu hören und das Schrammen der Bordwände an der ſteinernen Ufermauer. Segel flatterten im Winde. Ein buntes Schiffsvolk ſtürzte über die Stufen der Piazetta herauf, von toſendem Zuruf begrüßt. Handſchare blitzten im Fackellicht, Schüſſe aus Fauſtrohren gellten. Die Wachen an den Toren, die in dieſer Nacht einen Scherz wohl verſtanden, gaben ſich lachend geſchlagen.

Ueber die Goldene Treppe raſte die verwegene Schar. Von der Galerie des Saales jauchzte ein Schrei: „Der Brautraub der Uskoken!“ Donnernder Beifall dankte dem Rufer. Denn wahrhaftig ſolchen Spaß hatte man auch im venezianiſchen Karneval noch niemals erlebt.“

Die Türen des Saales flogen auf. Hochgewachſene, braungebrannte Geſtalten in roten und blauen Gewändern mit ſilbernen und goldenen Schärpen, aus denen Dolche und Fauſtrohre ſahen, brachen lärmend herein. Der Beifall wurde zum Raſen. Herrlich ſchienen die Masken getroffen. Die ſchönſten der Frauen riß das Meervolk in ſeine Arme. Muſik fiel ein. Und ein Tanz, wild wie die Stürme im Canal di Maltempo um die Felſen von Zengg, durchſtampfte den Saal.

Dann erhob ſich der Doge. Es war das Zeichen zum Mahl. Doch eine Maske, bunt und prächtig wie ein Türke gekleidet, trat vor ihn hin, neigte ſich tief, und eine fröhliche Stimme ſprach: „Mit Verlaub, Eure Hoheit, nicht zum Eſſen ſind wir gekommen. Hochzeit wollen wir halten! Wein und Eſſen gibt es auf unſeren Schiffen genug. Wir müſſen mit unſeren Bräuten auf unſeren Burgen ſein, ehe Venedig ſeine Galeeren bemannt.“

Lachendes Einverſtändnis der Schönen. Der Ruf „Zu den Schiffen!“ erſcholl. Wieder durchraſte Beifall den Saal. Ein Zeichen des Sprechers. Die Uskokenmasken hoben die Frauen auf ihre Arme. Durch die Türen hinaus über die Treppe hinunter fegten mit ihrem Raub die wilden Geſellen. Auf der Piazetta Gebrüll und Jauchzen des Volkes. Lachen und Winken von den Balkonen und Fenſtern des Dogenpalaſtes. Die Segel ſteigen. Der Taktſchlag der Ruder ſetzt ein. Und in der wieder mondloſen Nacht verſchwindet der Maskenſcherz wie ein Spuk.

Oben im Saale fröhliches Lachen. Man wußte: bald würden ſie wiederkehren und das Mahl mit ihren Späßen und Erzählungen würzen.

Doch wie tot ruht das Meer. Eine Stunde vergeht. Das Lachen weicht erregtem Geflüſter.

Da, ein Bombardenſchuß! Ein zweiter, ein dritter! Das Alarmzeichen der Flotte. Auf der Piazetta wüſtes Geſchrei. Verwirrung und Fluchen. Bewaffnete klirren im Laufſchritt zum Hafen. Galeeren gleiten über das von Fackeln erleuchtete Meer.

Der Doge, gefolgt vom Rate der Zehn, verläßt eilig den Saal. Irgendwo in dem beklommenen Flüſtern ein Schrei: „Madonna — und, das waren die Uskoken ſelbſt!“

Am nächſten Abend — rot wie Blut brannte die Sonne auf die Felſen des Velebit — läuteten die Glocken von den Kathedralen in Buccari und Zengg, flattern in der Bora die Flaggen und Wimpel von den Toppen der Raubgaleeren. Es halten die Uskoken Hochzeit mit den venezianiſchen Edelfrauen, deren Weinen im Donner der Stücke verhallt. Indes draußen die Flotte Venedigs im Sturm an den ſchäumenden Riffen und Scoglien vor den Inſeln zerſchellt. In jenem Jahre war der Karneval in Venedig zu Ende, zwei Wochen, ehe die Faſten begannen.

London – Zehnmillionenstadt

Eine Weltstadt gestern, heute, morgen

Der Flug über London dauerte anderthalb Stunden. Als ich den Piloten bat, den Grenzen Londons entlangzufliegen, erwiderte er: „Unmöglich, London hat keine Grenzen."

2000 Meter hoch sieht man kaum mehr da und dort grüne Flecke. Die Parks und Gartenanlagen sind verschwunden. Eine kompakte, rotbraune Häusermasse erstreckt sich allseits zum Horizont. Das Häusermeer hat die Grafschaft Middlesex fast ganz überflutet, es überschwemmt die grünen Felder von Surrey und Kent, es wälzt sich wie die Sintflut in die Grafschaften Buckinghamshire, Hertfordshire, Bedfordshire und Essex hinein.

Senkt sich das Flugzeug, so sieht man die Häuser gereiht in endlose Straßen, schnurgerade gleich militärischen Formationen auf dem Paradefeld. Unaufhaltsam scheinen die Häuserkolonnen über Felder und Wiesen hinwegzumarschieren, sie zertrampeln blühende Obstgärten und friedvolle Wäldchen, sie umzingeln und ersticken einstmals einsame Dörfer, sie besetzen ganze Landstädte und verwandeln sie in Herbergen der Riesenstadt.

Springflut der Menschen

Mein Freund ist vor zehn Jahren aus London aufs Land hinaus gezogen. Heute hat ihn London längst eingeholt. „Es gibt noch ein hübsches Wäldchen, eine halbe Stunde weit von uns", sagte er mir, als wir uns das letztemal trafen, „aber Sie müssen sich mit ihrem Besuch beeilen, wenn ich es Ihnen noch zeigen soll — sonst ist es am Ende schon bewohnt!"

Rund 200 000 Menschen im Jahr ergießen sich nach guten Schätzungen in das neue London. Das Tempo seines Wachstums ist überwältigend. Da ist Wembley: als man dort vor ein paar Jahren die große Ausstellung veranstaltete, lag es noch ein gutes Stück außerhalb Londons, und das weite, freie Gelände dort bot reichlich Raum für den riesigen Ausstellungspark; 1921 lebten dort 16 200 Menschen, zehn Jahre später waren es dreimal soviel, heute sind es annähernd 70 000! Noch ein paar Meilen weiter westlich liegt Harrow. Das war einmal ein verträumtes Landstädtchen, berühmt durch seine College, in das die Londoner Patrizier ihre Söhne schickten. Es wuchs langsam, kaum merklich. 1911 hatte es mitsamt der umliegenden Pfarrgemeinden 42 000 Einwohner, zehn Jahre später 49 000. Dann kam die Springflut: 1931 waren es 97 000, heute sind es 125 000. In der weiten Umgebung von Harrow war vor dreißig Jahren eine Landbevölkerung von etwa 32 000 schütter verstreut, heute lebt dort rund eine viertel Million. Der Raum zwischen Harrow und Wembley überzieht sich immer dichter mit Villenstraßen und Siedlungen; wenn die Entwicklung so weiter geht, werden in ein paar Jahren in diesem Winkel allein eine Million Menschen wohnen.

Und es ist im Südosten nicht viel anders als hier im Nordwesten. Vor fünf, sechs Jahren noch konnte man einen Sonntagsausflug nach Kent unternehmen, in einem Waldgasthof einkehren, und sah weit und breit kein Haus, und außer ein paar Reitern, die die weiten Fluren durchstreiften, keinen Menschen. Heute bringt die elektrische Schnellbahn allabendlich hunderttausende Londoner tief in die Grafschaft hinein, bis halben Weges nach Dover und darüber hinaus. Kent, der Garten von England, wird allmählich zur Gartenstadt von London.

Es ist ein reizvoller Tagesausflug, von Piccadilly Circus oder von der St.-Paul-Kathedrale auszugehen und zu erforschen, wo London aufhört. Zugegeben, man findet schließlich offene Landschaft, die nicht sogleich wieder von neuen Siedlungen unterbrochen wird. Aber die Siedlungsgesellschaften haben die heckenumstandene Schafweiden die Aecker, die jetzt noch Hafer und Kartoffeln tragen, schon aufgeteilt — in zeitlichem Sinn darf man von London mit Recht sagen, daß es nicht endet.

Solch stürmisches Wachstum hat es in der Geschichte der menschlichen Siedlungen gewiß schon gegeben, aber stets nur in Neuland, im Amerika der Pionierzeit vor allem. Bei einer uralten Stadt, wie London, ist es eine einzigartige Erscheinung. Und London ist uralt.

Das Innere verödet

Fast in dem gleichen rapiden Tempo, in dem die Bevölkerungszahl in den Londoner Vororten steigt, fällt sie in den Innenbezirken. Die City, das steinerne und goldene Herz Englands, die reichste Quadratmeile der Welt, hatte 1851 noch eine Bevölkerung von 128 000, 1871 von 75 000, 1901 von 27 000 — heute von nicht mehr ganz 10 000. Am Tage ein Bienenhaus emsigster Geschäftigkeit, wird sie in der Welt — außer dem Lord Mayer, den das Gesetz dazu zwingt — nur mehr von Hausbesorgern und schwarzen Katzen bewohnt. Aber auch in den Nachbarbezirken der City fallen die Zahlen der Bevölkerung schnell: in Westminster von 257 000 auf 129 000 in den letzten fünfzig Jahren, in Finsbury von 129 000 auf 69 000, in Holborn von 96 000 auf 38 000, in dem großen östlichen Arbeiterbezirk Stepney (dem Eastend) in den letzten fünfundzwanzig Jahren von 298 000 auf 225 000, und ähnlich in den Arbeiterbezirken am Süduser der Themse. Der „Eisblock" im Innern von London taut auf.

Die Bewohner der größten Stadt der Welt waren in ihren Wohnsitten niemals Großstädter. Sie haben vom Lande die Neigung mitgebracht, im eigenen kleinen Hause zu wohnen. Es gibt so gut wie keine Zinskasernen in London. Die überwiegende Mehrzahl der Londoner Häuser ist ein- und zweistöckig und für ein oder zwei Familien berechnet. Aber diese kleinen Häuser wurden in unendlicher Eintönigkeit ohne Zwischenraum nebeneinander gesetzt, die Baufpekulation hat die Menschen hier nicht über-, aber nebeneinandergepfercht. Allmählich überfüllten sich infolge der hohen Zinse diese Häuschen immer mehr und — schlecht instandgehalten, begannen sie zu zerfallen. So sind die berüchtigten Londoner S l u m s entstanden. Sie sind einfach eine Alterserscheinung. Das jugendlich wachsende London geht endlich daran, die alteingefressene Schande zu beseitigen. Die neue Londoner Stadtverwaltung hat radikale „Slum clearance"-Pläne, und schon jetzt werden Jahr für Jahr Zehntausende aus den grauen Steinwüsten in die grünen Siedlungen am Stadtrand gebracht.

Auch den Mittelstand zieht es aus seinen Miethäusern im Innern hinaus in ein eigenes Häuschen ins Freie, wo man am Wochenende seinen Garten bestellen und nahebei Tennis, Golf und Kricket spielen kann. Freilich ist gerade in den letzten Jahren eine interessante Gegenbewegung entstanden, die besonders die Oberklassen erfaßt. Zum ersten Male in der Baugeschichte Londons werden in größerem Maßstab vielstöckige Wohnblocks errichtet, die mit allem modernen Komfort ausgestattet sind, Dachgärten, oft auch eigene Schwimmbäder und gedeckte Tennishallen besitzen, und in der vornehmen Welt wird es Mode, die eigene Villa aufzugeben und in eine „Flat"-Wohnung zu ziehen, häufig sogar in einen „Service-Flat" mit zentraler Küche und (galonierter) Bedienung. Auch ein Teil der Slum-Bewohner wird in weiträumigen Hochhäusern untergebracht.

Aber auch die Flats werden zumeist in den neuen Außenbezirken errichtet, und im ganzen überwiegt doch die überlieferte englische Bewegung für die Einfamilienhäuser noch bei weitem. So lichtet sich die Bevölkerungsdichte im Innern, wo an die Stelle der Wohnhäuser in immer größerem Ausmaß Geschäfts- und Büroblocks treten, immer mehr, und die Ausdehnung der Vororte erhält daraus die eine ihrer beiden großen Antriebskräfte.

Der schwarze „Gürtel"

Aber es sind nicht nur Wohnsiedlungen, die rings um London emporwachsen. Ein schwarzer „Gürtel" durchzieht das neue London in großem Bogen rund um die Stadt. Industriegelände! Ganz neue, ganz moderne Fabriken sind in den letzten Jahren rings um London errichtet worden.

London war nie Insiduriestadt. Die City war das Hauptkontor der Welt, Sitz riesiger Banken und Geschäftshäuser mit hunderttausenden Beamten. Der Londoner Hafen war der größte der Welt: riesige Docks, unzählige Lagerhäuser mit hunderttausenden Arbeitern erheben sich dort. Der Londoner Handel beschäftigt in riesigen Kaufhäusern hunderttausende Angestellte. Die Industrie aber ist im wesentlichen erst in der Nachkriegszeit nach London gekommen. Denn nun, da die Fabriken elektrisch betrieben werden, brauchen sie nicht mehr in der Nähe der Kohlenreviere zu stehen. Nun wählen sie ihren Standort an der Schwelle eines Neunmillionenmarktes für ihre Produkte, eines Millionenreservoirs für ihre Arbeitskräfte.

Und während die Bergbaureviere im Norden, das Textilland Lancashire, die Schiffsbauwerfte am Tyne veröden, blühen rund um London neue, lebensfähige Industrien auf: Automobil- und Flugzeugfabriken, Fabriken für Kunstseide und Schallplatten, Gummiwaren, Möbel, Glühbirnen, die chemische Industrie, die Radioindustrie, die Filmindustrie.

Wollen diese neuen Industrien auch in erster Linie aus dem vorhandenen Menschenreservoir Londons schöpfen, so ziehen sie doch unvermeidlich viele Zehntausende aus der Provinz an, die nun im neuen London siedeln. Freilich keineswegs immer nahe ihrer Arbeitsstätte. Ich kenne einen Mann, der in Ilford im „Fernen Osten" lebt und in den Filmstudios in Elstree im „Hohen Norden" beschäftigt ist: er muß vier Stunden täglich auf der Bahn verbringen. Und einen zweiten, einen Mechaniker, der in Morden, tief im Süden, zu Hause ist und 35 Meilen (56 Kilometer) quer durch ganz London reisen muß, um um 8 Uhr morgens an seinem Arbeitsplatz zu sein!

Aber der Stimmen werden immer mehr, die das stürmische Wachstum der Riesenstadt in planvolle Bahnen geleitet wissen wollen.

London der Zukunft

Planung — das hat es in der langen Geschichte Londons niemals gegeben. London ist gewachsen wie ein organisches Gewebe, hat Zelle um Zelle angesetzt, hat die Fremdkörper, auf die es stieß — Dörfer und Städte —, eingekapselt und im Laufe der Zeit völlig verschlungen; es wuchert nun üppiger denn je. Dieses Organische, Naturgewachsene im Charakter der Riesenstadt gibt ihr unzweifelhaft einen unbestimmten Reiz, aber es hat ebenso unzweifelhaft schwere praktische Nachteile.

Um sich einen Begriff von der immer noch in dieser Stadt herrschenden Planlosigkeit zu machen, muß man sich das Chaos ihrer Verwaltungseinheiten vergegenwärtigen: die 117 Quadratmeilen des Londoner Grafschaftsrates umfassen längst nicht mehr einen Bruchteil von London: der Postbezirk London erstreckt sich über 232 Quadratmeilen, das Londoner Telephonnetz über 1200 Quadratmeilen, der Polizeibezirk über 700, die städtische Wasserversorgung über 573, die Elektrizitätsversorgung über 1840 Quadratmeilen. Das Großlondon der 2000 Quadratmeilen ist kein Verwaltungsbegriff, einzig das Londoner Verkehrswesen ist in seinem Rahmen organisiert. Aber neben dem Grafschaftsrat walten darin noch 150 selbständige Gemeindebehörden ihres Amtes, fünf verschiedene Gasgesellschaften und 87 Gesellschaften für Elektrizität.

Nun soll London zum ersten Male in seiner Geschichte geplant werden. Ein Gestrüpp von Zuständigkeiten, eingealterten Vorurteilen und eigensüchtigen Widerständen gilt es zu überwinden. Gelingt das, so kann ein einheitlicher Verwaltungskörper entstehen, der zehn Millionen Menschen umfaßt (ein Viertel der Gesamtbevölkerung Großbritanniens!) — ein wahrhaft großartiges Versuchsfeld städtebaulicher Aufgaben, deren Lösung das London der Zukunft ergeben soll.

Die erste Aufgabe ist die Beseitigung der Slums; sie soll nach einem bereits ausgearbeiteten Plan bewältigt werden. Weit schwieriger noch ist die rationelle Verteilung der Riesenbevölkerung auf dem Riesengebiet. Man hat berechnet, daß 377 von den 2000 Quadratmeilen ausreichen, um die zehn Millionen in Gartenhäusern geräumig anzusiedeln. So bietet sich die Möglichkeit, die beängstigend große Stadt mit gewaltigen, unter strengstes Bauverbot gestellten Naturparks zu durchsetzen. Völlig getrennt vom Wohngebiet und doch nahe erreichbar für die dort Beschäftigten muß das Industriegelände sein. Man hat die Vorstellung wald- und wiesenumgebener Städte durch Schnellbahn mit dem ein paar Meilen entfernten zugehörigen Industriekomplex verbunden. Man wird, um der Mechanisierung des modernen Lebens entgegenzuwirken, bei der Aufstellung der einheitlichen Pläne alle Einförmigkeit zu vermeiden haben. Die einzelnen Gartenstädte sollen jede ihr charakteristisches Gepräge bekommen, bestimmt durch ihre Lage im Gelände und die soziale Schichtung und berufliche Zugehörigkeit ihrer Bewohner. Es wird auch keineswegs nur Kleinhaussiedlungen geben; wo es zweckmäßig ist und den Bedürfnissen entspricht, werden auch Hochhäuser inmitten von Parkland gebaut werden.

Die alten Zentren, die City und das Westend, werden ihre Bedeutung als Brennpunkte der Großstadtkultur für die zerstreuten Millionenmassen bewahren, ebenso wie die zentrale Verwaltung ihnen allen die lebenserleichternde Bequemlichkeit der Großstadtzivilisation beistellen wird. Aber die neuen, sich selbst verwaltenden Gemeinwesen draußen werden zugleich ihre eigene Gemeinschaftskultur entwickeln.

Das gigantische und chaotische Wachstum Londons von heute ist wie ein großartiges Naturschauspiel. Die kluge, für Generationen vorausdenkende Lenkung dieses Wachstums, die das London von morgen schaffen will, verspricht ein noch großartigeres Schauspiel zu werden, das Schauspiel der klaren und bewußten Bestimmung des ordnenden Menschengeistes.

P. John.

Ein Hund protestiert gegen das hohe C

Mister William Humphrey besaß einen Schäferhund. Nicht ein bösartiges Tier, sondern, was Mister Humphrey jederzeit beeiden könnte, sogar ein sehr gutartiges Tier. Ein Hund, ein Kamerad, ein Freund, ein Beschützer, kurz ein Hund, wie ihn sich jeder wünscht, der überhaupt den Wunsch hat, einen Hund zu besitzen. An dem Tier war also nichts Auffälliges. Es wandelte, vom Herrchen auf die Straße geführt, täglich seine Tour ab, von Baum zu Baum, von Eckstein zu Eckstein, um auf den Pfiff des Herrn gehorsam wieder umzukehren.

Aber eines Tages geschah das Unglück. Es gab da einen Menschen, Mister Edward Lewis, den das Schicksal gezwungen hat, sozusagen ein Hundeleben zu führen, ein Habenichts und Bettelmann, einer von der Gilde, auf die man die Hunde jagt. Nicht einmal eine Drehorgel besaß Mister Lewis, sondern nur einen zittrigen, piepsenden Tenor, von dem er andauernd und hartnäckig Gebrauch machte, bis die Kupfermünzen aus den Fenstern zu seinen Füßen niederfielen. Und Mister Lewis zog singend durch die Straße, in der Mister William Humphrey den üblichen Tagesrundgang machte.

Die stimmliche Macht- und Prachtentfaltung eines Straßensängers aber war etwas für den braven Schäferhund des Mister Humphrey durchaus Ungewohntes. Er hob verdutzt die Nase von dem Eckstein, äugte nach dem Ursprung der seltsamen Lufterschütterung und raste auf den wandelnden Straßensänger zu. Klirrend brach das hohe C ab. Der Sänger fiel die ganze Skala hinunter, und als er sich wieder zusammenfand, war die Hose zerfetzt und das Bein lädiert. Der Hund hatte gebissen. Aber warum hat der Hund gebissen? Das soll der Richter jetzt ergründen. Mister Lewis behauptet, daß Mister Humphrey den Hund auf ihn gehetzt habe, als seine Stimme in den hohen Tönen schwelgte. Mister Humphrey aber vertritt die Auffassung, daß sein Hund den geradezu jämmerlichen Gesang nicht habe ertragen können und über die schlechte Leistung des Sängers in Wut geraten sei. Der Richter hielt es für gut, die Verhandlung zur Urteilsfindung zu vertagen, denn gerade so leicht ist es für einen Menschen ja nun auch wieder nicht zu entscheiden, ob ein Hund das Recht hat, an gesanglichen Leistungen der Menschen Kritik zu üben, und ob, wenn man ihm das Recht zuerkennt, er auch das Recht hat, in der Form eines Zubeißens mit dem Effekt der zerrissenen Hose diese Kritik zu äußern oder ob er nicht als niedrige Kreatur gehalten sei, sich mit einem mißfälligen Wau-wau zu begnügen.

Jugend eines Revolutionärs

Unbekanntes aus dem Leben des Mahatma Gandhi

Mahatma Gandhi, der seltsame indische Revolutionär, dessen Lehre lange genug die britische Herrschaft in Indien schwer bedrohte und somit ein Weltreich erschütterte, ist, Nachrichten zufolge, so schwer erkrankt, daß seine Anhänger bereits mit seinem baldigen Ableben rechnen.

Geburt, Kindheit und – Kaste

Am 2. Oktober 1869 wurde der Mann, der ein Weltreich erschütterte und dessen Leben sich nun zum Scheiden bereitet, als Mohandas Karmchand Gandhi in Porbandar, einer kleinen Seestadt an der Küste von Kathiawar, geboren. Kathiawar ist eine kleine Halbinsel im äußersten Westen Indiens; sie ist in zahlreiche indische Staaten eingeteilt, in welchen Staaten — teils hier, teils dort — die Gandhis, zur Bania-Kaste, welche ursprünglich Handel oder Ackerbau trieb, gehörig, seit drei Generationen Ministerpräsidenten waren. In Pormandar verlebte Gandhi, dem die Liebe seines Volkes später den Titel „Mahatma" — das ist: „Große Seele" — verlieh, seine Kindheit und ging zum erstenmal zur Schule. Wie er sieben Jahre alt war, verließ sein Vater Porbandar und übersiedelte an den Hof nach Rajkot. Hier besuchte der Junge eine Elementarschule, eine Vorstadtschule, und vom zwölften Jahre an eine höhere Schule. Aus dieser Zeit erzählte Gandhi einmal eine Geschichte, die für sein ganzes Wesen aufschlußreich ist:

Ehrlich in allen Prüfungen . . .

In meinem ersten Jahr auf der höheren Schule ereignete sich bei einer Prüfung folgendes. Der Schulinspektor war zu einer Besichtigung gekommen. Er hatte uns als Uebung in der Rechtschreibung fünf Wörter aufgegeben. Ein davon war das Wort „kettle" (Kessel). Ich hatte es falsch geschrieben. Unser Lehrer stieß mich mit der Fußspitze an, aber ich begriff nicht, was er wollte. Es kam mir nicht in den Sinn, daß er damit sagen wollte, ich solle das Wort von der Schiefertafel meines Nebenmannes abschreiben, denn ich hatte geglaubt, der Lehrer sei da, um aufzupassen, daß wir nicht abschrieben. Das Ergebnis war, daß schließlich alle Jungen das Wort richtig geschrieben hatten; nur ich war der Dumme gewesen. Der Lehrer versuchte hernach, mir diese Dummheit zu Gemüte zu führen, aber ohne Erfolg; denn Abschreiben gehörte zu den Dingen, die ich nie zu lernen vermochte, weil es eine Unehrlichkeit bedeutete; ich aber hatte nur einen Gedanken: der Wahrheit zu folgen und unangefochten, ganz ehrlich durch alle Prüfungen zu gehen . .

Das Kind als – Ehemann!

Mit dreizehn Jahren erlitt Gandhi das typische Schicksal eines indischen Jugendlichen: er wurde — verheiratet! Damals erschien ihm dieses Schicksal selbstverständlich; später hat er an diesem indischen Brauch bitterste Kritik geübt . .

Daß der Junge zum Ehemann avanciert war, hinderte nicht, ihn weiter die Schulbank drücken zu lassen. Er war ein ebenso guter wie scheuer Schüler — scheu, weil er schon zu jener Zeit allzu ängstlich und selbstprüferisch auf seinen Charakter bedacht war; das war der Hauptgrund, weshalb er von früh auf fast quälerisch suchend sich in die heiligen Bücher der Hindureligion, der Religion seiner Ahnen, versenkte und sich vor Gewissenskonflikte gestellt sah, von denen eine europäische Jugend nie etwas ahnen wird.

Der Vater starb; bald darauf bestand Gandhi seine Reifeprüfung und ging zur Universität in Bhavagnar, von der er jedoch schon nach einem Semester heimkehrte, weil er das Gefühl hatte, den Vorlesungen der Professoren nicht folgen zu können. Freunde der Familie rieten ihm, nach England zu gehen, um hier Jura zu studieren. Ein harter Kampf setzte ein — zunächst mit der Mutter, einer tiefreligiösen Frau, die Angst um das Seelenheil ihres Sohnes im fernen europäischen Land hatte; erst als der Sohn die feierlichen Gelübde ablegte, den Gesetzen seiner Kaste auch in der Fremde treu bleiben zu wollen, nämlich ein keusches Leben zu führen, niemals Wein zu trinken, niemals Fleisch anzurühren, gab sie, die um die unerschütterliche Wahrhaftigkeit und Eidtreue Gandhis wußte, die Erlebnis zur Fahrt ins Unbekannte.

Aus der Kaste ausgestoßen!

Ein noch heftigerer Konflikt setzte ein mit den Kastenangehörigen. Er stellte sich seiner Sippe, die ihm eröffnete:

„Nach Ansicht der Kaste ist dein Vorhaben, nach England zu gehen, ungehörig. Unsere Religion verbietet Reisen ins Ausland. Wir haben auch gehört, daß es nicht möglich ist, dort zu leben, ohne gegen unsere Religion zu verstoßen."

„Ich bin überzeugt", antwortete Gandhi, „daß mein Gelübde mich schützen wird!"

„Du willst also die Befehle der Kaste mißachten?"

„Ich kann mir wirklich nicht anders helfen!"

„Dann sollst du von heute an als ein aus der Kaste Ausgestoßener angesehen werden!"

Gandhi nahm den Spruch auf sich — und ging nach England. Drei Jahre sollte er hier studierend durchhalten . . ., aber diese erste Begegnung mit dem Westen, mit Europa, schuf ihm Pein; er fühlte sich fremd, verkannt, einsam, mißachtet, alles war fremd, die Menschen, ihre ganze Art, selbst ihre Wohnungen, die Speisegesetze seiner Religion schufen ihm Konflikt auf Konflikt, die Sehnsucht nach dem heimatlichen Indien zerriß ihn — — und dennoch hielt er durch. Zwei wichtige Begegnungen geschahen ihm —: das christliche Neue Testament, aus dem ihm die Bergpredigt lebenslange Erschütterung vermittelte und die Erkenntnis: Nie darfst du fragen, welche aller Religionen der Erde und der Menschen die richtige sei! Es kommt nur darauf an, deine von dir als zugehörig gefühlte Religion zutiefst getreu und unbeirrbar zu leben! — und die Bekanntschaft mit dem Bekennertum Tolstois. Eifrig ging er trotz aller Widerstände und trotz allen Ringens seiner suchenden Seele den juristischen Studien nach, bestand nach drei Jahren seine Prüfungen und kehrte als Anwalt nach Indien zurück.

Hier geschah ihm ein tiefer Schmerz: er traf die über alles geliebte Mutter nicht mehr unter den Lebenden. Dazu stieß er wieder auf die Anfeindungen seiner Kaste, die ihn immer noch als Ausgeschlossenen betrachtete, Gandhi hat nie den Versuch gemacht, zur Kaste wieder zugelassen zu werden, vermied es aber lebenslang auf das Peinlichste, ihre Empfindungen zu verletzen, beachtete im Gegenteil die Bannvorschriften bis ins Kleinste. Ihnen zufolge durfte ihn beispielsweise keiner von seinen Verwandten, selbst die nächsten nicht, bei sich bewirten, weshalb er sich hütete, auch nur einen Schluck Wasser in ihrem Hause zu trinken; sie waren zwar bereit, das Verbot heimlich zu übertreten, aber es ging gegen Gandhis innerstes Gefühl, etwas heimlich zu tun, was er nicht offen tun durfte.

Er gab sich nun redliche Mühe, in der Heimat als Anwalt sein Brot zu verdienen; er versuchte es in Bombay und auf Kathiawar. Aber seine Scheu und Zurückhaltung standen ihm im Wege, und seine rücksichtslose Ehrlichkeit hinderte ihn daran, sich die verschiedenartigen Kniffe zu eigen zu machen, mit denen junge Anwälte sich sonst ihre Klienten fangen. So ging es ihm etliche Jahre in Indien ziemlich schlecht, wenigstens in den äußeren Dingen des Lebens.

Zu dieser Zeit geschah sein erster

Zusammenstoß mit der englischen Beamtenwelt

Er hatte einen Bruder, der Sekretär und Berater des ehemaligen Fürsten von Probandar gewesen war, und über dessen Haupt nun die Anklage schwebte, daß er den Fürsten fälschlich beraten habe. Die Sache gelangte vor den englischen Regierungsvertreter, der dem Bruder nicht hold gesonnen war. Gandhi selbst hatte diesen Beamten in England kennengelernt und dort von ihm zumindest keinerlei Unfreundlichkeiten empfangen, weshalb der Bruder ihn anregte, diese Beziehung in seinem Interesse fruchtbar zu machen. Gandhi wehrte sich anfangs dagegen.

„Wenn du wirklich schuldig bist, mein Bruder, welchen Zweck hat dann solch eine Fürsprache? Bist du aber unschuldig, so ist es das einzig Saubere, eine Eingabe auf dem vorschriftsmäßigen Wege zu machen und das Ergebnis abzuwarten!" — Der Bruder aber bat und flehte, bis Gandhi aus Liebe zu ihm gehorchte. Er ging zu dem „Sahib", wurde kurz gehört, dann ungeduldig abgewiesen. „Ihr Bruder ist ein Intrigant. Ich wünsche kein Wort mehr über ihn von Ihnen zu hören!" — Gandhi ließ nicht ab. Der Sahib brauste auf: „Gehen Sie!" — „Aber hören Sie mich doch erst zu Ende an!" bat Gandhi verzweifelt. Der Engländer rief einen Diener:

„Heraus mit ihm!"

Und der Diener packte Gandhi und warf ihn zum Hause hinaus. . . Gandhi war anfangs verzweifelt, sich so behandelt zu sehen. Dann steckte er geduldig den Schimpf ein, verzieh ihn still, wie fortan sein ganzes Leben ein Dulden und Verzeihen gewesen ist . . .

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
8. WOCHE

Warum sind Sie Junggeselle?

Aerzte, Künstler und Flugzeugführer wollen nichts vom „Eigenen Herd" wissen — Der Schaffner als Mustergatte — Bedeutende Männer der Geschichte blieben unbeweibt

Was ein verknöcherter Junggeselle ist, der sich seine Suppe selber kocht, lächelnd die Ledigensteuer auf den Schalter des Finanzamtes legt und selbst das Lamento seiner Wirtin geduldig über sich ergehen läßt, gegen den ist kein Kraut gewachsen. Was aber bevölkerungspolitisch zu denken gibt, ist die erstaunlich hohe Zahl von Männern über 30 Jahren, die es nicht zu einem Ehestand gebracht haben und die nun in ihren alten Tagen einsam ihr Leben verbringen. Die „geborenen Junggesellen" scheinen nach einer Statistik, die Dr. Spranger im Reichsgesundheitsblatt veröffentlicht, vor allem die Offiziere, Aerzte, Künstler und Schauspieler zu sein. Hier ist es wohl die Besonderheit des Berufes, die diese Männer nicht zur Gründung einer Familie kommen läßt, denn der vierte Teil von ihnen ist nach der Volkszählung unverheiratet. Auch die Rechtsanwälte sind gern unbeweibt und marschieren mit den Berufssportlern an zweiter Stelle, die Flugzeugführer kommen wenig hinterdrein, und dann fällt die Ziffer stark. Ein Stand, der das Sprichwort vom „Eigenen Herd ist Goldes wert" besonders zu schätzen weiß, ist der Schaffner. Er ist am heiratsfreudigsten und selten werden wir die braven Männer, die uns so sicher von einem Ort zum anderen befördern, ohne Ehering bemerken. Auch die Arbeiter schätzen ein molliges Zuhause, obwohl es gerade dieser Volksschicht schwer fällt, eine Familie zu versorgen.

Allzuviel Geist schadet

Auf der Gegenseite stehen zunächst die Männer, die ihre Lebensweisheit über ein Familienglück stellen, die nur der Welt, aber beileibe nicht einer Frau gehören wollen. Viele bedeutenden Männer der Geschichte blieben unbeweibt, wir wissen es allerdings nicht, ob sie mit ihrem Junggesellenschicksal auch zufrieden waren. Pythagoras und Platon — um recht weit in der Geschichte zurückzugreifen — Michelangelo, Leonardo, Raffael, Galilei, Spinoza, Leibniz, Kant, Beethoven, Brahms, Schubert, Bruckner, Nietzsche, Lenau, Verlaine — um nur einige berühmte Namen zu nennen — sie alle schenkten der Welt Großes, sich selber aber keine Erben . . . Viele schöne Frauen kreuzten ihren Weg und doch war ihnen nicht das Glück der Ehe beschieden. Vielleicht lag es nur an einer Nichtigkeit, daß ein Fräulein Soundso nicht — Frau Beethoven wurde . . .

Es ist ein natürlicher Trieb der Frauen, sich nach einem Mann zu sehnen, um in der Ehe ihr angeborenes Mutterbedürfnis auszuschöpfen. Aber wie viele schöne Mädchen gibt es, die nicht zu einem Gatten kamen und nun als „alte Jungfern" enden müssen! Sie wurden häufig in ihren jungen Jahren sehr verwöhnt, so daß sie sich zu keinem Manne entschließen konnten, und als die Jahresuhr mit gewaltigen Schritten vorrückte, war der letzte Zug schon verpaßt! Dr. Spranger sieht das Uebel der Ehelosigkeit soviel wertvoller Frauen vor allem auch in der Bildung. Nach einer Statistik in den Vereinigten Staaten heirateten etwa die Hälfte der Frauen, die eine Universität besucht hatten, gegenüber 90 Prozent aller anderen Mädchen. Es ergibt sich hier die paradoxe Tatsache, daß gerade infolge ihrer Tüchtigkeit diese Mädchen nicht zum Heiraten gelangen, denn Frauen, mit Geist begabt, sind dem Durchschnittsmann meist unbequem

„Frauenlieblinge" bleiben Junggesellen

Es gibt bei den Junggesellen mancherlei innere Gründe für ihre Ehelosigkeit. Da sind die Männer, die aus wirtschaftlicher Unzulänglichkeit und beruflicher Unsicherheit sich nicht zu verheiraten getrauen. Dann gibt es Leute, die andauernd mit „Seelenblähungen" behaftet sind, so daß sie nicht den richtigen Partner finden können oder womöglich zu einer abwegigen Einstellung gegen die Ehe kommen. Schließlich wäre noch die Kategorie der „Verwöhnten" und allzu Anspruchsvollen zu erwähnen. Besonders begabte und gut aussehende junge Männer werden leider häufig von der Frauenwelt so verhätschelt, daß sie ihrem eigenen Geschlecht damit einen recht schlechten Dienst erweisen. Denn Männer, die von den Frauen „auf Händen getragen werden", eignen sich nicht zu Ehegatten, weil sie eine allzu kritische Einstellung zur Weiblichkeit im Laufe der Zeit bekommen haben. Man kann dagegen immer wieder beobachten, daß gerade relativ unansehnliche Männer, auch solche mit körperlichen Fehlern, sehr früh heiraten. Sie sind froh, daß sie eine nette Frau gefunden haben, die ihnen ein Lebenskamerad sein will.

Sicherlich wird die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bei den einzelnen Berufen, die Reform des Hochschulstudiums und vor allem die Erziehung der Jugend zur Ehefreudigkeit durch Elternhaus, Schule und Jugendorganisation, eine Ehesteigerung auch bei den gehobenen Berufen bewirken, und nicht zuletzt ist ja auch noch Gott Amor da, der mit seinen Schicksalspfeilen letzten Endes jede Theorie durchlöchert . . .

Immer wieder Spinat?

So oder ähnlich pflegen jene Hausfrauen zu sprechen, denen das „Loblied des Spinats" aus irgend einem Grunde „gesungen" wird und hinsichtlich dessen üblicher Zubereitung: als Gemüse mit „Ochsenaugen" (Setzeiern) an ihre Familienglieder denken, denen dieses vortreffliche Gemüse in dieser Form häufig „über" ist. Wieviel Abwechslung aber bei seiner Zubereitung möglich ist, geht aus nachstehenden Rezepten hervor:

Spinatpudding. Den verlesenen, nur gedämpften feingewiegten Spinat, verrühre man (auf ein Pfund) mit zwei eingeweichten, ausgedrückten Semmeln, drei Eiern, eine feingeriebene Zwiebel, Salz und Pfeffer nach Geschmack, sowie zuletzt dem steifen Schnee der Eiweiße. In eine eingefettete, verschließbare Puddingform gefüllt, koche man ihn im Wasserbad ½ bis ¾ Stunde, um ihn auf heißgestellte, flache Schüssel gestürzt, mit einer Bechameel- oder (Zwiebeltunke) zu Bratkartoffeln zu reichen.

Blattspinat auf Schweizer Art. Hierzu wähle man nicht zu großblättrigen Spinat, den man sauber verlesen und gut gewaschen, in der Pfanne mit reichlich heißer Butter unter ständigem Wenden eine Viertelstunde dünstet, um ihn dann mit Salz, etwas Pfeffer und Muskat gewürzt, mit feingewiegter Petersilie aufzutragen.

Ueberkrusteter Spinat. Ein Pfund verlesenen und gewaschenen Spinat brühe man ab, fülle ihn abgetropft in eine Form auf eine Unterlage von Semmelbröseln, die man mit brauner Butter beträufelte und mit Scheiben von gekochtem Schinken belegte. Lege auf diesen Butterflöckchen und streue reichlich geriebenen Schweizerkäse mit geriebener Semmel vermischt darüber, um ihn im Ofen etwa 20 Minuten zu überbacken.

Seminarjugendlehrerin Wanda Hagemann:

Ein geeigneter Berufsweg für Mädchen

Die Ausbildung der Kindergärtnerin und Hortnerin

Es ist in letzter Zeit durch die sozialen Bestrebungen des Dritten Reiches ein lebhaftes Interesse für die Erziehungseinrichtungen der Klein- und Schulkinder wach geworden. Oft scheint es so, als würde nunmehr erst nach fast 100 Jahren in den Kindergärten, -Horten und den NSV.-Kinderheimen das wertvolle Gedankengut des weitschauenden Pädagogen Friedrich Fröbel voll und ganz als Schöpfung deutschen Geistes gewürdigt.

Um so unverständlicher aber ist es, daß nur ein ganz geringer Teil unserer Volkskreise über die gründliche Ausbildung und die lebenswichtigen Aufgaben der in diesen Anstalten tätigen Kindergärtnerinnen und -Hortnerinnen klar und eindeutig unterrichtet ist. Immer wieder stellt man bei gelegentlichen Gesprächen mit Frauen oder jungen Mädchen fest, daß sich selbst in den sonst gut gebildeten Kreisen bei dem Begriff „Kindertante" irgendwelche komischen Vorstellungen von „Schmutznäschen, Kinderhöschen und Wehwehchen" herausstellen. Allenfalls läßt man der nervenraubenden Erzieherarbeit noch eine mitleidvolle Anerkennung zuteil werden.

Wer aber selbst einmal richtig hineinschaut in eine gut organisierte Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, wird nach einer gründlichen Einsichtnahme in eine solche vorbildliche Schulung sehr oft zu der Erkenntnis gebracht, daß diese Berufsausbildung einen geeigneten Werdegang zur deutschen Erzieherin und zur deutschen Hausfrau und Mutter darstellt.

Den Schülerinnen wird während einer zweijährigen Seminarzeit sowohl in den theoretischen und künstlerisch-technischen Fächern, als auch in der Kindergarten- und Hortpraxis reichlich Gelegenheit geboten, sich ein gründliches Berufswissen anzueignen. Das Schürfen in altem Volksgut nach Sagen, Märchen und Reimen in Deutsch und Jugendliteratur, der Einblick in das Seelenleben deutscher Kinder durch Erziehungskunde, Kindergartenlehre und Religion, das Erschließen deutscher Natur und Kultur in den so benannten Stunden, das Bekanntwerden mit den Funktionen des Körpers und rassebiologischen Grundsätzen in Gesundheits- und Vererbungslehre und der Gang durch den Bau sozialer Einrichtungen in der Jugendwohlfahrtspflegekunde — alle diese Lehrstoffe greifen ineinander, stellen allgemein bildende Werte dar und legen somit in den lebhaft interessierten Schülerinnen eine wertvolle Grundlage.

Besonders viel Freude macht den jungen Mädchen die Arbeit im Zeichnen, die Nadelarbeit und der Werkunterricht. Fein und sorgfältig ausgeführte Säuglings- und Kinderausstattungen, Plastiken und Zeichnungen, Bast-, Holz-, Papp- und Kistenarbeiten legen Zeugnis ab von dem Fleiß und der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen.

Hand in Hand mit der theoretischen und künstlerisch-technischen Ausbildung geht die Anleitung in der Kindergarten- und Hortpraxis, in der die Beschäftigung und Behandlung des Klein- und Schulkindes und die Ausgestaltung von verschiedenartigen Feierstunden und volksverwurzelten Festen in Heim und Familie, wie auch der Dienst an den Müttern in Bastel-, Vortrags- und Spielabenden gelehrt wird. Gerade diese Stunden, in denen gemeinsame Vorbereitungen für Kinderfeste und Elternabende getroffen werden, schließen die Schülerinnen zu einer kameradschaftlichen Lebensgemeinschaft zusammen und geben den jungen Menschenkindern darüber hinaus noch reichliche und wertvolle Gelegenheit, in die Gemeinschaft einzelner Familien, verschiedener Volkskreise und in Sitte und Brauchtum unseres Volkes hineinzuhorchen. Fast immer sind es neben den schönen Schulfahrten und Wanderungen diese Feststunden, an die sich ehemalige Schülerinnen des Seminars auch noch später im Berufsleben, wie es ihre Briefe bestätigen, immer gern und froh erinnern.

Nach der zweijährigen Ausbildung findet vor dem staatlichen Prüfungsausschuß das Schlußexamen statt, nach dessen erfolgreichem Bestehen den Schülerinnen das Zeugnis der staatlichen geprüften Kindergärtnerin und Hortnerin mit der Befähigung, in Familien, Kindergärten, Horten, Heimen und ähnlichen Anstalten tätig zu sein, ausgehändigt wird.

In Bochum gibt es eine solche Ausbildungsstätte am Städtischen Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeum. In den mit dieser Anstalt verbundenen sozialpädagogischen Lehrgängen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen finden junge Mädchen mit dem Schlußzeugnis des Lyzeums oder der Mittelschule nach erfolgreichem Besuch einer Frauenschule oder gleichwertigen Haushaltungsklasse zu Ostern eines jeden Jahres Aufnahme.

Der größte Teil der jungen Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen findet sehr schnell eine Beschäftigung. Mancher berufsfreudige Bericht aus guten Familienstellen im In- oder Ausland, aus Kindersanatorien im Gebirge oder an der See, aus NSV.-Kindergärten oder Grenzlandkinderkreisen, aus Arbeitsdienstlägern und Landjahrheimen würde sicherlich manches junge Mädchen, das bisher noch nach einem Berufsweg sucht, dazu begeistern können, sich zu dieser geeigneten und fraulichen Ausbildung zu entschließen.

Die Ausbildung und Berufsaufgabe der Kindergärtnerin und Hortnerin gewährleistet im Sinne aller nationalsozialistischer Frauenbestrebungen die Entfaltung naturgegebener mütterlicher Kräfte und steht somit unter dem Grundsatz des Führers: „Das Ziel aller weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein!"

In den eigenen vier Wänden



Arbeitsmantel aus hellblauem Satin mit Durchsteckverschluß. Ullstein-Schnittmuster W 1892

Vom geknöpftes Arbeitskleid aus Streifenwaschstoff. Am Rock ist der Schluß verdeckt angebracht Ullstein-Schnittmuster K 6964

Morgenrock in weicher kleidsamer Machart. Die Aermel fallen unten offen aus. Ullstein-Schnitt K 6983

Getupfter Morgenrock aus Kunstseide in schlichter Heimenform. Ullstein-Schnitt K 6982

Buntgeblümte Schürze mit zierlichem Falbelaufputz. Ullsteinschnitt W 1928

Hausanzug. Lange schwarze Hosen und schwarz-weiß karierte Jacke. Ullstein-Schnittmuster W 1519

Sich in den eigenen vier Wänden hübsch anzuziehen, ist Vergnügen und Klugheit zugleich. Hauskleid, Schürze und Morgenrock sind drei wichtige Hilfsmittel im täglichen Kampf um die Behaglichkeit im Hause. Zweckmäßig angezogen geht die junge Frau mit größerer Lust an ihr Tagewerk — und bewältigt es auch leichter. Praktische Waschkittel in gedeckten Farben für die gröbere Arbeit, und solche in hellen, freundlichen Tönen für leichtere Beschäftigung sind ihr heute willkommene Kleidung bei ihrer Tätigkeit im Hause. Wir haben so viel mehr junge Hausfrauen als noch vor einigen Jahren, also mußte die Mode schon etwas erfinden, was zu diesen frischen, fröhlichen jungen Menschenkindern paßte. In den netten, buntgeblümten oder lustig gestreiften Schürzen, den hellblauen Arbeitsmänteln und dem ganzen, der Wochenkleidung angelehnten Stil unserer häuslichen Arbeitskleidung traf sie das Richtige. Daß die Schürzen und Kittel alle luft- und waschecht sind und ihre Farben auch nach der Wäsche behalten, hat ihnen einen Stein im Brett bei den Hausfrauen verschafft. Wer noch nicht selbst im eigenen Haushalt schaltet, sondern sich erst mal unter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau die Vorkenntnisse als Hausgehilfin beschafft, trägt die koketten weißen Garnituren, aus Schürze, Häubchen und Manschetten bestehend. Ihre leuchtende Sauberkeit ist das Kleidsamste, was man sich denken kann.

Morgenrock und Hausanzug sind den Mußestunden im eigenen Heim vorbehalten. Neben den warmen Stoffen mit angerauhter Abseite wird viel kunstseidener Marocain oder Wollmusselin heute zu Morgenröcken verarbeitet. Tupfen, Karos und Streifen sowie orientalische Palmettenmuster stehen zur Wahl, und es bleibt ganz dem Belieben der einzelnen überlassen, ob sie eine strenge Herrenform oder die weichen Linien einer fraulichen Phantasie-Machart mit offenen Aermeln und faltigem Jabot vorzieht. Beim Hausanzug liebt man die Zweiteiligkeit: schwarze Hose zu einer abstechenden, manchmal lebhaft bunten Jacke.

Kaufhaus Kortum

VERKAUF IN UNSERER SCHNITTMUSTER-ABTEILUNG IM PARTERRE

hat „ULLSTEIN-SCHNITTE" wieder aufgenommen!



Faschingskrapfen

Von Jo Hanns Rösler

Der Konditor Schleckermaul empfahl seine stadtberühmten Faschingskrapfen. Sie waren weich wie Butter, locker wie Watte, innen saftig, außen knusprig und wurden in zehn Sorten geliefert: acht Sorten gefüllt mit Marillen, Ananas, Erdbeer, Pfirsich, Orangenjam, Mandeln, Johannisbeeren oder Riebiseln, eine Sorte ungefüllt und eine Sorte hohl.

Daneben aber führte der Konditor Schleckermaul auch Jurkrapfen. Und sie waren nicht weniger berühmt als die anderen. Was gab er da nicht alles hinein! Harte Erbsen, Senf, Pfeffer, Salz, Zwiebeln, Essiggurken, Rollmöpse, Narrenkappen, Konfetti, Kaugummi, Wasserleitungswasser, Lebertran oder auch, aber das geschah nur auf besondere Bestellung, kleine Kakteen.

Die Auswahl war also groß und es kamen viele, die da kauften.

Eines Tages erschien der ehrenwerte, keinem Scherz zugängliche, stets in Schwarz gekleidete und zugeknöpfte Oberrechnungsrat und Bücherrevisor Zöllner beim Konditor Schleckermaul.

„Ich gebe zum Fasching eine bessere Gesellschaft", sagte er würdevoll, und er tat, als ob er sich dabei etwas vergäbe, daß er den Konditor einer persönlichen Anrede würdigte, „es verkehren nur wirklich vornehme Familien bei mir — Sie wissen ja wohl, mit wem Sie die Ehre haben — ich benötige zum Dessert Faschingskrapfen in Ihrer besten Qualität, nur Ananas, wenn ich bitten darf — senden Sie mir zwölf Stück pünktlich abends acht Uhr frei Haus. Keine Minute später, keine Minute früher, verstanden?"

„An welche Adresse?", fragte der Konditor.

Der Gestrenge sah verwundert auf.

„Sie kennen mich nicht?"

„Ich hatte noch nicht das Vergnügen", sagte der Konditor.

Der Zugeknöpfte nickte:

„Ueber den Konditor führt der Weg zur Liederlichkeit — ich habe selbstverständlich sonst für den Unsinn kostspieliger Leckereien kein Geld übrig — aber zum Fasching haut man einmal über den Strang — senden Sie also die zwölf Faschingskrapfen, nur mit Ananas, wenn ich bitten darf — an Oberrechnungsrat und Bücherrevisor Zöllner, Parkstraße 12."

Eine Stunde später erschien bei demselben Konditor Schleckermaul, der lustige, immer vergnügte, jederzeit zu einem Scherz aufgelegte junge Lehrer Fritz Einmaleins und sagte:

„Lieber Herr Konditor, Sie machen doch so wunderbare Jurkrapfen, zum Fasching kommen einige Schulfreunde und Kollegen zu mir, backen Sie mir doch ein Dutzend von den Scherzartikeln, vergessen Sie bitte die Rollmöpse und den Senf nicht —"

„Vielleicht auch kleine Kakteen?", fragte der Konditor.

„Aber selbstverständlich", nickte der Vergnügte, „wir sind lustige junge Leute, die einen derben Spaß verstehen. Meine Adresse lautet: „Fritz Einmaleins, Gartenstraße 12."

Am Faschingsdienstag lieferte in nettem weißen Dreß und mit netter weißer Kappe der Konditorlehrling in allen Häusern der Stadt die bestellten Faschingskrapfen ab. Er brachte auch das Dutzend dem Bücherrevisor und ein Dutzend dem allzeit vergnügten Lehrer. Am Abend aber, als er mit dem Konditor abrechnete, stellte sich ein gräßlicher Irrtum heraus.

„Was?? Dem Oberrechnungsrat hast du —"

„Ich dachte —"

„Ihm hast du die Jurkrapfen gebracht??"

Der Lehrbub schluchzte:

„Und dem Lehrer die Ananaskrapfen!"

Konditor Schleckermaul fiel vor Schreck in die Mehlkiste.

„Zwei Kundschaften verloren!", jammerte er, „meinen guten Ruf verloren! Mein Geld verloren, denn keiner wird zahlen! Was soll man denn nur machen? Das kann ja gut werden! Das ist ja gar nicht auszudenken, was daraus wird!!"

Es war nicht auszudenken, was daraus wurde. Denn am nächsten Morgen brachte die Post zwei Briefe, und als der Konditor die Absender erkannte, wurde er bleich wie ein Käfekuchen der Konkurrenz.

„Sehr verehrter Herr Schleckermaul", schrieb der junge Lehrer Fritz Einmaleins, „Sie haben mir gestern durch Ihre Krapfenlieferung einen großen Dienst erwiesen! Woher wußten Sie, daß unser Direktor und der Herr Schulrat mit seiner Gemahlin überraschend bei uns erscheinen würden? Ehe ich es verhindern konnte, hatten sie jeder einen Ihrer Jurkrapfen genommen und bissen hinein. Schon sah ich den Senf über die weiße Weste des Schulrates spritzen und die Kakteenstacheln in der weichen Lippe seiner Gemahlin! Ich erstarrte zur Salzsäule und sah das Unheil über mich hereinbrechen! Muß ich Ihnen erst schildern, mit welchem Gepolter mir ein Stein vom Herzen fiel, als die Stimme meines Direktors ertönte: „Hm! Prächtig! Ananas!" und auch die Frau Schulrätin begeistert nach dem zweiten Faschingskrapfen griff? Seien Sie meiner ewigen Dankbarkeit versichert! Ihr Lehrer Fritz Einmaleins."

Und der bärtige, gestrenge Bücherrevisor schrieb:

„Sie lieferten mir gestern Jurkrapfen! Diese eigenmächtige Aenderung meines genau gegebenen Auftrages rettete die trostlose Langweile des Abends. Schon gähnten die Gäste vor leeren Tellern und leeren Gläsern, es war ein peinliches Schweigen, da brachte Ihr Junge die Krapfen und mißmutig ging die Schüssel unter meinen verstimmten Gästen reihum. Da biß der erste in die Zwiebel, da lief dem zweiten das Wasser in den Vollbart, der dritte nagte an einem Rollmops — ich selbst konnte vor Lachen nicht sprechen, zumal mir die Kaktee am Gaumen saß! Sie haben den Abend gerettet! Ich danke Ihnen! Und da ich ein gerechter Mann bin und jedem Dienst sein Lohn werden muß, bestelle ich hiermit für jeden Sonntag von Ihnen eine schöne Torte. Nochmals Dankeschön — Ihr ergebener Zöllner, Oberrechnungsrat und Bücherrevisor."

Kaum glaublich

Wie sollte ein moderner König wohnen?

In der Fülle tagesaktueller Ereignisse wurde zu berichten versäumt, daß bei Gelegenheit des großen britischen Regierungsjubiläums der König unter anderem auch ein Haus zum Geschenk erhielt, das das „vollkommenste" Europas werden sollte.

Dieses Haus ist inzwischen der Vollendung nähergekommen. Aber man überstürzt sich nicht, denn immer neue Vollkommenheiten werden dem Bau eingefügt. Als letzte Neuerung sei erwähnt, daß in den Kaminen Einrichtungen eingebaut wurden, die in kalten Tagen eine elektrische Heizung, in warmen Tagen aber eine Sättigung des Raumes mit kühler Luft ermöglichen.

Leider wird ein englischer König nie Gelegenheit haben, dieses Haus selbst zu bewohnen. Denn er ist durch die Tradition an den Buckingham-Palast gebunden. Aber ein interessantes Modell, wie ein moderner König wohnen sollte, wird dieses Haus bleiben.

Eine Brille setzt Häuser in Brand

In Paris hat sich eine Reihe von geheimnisvollen Bränden, sieben an der Zahl, ereignet, ohne daß man die Brandstifter finden konnte. Durch einen Zufall überraschte man einen der Täter: es war ein Schuljunge, der mit Hilfe seiner Brille und der Sonnenstrahlen die Auslagen eines Kleidergeschäfts in Brand zu setzen suchte. Der Junge gestand, er und ein Freund von ihm hätten die Brände angelegt, weil es ihnen Spaß machte, mit ihrer kleinen Brille so große Wirkungen zu erzielen.

Wie sich Mädchen duellieren

In einem Dorfe unweit der polnischen Stadt Chojnowice hatten sich zwei junge Landarbeiterinnen zu einem Duell verabredet, das wegen eines Bauernknechtes ausgefochten werden sollte. Die Mädchen nahmen beide Pistolen, machten aber von ihren Waffen keinen Gebrauch, sondern stürzten aufeinander los und bearbeiteten sich mit Nägeln und Zähnen. Nach kurzer Zeit lagen beide bewußtlos am Boden: eins von ihnen hatte ein Auge verloren. Die Polizei nahm die beiden Duellanten in Haft.

Flüssige Seide

Der Schauplatz dieser neuartigen Zucht ist Japan, das Land, das seit jeher die schönsten und kostbarsten Seiden erzeugt. Professor Hoschino in Tokio war es anfangs nicht darum zu tun, die Schönheit der Japanseide zu steigern oder ihre Kosten zu vermindern, als er die sonderbaren Versuche mit der Seidenraupe anstellte. Er hatte zunächst aus rein wissenschaftlichen Gründen die Idee, die Lebensgewohnheiten der Seidenraupe zu beeinflussen und sie zu zwingen, nicht mehr wie bisher einen Kokon zu spinnen, sondern das Fibroin als wasserhelle Flüssigkeit abzusondern. Das Geheimnis, mit welchen Mitteln Professor Hoschino die Raupe dazu bringt, seinem Willen zu gehorchen, ist noch nicht bekannt. Aber die Tatsache, daß die ausgeschiedene Flüssigkeit durch ein ganz einfaches Verfahren zu Seidenfäden und damit zu Seidengeweben jeder Art verarbeitet werden kann, soll bereits erprobt sein. Da durch das neuartige Rohprodukt die Fertigware viel weniger Arbeitsgänge erfordert als die Verwertung des Kokons, hat der Erfinder errechnet, daß die Herstellungskosten sich um mehr als die Hälfte ermäßigen. Außerdem hält es Professor Hoschino für durchaus möglich, nebst dem Seidenwurm auch andere Arten von Raupen durch seine Methode so zu präparieren, daß sie zur Ausscheidung von Fabroinflüssigkeit geeignet werden.

....aber wahr

Frau verhütet schweres Verkehrsunglück

In London bemerkte eine Frau, daß aus einem Automobil eine ältere Dame verzweifelt herauswinkte. Das Automobil näherte sich im Zickzackkurs, und die Passantin sah sofort, daß der Mann am Steuer in sich zusammengesunken war und nicht mehr Gewalt über das Steuer hatte. Schnell entschlossen sprang sie trotz der Gefahr in den fahrenden Wagen, kletterte, während das Auto schon auf den Bürgersteig fuhr, ans Steuer und riß gerade im letzten Augenblick, ehe das Auto in eine Kinderschar fuhr, die Bremsen an.

Darum

„Ach Erna, was fehlt doch bloß der Anni, die ist ja vollkommen gebrochen?"

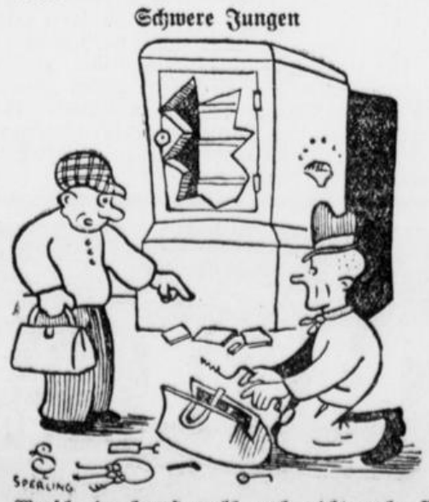
„Ist ja auch kein Wunder, ihr Freund hat sie ja fallen lassen!"

Fachmann

Am Kaiserdamm in Berlin steht einer mit einem Kleinauto. Er zieht alle Hebel und Schaltungen, aber es ist nicht vorwärts zu bringen. Ein Tertianer betrachtet sich die Sache interessiert und faßt das Ergebnis seiner Beaugenscheinigung in die Worte zusammen:

„Sie, Männeken — Sie werden das Ding bloß mit Autosuggestion vom Fleck bringen!"

Schwere Jungen



„Mensch, du kannst wohl auch nicht mehr Mein und Dein unterscheiden! Das ist doch mein Bohrer..."

Nicht zu sprechen

„Ist der Herr Direktor zu sprechen?"

„Nein, meine Dame, er ist verreist."

„Ich bin seine Frau!"

„Ja, ja, das sagen sie alle!"

Gottseidank!

„Lassen Sie sich sagen, Herr, ich bin nicht so dumm, wie ich aussehe!"

„Danken Sie Ihrem Schöpfer dafür!"

Herkunft

Tante Pauline machte eine längere Seereise. Besonders fielen ihr Vögel auf, die mitten in der See um das Schiff flogen.

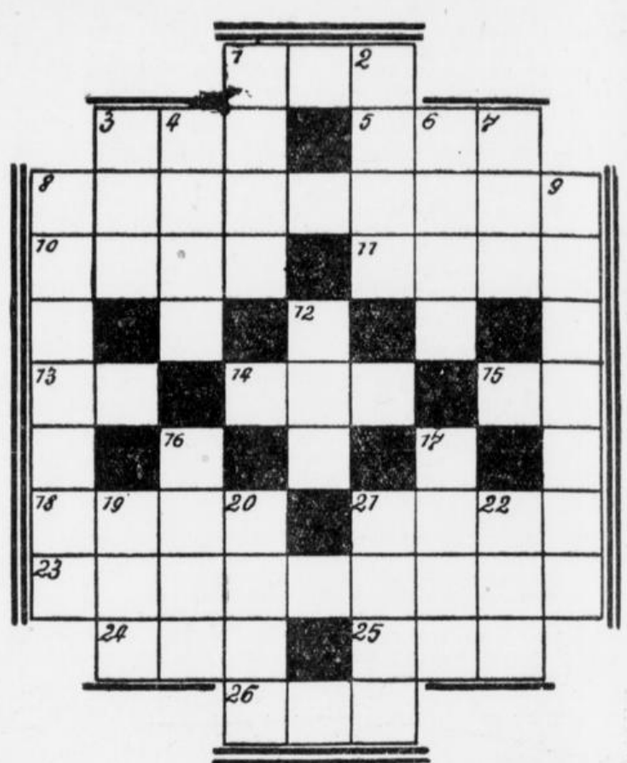
Sie fragte den Kapitän: „Können Sie mir denn gar nicht sagen, woher diese Vögel kommen?"

Doch der verwies sie an den Steuermann, der pfiffig blickend meinte: „Tscha, die Vögel kommen ganz bestimmt aus Eiern, jawoll, aus Vogeleiern!"

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Nebenfluß der Donau, 3. bibl. Frauengestalt, 5. Abessinischer Fürstentitel, 8. Musikinstrument, 10. Nachtvogel, 11. Vorname eines früher sehr beliebten Filmdarstellers, 13. Abkürzung für Mutter, 14. Kühlmittel, 15. Auerochs, 18. Teil des Gesichtes, 21. biblischer Männername, 23. Page, 24. Zahl, 25. Reinigungsmittel, 26. Badeort. — **Senkrecht:** 1. Pflanzensaat, 2. Aschenkrug, 3. ein wenig warm, 4. Laubbaum, 6. Oper von Verdi, 7. Abkochung, 8. Mädchenname, 9. Kopfweh, 12. Anrede für Herrn (englisch), 16. Zugtier, 17. Kleinhandelsware, 19. Gruß, 20. Märchengestalt, 21. süßes Gewürz, 22. Kimonogürtel (japanisch).



1936

* * * * *
* 1 * 2 * 3 * 4 * 5 *
* * * * *
* 6 * 7 * 8 *
* * *
* 9 *
*

eaaaa b ddd eeee f iii h ll m nn
oo p rrr sss v yy

Die Zahlen 1 bis 9 sind die Anfangsbuchstaben von fünfbuchstabigen Wörtern, die zunächst direkt nach unten und sodann in der Uhrzeigerrichtung um die Zahlen herum zu lesen sind. Sie nennen die besondere Note des Jahres 1936. — Bedeutung der Wörter: 1. durch einen Friedensschluß anno 1660 bekannter Marktflecken im Freistaat Danzig, 2. die „verbotene" Stadt, 3. belgischer Violinvirtuos, 4. Gesichtsausdruck, 5. Huftier, 6. einer der USA., 7. Kurort in der Schweiz, 8. Abflußgraben (Fremdwort), 9. Aegyptolog.

Silbenrätsel

Das alte Lied

bis — die — ll — lt — ko — ko — ku — lu
met — nl — nos — on — ra — ra — rung
sching — sl — sol — tau — te — tin — u

Aus diesen 22 Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, eine alte Tatsache wiedergeben.

Bedeutung der Wörter:

Schweifstern

Der Himmelsgott der griechischen Mythe

Tabakgift

Stadt in der Lüneburger Heide

Schußwaffe

Gebäck

Besonders kunstvolle Zeichnung

Einbildung (Fremdwort)

Silben-Wechsel-Rätsel

Tael Nabob Fedor Lasso Peter Kelter Sorbe Tombak Thekla

In den vorstehenden Wörtern streiche man die letzte Silbe und setze dafür eine der nachstehenden vorn an. Die Anfangsbuchstaben dieser neuen Wörter ergeben dann einen besonderen Kalendertag im Februar.

a — at — chi — goe — hu — lam — sal — ta — tre

Silben-Bindungs-Aufgabe

bras — chel — chel — do — ge — ge — ke
ko — mi — no — se — si — ster — ter
vet — wo

Aus vorstehenden 16 Silben bilde man fünf zweisilbige und zwei dreisilbige Wörter. Diesen entnehme man dann je die mittelsten zwei Buchstaben, die, richtig miteinander verbunden, einen Kalendertag nach Fastnacht ergeben.

Steigerung

Ihm wird der Zutritt doch verweigert!
Wenn auch die Bürde wird gesteigert,

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Arena, 3. April, 7. Abfindg, 9. Affe, 10. Zaun, 11. Gar, 13. Urne, 14. Oslo, 16. Rat, 19. Mann, 21. Arme, 22. Termite, 23. Rhone, 24. Immer. — Senkrecht: 1. Areal, 2. Nabe, 4. Puß, 5. Laune, 6. Aida, 7. Affront, 8. Hallore, 11. Ger, 12. Rot, 15. Imker, 17. Amme, 18. Feder, 20. Nein, 21. Atom.
Silbenrätsel: Wallfisch, Eidgenossenschaft, Rekord, Zentrifuge, Winzer, Entenei, Indus, Kabarett, Armee, Maki, Pelikan, Fragment, Sorrento, Ulvier. — Wer Zweikampf sucht, der ist ein Tor.
Mosaik: Erst gehörst du deinem Gotte, / Ihm zunächst der Heimaterde. / Bist du stark, sei froh! Am stärksten / Ist der Mann am eignen Herde.
Einbaurätsel: Pantheon, Parterre, Marathon, Schalmei Borodino, Dekadenz. — Parade.
Rätsel: Die Zunge — die Wächter sind die Zähne.
Deutschlands Repräsentant: Hermann Goering.
Magische Ecke: Bremen, Rebus, Eber, Mur, Es, N.

Pusselspiel

(Ausschneiden und zusammensetzen.)



Ein hübsches Bild hab' ich mal besessen,
Man sah drauf ein Denkmal im deutschen Land,
Und dieses Denkmal ist wohl — ich wette —
Den großen und kleinen Lösern bekannt.

Doch eines Tages, da gab es Kummer,
Mein Jüngster kam über das hübsche Bild,
Er schnitt mit der Scher' die Kreuz und Quere,
Bis endlich die Schneidewut war gestillt.

Ich klopft' ihm natürlich auf die Finger,
Das hat ihm Schmerzen und Tränen gebracht,
Der Schlingel merkt es sich wohl für später,
Doch mein Bild — ist damit nicht heilgemacht.

Nun kam mir ein rettender Gedanke,
„Wer macht mir aus sechzehn Teilen ein Bild?"
Das frage ich euch, ihr Bastelleute,
Und hoffe, ihr seid mir zu helfen gewillt.

Gehirnverkauf
am laufenden Band
75 anatomische Institute streiten sich um ein Köpfchen

Paris, 21. Februar.

Eine originelle Betrugsaffäre ist jetzt in Paris aufgedeckt worden. Allerdings kann man den Betrüger nicht mehr belangen, da er vor einiger Zeit gestorben ist. Es handelt sich um einen bekannten Rechen- und Gedächtniskünstler, Pierre Lutec, der viele Jahre mit großem Erfolg an Varietébühnen in aller Welt aufgetreten ist. Obwohl dieser Beruf sehr einträglich war, war Lutec stets knapp an Geld. In seinem Privatleben war er alles andere als ein guter Rechner. Dennoch vollbrachte er auch auf diesem Gebiet wahre Kunststücke, um seine Einnahmen mit dem Bedarf in Einklang zu bringen.

Den Anlaß dazu bot ein Antrag, der ihm vor Jahren von einem anatomischen Institut in Newyork gemacht worden ist, nämlich nach seinem Tode sein Gehirn für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Mit Freude ging Lutec auf das Anerbieten ein und nahm dafür eine stattliche Summe in Empfang. Da Lutec aber immer wieder Geld brauchte, verfiel auf den Gedanken, das Geschäft mit dem Gehirn als Nebeneinnahme weiter auszubauen. Er trat nun seinerseits an anatomische Institute heran, um ihnen sein Gehirn zum Kauf anzubieten. Die Direktoren waren jedesmal hocherfreut, sich auf diese Weise ein so prominentes und geniales Gehirn sichern zu können und zahlten gern die geforderten Summen.

Nun ist Lutec gestorben, und zugleich mit dem Telegramm des Newyorker anatomischen Instituts trafen weitere 74 Telegramme von anatomischen Instituten aus aller Welt ein, die Anspruch auf das Gehirn Lutecs erhoben. Lutec hatte den Gehirnverkauf gewissermaßen am laufenden Band betrieben, und ein einträgliches Geschäft daraus gemacht. Darüber, wie die Institute später wegen des Gehirns einig werden würden, hatte er sich keine Gedanken gemacht. Die Institute prozessieren jetzt um das Gehirn Lutecs, und da sie alle einen gültigen Vertrag besitzen, wird die Entscheidung nicht leicht sein.

Vom Führer begnadigt

dnb **Berlin, 21. Februar**

Der Führer und Reichskanzler hat den vom Schwurgericht in Torgau wegen Mordes an der ledigen Margarete Herrmann in Wittenberg zum Tode verurteilten Karl Krüger aus Bad Grund zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, weil der Verurteilte nicht vorbestraft ist und den Entschluß zur Tat in einer Verzweiflungsstimmung gefaßt hat.

Der am 27. Februar 1916 geborene Helmut Jäck ist am 19. Dezember 1935 vom Schwurgericht in Braunsberg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Er hatte am 22. November 1935 seine Tante, die 46jährige Wirtschafterin Luise Broszinski, getötet, weil sie ihn an der Verlobung und Eheschließung mit einem leidenschaftlich geliebten Mädchen hindern wollte. Der Führer und Reichskanzler hat wegen der Jugend und bisherigen Straflosigkeit des Verurteilten die Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Fernsehdienst Berlin—Leipzig

Günstige Ergebnisse der Versuche.

Berlin, 21. Februar

Die Uebertragung von Fernsehbildern auf dem Funkweg ist wegen der Notwendigkeit der Benutzung ultrakurzer Wellen an gewisse Entfernungen gebunden. Daher hat die Deutsche Reichspost im Rahmen ihrer Entwicklungsarbeiten auf dem Fernsehgebiet auch Fernsehversuche über weite Entfernungen auf Kabeln durchgeführt.

Für die ersten Versuche dieser Art diente eine 10 Kilometer lange Fernsehkabelstrecke zwischen Tempelhof und Charlottenburg. Im Anschluß daran hat die Deutsche Reichspost ein Fernsehkabel zwischen Berlin und Leipzig ausgelegt. Vor kurzem konnte auf diesem Kabel eine hochwertige Fernsehübertragung zwischen zwei Fernsehstellen auf 395 Kilometer einwandfrei durchgeführt werden. Es ist das erstemal, daß Fernsehbilder auf eine solche Entfernung auf dem Kabelweg übertragen worden sind.

Nach diesem günstigen Ergebnis ist beabsichtigt, wie schon gestern kurz gemeldet, Anfang März zur Leipziger Messe zwischen Berlin und Leipzig einen Fernsehsprechverkehr zu eröffnen. In Leipzig wird je eine Fernsehsprechstelle am Augustusplatz und auf dem Messegelände, in Berlin ebenfalls an zwei Stellen in der Stadt in Betrieb genommen. Die näheren Bedingungen für den Fernsehsprechdienst Berlin—Leipzig werden noch bekanntgegeben werden.

Durch eine Schulwandtafel erschlagen

Beim Abwischen einer Wandtafel in einer Volksschule in Maastricht verunglückte eine zwölfjährige Schülerin tödlich. Durch unsachgemäßes Anbringen der Tafel hatte sich die Zugvorrichtung gelockert, so daß die zwei Zentner schwere Tafel plötzlich herabfiel und dem unglücklichen Kinde den Schädel zertrümmerte.

Schnee zuviel in Dänemark
Züge und Autos im Schnee verschwunden — Militär trägt Post aus

Kopenhagen, 21. Februar.

Durch den anhaltenden Schneesturm in Dänemark ist der gesamte Verkehr völlig zusammengebrochen. Auf zahlreichen Eisenbahnlinien ist der Betrieb ganz eingestellt, auf anderen wird der Verkehr mit großen und unberechenbaren Verspätungen aufrechterhalten. Zahlreiche Züge und Schneepflüge sind im Schnee festgefahren.

Kopenhagen fast abgeschnitten.

Kopenhagen ist verkehrsmäßig so gut wie ganz von der Außenwelt abgeschnitten. Die Autostraßen sind durch die Schneemassen blockiert. Hunderte und aber Hunderte von Wagen liegen auf den Landstraßen in tiefem Schnee und die ausgesandten Hilfsexpeditionen stecken genau so fest wie alle anderen. Auf Seeland, auf Fünen und Jütland haben die meisten Automobilgesellschaften, die in der Provinz einen großen Teil des Verkehrs bewältigen, den Betrieb einstellen müssen. Verschiedene Autos sind überhaupt verschwunden. Die Hotels und Gasthäuser auf dem Land sind völlig überfüllt, weil Autofahrer ihre Wagen stehen lassen und Zuflucht suchen mußten. Die allgemeinen Schwierigkeiten werden durch den furchtbaren eisigen Sturm erhöht, der die Hilfsarbeiten unmöglich macht.

Der Straßenverkehr in Kopenhagen trug durch den Schneesturm einen ausgesprochen gefährlichen Charakter. Radfahrer wurden von ihren Rädern geweht, Autos kämpften mühselig gegen den Sturm an, und die Fußgänger schlichen an den Häusern entlang, wenn sie überhaupt vorwärts kamen. Der Schneesturm ist der stärkste, den der Norden seit Jahrzehnten erlebt hat. In der Provinz sind die allgemeinen Betriebsstörungen am schlimmsten. Ein vom Personal verlassener Motorzug ist im Schnee einfach verschwunden. Man weiß nicht, an welcher Stelle der von riesigen Schneemassen überdeckten Geleise er steht. In Randers sind Dragoner damit beauftragt worden, die Post auszutragen, weil die Postboten nicht mehr vorwärtskommen.

120 Menschen hinter 10 Meter hohen Schneemauern.

In der Nähe von Roskilde sind 120 Menschen seit 24 Stunden in einem kleinen Wirtshaus vollkommen eingeschneit. Das Wirtshaus, das nur einige Zimmer hat, ist von 10 Meter hohen Schneemassen umgeben und die einzige Verbindung mit der Welt stellt das bisher noch funktionierende Telephon her. Nachdem das Essen schon knapp geworden ist, hat sich eine Polizeipatrouille auf den Weg gemacht, um die Eingeschlossenen zu befreien. Der Schiffsverkehr hat ebenfalls die größten Schwierigkeiten. Nur langsam können sich die Dampfer auf der aufgewühlten See vorwärtsarbeiten. In der nördlichen Ostsee hat die Eisbildung zu einer ernsten Behinderung der Schiffahrt geführt. In Helsingfors betrachtet man es als eine Frage von wenigen Tagen, daß die Schiffahrt ganz eingestellt werden muß. Infolge von Packeis lief gestern der Passagierdampfer von Helsingfors mit zehn Stunden Verspätung in Stockholm ein.

50 000-Mark-Gewinn gezogen

dnb **Berlin, 21. Februar.**

In der Freitagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Nr. 359 671 gezogen. Der Gewinn entfällt in der ersten Abteilung auf Achtellose nach Anhalt, in der zweiten Abteilung auf Achtellose nach Schleswig-Holstein.

Neun Tage Hochzeitsschmaus ...

Budapest, 21. Februar.

Man wird lebhaft an alte Ritterzeiten erinnert, als die Menschen — wenn man zeitgenössischen Berichten glauben darf — Mägen hatten wie die Riesen. Aber in Kiskanisca scheinen derartige, von keinerlei Verdauungsstörungen geplagte Menschen heute noch zu leben. Man hat nämlich dort soeben eine Hochzeitsfeier beendet, die genau 9 Tage dauerte. 300 Gäste nahmen an dem Schmaus teil, davon waren 110 enge Verwandte von Braut und Bräutigam. In den 9 Tagen wurden 168 große Hühner, 2 ausgewachsene Ochsen, 8 Schweine und 4 Hammel verspeist. Mächtiger aber als der Fleischkonsum ist die Weinmenge, die die durstigen Kehlen hinunterfloß. Man berechnet nämlich den gesamten Weinverbrauch in jenen 9 Tagen auf 1120 Liter.

Im Arlberg-Expreß gefesselt aufgefunden

Im Arlberg-Expreß wurde in der Nähe von Linz in einem Abteil zweiter Klasse ein junger Mann auf dem Boden gefesselt aufgefunden. Im Munde hatte er einen Knebel. Seine Kleider waren zerrissen. Der Mann will von unbekannten Tätern überfallen worden sein. Doch ist auch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um einen vorgetäuschten Ueberfall handelt.

Sabotage, die Ursache der Bomber-Abstürze?

Die drei schweren Unfälle, die in den letzten 24 Stunden die britischen Luftstreitkräfte heimgesucht haben, veranlaßten die zuständigen englischen Stellen zur Einleitung einer gründlichen Untersuchung der Ursachen, zumal der Verdacht einer Sabotage nicht unbegründet erscheint.

Das war Verdun
Zum Gedenken an die Kämpfe vor 20 Jahren

II.

Als man die Dynamitkammer gefunden hatte, setzte man vorsichtigerweise einen großen Teil der gefangenen Franzosen auf die Dynamitsäcke, denn wenn schon von dieser Seite eine Gefahr drohte, dann sollten wenigstens die Franzmänner zuerst an der Himmelfahrt teilnehmen.

Marsch durch die Hölle

Aber das Endziel war noch nicht erreicht und sollte auch nie erreicht werden. Verdun konnte sich halten trotz aller deutschen Heldentaten, weil es den Franzosen möglich war, durch ihre Verbindung mit der Heimat die Materialübermacht zu gewinnen. Von Tag zu Tag nahmen die Schwierigkeiten für die Angreifer zu, und wie ungeheuer das Aushalten in dieser Hölle von Verdun geworden ist, davon gibt ein plastisches Bild

die Tagebucheintragung des Vizefeldwebels Giesel:

„Am Steilhang werden die Leute in tiefschwarzer Nacht aus ihren Erdlöchern einzeln herausgeholt. Eine neu einsetzende Gasbeschießung hüllt die Schlucht bis zur halben Höhe des Hanges in ein grauweißes, sich fortwährend in Bewegung befindliches Nebelmeer. Die Mannschaften verschwinden wieder in ihren Höhlen, der Morgen dämmert, und man muß den folgenden Abend abwarten. Zu einem geht es auf schmalen, von Löchern, Erdklumpen und Pfützen unterbrochenen Fußpfad, zwischen kratertiefen Granattrichtern dahin. Es ist kein Gehen, nur ein Stolpern, die Erdhügel hinauf und herunter, der Körper wird im Schweiß gebadet. Mit gebrochenen oder verstauchten Füßen bleibt so mancher zurück. Granaten schlagen ein, alles nimmt Deckung. Ein geflüstertes „Auf", und schnell geht es weiter, bis die nächste Ladung heranheult. Ein unheimliches Getöse nähert sich von vorn, wie heranbrausende Meereswogen. Nach wenigen Minuten ein furchtbares Heulen, Sausen und Zischen in den Lüften, ringsum erbebt die Erde von ohrenbetäubendem Krachen und Donnern. Dreck, Steine, Erde wirbeln um die Köpfe. „Sperrfeuer! Vorwärts, vorwärts!" Nur vorn ist Rettung. In langen Sätzen vorauseilend, erreiche ich ein Gemäuer rechts vom Wege, ein graues Etwas, das aus der Dunkelheit sichtbar wird. Da hinein weise ich meine Leute. Der verwegene Wehrmann Muchow rast weiter durch die Hölle nach vorn: „Ich renne weiter und melde, wo ihr seid!" Ueber Steintrümmer geht es in gähnende Finsternis hinein. Aus dem Innern tönt heftiges tiefes Atmen, leises Stimmengemurmel, warnende Zurufe vor Blindgängern, durch den Eingang hereinpfeifenden MG.-Geschossen, die an die Steine klatschen. Draußen tobt der Granatorkan weiter. Wiederholt schlagen schwerste Kaliber auf das Dach, gegen die Wände, daß alle den Atem anhalten und glauben, ihr letztes Stündlein sei gekommen. Trotz bleierner Müdigkeit vermag niemand zu schlafen. Sie sitzen regungslos, zusammengekauert, stumm, immer wartend, daß das ganze Gebäude über ihnen zusammenstürzen wird.

Der grauende Morgen lenkt die Blicke auf die etwa 20 müden, übernächtigten Gestalten mit bleichen, todernsten Gesichtern, Unteroffizier Miermeister und vier Leute meines Zuges sind darunter. Der ganze Fußboden ist hoch mit deutschen und französischen Ausrüstungsgegenständen bedeckt. Schmutzige, zerrissene Brotbeutel, zerbeulte Helme, eingedrückte Feldflaschen, zerrissene Koppelzeuge, zerfetzte Tornister, durchlöcherte Kochgeschirre, rostige Seitengewehre und Spaten, zerbrochene Gewehre liegen wirr durcheinander, dazwischen einige Blindgänger, wie bläulig schimernde, lauernde Schlangen. Im hinteren Eckraum aber, dem Eingang gegenüber, liegt ein hoch aufeinandergeschichteter Haufen blutiger und zerfetzter Leichen mit zerschmetterten Köpfen, abgerissenen Gliedmaßen und sichtbaren blutigen Fleischfetzen und Knochen, obenauf ein kopfloser Leichnam, der wachsbleich mit geronnenem Blut besudelte Kopf mit weitgeöffneten starren Augen neben dem Haufen. Bei Tag ist es nicht möglich, die vordere Linie zu erreichen. Bei Anbruch der Dunkelheit lasse ich meine wenigen Leute fertig machen. In diesem Augenblick kommt Wehrmann Muchow, wie durch ein Wunder entronnen, und führt uns nach vorn, wo Leutnant Kreutzer Kv.F. 5./149 auch diese geringe Verstärkung mit Freuden begrüßt und uns nach zwei Trichtern an seinem äußersten linken Flügel führen läßt. Hier vorn ist es verhältnismäßig ruhig, und doch sinkt der Führer, Unteroffizier Schulz, kaum daß Tornister und Gewehre abgelegt sind, durch einen Kopfschuß des nur allzu nahen Feindes tot zu Boden.

Der 22. und der 23. (7. 1916) vergehen, wie vorn „ruhige Tage" vergehen, mit Schlafen und Schanzen; man ist zufrieden, daß das feindliche Feuer über einen hinwegrast. Man beobachtet feindliche Flieger, die, sich tief herablassend, die Linie entlangfliegen. Am 24. lenken sie das Feuer auf die erkannten Ziele, daß Schollen und Steine von den umher einschlagenden Granaten auf die über die Trichter gespannte Zeltbahn geschleudert werden. Um Mittag Stille.

„Sie kommen!"

Die Gewehre werden schußbereit gemacht. Es ist umsonst. Auf zehn Schritt ein hellblaues Gewimmel, und links ist der Feind schon im unbesetzten Grabenstück. Geschrei und Schüsse ..."

Das haben deutsche Soldaten viele Monate lang ausgehalten. Ist Heldenmut nicht ein viel zu schwaches Wort für diese Pflichterfüllung bis zum Aeußersten ...?

Die Schlacht auf dem Gipfel

Die nachfolgende Schilderung der Kämpfe um Fort Vaux sind dem Buche „Verdun" von Dr. W. Ziegler entnommen (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg).

Um 4 Uhr morgens, in der ersten Frühdämmerung, wächst plötzlich eine Reihe dunkler Schatten nach der andern aus den deutschen Gräben am Hang des Vaux-Berges empor. Nur ein paar Minuten, und die vordersten flitzen schon den Wall des Forts hinauf und springen dem Feind an die Gurgel. Nach zehn Minuten machen die 53er schon die ersten Gefangenen. Um 4.30 Uhr steht der Lt. d. R. Haase mit seiner Kompagnie schon 200 Meter hinter dem Fort. Als die Sonne ihre ersten Strahlen sendet, da hocken und stehen die 53er auf dem Wall und ebenso die 158er. Der Ueberraschungscoup war gelungen, der Gegner schon am Kragen gefaßt. Und zwar von den beiden gleichen Regimentern, die am 7. Mai an der gleichen Aufgabe gescheitert waren! Wer kennt die verschlungenen Wege der Vorsehung, die vor Verdun zum Erfolg führen?

Jetzt entspinnt sich ein Einzelkampf zwischen den deutschen Eindringlingen und der französischen Besatzung, der mit alle seinen verwegenen Streichen, seinen raffinierten Tricks und seinen teuflischen Listen wie ein erbitterter Guerillakrieg im Kleinen anmutet. In einem Festungslabyrinth von nicht mehr als 100 mal 150 Meter im Quadrat und 15 Meter Tiefe wird um jeden Zoll Boden gerungen. Volle fünf Tage zieht sich der Kampf hin und nimmt abenteuerliche Formen an. Es ist, als ob das Leben selbst hier einen atemberaubenden, zum Zerreißen spannenden Film geschrieben hätte.

Wir lassen zunächst den französischen Kommandanten des Forts sprechen. Es ist der Major Raynal, ein hervorragender Offizier und dabei ein Meister der Feder. Wir gewinnen so am besten einen unmittelbaren Eindruck von dem erbitterten Duell, das sich hier abspielt, und der Atmosphäre, die es umweht. Major Raynal schildert in seinem Buch

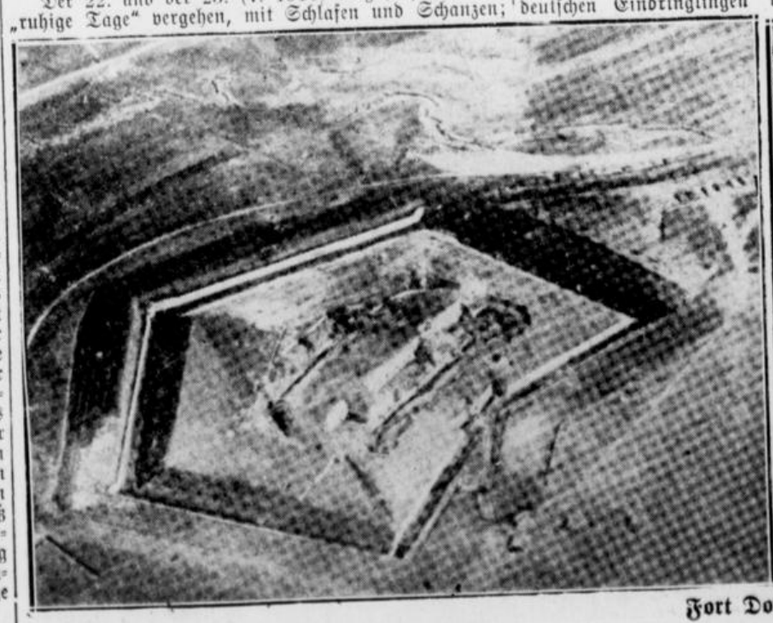
Das Fort Vaux

(Verlag Albin Michel, Paris) diese Tage so:

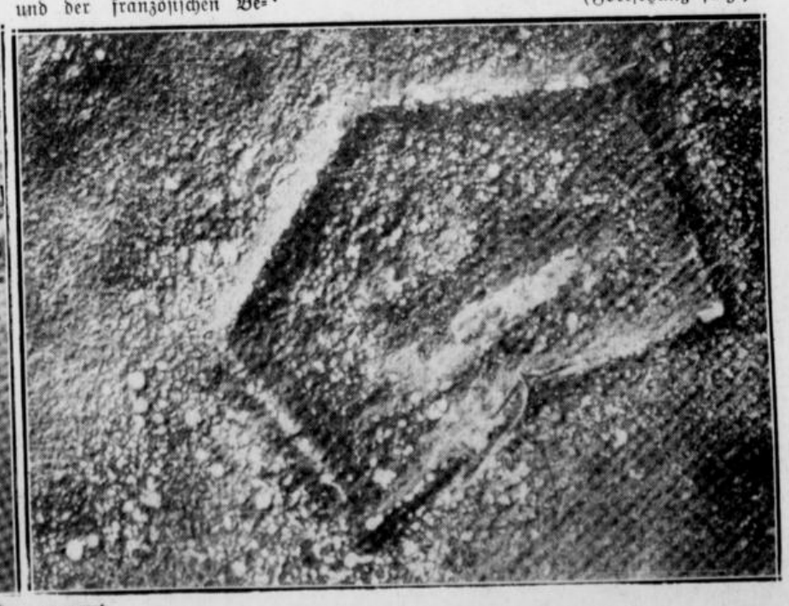
„Wir sind da. Heute, am 1. Juni, werden die Deutschen die Hand auf La Caillette legen und Damloup einnehmen. Am Nachmittag dringt der Deutsche aus dem Fumin-Wald und La Caillette vor und beginnt seine Kampfhandlungen gegen uns. Er wird von uns heftig mit Maschinengewehren beschossen, die ihm Tod bringen, aber er erfüllt den erhaltenen Befehl, selbst wenn er sicher ist, auf dem Platz zu bleiben; der Deutsche ist, das muß man anerkennen, für seinen Gegner ein furchtbarer Soldat.

Nach Einbruch der Nacht beginnt das Sperrfeuer, das den Angriff auf das Fort decken soll. Ein ungewöhnliches Feuerwerk erleuchtet die Nacht tausendfarbig. Der Angriff wird sich entwickeln, ich habe ihn kommen sehen, alle meine Leute sind gewarnt und auf ihren Posten. Am Morgen vor Tagesanbruch werden die Oberteile des Forts von den Boches besetzt, da sich unsere Artillerie auf meine Sperrfeueranforderungen hin nicht rührt.

(Fortsetzung folgt)



bei Beginn des Angriffs im Februar



Fort Douaumont

und nach drei Monaten, im Mai 1916

Kein Tag so lang wie der andere?

Das Rätsel der Quarzuhr

Kürzlich teilten zwei deutsche Physiker, Scheibe und Adelsberger, der erstaunten Oeffentlichkeit mit, daß es ihnen gelungen sei, geringe Schwankungen der Tagesdauer einwandfrei messend festzustellen. Damit ist ein Jahrhunderte alter Glaube, die Annahme nämlich, ein Tag sei auf die tausendstel Sekunde genau so lang wie der andere, durch einwandfreie Messungen endgültig zerstört worden. Endgültig — denn schon früher waren ernste Zweifel an seiner Gültigkeit aufgetaucht. Die Astronomen hatten bei der Beobachtung der Bewegungen gewisser Planeten bereits Feststellungen gemacht, die sich nur in Einklang bringen ließen, wenn man von der Annahme einer genau gleichen Tagesdauer abging, vielmehr Veränderungen in der Erddrehung voraussetzte.

Denn es liegt auf der Hand, daß Schwankungen der Tagesdauer nur durch Aenderungen der Geschwindigkeit der Umdrehung der Erde um ihre Achse veranlaßt sein können. Wenn die Erde an einem Tage ihre Drehung um die eigene Achse früher oder später beendet hat als an einem anderen Tage, so hat sie sich an diesem Tage schneller oder langsamer gedreht als an dem anderen. Groß sind die beobachteten Unterschiede zwar nicht — es handelt sich um Abweichungen in der Größenordnung von Sekundenbruchteilen — aber sie sind nichtsdestoweniger vorhanden. Sie wirken sich auch nicht in ein und demselben Sinne aus, sondern sind einmal positiv, das andere Mal negativ, so daß im großen Durchschnitt der Tag doch immer die gleiche Länge hat. Man hat feststellen können, daß sich während 2000 Jahre diese „mittlere Tagesdauer" um nicht mehr als eine hundertstel Sekunde geändert hatte.

Wie war es möglich, diese feinen Abweichungen mit Meßinstrumenten zu erfassen? Alle unsere Uhren richten sich doch nach jener großen astronomischen Uhr, die die Erde mit ihrer Drehung um die eigene Achse selber darstellt, wie also kann man Ungenauigkeiten dieser großen Uhr feststellen? Des Rätsels Lösung ist eine neuartige Uhr, die nicht nach der Erddrehung geht, sondern unabhängig von dieser die Zeit anzeigt. Diese Uhr ist die sogenannte Quarzuhr. Sie beruht, roh gesprochen, auf der Tatsache, daß man Quarze, das heißt Bergkristallstücke, auf elektrischem Wege zu Schwingungen erregen kann und daß diese Schwingungen mit äußerster Genauigkeit stets gleichbleiben. Auf diesen Schwingungen, die rein mechanischer Art sind, hat man ein Zeitmeßgerät aufgebaut, das sich durch eine ungewöhnliche, von keiner anderen Uhr auch nur annähernd erreichte Ganggenauigkeit auszeichnet. Das ist die Uhr, an der man nun die Gleichmäßigkeit der Erddrehung nachprüfen und mit der man nachweisen konnte, daß diese höchst mangelhaft ist.

Damit hebt das Rätselraten der Wissenschaftler an, worauf jene Schwankungen der Tagesdauer zurückzuführen sind. An sich liegt es nahe, an Massenverschiebungen innerhalb der Erde zu denken. Wenn man sich beispielsweise auf einen Schemel setzt, der leicht und frei um seine senkrechte Achse rotieren kann, und wenn man bei einer solchen Rotation Gewichte in den Händen hält, so führt jedes Vorstrecken dieser Gewichte zu einer Verzögerung, jedes Zurücknehmen der Gewichte zu einer Beschleunigung der Drehbewegung. In ähnlicher Weise muß jede Verlagerung der Massen in der Erdkugel zu einer Rückwirkung auf die Drehgeschwindigkeit im einen oder anderen Sinne führen. Man könnte an die Riesenmengen von Sand und Geröll denken, die von den großen Strömen der Erde Jahr für Jahr in die Meere geschleppt und dadurch von den Landteilen der Erdkugel entfernt werden. Aber man müßte dann, da die Ströme durch die Jahrhunderte in gleicher Weise wirken, eine einseitige Abweichung der Tagesdauer feststellen.

Man könnte an Erdbeben denken, an Vulkanausbrüche und dergleichen mehr, aber man kann sich nicht recht vorstellen, inwiefern solche an sich vielleicht riesigen Vorgänge, die aber — gemessen am Erdradius — nur ganz geringfügige Bewegungen darstellen, eine so tiefgreifende Wirkung haben sollen. Wenn man bedenkt, daß die Erdrinde etwa 100 bis 120 Kilometer dick ist, so wird man begreifen, daß vulkanische Vorgänge und ähnliche Erdbewegungen, die sich ja in der alleräußersten Zone dieser 120 Kilometer abspielen, kaum einen Einfluß auf die Erddrehung ausüben können. Man ist daher zu der Annahme genötigt, daß hier tiefergreifende Vorgänge mitspielen. Innerhalb der Erdschale von 120 Kilometer Dicke liegt — wie die Geophysik lehrt — ein fester Kern, der nicht starr mit der Schale verbunden ist, auf dem vielmehr die Erdschale unter Mithilfe einer zähen Zwischenschicht gleitet. Man muß nun annehmen, daß dieser Vorgang mit einer gewissen Unregelmäßigkeit verläuft und daß hierdurch die beobachteten Schwankungen verursacht sind.

Man wird derartige Auffassungen zunächst mit Vorsicht aufzunehmen haben, denn so lange nicht jahrzehntelange Beobachtungen über die Schwankungen der Tagesdauer vorliegen, wird man sich von deren Ursachen kaum zuverlässigere Vorstellungen machen können.

Kurt Briggs

Ein neues Rauschgift

Zwanzigmal stärker als Morphium.

Gelegentlich der Verhandlungen betreffs der Voranschläge des Bundesbüros in Washington zur Rauschgiftbekämpfung vor dem Budgetausschuß des Unterhauses wurde die Entdeckung eines neuen Rauschgiftes bekanntgegeben, das so stark ist, daß seine Herstellung verboten wurde. J. J. Anslinger, Leiter des Narkotikabüros, erklärte vor dem Ausschuß, daß dieses Rauschgift in der Chemieabteilung der Universität von Virginia unter der Leitung der Rockefeller-Foundation und des National Research Council entdeckt wurde und daß es zwanzigmal stärker sei als Morphium.

„Flammendes Land", Oper von Kurt Atterberg

Westdeutsche Erstaufführung in Dortmund

Nach der Münchener Uraufführung der Oper „Flammendes Land" von Kurt Atterberg brachte die Dortmunder Bühne die Neuheit als westdeutsche Erstaufführung. Das Textbuch ist eine freie Dramatisierung einer rheinischen Sage, die auch in dem Gedichte „Der Schelm von Bergen" bekannt geworden ist, und gibt dem Komponisten mannigfaltige Möglichkeiten dramatischer und lyrischer Bühnenmusik in die Hand. Kurt Atterberg, der bekannt gewordene schwedische Sinfoniker, hat sie als handwerklich gut fundierter Theatermusiker ausgenutzt. Im ersten Akt schildert er das revolutionäre Treiben des entarteten Volkes mit grellem Verismus, umgibt die Lichtgestalt der Prinzessin mit zarten elegischen Klängen und findet für den Liebesdialog vor der Flucht melodischen Schwung mit etlichen Anklängen an Puccini. Der zweite Akt, altertümelnd mit quarten- und quintenständigem Monolog der alten Scharffin anhebend, hat seinen Höhepunkt in der auf einem düsteren sinfonischen Marsch sich aufbauenden Hinrichtungsszene, auch der folgende Dialog mit hochdramatischer Konfliktzuspitzung ist wirkungsvoll. Leider lenkt die Musik im dritten Akt in eine gegen die harte dissonante Polyphonie der vorangegangenen Szenen zu krasse, schöne Kantilene mit Wagnerischer Lohengrin-Harmonik. Dieser Stilbruch läßt sich auch durch die romantische Schlußapotheose nicht rechtfertigen.

An die Einstudierung des schweren Werkes, das einen sehr großen Apparat mit verstärktem Chorpersonal erfordert, ist viel Fleiß und Mühe gesetzt worden. Die Inszenierung Dr. Georg Hartmanns, die in den Massenszenen den Meister der Bewegungsregie bekundete und die seelische Handlung klar herausarbeitete, hielt sich, auch in der unheimlich, aber außerordentlich plastisch sich vollziehenden Hinrichtungsszene, an die Vorschriften des Textbuches. Die Bühnenbilder Dr. Fritz Mahnkes fesselten durch Milieudichte. Juliane Döderlein war stimmlich und darstellerisch eine gefühlsbeteiligte Prinzessin mit leuchtender Sopranhöhe, Hans Deckers Tenor, glänzend disponiert, hielt die anstrengende Partie des Martin Scharff ausgezeichnet durch. Den starken musikalischen Apparat führte Hans Trinius fest und umsichtig abtönend, wobei er in dem ausdrucksstark musizierenden Orchester einen zuverlässigen Sachwalter hatte. Wenn der Beifall erst zum Schluß wärmere Resonanz hatte, so lag das mit an dem Charakter der herben Musik der beiden ersten Akte.

Dr. Z.

Reichsschrifttumskammer Westfalen-Süd

nach Bochum verlegt.

Die Reichsschrifttumskammer, Landesleitung Westfalen-Süd, gibt bekannt: Die Dienststelle der RSK., Landesleitung Westfalen-Süd, ist nach Bochum, Trankgasse 5, Eingang E, Zimmer 47/48, Fernruf 66566 verlegt. Dienststunden sind: von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr. Mittwochs und Samstags nachmittags bleiben die Dienträume geschlossen. Sprechstunden des Landesleiters: Dienstags und Donnerstags von 17 bis 19 Uhr. Zu anderen Zeiten nur in dringenden Fällen und nach vorheriger Anmeldung. Da sich Unstimmigkeiten in der Kartei der Berufsgruppe Schriftsteller ergeben haben, werden alle Schriftsteller gebeten, ihre Anschriften der RSK., Landesleitung Westfalen-Süd, umgehend bekanntzugeben. Als Leiter der örtlichen Schriftstellergruppen sind eingesetzt und vom Reichspropagandaministerium genehmigt: Für Dortmund und Umgegend: Wilhelm Uhlmann-Bixterheide, Dortmund, Davidisstraße 34. Für Bochum und Umgebung: Alfr. Reiprich, Bochum, Thorner Straße 27. Für Hagen und Umgebung: Ernst Lorenzen, Hagen, Stirnband 40.

Ein Protestorenwechsel

ist an der Universität Köln erfolgt. Der durch die Entpflichtung des Professors Dr. Schmalenbachs freigewordene Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist Professor Dr. Walb übertragen worden unter gleichzeitiger Ernennung Professor Walbs zum Direktor des Seminars für allgemeine Betriebswirtschaft, Revisions- und Treuhandwirtschaft. Dozent Dr. Rudolf Jahns (Freiburg i. Br.) ist beauftragt worden, vom Sommersemester 1936 an zunächst für zwei Semester die Vertretung der bisher von Professor Walb innegehabten Professur für Betriebswirtschaftslehre wahrzunehmen.

Stachellose Bienen reisen nach England. Aus Rhodesien ist ein Flugzeug mit merkwürdigen Passagieren in London eingetroffen. Diese Fluggäste reisten in einem hohlen Baumstamm und bestanden aus einem Schwarm stachelloser Bienen, die in der englischen Landschaft angesiedelt werden sollen. Sie sind nur wenig größer als eine Stubenfliege und sind nicht etwa durch einen Züchtungsprozeß entstachelt worden, sondern sie sind ein Naturprodukt.

Geschichtstafel

22. Februar

1788 wurde der Philosoph Arthur Schopenhauer als Sohn eines Bankiers und der als Schriftstellerin bekannt gewordenen Johanna Schopenhauer in Danzig geboren. Berühmt wurde der einsam und menschenfeindlich gewordene, aber in allen Sprachen und Literaturen bewanderte streitbare Gegner der Katheder-philosophen eigentlich erst durch sein 1851 erschienenes gemeinverständlichstes Werk „Parerga und Paralipomena". Daß aber der aristokratische Schopenhauer trotz seiner Weltabgewandtheit alle andern großen Philosophen seit Kant an Volkstümlichkeit übertrifft, beruht darauf, daß er praktische Lebensweisheit in klarer, wundervoller Sprache und gemeinverständlicher Logik vorträgt. Sein Einfluß hat besonders auch auf Richard Wagner, Wilhelm Raabe, den Rembrandtdeutschen, Hans Pfitzner und vor allem auf Nietzsche gewirkt, der wiederum Oswald Spengler beeinflußte.

1916 **begann der Einbruch in die französische Front nördlich Verdun. Durch eine Sprengung in der Nähe der von den Deutschen am 21. Februar eroberten Gräben östlich Douches wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort. Oestlich des Flusses wurden die Stellungen angegriffen, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye—Azannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich zehn Kilometer, in der er angesetzt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und viel Material ein.**

1917 **begann die strategische Verkürzung der deutschen Front im Sommegebiet durch ihre bis 17. März währende Rücknahme in die vorbereitete Siegfriedstellung, die aus einer schwankenden krummen eine starke gerade Verteidigungslinie machte, unter Ersparung von Truppen und Material.**

23. Februar

1685 wurde der Komponist Georg Friedrich Händel als Sohn eines Wundarztes in Halle geboren.

1834 wurde der Afrikareisende Gustav Nachtigal in Eichstedt bei Stendal geboren. Wegen eines Lungenleidens ging er 1861 nach Algerien und Tunis, wo er nach einer für Gerhard Rohlfs unternommenen Reise ins unbekannte Innerafrika 1882 Konsul wurde. Zwei Jahre später konnte er als Kaiserlicher Kommissar in den neuen Kolonien die deutsche Flagge hissen, und zwar am 5. Juli in Togo und am 14. Juli 1884 in Kamerun, starb jedoch auf der Rückreise am 20. April 1885 am Fieber an Bord der „Möve".

1930 starb Horst Wessel als Opfer des kommunistischen Ueberfalles vom 14. Januar 1930 als Dreiundzwanzigjähriger. Sein Geist wird in der deutschen Nationalhymne ewig weiterleben als Bekenntnis einer Jugend, die bis in den Tod getreu ist.



Wer ist der Graue?

Erlebnisse um Scotland Yard — erzählt von Josef Kohlhofer

28)

„Mich sendet Grimsbay von Sallys Salon, Fräulein", führte sich Gerson ohne Namennennung ein. Er drehte verlegen an der Krampe seines Hutes, ehe er weiterfuhr.

„Grimsbay vermutet nämlich, daß Lucy so ein bißchen ein Auge für einen andern Herrn hat, und da meinte er, ich soll bei Ihnen fragen, ob Sie nichts wissen."

Das Mädchen schob ihm einen Stuhl hin, auf den er sich mit einer ungeschickten Verbeugung niederließ.

„John wird allmählich alt. Daß er eifersüchtig sein könnte, hätte ich nie gedacht." Sie setzte sich Gerson gegenüber und schlug kokett die Beine übereinander. „Aber so ist es mit allen Männern: wenn sie in die Jahre kommen, werden sie kindisch."

„Es ist nicht wegen der Eifersucht", erklärte Gerson mit wichtiger Miene. — „Grimsbay möchte loskommen von ihr, und das wäre doch ein feiner Grund!"

„Dann möchte sich also Grimsbay drücken? — So ein Schuft! Von mir wird er allerdings nichts erfahren können, da mir Lucy, wenn sie wirklich einen anderen hat, dies nicht zu wissen gäbe. Hat er denn einen Beweis für seine Vermutung?"

Gerson schob die Achseln hoch.

„Was heißt Beweis, Fräulein! — Er vermutet, daß sie ihn mit Tom Wardsfield hintergeht, weil er von diesem einen Zettel erwischte. Tom hat das ziemlich ungeschickt gemacht."

Wie von einer Tarangel gestochen sprang Susa auf.

„Diese falsche Katze — diese Schlange!" stieß sie wütend hervor und spreizte ihre Finger. „Ich kratze ihr die falschen Augen aus."

„Ja, es gibt wirklich schlechte Menschen. Soviel ich weiß, will sie sich sogar mit Tom verloben, aber das soll noch geheimgehalten werden. In Romanen liest man ja oft von so heimlicher, stiller Liebe und Schwüren bis in den Tod. Tom ist ein fescher Kerl, ich kann verstehen, daß ihm Lucy nachläuft und schöntut", gab Gerson seiner Meinung Ausdruck.

„Verloben auch noch? — Sie soll es nur wagen, ihn mir wegzunehmen. Ich bin ein gutes Ding . . ."

„. . . ein nettes Ding, ohne Zweifel! — Gegen Sie ist Lucy ein Negerweib . . ."

„. . . aber wenn ich von der eigenen Freundin hintergangen werde, ist es aus damit. Lucy soll sich in acht nehmen, noch mehr aber Tom. Sein Zimmer hat schon mehrmals einen Gast beherbergt, nach dem sich die Polizei die Augen aussieht. Wenn ich wollte, könnte ich ihm einen schlimmen Streich spielen. Sie hat nicht umsonst ihre roten Haare, es ist die Farbe der Hinterlist und Verschlagenheit. Lucy ist falsch, das ließe sich beweisen. Erst vor kurzer Zeit, als ich mit Tom auf der Straße stritt — ihretwegen natürlich —, hat sie mit einem Detektiv vom Yard gewispert."

„Leider wußte ich nicht, daß Sie Toms Braut sind", entschuldigte sich der Besucher. „Eine peinliche Sache für mich. Hat Grimsbay viele Freunde?"

Sie schien diese Frage gar nicht zu hören.

„Grimsbay scheint noch mehr Freunde dieser Art zu haben. Er kann damit wirklich keinen Staat machen", wiederholte Gerson geduldig seine Frage in anderer Form.

„Das interessiert mich nicht, wenn auch seine Freundschaften bis nach Scotland-Yard reichen", entgegnete sie wegwerfend.

„Donnerwetter, sind das Verbindungen. Kaum glaublich. Wenn ich nicht wüßte, daß mir das eine kluge Frau erzählt, könnte man daran zweifeln. Grimsbay ist doch von der Zunft?"

Das Mädchen zündete sich eine Zigarette an und sog mit gierigen Zügen den Rauch ein.

„Ich kann mich auch täuschen", korrigierte es, wieder ruhiger geworden, seine Antwort.

„Natürlich! — Noch dazu hat man erst kürzlich bei Grimsbay Haussuchung gehalten, da kann es eigentlich dann nicht soweit her sein mit der Polizeifreundschaft. Na, ich werde John Ihren Bescheid übermitteln, wenn ich ihn treffe!" Er machte Anstalten zu gehen.

„Kommen Sie auch mit Tom zusammen?"

„Eigentlich nicht, sonst würde ich ihm sagen, was für ein Esel er ist."

Susa sah ihn wohlwollend an.

„Schade, daß Sie nicht Wardsfield heißen. Wie nennen Sie sich überhaupt? In Sallys Salon habe ich Sie noch nicht getroffen. Nun bin ich aber neugierig, Ihren Namen zu erfahren."

„Ich habe ein Gelübde abgelegt, nicht eher meinen Namen zu nennen, bis nicht ein bestimmtes Ereignis eintritt. Denken Sie sich, Fräulein, es gibt in London ein Mädchen, das behauptet, mit mir schon lange ein Verhältnis zu haben, obwohl ich es persönlich gar nicht kannte. Was sagen Sie dazu?"

„Das wird so irgendeine hysterische Gans sein!" erwiderte Susa, das Ganze für einen Scherz haltend.

Gerson öffnete die Tür.

„Ihre Meinung ist mir außerordentlich wertvoll. Wenn Sie die hysterische Gans kennenlernen wollen, sie ist in jedem Spiegel, den Sie benützen, zu sehen!"

Er verbeugte sich höflich.

Sie starrte ihn verständnislos an. Allmählich glitt es wie ein Verstehen über ihre Züge. Ihre Augen öffneten sich weit. Während sie mit der Hand auf ihn wies, kam es stockend über ihre Lippen:

„Dann — sind — Sie . . ."

„Jawohl, bin ich!"

Gerson schloß bedächtig die Tür und entfernte sich in bester Laune.

•

Sir P. H. J. Edwards, Mitglied des Oberhauses und englischer Innenminister, ein ebenso hervorragender Politiker wie Staatsmann, lauschte auf den Klang der alten, holzgeschnitzten Standuhr, welche die achte Abendstunde verkündete. Der Minister saß in seinem Arbeitszimmer; vor ihm lagen verschiedene Londoner Zeitungen, die in mehr oder minder ausführlicher Weise den Mord in Chelmsford besprachen und kommentierten. Uebereinstimmend kam in den Artikeln zum Ausdruck, daß der Chelmsforder Mord zu den anderen in letzter Zeit in London begangenen blutigen Verbrechen zu zählen sei, die einem Kopf entsprangen und einem Ziel zustrebten. Es fehlte auch nicht an Vorwürfen.

„Die Sicherheit des englischen Bürgers ist gefährdet; militärisch organisierte Verbrecher messen sich mit der Polizei; und was geschieht dagegen? — Nichts!" schrieb ein Blatt, während ein anderes den Bericht mit dem Titel „Scotland-Yard im Winterschlaf!" versah und eine Reorganisation der Polizei forderte.

Sir Edwards kannte diese Psychose der Ungeduld zu gut, um sich dadurch beeinflussen zu lassen; andererseits war er sich nicht darüber im unklaren, daß eine schnelle Aufklärung der Fälle und die Festnahme der Urheber im Interesse der Oeffentlichkeit lag. Welch unerhörte kriminalistische Kleinarbeit oft notwendig ist, um auch nur auf den Schatten einer Spur zu kommen, wie sehr Geduld und Ausdauer zum Rüstzeug des modernen Kriminalisten gehören, davon hatte das so leicht zur Kritik geneigte Publikum keine Ahnung.

Der Minister nahm sich eine Zigarre und knipste sie sorgfältig ab. Währenddessen trat lautlos ein Diener ein und überreichte ihm auf einem silbernen Teller eine Visitenkarte.

„Der Herr gibt an, um diese Zeit bestellt zu sein!" meldete er ehrerbietig.

Sir Edwards las die Karte.

„Es ist gut, Marc, lassen Sie den Herrn eintreten!" Diese Weisung nahm der Diener mit einer Verbeugung entgegen.

Um wichtige Angelegenheiten in Ruhe besprechen zu können — im Ministerium war das bei der Fülle an Arbeit und starken Inanspruchnahme seiner Person nicht möglich —, lud der Minister manchmal die Referenten in das Haus. Für heute abend hatte der hohe Herr Kommissar Gerson vom IWS., dessen Abteilung ihm direkt unterstand, zu sich gebeten. Die Einrichtungen und Organisation des Internationalen Polizeidienstes Englands hatten sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestehens vorzüglich bewährt, und die Zusammenarbeit mit den gleichen Stellen anderer Staaten konnte vorbildlich genannt werden.

Als Gerson erschien, stand der Minister auf und reichte ihm freundlich die Hand.

„Nehmen Sie Platz, Kommissar", er wies auf einen mächtigen Klubsessel, „rauchen Sie eine gute Zigarre, und dann wollen wir sehen, was Sie mir zu sagen haben."

Er schob ihm die Zigarrenkiste hinüber.

„Danke, Sir!" Gerson ließ sich langsam in das weiche Leder des Sessels fallen und setzte ohne Umschweife die herausgenommene Zigarre in Brand.

„Haben Sie die heutigen Tagesblätter gelesen, Kommissar?" fragte der Minister.

Der Kommissar bejahte.

„Sir, es sind, wie immer, die üblichen Angriffe. Die Herren Berichterstatter und Redakteure sparen nicht mit Vorwürfen und weisen Ratschlägen; es ist ja auch leichter zu urteilen, als einen Verbrecher zu fangen."

„Sie haben recht; aber die Oeffentlichkeit hat ebenfalls recht, wenn sie schnelle Arbeit verlangt. Ueber den geistigen Urheber der Verbrechen sind Sie sich wohl im klaren?"

„Es ist der Graue!"

Der Minister blies nachdenklich den Rauch der Zigarre von sich.

„Ein Phantom also. Seinen offiziellen Namen haben Sie noch nicht ermittelt?"

„Was man von ihm persönlich weiß, ist nicht so viel, um eine Seite zu füllen", berichtete Gerson. „Dagegen geben viele dicke Akten ein kriminalhistorisches Zeugnis ab über seine Taten und stempeln ihn zu dem größten und brutalsten Verbrecher der Gegenwart. Als im Jahre 1927 in Newyork die Nationalbank ausgeraubt wurde, ahnte niemand, daß der Graue damals seine erste Handlung gegen das Gesetz beging. Was darauf folgte, war eine Reihe von Verbrechen schlimmster Art: Bankraub, Erpressung, Raubmorde, Einbrüche bei Juwelieren, Ueberfälle auf Geldtransporte am hellen Tage, und selbst Angriffe auf die damals allmächtigen Gangsterorganisationen waren keine Seltenheit. Die Ausführung der verbrecherischen Handlungen verriet eine geniale Organisation. Ein charakteristisches Erkennungszeichen seiner Truppe ist der **schwarze Vollbart, der schnell umgehängt werden kann** und eine genaue Unterscheidung der Gesichtszüge unmöglich macht.

Der Graue selbst bleibt stets im Hintergrund.

Er taucht plötzlich auf, gibt seine Anweisungen und verschwindet wieder. Er hat eine besondere Art, sich Mithelfer zu werben, und diese Art hat mich in London bereits auf eine Spur geführt. Gewöhnlich bedient er sich dazu einer Kneipe, deren Wirt zu seiner Bande gehört. Verbrecherische Elemente wissen genau, wo sie sich einigermaßen sicher fühlen, und es ist nicht schwer, aus ihren Reihen diesen oder jenen als geeignet herauszufinden. Der Betreffende wird dann von dem Wirt zu einem örtlich entfernten Bandenmitglied geschickt und erhält von dort den Auftrag, irgendeine vorgeschriebene ungesetzliche Handlung zu vollbringen. Der genaue Platz dazu wird ihm vorgeschrieben, so z. B. ein Einbruch in eine Wohnung oder ein Ueberfall in einer entlegenen Gegend.

Hier tritt nun der Graue in Aktion.

Ungefährdet nähert er sich dem Mann bei der Ausübung seiner verbrecherischen Tat und verpflichtet sich den Burschen in einer geheimnisvollen, aber wirkungsvollen Weise. Ist irgendeine größere Handlung geplant, zu der mehr Leute benötigt werden, so verständigt der erste den zweiten, dieser den dritten usw. Dabei kennt der erste bereits den dritten nicht mehr."

Gerson schaltete eine Atempause ein, um seine Zigarre neu zu entzünden.

„Die amerikanische Polizei versuchte alles Mögliche und Erdenkliche, um dem Grauen eine Falle zu stellen. So ließ sich Captain Mac Kelley vom amerikanischen Internationalen Polizeidienst zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilen, wovon er ein halbes Jahr absaß, bevor er ausbrach. Die Verbindung mit einem Offizier des Grauen herzustellen, war sein Ziel; das gelang ihm aber erst in London, da der Graue in der Zwischenzeit den Schauplatz seiner Tätigkeit nach England verlegt hatte. Captain MacKelley, der im Einvernehmen mit der obersten Polizeibehörde Neuyorks seinen opferreichen Plan ausführte und mit mir in Verbindung stand, wurde in Bennetts Wohnung erschossen. In der Absicht, Leutnant R. Bennett zu warnen, eilte er, obwohl er wußte, daß sein Spiel durchschaut war, zu ihm. Ein tapferer Kamerad starb im Kampf gegen Verbrechen und Gemeinheit."

„Er wird auch in England nicht vergessen werden. Seinen Tod zu ahnden, soll Ihnen eine ehrenvolle Aufgabe sein, Kommissar!" sagte der Minister ernst.

„Ich werde diese Aufgabe lösen, Sir, oder . . . sterben!"

Gersons Hand griff mechanisch an die Krawatte.

„Kellens Mörder ist mir bereits bekannt. Sowie er aus seinem Schlupfwinkel auftaucht, werde ich ihn fassen. In der Mordsache Bennett hat die Obduktion einwandfrei Vergiftung durch Blausäure ergeben, obwohl es nach dem Gutachten namhafter Toxikologen unmöglich ist, einen Menschen auf Zeit zu vergiften, d. h. ihm Blausäure zu verabreichen, deren Wirkung sich erst viel später offenbart. Man hat Bennett das Gift mindestens eine halbe Stunde vor seinem Tode eingegeben. Als nächstes Opfer kam der Schuhmacher Archibald Wringel an die Reihe; denn auch er gehörte in den Todesreigen des Grauen. Das ist einwandfrei festgestellt. Hier glückte es mir schon nach einigen Tagen, die Mörder festzustellen und zu fassen. Die Presse erwähnt das allerdings nur nebenbei. Der nächste Mord", fuhr Gerson in seinem Bericht weiter, „wurde an dem ehemaligen Unterleutnant Orwell in Chelmsford begangen, und zwar unter den gleichen **Umständen wie bei Bennett.** (Fortsetzung folgt)



Zwischen Riechfläschchen und Abwässern

Schönes Heim für Amazonen

Die internationalen Amazonen, die im Sommer zur Olympiade nach Berlin kommen werden, um ihre preisgekrönten Muskeln spielen zu lassen, werden ihre helle Freude haben, wenn sie das neue olympische Frauenheim auf dem Reichssportfeld beziehen. Es ist das Haus, in dem die Olympiakämpferinnen wohnen werden, ein Haus mit allen Schikanen, wie man zu sagen pflegt. Selbst ein vornehmes und erstklassiges Hotel würde vor Neid in sich zusammenbröckeln, so viele angenehme und behagliche Dinge sind hier im Ueberfluß vorhanden: ein großer Speisesaal, ein Kasino, Bibliothek-, Lese-, Musik- und Spielzimmer, Massage- und Umkleideräume, eine geschlossene Schwimmhalle und ein offenes Schwimmbassin mit verschiedenen Sprungtürmen, mit einem Wort alles, was das gesunde Herz einer echten und anmutigen Sportlerin begehrt.

Es ist ein zauberhaftes Heim, in dem sich die Olympiakämpferinnen ohne Zweifel wohlfühlen werden. In ausreichendem Maße ist hier für alle Bedürfnisse der Zivilisation und Hygiene gesorgt. Die Amazonen können sich das herrlichste und wohlschmeckendste einheimische Menü aussuchen, zu ihrer Verfügung stehen mehrere Haarkünstlerinnen. Es ist klar, daß man hier in allen europäischen Zungen reden kann. Die Angestellten selbst sprechen verschiedene Sprachen, und sollte ihnen einmal, wie der Spreeathener hier zu Lande sagt, die Spucke wegbleiben, dann braucht man sich nur an die hübsche und hilfsbereite Dolmetscherin zu wenden, die mit einem olympischen Redesatz in die Bresche springt. Der Zutritt zu diesem Amazonenparadies wird freilich den internationalen Adams untersagt sein. Diese werden sich innerhalb der Mauern des olympischen Dorfes in Döberitz aufhalten, vierzehn Kilometer vom Amazonenheim entfernt.

Das Urteil des Paris

Seit der Jüngling Paris sein berühmtes klassisches Urteil gesprochen hat, hat die Kosmetik verblüffende Fortschritte gemacht. Heute ist es kein besonderes Kunststück, eine Vogelscheuche in eine Venus zu verwandeln. Man hat bekanntlich die raffiniertesten Mittel erfunden, um Anmut und Schönheit vorzutäuschen und manches Mädchen, das über und über mit Sommersprossen besät einen kosmetischen Salon aufsuchte, ist mit blütenweißer und pfirsichzarter Haut wieder herausgekommen. Die Friseure von heute sind wahre Zauberkünstler und Hexenmeister. Wenn jene griechischen Göttinnen, die vom jungen Lebemann Paris seiner Zeit unter die Lupe genommen wurden, die modernen Schönheitsmittel gekannt hätten, wäre er zweifellos in ein arges Dilemma geraten.

Die deutsche Kosmetik steht gottseidank auf einem anderen Standpunkt als die exzentrische amerikanische. Sie vermeidet geschmacklose Uebertreibungen und ästhetische Entgleisungen, sie will nicht durch die übermäßige Anwendung von Schminke, sondern durch eine stilvolle Schönheitspflege die schon bestehenden körperlichen Vorzüge herausheben und „untermalen". Man darf mit Recht auf den ersten internationalen Berliner Schönheitspflegewettbewerb gespannt sein, der vom Berliner Friseurhandwerk unter der Devise „Die gepflegte Frau" veranstaltet wird und vom 1. bis 3. März zur Austragung gelangt.

Die Devise des Berliner Schönheitspflegewettbewerbes: keine Gesichter mehr, die puppenhaft aufgemacht sind, keine plump und übertrieben geschminkte Pseudoschönheit am laufenden Band, keine Vortäuschung falscher Tatsachen, die man im Handumdrehen wieder wegblasen kann. Die kosmetischen Mittel sollen, wie schon erwähnt, in erster Linie dazu dienen, um die angeborenen und natürlichen Züge zu veredeln und aus dem Gesamtbild der Persönlichkeit herauszuheben. Ein Prinzip, das gerade im Olympiajahr mit aller Lungenkraft hinausposaunt werden müßte, wenn die Berlinerin nicht ohnehin so vernünftig wäre, auf kosmetische Extravaganzen zu verzichten.

Immer der Nase nach . . .

Von den Riechfläschchen zu den Abwässern Berlins ist zwar ein gewaltiger Sprung, aber sowohl die Riechfläschchen wie die Abwässer haben eines gemeinsam: die Wirkung auf die menschliche Nase. Wir hatten vor kurzem Gelegenheit, die unterirdischen Anlagen der Berliner Stadtentwässerung zu besichtigen, und wenn wir auch die technische Großartigkeit dieser gewaltigen und modernen Anlagen aufrichtig bewundern müssen, so hatten wir dennoch, mit Respekt zu sagen, die Nase voll. Immer der Nase nach, so lautete die Parole. Die Leute, die oben ahnungslos auf dem gepflegten Asphalt herumspazieren, haben keinen blassen Dunst, wie es da unten aussieht. Was wissne die von dem unterirdischen Tunnel, der nicht weniger als 5000 Kilometer lang ist! Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, so oder ähnlich hat der große Schiller in einer Ballade gesungen. Er würde diese Ballade vielleicht umschreiben, wenn er mit von der Partie gewesen wäre; da befinden sich unter Berlin reißende Ströme in des Wortes wahrster Bedeutung, Regen und Abwässer brausen mit donnerndem Gepolter durch die Kanäle. Der Arbeiter, der mit seinen Lederstiefeln im Wasser steht, muß sich förmlich gegen die Strömung anstemmen, um nicht fortgespült zu werden.

Es ist ein unheimlicher und romantischer Weg durch dieses unterirdische Berlin, das nur wenige kennen. Eine übelriechende Sintflut, die sich hier in der Dunkelheit vorwärts wälzt, unter dem brausenden Verkehr einer endlosen, riesenhaften Großstadt. Wenn man aus diesem Inferno glücklich wieder heraus ist, steckt man die Nase befreit und beseligt in die frische Luft und denkt mit gemischten Gefühlen des Unbehagens und der Bewunderung zugleich an diese imponierenden Anlagen für die Stadtentwässerung, die in 50 Jahren unermüdlicher Arbeit zu größter hygienischer Vollkommenheit entwickelt wurden.



Die von Huisheim hatten ein übriges Geld im Gemeindesäckel und da sie glaubten, sie dürften es nicht verkommen lassen, wollten sie etwas Nützliches damit anfangen. Wie sie aber darangingen, zu überlegen, was das sein könnte, erwies es sich, daß ihre Gedanken nicht am gleichen Strang ziehen wollten, vielmehr strebten sich recht eigensinnig und hartnäckig auseinander.

Die einen waren der Meinung, eine neue Orgel wäre not, und damit hatten sie nicht ganz unrecht. Die Orgel, die die Huisheimer in ihrer Kirche hatten, schrieb sich aus uralten Zeiten her und störrisch war sie wie ein Esel. Das eine Mal quiekte sie aus irgendeinem Loch heraus, daß man sie hätte erschlagen mögen; das andere Mal brummte sie ohn' Unterlaß fort, wo sie schon längst hätte schweigen sollen, ließ den Pfarrer auf der Kanzel nicht zu Wort kommen. Ja, es war ein rechtes Kreuz mit der Orgel. Der alte Schulmeister, der über sie gesetzt war, konnte sie oft gar nicht mehr bändigen.

Während also die einen behaupteten, eine neue Orgel müßte her und diese ihre Meinung nicht nur im Gemeindehaus, sondern auf allen Wirtshausbänken hitzig verfochten, waren andere vorhanden, die ihnen kräftig Widerpart hielten, und von der neuen Feuerspritze, die sie im Sinn hatten, wollten sie ebenso wenig ablassen.

Nachdem aber der Streit um das eine und andere eine Zeit so hin und her gegangen war und schon manchen Rausch und manche Freundschaft gekostet hatte, kam es schließlich dahin, daß die Orgel, wie sichs gebührte, über die Feuerspritze obsiegte. Und weil der Orgelbauer, der dabei ein gutes Geschäft machte, ein großes Faß Bier spendierte, saß man zum erstenmal seit langem wieder in das gleiche Wirtshaus, nämlich in den „Roten Ochsen".

Die Spritzenpartei wäre freilich am liebsten ferngeblieben, und wenn das schöne Bier nicht gewesen wäre, hätte man zuverlässig keinen einzigen Kappenzipfel von ihnen gesehen. Dieweil sie aber des Bieres wegen schon da sein mußten, riegelten sie sich wenigstens um einen Tisch herum, und damit wollten sie kund tun, daß sie von ihrer vorigen Meinung trotzalledem nicht abgewichen wären. Die anderen sollten sich das ja nur nicht einbilden.

Im übrigen hockten sie recht still da, nebelten aus ihren Pfeifen, und wenn einer von der Orgelpartei einen lauten Lacher hören ließ, ging es ihnen wie ein kalter Wind über den Buckel. Gar als einer von denen anhub mit Stichelreden und, mit einem listigen Blick zu ihrem Tisch herüber, sagte, so ein Orgelbier sei halt doch gesünder als ein Spritzenwasser, da sahen sie grimmig zu ihm hinüber. Aber das half ihnen nun alles nichts. Die anderen waren heut' obenauf, saßen hoffärtig im Sattel, und vorderhand konnte man sie mit dem besten Willen nicht niedertauchen. Solang das Faß floß, mußten die von der Spritzenpartei das mit ansehen; war ihnen leid genug. Mit saueren Gesichtern gingen sie davon, als sie ihre Krüge leergetrunken hatten, und mit einem Gram im Herzen hauten sie sich hinein in ihren Bettladen.

Aber es lebt eben doch noch immer ein Herrgott im Himmel und ein gerechter dazu. Dem wollte es nicht ganz gefallen, daß die von der Spritzenpartei, die doch auch keine schlechten Christen waren, damals so schmählich verspielt hatten und seither wie die geprügelten Hunde umherliefen. Jawohl, der Herrgott! Und da ließ er's denn eines Tages geschehen, daß das Wetter in das Gemeindehaus hineinschlug.

Heideblitz, die von der Orgelpartei bekamen auf einmal die langen Gesichter. Was fiel dem Herrgott ein, fragten sie sich, wo sie ihm doch die schöne funkelnagelneue Orgel —? Sie liefen zwar schnell nach der Spritze, doch hatten sie einen gar schlechten Mut dabei, denn sie wußten's zuvor, daß sie mit dem alten Pumpenwerk wenig oder nichts ausrichten würden.

Als sie damit vor das brennende Gemeindehaus kamen, standen da schon die anderen. „So, jetzt orgelt!" riefen die ihnen entgegen. „So, jetzt orgelt!" Hörte sich nicht gerade schön an; nein, durchaus nicht. Aber es nahm denen von der Spritzenpartei den Gram von der Seele, den sie so lange mit sich herumgeschleppt hatten, und sie hatten plötzlich wieder ganz helle Augen. Und dann war es ja auch nicht grad eine Schlechtigkeit. Es war ja nur der Trumpf, den ihnen der Herrgott selber in die Hand gespielt hatte.

Die Anekdote

Der erste Bewunderer

Der Vater Verdi kaufte für den achtjährigen Guiseppe, den späteren Meister der „Aida", des „Troubadour" und vieler anderer Welterfolge, ein klappriges, halb ruiniertes Spinett, das er dann dem Handwerker Cavaletti zum Reparieren gab.

Als das Instrument von dieser „Verschönerung" zurückkam und der alte Verdi es aufschlug, las er im Spinett die Botschaft:

Anno Domini 1821. — Ich, Stefano Cavaletti, habe dies Instrument umsonst ausgebessert, da ich das musikalische Genie des jungen Guiseppe Verdi erkannt habe!"





Copyright: L. Staackmann, Verlag, Leipzig, 1933

3)

Sie ging gemessenen Schrittes, der Blick aus ihren gesenkten Wimpern berührte fast die Spitzen ihrer entzückenden französischen Schuhe, die im Takt ihrer Schritte unter dem Gerüsch schwarzer Volants hervorlugten, das einzige Zeichen einer gewissen Neugier. Ja, diese Schühchen schienen sich geradezu ein wenig zu belustigen über die feierliche Würde ihrer Gebieterin.

Mit leiser Stimme — o welche Stimme! — begehrte Madame alsogleich Seine Eminenz zu sprechen. Der Zeremonienmeister rang heimlich die Hände.

„Madame . . . entschuldigen Sie . . ."

„Melden Sie Seiner Eminenz die Marquise de Montoléon . . ." Dies Wort sprach sie mit verschleierter Stimme, als erwecke sein Klang in ihrem Herzen aufs neue alle Bitternis, mit der die grausame Hand des Todes nun ihrem Leben ein für allemal so ernste Richtung gewiesen habe.

„Non, melden Sie Seiner Eminenz die Gräfin Elisabeth von Dhaun", fügte sie entschlossen hinzu . . . „haben Sie bitte die Liebenswürdigkeit, meinem Personal die erforderlichen Anweisungen geben zu lassen. Mein Aufenthalt wird sich wohl mehrere Tage hinziehen."

Der Oberhofzeremonienmeister starrte Madame mit aufgerissenen Augen an. Aber das schien sie durchaus nicht zu bekümmern. Sie stand vor einem der mächtigen Spiegel im Vorsaal, hob mit demütigem Augenaufschlag die langen Wimpern zu ihrem Konterfei empor, sah sich ernst und nachdenklich und nicht ganz ohne Zufriedenheit in die tiefbraunen Augen und begann eine blonde Locke zu ordnen, die sich — allerliebstes Löckchen! — unter ihrem Witwenbarett hervorgewagt hatte.

„Eh bien", sprach Madame leise und voll frommer Ergebenheit, „ich bin bereit."

Der kaiserliche Hauptmann Wurmbrand vernahm in seiner Ecke diesen ungewohnten Wohlklang, erblickte die anmutige Leidtragende und reckte seine mächtigen Schultern empor, wobei er ein Räuspern hören ließ. Der Herr Regierungsrat von Savigny folgte dieser Bewegung, klappte das goldene Tabaksdöschen zu, hob seine Lorgnette vor die Augen, stellte den rechten Fuß zierlich einen halben Schritt vor und sprach halblaut: „Ist's möglich, mein lieber Kapitän, der Himmel selbst schickt uns einen Engel als Verbündeten . . ."

Weiter kamen die Herren nicht in ihrer Unterhaltung. Madame schaute an dem eifrig gestikulierenden Zeremonienmeister vorüber, bemerkte, daß eine Tür geöffnet wurde, sah einen Lakai mit einem fein gehämmerten Tablett vorübergehen, auf welchem sich eine Tasse aus chinesischem Porzellan, ein silbernes Kännchen und ein niedliches, handbemaltes Schälchen mit einem Atom von Milch befanden. Madame mußte auch noch mehr gesehen haben, denn sie verschwand flugs im Beratungszimmer Seiner Eminenz und hinterließ dem Zeremonienmeister nichts als die Aufgabe, mit einem äußerst verblüfften Gesichtsausdruck hinter ihr die Türflügel zu schließen.

*

„Erheben Sie sich, mein Kind", sprachen Seine Eminenz, seufzten und betrachteten flüchtig die Stelle ihres Handrückens, auf die Madame ihren züchtig frommen Kuß gehaucht. „So müssen wir uns wiedersehen . . Das Leben hat Ihnen viel Leid gebracht."

Madames Schultern zuckten ein wenig, so nahe gingen ihr diese sanften Worte.

„Der Marquis ist nun tot", sprach sie langsam und dumpf und verharrte zum Zeichen ihrer Erschütterung weiter mit vornübergebeugtem Kopf. Noch einmal kostete sie die ganze Tiefe ihres Kummers.

„Er starb als frommer Christ, den Blick auf das Jenseits gerichtet, voll freudiger Erwartung der ihm bevorstehenden Wunder", tröstete Seine Eminenz die Gebeugte.

„Er starb unter fürchterlichen Qualen nach einer Nacht voller Ausschweifungen, die sein durch das Laster lange zerrütteter Körper nicht mehr ertrug . . . er starb in einer der verrufensten Straßen Roms . . .!"

Und nun erhob Madame endlich den Blick zu Seiner Eminenz. In diesen Augen — welche Augen! — erblickten Seine Eminenz soviel Herzensreinheit, daß sie verstummten und sich innerlich vor der unschuldsvollen Schönheit dieser Büßerin verneigten. „Sieh hier", sprachen diese Augen, „was das Leben aus mir gemacht hat — verstehst du nun, daß ich mich niemals, niemals mehr werde freuen können?"

Unterdessen begegneten Seiner Eminenz Blicke ganz von ungefähr jenem allerliebsten blonden Löckchen, das, eine Zeitlang mühsam gebändigt, nun in unbezähmbarer Neugier abermals unter dem strengen Witwenbarett hervorlugte, schüchtern, bescheiden und ein wenig ängstlich — ein allerliebstes Löckchen. Seine Eminenz seufzten zum zweitenmal.

„Madame, Sie wissen, das ich als getreuer Hirte Ihrer verängstigten Seele alles tun möchte, um Ihnen den Frieden des Herzens wiederzugeben. In meinem Stift befinden sich berühmte Klöster, Himmerod, Stubben und andere. Wenn Sie den Wunsch haben sollten . . ."

Madames Wünsche schienen im Augenblick noch nicht in dieser Richtung zu gehen, vielleicht war sie auch noch zu erregt. Jedenfalls überhörte sie das gütige Anerbieten ihres Seelenhirten. Ihre Gedanken waren noch völlig unter dem Bann ihres Unglücks.

„Können Sie sich denken, Eminenz", hauchte sie, „wie man uns in Rom empfing? Die Diplomaten waren im Audienzsaal Seiner Heiligkeit versammelt. Der Marquis, natürlich, verspätete sich. Unterdessen erkundigte sich der Kardinal Orsini, der damals die Zeremonien leitete, nach den Personalien des Marquis. Selbstverständlich kannte er diese Personalien schon vorher, er suchte vielmehr eine Gelegenheit, uns zu demütigen. „Er hat schöne Hände", antwortete einer der Sekretäre — niemand wird es mir ausreden, daß alles dies nur vorbereitet war, damit es die anwesenden Diplomaten hören sollten und damit es nachher in allen römischen Salons herumgehen sollte, Euer Eminenz kennen ja die Verhältnisse in Rom. „Er hat schöne Hände", sagte dieser Mensch, „er ist feingebildet und ein tadelloser Kavalier." „Oh", versetzte lachend der Kardinal — er sagte es keineswegs leise zu den Nächststehenden, nein, er rief es geradezu, er rief es durch den ganzen Saal — „Oh", rief er, „das erstere würde ich allenfalls für möglich halten, das zweite wäre ein Wunder, da er ein Marquis — das dritte aber erkläre ich für ganz unmöglich, da er ein Spanier ist!" Eminenz! Was glauben Sie! Der ganze Audienzsaal lachte! Sie lachten noch, als der Marquis selbst kam, und da er nicht wußte, worüber sie lachten, stimmte er selbst in ihr Gelächter ein. Da lachten sie immer noch mehr!"

Madames Schultern bebten in der Erinnerung an solche Demütigungen.

„Aber, meine Tochter, hat nicht Ihr eigener Wille . . ."

„Eminenz", sprach Madame und richtete sich auf, „ich lernte ihn als Zwanzigjährige in Paris kennen. Machen wir uns nichts vor, wenn wir von unsern deutschen Höfen zum erstenmal nach Paris kommen, so sind wir ohnehin geneigt, alles als besonders großartig und fein zu empfinden. Und nun mit zwanzig Jahren! Der Marquis verkehrte im Salon der Madame de Prie — das mußte schon als ein großer Vorzug gelten. Er gehörte zu den vertrautesten Freunden Condés, — Sie wissen, des Urenkels des großen Condé. Der Marquis war schön, jung und reich. Ich gefiel ihm auf den ersten Blick, bald sprach man in den Salons davon, daß er ein Auge auf mich geworfen, ich wurde allgemein beneidet. Madame Liselotte von der Pfalz, an deren Hof zu wohnen ich die Ehre hatte, förderte das Projekt mit großer Sorgfalt und Umsicht, ihr gefiel der Marquis, der aufs strengste die Etikette wahrte und der weißhaarigen alten Dame mit allem Respekt begegnete, den die andern ihr vorenthielten. Nun, meine Familie war nicht dagegen, wie Sie wissen. Und ich selbst? Warum sollte ich ihn nicht nehmen?"

Madame hob ihre wohlgepflegten Hände vor das Gesicht.

„Später hörte ich", flüsterte sie erschaudernd, „daß er ständiger Gast der Ausschweifungen des Regenten gewesen, daß er gerade damals einen großen Teil seines Vermögens durch betrügerische Spekulationen verloren und daß er in den Wochen unserer Verlobung . . . o Gott!"

Madame nahm die Hände wieder von ihrem Gesicht und starrte vor sich hin, als sähe sie abermals alles leibhaftig vor sich. Endlich raffte sie sich mit sichtbarer Anstrengung zusammen.

„Und dann kamen wir nach Spanien", sprach sie, und es klang, als wolle sie sagen, „und dann wurden wir hingerichtet."

„Spanien", wiederholten Seine Eminenz, die inzwischen der Versuchung unterlegen waren, jenes allerliebste Löckchen abermals zu betrachten. „Spanien", sprachen Seine Eminenz nachdenklich. „Nun, also Spanien", sagten sie zum dritten Male und runzelten die Stirn.

„Nach Spanien!" wiederholte Madame laut und sah Eminenz aus erstaunten Augen an. Wie konnten Seine Eminenz nicht begreifen, was das bedeutete!

Ein allerliebstes Löckchen! Schau, schau, da ist es wieder . . . schwupp, ist es wieder fort, ei, ei.

„Nun, nun, Madrid, sagt man, soll nicht die langweiligste Stadt von Europa sein."

Madame war entrüstet.

„Wissen Euer Eminenz, was ein spanisches Hotel bedeutet? Die Zimmer liegen neben dem Stall, die Fensterscheiben sind zerbrochen, aber gleichwohl ist es vor Schmutz so dunkel, daß man selbst am hellen Mittag Licht brennen muß. Was sage ich, Licht! Das Licht müssen Sie sich beim Pfarrer in der Stadt holen lassen. Wenn Sie Glück haben, ist er zu Hause und kann Ihnen eine Kerze aus den Beständen der Kirche geben . . ."

„Sie wohnten aber doch in Madrid . . ."

„Madrid! Wissen Sie, daß die spanischen Damen heute noch nicht auf Stühlen sitzen? Daß sie von den Männern getrennt ihre Mahlzeiten auf dem Boden sitzend einnehmen . . . auf dem Boden sitzend? Daß sie zu dumm, zu ungebildet sind, um sich nur zehn Minuten von etwas anderem als von der Küche zu unterhalten? Soll ich Ihnen sagen, daß man in Madrid meine einfache Reisekarosse als ein Wunder betrachtete, daß ich Aufläufe in den Straßen erregte . . . und in was für Straßen! (Fortsetzung folgt)

„B. A." - Auto - Sonderbeilage



Im Scheinwerferlicht

Berliner Automobil-Ausstellung

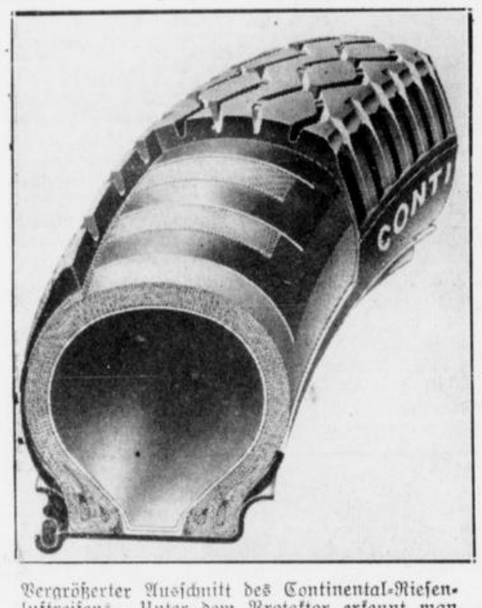
Motorisierung der Berufsstände

Von unserem Sonderberichterstatter Heinz Flücht.

Die Notwendigkeit einer Motorisierung fast aller deutschen Berufsstände ist gegeben. Es gibt kaum einen Handels- oder Gewerbezweig, der durch die Verwendung irgendeines Motorfahrzeuges nicht gewinnen würde. Der Wunsch und das Bedürfnis, in den Kreis der Motorisierung des deutschen Volkes miteingezogen zu werden, ist allgemein vorhanden, und unser Führer und Reichskanzler wußte diesen Wunsch der breiten Massen unseres Volkes bei der Eröffnung der Ausstellung in beredte wahre Worte zu kleiden.

Um auch jetzt schon diesen Wünschen nach Motorisierung gerecht zu werden, ist das motorisierte Fahrrad und das Kleinstmotorrad entwickelt worden. Beiden ist ein verhältnismäßig geringer Unkostensatz eigen, der einer weitgehenden Verwendung nicht im Wege steht. Dadurch wird es möglich, einen nicht unbeträchtlichen Teil der rund 15 Millionen Volksgenossen, die sich heute noch des Fahrrades als Verkehrsmittel bedienen, zu motorisieren.

Erheblichen Anteil an der auf diesem Wege durchgeführten Motorisierung hat in den letzten Jahren der Einbaumotor von Fichtel & Sachs. Bei ihm han-



Vergrößerter Ausschnitt des Continental-Riesenluftreifens. Unter dem Protektor erkennt man deutlich die besonders wärmebeständige Hitzeschutzschicht, die aus fünf Lagen (Gummi—Cord—Gummi—Cord—Gummi) besteht.

delt es sich um einen 98-Kubikzentimeter-Zweitaktmotor, der 2,5 PS leistet. Er wird seit Jahren in verschiedene Rahmenkonstruktionen eingebaut und erfreut sich immerhin nicht unerheblicher Nachfrage.

Von den deutschen Motorradfabriken bauen die meisten den kleinen Fichtel-&-Sachs-Motor ein. Die Ardie-Werk A.G. in Typ „RBZ 105", eins der am meisten gekauften Kleinstmotorräder mit diesem Motor. Außerdem verwenden ihn die Favorit-Seitenwaren- und Fahrzeugbau GmbH., die Maico-Fahrradfabrik und die Nürnberger Hercules-Werke. Diese Firmen zeigen die Räder mit dem FS.-Motor auf der Ausstellung. Alle diese Räder haben den Charakter eines motorisierten Fahrrades vermieden und sind als Kleinstmotorräder anzusehen.

Die Bedeutung des Kleinstmotorrades für die Motorisierung haben aber nicht nur unsere Firmen erkannt und durch Verwendung des bewährten Einbaumotors von Fichtel & Sachs berücksichtigt, sondern auch noch vor allen Dingen DKW. und NSU., die beide gleichfalls 98-Kubikzentimeter-Motorräder entwickelten und mit einem eigenen Motor ausstatteten. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, daß den Gewohnheiten der Radfahrer, die ja durch diese kleinen Maschinen vorzüglich der Motorisierung zugeführt werden sollen, weitgehend Rechnung getragen wird. Das geschieht einmal dadurch, daß man die Schaltung möglichst am Lenker bedienen kann, so daß die Hände den Lenker nicht loszulassen brauchen. Drehgas ist eine ebenfalls darauf Rücksicht nehmende Einrichtung. Schließlich darf das Kleinstmotorrad nicht zu schwer und damit zu unhandlich für den Gebrauch werden. Es ist zugleich zu bedenken, daß nicht nur männliche Interessen vorhanden sind, sondern auch weibliche, und daß die Fahrzeuge in den Wohnungen meistens eingestellt werden.

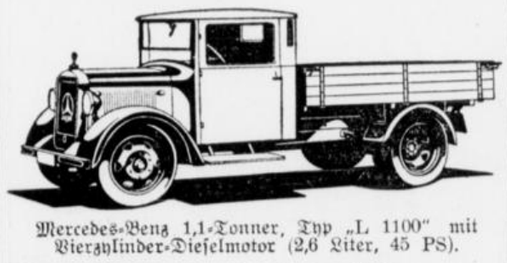
Bemerkenswert ist weiter, daß mit diesen Maschinen auch auf schlechten Wegen gute Durchschnitte erzielt werden können, und zwar von jedem Fahrer, und nicht nur vom sturmerprobten Sportfahrer. Die Spitzengeschwindigkeit liegt meist bei 60 Stundenkilometer. Dabei beträgt der Kraftstoff-Oel-Gemisch-Verbrauch allgemein gegen 1¾ Liter auf 100 Kilometer, was rund 70 Pfennig für 100 Kilometer bedeutet. Man erkennt daraus, daß das Kleinstmotorrad in der Motorisierung eine große Rolle zu spielen berufen ist und darum auch auf dieser Autoschau viele Freunde finden wird.

Praktische Leicht-Lastwagen

Bei ihm handelt es sich um einen Nutzwagentyp, der für den Transport kleinerer Lasten von 1 bis zu 2 Tonnen bestimmt ist. Allgemein mußte man sich damit helfen, Personenwagenfahrgestelle zu nehmen, diese zu verstärken und mit den nötigen Aufbauten zu versehen. An besonderen Lastwagen für diese Größenordnung bestand keine reiche Auswahl, weil fast alle Lastwagenfabriken ihr Programm erst mit dem 2-Tonner beginnen ließen. Mit wirklichen Leichtlastwagen sind nur Hansa-Lloyd, Phänomen und neuerdings auch Daimler-Benz vertreten. Gehen wir kurz auf diese wichtigen Erzeugnisse ein.

Die Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke, Bremen, warten auf der Ausstellung mit zwei Modellen auf, dem 1-Tonner Typ „Expreß" und dem 1¼-Tonner Typ „Columbus". Bei beiden entsprechen die Fahrgestelle in ihrer überaus kräftigen Konstruktion der Nutzlast und der Geschwindigkeit.

Die Daimler-Benz-A.G. in Gaggenau hat in langer Versuchs- und Entwicklungszeit nun auch ein Kleinnutzfahrzeug entwickelt und führt es auf der Berliner Autoschau erstmalig vor. Der Wagen hat die



Mercedes-Benz 1,1-Tonner, Typ „L 1100" mit Vierzylinder-Dieselmotor (2,6 Liter, 45 PS).

Typenbezeichnung „L 1100" erhalten; sie sagt uns, daß der Wagen mit 1100 Kilogramm, also 1,1 Tonnen, beladen werden darf. Ein starkes Antriebsaggregat mit einem 45-PS-Motor und gut abgestuftem Getriebe ermöglicht eine Höchstgeschwindigkeit von 80 Stundenkilometer und gibt dem Wagen ein Bergsteigevermögen bis zu 22 Prozent; selbst bei voller Belastung ist somit auf normaler Straße eine genügende Kraftreserve vorhanden, die es gestattet, unvorhergesehene Schwierigkeiten leicht zu überwinden.



Spezial-Langchassis der neuen 50-PS-Hanomag-Limousine, Typ „Sturm" mit Sechszylindermotor.

Der Antrieb kann, nach Wahl des Käufers, durch Diesel- oder Vergasermotor erfolgen.

Der Dieselmotor hat ein Hubvolumen von 2,55 Liter und benötigt für die 100-Kilometer-Strecke 9,5 Liter Rohöl. Bei ihm ist das von den großen Motoren her bekannte Vorkammerverfahren angewandt, das einen geringen Einspritzdruck ermöglicht und somit unnötige Energieverluste durch Zubehörapparate vermeiden läßt und auch eine rauchlose Verbrennung ergibt. Der mit Hochdruckölschmierung versehene Vierzylinder-Viertaktmotor wird mittels eines kräftigen Boschanlassers und Glühkerzenhelf in Betrieb gesetzt. Der Sechszylinder-Vergasermotor benötigt bei einem Hubvolumen von 2,23 Liter für 100 Kilometer Fahrt etwa 16 Liter Benzin.

Die Phänomen-Werke, Zittau, bringen ihren „Granit 25", einen 1½-Tonner, in diesem Jahr mit einigen Verbesserungen. Der Wagen hat sich seit seinem Entstehen größter Beliebtheit wegen seiner tatsächlich beispiellosen Anspruchslosigkeit erfreut und wird aus diesem Grunde auch dieses Jahr wieder die Aufmerksamkeit der Interessenten erwecken. Der Wagen erreicht die beachtliche Höchstgeschwindigkeit von 75 Stundenkilometer und benötigt für seinen 40-PS-Motor mit 2496 Kubikzentimeter Hubraum und 2500 Umdrehungen 15 Liter Kraftstoff und ¼ Liter Oel auf 100 Kilometer.

Im Mittelpunkt des Interesses:

Die Personenwagenhalle!

Das Interessanteste für die meisten Autoschaubesucher sind die Personenwagen. Die Halle 1 ist darum auch am stärksten besucht. Hier sieht man am augenscheinlichsten die Fortschritte, die auf allen Ständen zu finden sind. Was man sonst nur hinter den Schaufenstern der Autoläden stehen oder auf der Straße schnell vorüberhuschen sieht, kann man jetzt in Ruhe betrachten. Man bekommt auch genaueste Auskunft und hat Gelegenheit, Probefahrten mit diesen neuesten Fahrzeugen zu machen.

Eine besondere Anziehungskraft besitzt zweifellos der Adler-Autobahnwagen. Ebenfalls größter Aufmerksamkeit erfreut sich seit seinem Entstehen der Adler-Trumpf-Junior, eine kleinere Ausgabe des Adler-Trumpf. Er hat dieses Jahr einen etwas vergrößerten Radstand und eine etwas größere Spurweite erhalten, so daß seine Straßenlage noch besser wurde. Der Motor gibt mit seinen 25 PS dem Wagen eine Höchstgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometer. Der Trumpf-Junior wird gezeigt als Kabriolimousine, Limousine, Kabriolett, offener Sportzweisitzer und als zweisitziges Kabriolett. Die Innenausstattung aller Adler-Typen hat eine beachtliche Steigerung und größere Behaglichkeit erfahren. Alle Wagen sind mit splitterfreier Windschutzscheibe und mit Sicherheitsschloß ausgerüstet.

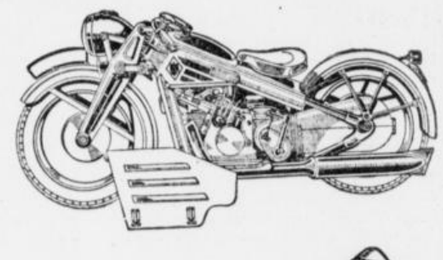
Die Auto-Union ist mit zahlreichen Modellen ihrer vier Werke vertreten. Hier erfreuen sich neben den ganz großen Horch-Modellen, dem schönen Audi-Frontantriebwagen besonders die Gebrauchswagen von Wanderer und DKW. allgemeiner Aufmerksamkeit. Wanderer bringt den mittleren Sportwagen mit Rootskompressor als ganz große Sensation; durch den ständigen Mitlauf des Kompressors erreicht der sonst 45 PS leistende Motor 85 PS. Die neuen Wanderer-Modelle haben hinten und vorn Schwingachsen, so daß nun auch Wanderer Vollschwingachser hat. Das Getriebe besitzt vier Gänge, die beiden oberen sind geräuscharm. Der Typ „W 235" ist durch einen Innenlenker mit Sechszylinder-1681-Kubikzentimeter-Motor vertreten. Der Typ „W 240" hat einen Sechszylinder-Motor mit 1949 Kubikzentimeter Hubraum und ist auf der Ausstellung als Innenlenker und Kabriolett zu sehen. Das am häufigsten gekaufte Wanderer-Modell ist der Typ „250" mit 2241-Kubikzentimeter-Sechszylinder-Motor; dieses Modell wird als Pullman-Limousine, Innenlenker und Kabriolett gezeigt. Ein Fahrgestell läßt die durchdachte Durchbildung der Konstruktion erkennen.

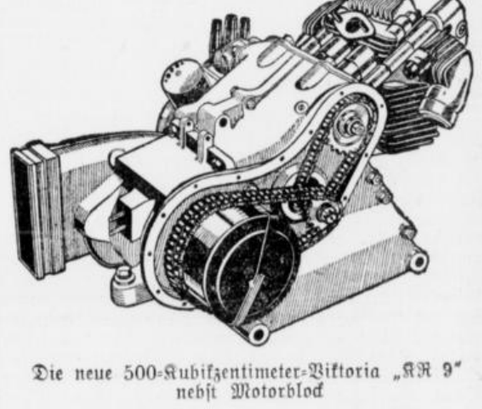
DKW. zeigt seine alten Modelle in verbesserter Ausführung. Sämtliche Motoren sind Zweitaktmotoren mit Umkehrspülung. Der Motor des Typs Schwebeklasse, der als Innenlenker karossiert gezeigt wird, ist in V-Form ausgebildet und mit Ladepumpen versehen. Die Schwebeklasse hat Hinterradantrieb, Freilauf und vorn und hinten Schwebeachse; das Getriebe hat vier Gänge, davon zwei geräuscharme. Auf dem Stand ist außerdem der Aufbau des Typs Meisterklasse in einem Schnittmodell zu sehen. Die Typen Reichsklasse, vertreten durch einen Innenlenker, und Meisterklasse, vertreten durch ein Kabriolett und ein Luxuskabriolett sowie ein Fahrgestell, haben Vorderradantrieb und Freilauf, ferner achslose Aufhängung der Vorderräder, hinten Schwebeachse und dreigängiges Getriebe mit einem geräuschlosen Gang.

Die Fordwerke in Köln zeigen ihre Typen „Köln", „Eifel" und „V 8". Die Getriebe aller Modelle sind dreigängig, der zweite und dritte Gang ist synchronisiert, alle Achsen sind starr. Das Modell „Eifel" hat jetzt verbesserte Federn und Stoßdämpfer erhalten. Der Motor ist über die Vorderachse hinaus nach vorn verschoben worden, wodurch einmal mehr Platz und zum anderen auch bessere Straßenlage gegeben ist. Der neue Sportzweisitzer „Eifel" hat nicht nur ein gutes Aussehen, sondern ist ein Fahrzeug, das viele Freunde finden wird, da es eine fabelhafte Schnelligkeit besitzt.

Hanomag stellt wieder seine Modelle „Garant", „Kurier", „Record" und „Sturm" zur Schau, die mit einigen Verbesserungen versehen wurden. Alle Wagen haben jetzt vorn Schwingachse und hinten Starrachse. Die Getriebe sind viergängig, die der 1,1-Liter-Modelle sind in den beiden oberen Gängen, die der größeren Modelle sind in den beiden unteren Gängen geräuscharm, die zwei oberen synchronisiert. Die Typen „Kurier", „Record" und „Sturm" besitzen Kastenleiterrahmen und Ganzstahlkarosserien mit verstellbaren Sitzen. Die Windschutzscheiben der Kabrioletts bestehen aus Sicherheitsglas. Zwölf verschiedene Fahrzeuge sind zu sehen, und zwar der Typ „Garant" mit Vierzylinder-Motor von 1100 Kubikzentimeter Hubraum und 23 PS Leistung als Limousine und Kabriolimousine, der Typ „Kurier" ebenfalls mit dem Vierzylinder-Motor von gleicher Leistung als Schiebedachlimousine. Der Typ „Record", ein vorzügliches Fahrzeug mit einem Vierzylinder-Motor von 1500 Kubikzentimeter Hubraum und 32 PS Leistung, ist mit einer zwei- und einer viertürigen Limousine, einem zwei- und einem vierfenstrigen Kabriolett sowie einem Fahrgestell und einem Kübelsitzwagen für den Geländesport vertreten. Der große Wagen „Sturm" mit Vierzylinder-Motor von 2300 Kubikzentimeter Hubraum und 50 PS Leistung wird als Limousine und als Kabriolett in den verschiedenen Ausführungen gezeigt.

Bei der Adam Opel A.G., die ihren Stand gleich vorn am Eingang der Halle hat, werden der neue Typ „P 4", der Typ „Olympia" und der bekannte 2-Liter-Opel ausgestellt. Der Typ „P 4" besitzt einen Vierzylinder-Motor mit 1066 Kubikzentimeter Hubraum und 23 PS Leistung. Der Anschaffungspreis liegt bei diesem billigsten Wagen der Ausstellung äußerst niedrig. Sein Getriebe ist dreigängig, allerdings in der Spezialausführung des „P 4" bereits viergängig und mit geräuscharm ausgebildeten beiden oberen Gängen. Der „P 4" ist als Limousine, Kabriolimousine und als





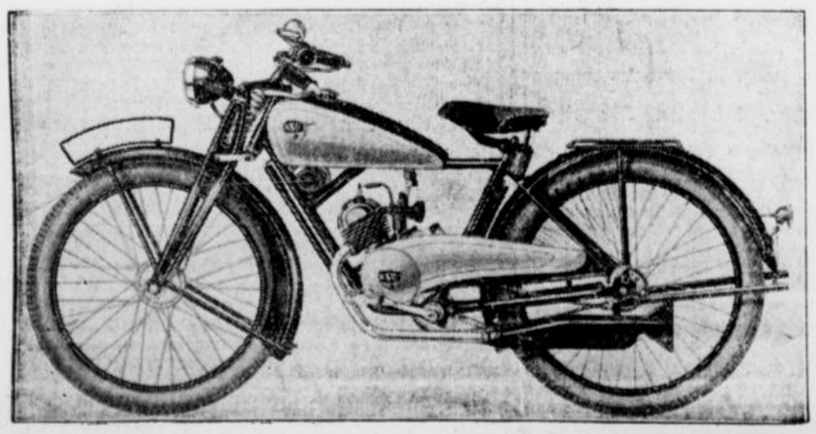
Die neue 500-Kubikzentimeter-Viktoria „KR 9" nebst Motorblock

Spezialliimousine ausgestellt. Der gern gekaufte Typ „Olympia" hat einen Vierzylinder-Motor mit 1279 ccm Inhalt und einem geräuscharmen Dreiganggetriebe. Er ist auf der Ausstellung als Limousine und als Kabriolimousine vertreten. Der große Typ, also der Sechszylinder, erscheint in den verschiedenartigsten Ausführungen, unter anderem auch neu als Geländewagen, der durch seine große Bodenfreiheit und eine gute Abdichtung des Motorraumes nach unten gegen Wasser manche Freunde erwerben wird. Der 1920-Kubikzentimeter-Motor erteilt dem Fahrzeug bei einer Leistung von 36 PS eine Höchstgeschwindigkeit von gut 100 Kilometer in der Stunde. Er hat ein Vierganggetriebe, dessen beide oberen Gänge synchronisiert sind.

Die Stettiner Stoewer-Werke haben ihrem Typ „Greif-Junior" ein neues Gesicht gegeben und ihn windschnittiger karossiert. So ist dieser Wagen mit luftgekühltem Vierzylinder-1500-Kubikzentimeter-Motor in den verschiedenartigsten Ausführungen zu sehen.

Der Stand der Daimler-Benz A.G. fällt beim Betreten der Personenwagenhalle sofort auf. Hier konzentriert sich das Interesse neben den gezeigten und harmonisch karossierten Typen des reichhaltigen Mercedes-Benz-Programmes besonders auf den Personen-Diesel-Wagen, der als sechssitziges Landaulet gezeigt wird. Es ist ein Vierzylinder-Vorkammer-Dieselmotor von 2,6 Liter Hubraum, der 45 PS leistet, weiter aber neben sparsamem Verbrauch eine restlose und geruchfreie Verbrennung erzielen läßt. Es ist auch gelungen, den Lauf des Motors außerordentlich ruhig zu machen. Aus dem früheren 1,3-Liter-Heckmotorwagen ist ein größerer mit 1,7-Liter-Vierzylinder-Motor entstanden, dessen Gewichtsverteilung günstiger gestaltet wurde und der eine geräumigere Karosserie mit reichlichem Gepäckraum erhalten hat. Der gleiche Vierzylinder-Motor, der in diesem Typ „170 H" Verwendung findet, befindet sich im neuen Typ „170 V", der den bewährten Typ „MB 170" mit Sechszylinder-Motor ablöst. Dieser neue Typ hat auch ein neues Fahrgestell erhalten, bei dem nahtlos gezogene Rohre, die x-förmig durch Traversen verschweißt sind, verwendet wurden.

Bei den schweren Wagen wurde der 4,9-Liter als Typ „500 N" mit viergängigem ZF-Aphongetriebe und der große Mercedes mit 7,7-Liter-Motor als Starrachser beibehalten. Sie sind bewährte Repräsentations- und Reisefahrzeuge. Betont sportlichen Charakter hat der schon bekannte Typ „500 K", der einen Achtzylinder-Motor mit Kompressor besitzt und der größte Sportwagen der gesamten deutschen Automobilindustrie ist. Dies kommt auch in der Formgebung seiner Karosserien zum Ausdruck.





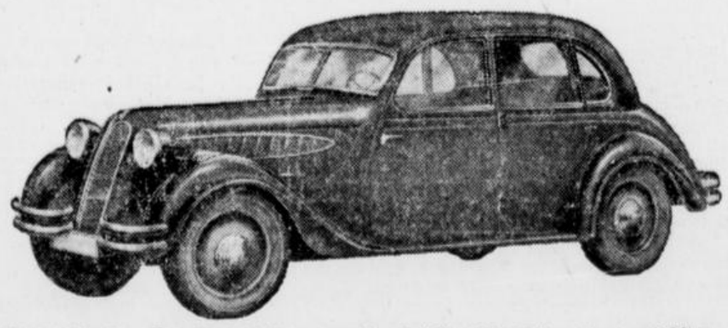


Bild links: Das NSU-Leichtmotorrad „Quick", 100 Kubikzentimeter, 2 Liter Verbrauch, 55 Stundenkilometer Geschwindigkeit. — Bild Mitte: Die neue Bosch-Zündkerze DM 250 T 1 mit besonders widerstandsfähigem Steinisolator. — Bild rechts: Der 50-PS-BMW, Sechszylinder, Typ 326.

Alle Aufnahmen Werkphotos

Aus Kalk und Kohle wurde BUNA

DER DEUTSCHE KUNSTKAUTSCHUK

Was wäre das Auto ohne Gummireifen? Ohne unsere hochentwickelte Gummiindustrie würde es mühsam über das Pflaster stolpern. Und wenn uns auch sonst noch Gummi im Alltag dauernd begegnet, ohne Christoph Columbus, den Entdecker Amerikas, wären wir nicht in den Genuß dieses so wertvollen Naturprodukts gelangt. Denn Columbus war der erste, der vor 400 Jahren auf Haiti Eingeborene mit elastischen Bällen spielen sah. In Europa wußte man allerdings Jahrhunderte hindurch mit dem Kautschuk nichts anzufangen. Erst um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts gelang es dem Amerikaner Goodyear, durch Vulkanisieren Kautschuk in Gummi umzuwandeln. Damit war zugleich auch die Aera der industriellen Entwicklung eingeleitet. Kautschukpflanzen finden sich nur in den Ländern um den Aequator. Sie wurden die Lieferanten eines der wichtigsten Welthandelsartikel und haben ihren Besitzern große Verdienste, aber auch große Verluste eingetragen. Das Aufkommen der Autoindustrie verhalf den Besitzern von Kautschukplantagen zu Riesengewinnen, führte jedoch gleichzeitig zu immer neuen Anpflanzungen, bis 1925 der Weltgummimarkt aus völliger Ueberfättigung heraus einen gewaltigen Zusammenbruch erlebte. Unaufhaltsam gingen die Preise zurück und 1932 wurden für Kautschuk nur noch 4 Prozent des Preises von 1925 bezahlt. Mit einer Weltrestriktion versuchten die Plantagenbesitzer dem Preiseinbruch zu begegnen. Inzwischen stieg dann der Kautschukbedarf durch die erhöhte Automobilproduktion erneut derartig an, daß erstmalig 1935 der Weltbedarf an Kautschuk nicht gedeckt werden konnte. Die Preise betrugen inzwischen etwa das Dreifache von 1932. In unserer Außenbilanz spielt an und für sich die Einfuhr von Kautschuk mit einer Menge von ungefähr 70 000 Tonnen im Jahr und einem Wert von 45 bis 50 Millionen Reichsmark keine so erhebliche Rolle. Nichtsdestoweniger hat man schon vor Jahren in Deutschland Laboratoriumsversuche unternommen, um sich durch Schaffung eines künstlichen Kautschuks vom Auslandsbezug und damit von den Preisschwankungen unabhängig zu machen. Die J. G. Farbenindustrie begann diese Versuche vor etwa zehn Jahren, nachdem man sich bei uns schon während des Krieges bemüht hatte, wenigstens den Hartgummi künstlich herzustellen. Von den deutschen Versuchen drang während der letzten zehn Jahre nur wenig in die Oeffentlichkeit, wohl hörte man aus amerikanischen und russischen Berichten, daß die industrielle Herstellung künstlichen Weichgummis, dem Ausgangsstoff für alle elastischen Gummiwaren, in der Hauptsache also für Automobilreifen, möglich sei. Das war alles. Um so größer ist jetzt das Erstaunen, das die Sonderschau der J. G. Farben auf der Automobilausstellung in Berlin hervorruft. Hier wird der Oeffentlichkeit eine fertige Sache vorgeführt. Weit über 1000 Reifen befinden sich bereits in schärfster Leistungsprüfung, und die hierbei erzielten Resultate setzen die ganze technische Welt in großes Erstaunen. Die Vergleiche haben bisher schon ergeben, daß die deutsche Industrie im weiten Vorsprung vor dem Auslande die besseren Methoden entwickelt und Leistungsergebnisse erzielt, an die das Ausland nicht im entferntesten heranreicht.

Was ist Buna?

Gegenwärtig wird der künstliche Kautschuk in den Betrieben der J. G. Farbenindustrie hergestellt, und zwar in drei Sorten unter dem Name Buna N, Buna S und Buna 115. Die Urstoffe des künstlichen Kautschuks sind Kalk und Kohle. Im elektrischen Lichtbogen entsteht daraus Kalziumkarbid, weiter Azetylen und aus diesen Produkten ergibt sich das Butadien, ein Gas, das sich ohne besondere Schwierigkeiten verdichten läßt. Die Zusammenlegung des Butadiens zu Kautschuk kann nach verschiedenen Methoden vorgenommen werden. Und dieser technische Vorgang ergibt dann Kautschukarten von unterschiedlichen technischen Eigenschaften. So entstehen in der verarbeitenden Industrie verschiedene Butadienkautschuke, die durchweg den Namen Buna tragen. In jahrelangen Versuchen hat man die verschiedenen Verarbeitungseigenschaften des neuen Produktes herauskristallisiert. Es war nicht leicht, denn die Gummiindustrie, an die Verarbeitung von Naturkautschuk gewöhnt, mußte gänzlich neue und ihr völlig fremde Methoden anwenden, um die Verarbeitung des Buna vorzunehmen. An hervorragender Stelle waren die Continental-Gummiwerke AG. in Hannover und die Metzeler AG. in München beteiligt.

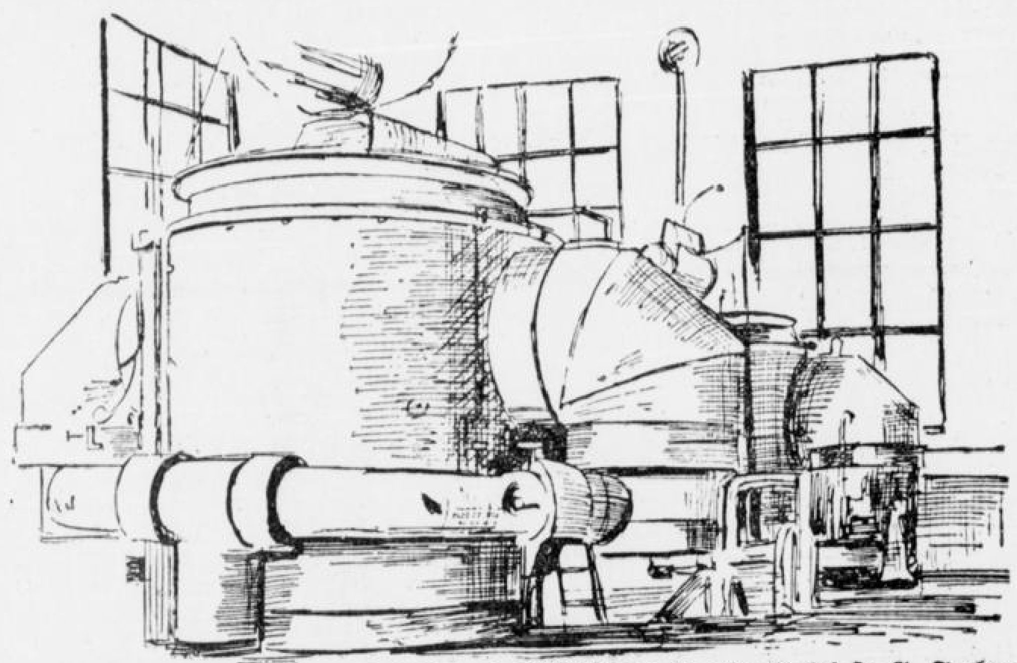
Gelohnte Mühe an Aufwand und Geld

Vielleicht wären die Versuche noch längst nicht so weit gediehen, wenn nicht in großzügigster Weise die Behörden durch Vergebung von Aufträgen die Arbeiten vorwärts getrieben hätten. Reichspost und Reichsbahn haben die Erprobung des neuen Materials in weitgehender vorbildlicher Weise unterstützt. Aber der Aufwand an Mühe und Geld hat sich gelohnt. Wenn man bedenkt, daß es jahrzehntelang gedauert hat, bis für den Naturkautschuk die richtige Bearbeitungsmethoden gefunden wurden, so ist es geradezu erstaunlich, in welch kurzer Zeit das Problem des künstlichen Produkts in den verschiedensten Verarbeitungen gelöst wurde.

Qualität und Preisfrage

Die Unterschiede zwischen Naturkautschuk und Buna sind augenfällig. Weichgummi aus Buna besitzt eine höhere Altersbeständigkeit als Naturgummi. Weiter zeigt sich Buna viel temperaturbeständiger, was z. B. beim Kraftfahrzeugreifen von unübersehbarer Bedeutung wird da sich bei der heutigen Entwicklung des Kraftfahrzeuges und des Straßenbaues die Fahrgeschwindigkeiten immer mehr steigern und damit die Reifen stärker erhitzen und beanspruchen. Auch die Abreibefestigkeit ist verbessert. Bei Naturkautschuk brachte die Verwendung von Gasruß als aktivem Füllstoff in der Reifenlauffläche die große Kilometerleistung des modernen Reifens. In Fahrversuchen mit Buna wurden annähernd doppelte Reifenleistungen erzielt. Der augenblickliche Nachteil von Buna gegenüber dem Naturkautschuk liegt noch darin, daß seine Verarbeitung schwieriger ist. Dadurch erklärt es sich auch, daß bei den bisherigen Versuchen mit Reifen aus künstlichem Kautschuk die Lebensdauer „nur" um bis zu 30 Prozent höher war als beim Naturkautschuk während theoretisch eine Steigerung bis 100 Prozent möglich sein müßte. Aber da der Kunstkautschuk erst seit 1½ bis 2 Jahren zu Reifen verarbeitet wird, werden weitere Fortschritte in absehbarer Zeit wohl zu erwarten sein, ganz abgesehen davon, daß sich bei einer Steigerung der Produktion die Kosten der Herstellung von selbst verringern. Jedenfalls ist der deutschen Industrie mit der Herausfindung des Buna ein großer Schlag gelungen, an dem auch das Ausland nicht achtlos wird vorbeigehen können. Zwar wird gegenwärtig auch in Amerika und Rußland Kunstkautschuk hergestellt, doch sind dort die Gestehungskosten so hoch, daß man von einer wirklich praktischen Verwertung noch nichts gehört hat. So kann auch mit dem deutschen Kunstkautschuk der Grundstein für eine neue Weltindustrie gelegt worden sein.

fs.



Eine der Hauptanlagen zur Herstellung des künstlichen Kautschuks bei J. G. Farben

Hauptamt für Handwerk und Handel

Neuordnung des Hauptamtes für Handwerk, Handel und Gewerbe (NS.-Hago)

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat die folgende Verfügung erlassen:

Mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers ergeht folgende Anordnung:

1. Das Hauptamt für Handwerk, Handel und Gewerbe (NS.-Hago) führt in Zukunft die Bezeichnung: Hauptamt für Handwerk und Handel.

Im Rahmen der Reichsleitung gehört es zum Dienstbereich des Reichsorganisationsleiters; bei den Gauleitungen untersteht die Hauptstelle für Handwerk und Handel den Gauleitern; in den Kreisen und Ortsgruppen ist der Aufgabenkreis des Hauptamtes für Handwerk und Handel durch Parteigenossen, die ehrenamtlich als Berater der Hoheitsträger tätig sind und auch keine hauptamtlichen Mitarbeiter haben dürfen, wahrzunehmen.

2. Der Leiter des Hauptamtes für Handwerk und Handel betreut weltanschaulich im Auftrage des Reichsorganisationsleiters die Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 der Deutschen Arbeitsfront. In den inneren Dienstbetrieb der Reichsbetriebsgemeinschaften darf er aber nicht eingreifen. Für die Propaganda, Schulungs- und Pressetätigkeit gelten die Anweisungen des zuständigen Hoheitsträgers bzw. der von ihm beauftragten Amtsleiter.

Das gleiche gilt sinngemäß für das Verhältnis in den übrigen Hoheitsbereichen. Es betreut z. B. der Fachberater für Handwerk und Handel bei einer Gauleitung die Betriebsgemeinschaften 17 und 18 über den Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront.

Dem Leiter des Hauptamts für Handwerk und Handel und seinen Organen bei den Hoheitsträgern der Partei ist Gelegenheit zu geben, sich vor Besetzung von Stellen in den Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 zu den personellen Vorschlägen der Gau-, Kreis- und Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront zu äußern.

Die Vertretung wirtschaftlicher Einzelinteressen ist nicht Aufgabe des Hauptamts für Handwerk und Handel und seiner Dienststellen.

Die Ruhrkohlen-Schwelung

Das neue Gemeinschaftsunternehmen des westdeutschen Steinkohlenbergbaus

Durch den bereits mitgeteilten Beschluß des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats, ein Gemeinschaftsunternehmen zur Errichtung einer Schwelanlage zu gründen, ist vom Ruhrbergbau ein bedeutsamer Schritt auf dem Weg der Ausnutzung der Steinkohle als Rohstoff zur Gewinnung von Diesel- und Heizöl getan worden. Grundsätzlich war die Frage, ob die Schwelung vom Ruhrbergbau aufgenommen werden muß, bereits seit einiger Zeit entschieden.

Zu den Gesellschaften, die sich an der Neugründung nicht beteiligen, gehören u. a. die Fried. Krupp AG., einstweilen auch die Stinneszechen und die Klöckner-Werke, sowie natürlich die Zechen, die keine schwelfähigen Kohlenvorkommen besitzen, ferner die Magerkohlenzechen. Die Fried. Krupp AG. beteiligt sich nicht, weil sie auf ihrer Zeche Amalie bereits den Bau einer Schwelanlage mit einer voraussichtlichen Leistung von etwa 20 000 Tonnen in Angriff genommen hat. Bei den Stinneszechen erklärt sich das einstweilige Fernbleiben daraus, daß von dieser Gruppe zur Oelgewinnung aus Steinkohlen ein eignes Verfahren ausgearbeitet worden ist, während die Klöckner-Werke sich anscheinend auf ihre Hydrierungsanlage bei der Gewerkschaft Viktor beschränken sollen.

Ueber die voraussichtliche Ausstattung und Form des zu gründenden Gemeinschaftsunternehmens liegen bindende Beschlüsse noch nicht vor. Der Kapitalbedarf wird auf etwa 3 bis 4 Millionen RM. geschätzt. Als Standort für die Anlage ist Zeche Kaiserstuhl des Hoesch-Konzerns in Dortmund in Aussicht genommen, weil hier die bei der Schwelung anfallenden hochwertigen Schwelgase in den Eisenbetrieben des Konzerns gut verwandt werden könnten. In der Standortfrage ergeben sich aber auch möglicherweise noch Aenderungen.

Börsen weiter freundlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Das Geschäft erfuhr eine merkliche Belebung, die von verschiedenen Montanwerten am Aktienmarkt ihren Ausgang nahm, für die sich neues Interesse bemerkbar machte. Der näher rückende Termin der Aufsichtsratssitzung der Ver. Stahl gab anscheinend die Anregung. Man rechnet mit einer Verteilung von 3 bis 3½ Prozent Dividende. Ver. Stahl zogen bei lebhaften Umsätzen von 84 zu Beginn auf 84,75 an (gestern 83¾), Rheinstahl 113¼, im Verlauf 114¾ (112½). Dahlbusch plus ¼ Prozent, Klöckner plus ¾ Prozent, Mannesmann plus ½ Prozent, dagegen Buderus um ¼ Prozent, Harpener um ½ Prozent nachgebend. Rheinische Braunkohlen bei 3000 Reichsmark Umsatz 3 Prozent höher 224¾. Farbenaktien fast ohne Umsatz und unverändert 151⅛. Elektrowerte lagen ruhig, aber gleichfalls etwas fester, Siemens plus ½ Prozent, Schuckert plus ⅛ Prozent und Felten plus ⅜ Prozent. Kaliwerte geschäftslos. Der Rentenmarkt, der schon in den letzten Tagen eine freundliche Tendenz aufwies, hielt daran fest. Einzelne Spezialwerte konnten sich erneut leicht bessern. Die Umsätze waren allgemein klein. Gesucht wurden Industrieobligationen. 4¾prozentige Ver. Stahl ¼ bis ⅜ Prozent fester, Krupp plus ⅜ Prozent. Die Reichsaltbesitzanleihe lag bei kleinen Umsätzen um ⅛ Prozent höher. Deutsche Reichsbahn-Vorzüge unverändert und gesucht. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren bei Geschäftsstille kaum verändert. Am Kurenmarkt Steinkohlenkure überwiegend abbröckelnd. Heinrich und Deutschland wurden billiger bezahlt. Im Verlauf hielt die feste Tendenz am Aktienmarkt an. — Am Rosenmontag fällt die Rheinisch-Westfälische Börse aus.

Berliner Börse

Die Börse war freundlich, hauptsächlich unter Führung von Montanaktien, die auf neubelebte Dividendenhoffnungen bei größeren Umsätzen kräftig anzogen. Dabei scheint wieder, wie überhaupt an der Börse, besonders die Kulisse beteiligt zu sein. Das Publikum zeigte sich zwar auch interessiert; aber seine Beteiligung blieb nach wie vor noch beschränkt. Der Markt der festverzinslichen Werte hatte weiter, wenn auch kleine, Kaufaufträge der Bankenkundschaft zu verzeichnen. Die Kursgestaltung wies keine nennenswerte Veränderung auf. Im Verlauf lagen Montanwerte weiter im Vordergrund. Hoesch, Mannesmann und Ver. Stahlwerke machten Fortschritte. Das beeinflußte auch die anderen Märkte. Der Schluß war ruhig, aber weiter freundlich. Am Geldmarkt notierte Tägliches Geld unverändert 2¼ bis 2¾. Am Devisenmarkt notierten: Amtlicher Pfundkurs unverändert 12.28¼, Dollar 2,461 (2,462), Gulden 169,04 (169,05), französischer Frank 16,43½ (16,45), Lira unverändert 19,78.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse brachte am Aktienmarkt weitere Befestigungen von ⅛ bis ½ Prozent. Im Vordergrund des Interesses standen erneut Montane unter Bevorzugung von Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann und Rheinstahl. Ferner wurden Farbenindustrie lebhafter gehandelt und lagen mit 152⅛ (151¼) fest. Auch Daimler-Motoren begegneten größerer Nachfrage. Das Geschäft war aber mangels Angebot eng begrenzt. Der Rentenmarkt blieb hingegen vernachlässigt, und man nannte zumeist die letzten Mittagskurse. Gegenüber dem Berliner Stand lagen die Schlußnotierungen zumeist ¼ bis ½ Prozent höher.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	21. 2.	20. 2.		21. 2.	20. 2.
Weizen märk.	210.0	210.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	173.0	173.0	Viktoriaerbsen	18.5-20.0	18.5-20.0
Industriegerste	212–215	212–215	Speiseerbsen	17.0-18.5	17.0-18.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	12.5-13.5	12.5-13.5
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	27.15	27.15			

Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 21. Februar: Unverändert 51,50 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark, Aluminium, Walz o. Dr.: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 21. Feb.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	21. 2. Anfang	21. 2. Schluß	21. 2. Kassa	20. 2. Schluß
Altbesitz	—	111.12	110.75	110.75	110.87
5% Hoesch RM.	—	103.00	103.00	103.12	103.00
6% Krupp RM.	—	104.87	104.50	104.50	104.50
6% Mittelstahl	—	103.62	103.50	103.50	103.62
6% Ver. St. RM.	—	103.50	103.50	103.50	103.50
Buderus	4	96.00	—.—	96.25	
Dahlbusch St.	—	107.75	—.—	108.00	107.50
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	4	112.00	112.00	112.00	111.12
D. Reichsbahn	7	122.75	—.—	122.62	—.—
I.G. Farbenind.	7	151.12	151.25	151.37	151.00
Feldmühle	6	119.50	120.00	119.75	119.00
Felten & Guille	4	115.62	—.—	115.50	—.—
Goldschmidt	5	107.50	107.00	107.00	107.50
Harpen	0	114.25	—.—	114.87	—.—
Hoesch-Köln	3	89.87	90.25	90.12	89.37
Kali-Aschersl.	5	—.—	—.—	—.—	126.0
Klöckner-W.	3	85.25	—.—	86.87	86.00
Mannesmann	—	86.50	87.12	86.87	86.00
Masch. Untern.	—	81.62	82.12	81.87	81.00
Reichsbank	12	186.50	186.50	186.25	186.75
Rhein. Braunk.	12	224.25	—.—	222.75	—.—
Rhein. Stahlw.	4	113.50	114.62	114.00	112.50
Rh.-W.-Elek.	6	127.50	—.—	127.25	127.00
Salzdetfurth	7½	—.—	184.00	184.00	183.50
Schuckert & C.	4	130.75	131.12	131.50	130.50
Siemens & Hal.	7	176.50	176.00	177.25	176.00
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	96.62	—.—
Ver. Stahlw.	—	84.00	85.00	84.50	83.50
Westd. Kaufh.	—	32.25	—.—	32.37	32.00
Westeregeln	5	120.50	120.00	120.25	122.00
Wintershall	4	99.75	99.75	99.50	99.62
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen	21. 2. G	21. 2. B	20. 2. G	20. 2. B
Carolus M.	4000	4200	4000	4200
Const. d. G.	6100	6300	6100	6300
Deutschl.	380	410	390	410
Schwerin	3700	3900	3700	3900
Heinrich	8600	8900	8700	9100
Langb.	11750	12150	11750	12200
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	—	—	—	—
Gute Hoffn.	3750	4000	3775	4000
Leonhard	—	9200	—	9100
Michel	11200	11700	—	11700

	21. 2. G	21. 2. B	20. 2. G	20. 2. B
Vesta	8550	8700	8350	8700
Bernhardth.	1250	1300	1250	1300
Kali				
Beienrode	680	720	680	720
Burbach	—	—	—	—
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. Ju. II	—	6200	—	6200
Wintersh.	8500	8900	8500	8900

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe	21. 2. G	21. 2. B	20. 2. G	20. 2. B
Diergardt	4400	4650	4450	4600
Westfalen	600	—	600	—
Bellerh.	3500	3750	3500	3750

Kalikuxe

	21. 2. G	21. 2. B	20. 2. G	20. 2. B
Braunschw.	5800	6200	5800	6200
Einigkeit	—	—	—	—
Erichssegen	3350	3550	3300	3550
Habighorst	2550	2650	2550	2700
Heimboldsh.	2550	2650	2550	2650
Hope	—	5000	—	4900
Ilsenburg	280	—	280	—
Mariagl.	7800	8300	7850	8250
Marie	2300	2450	—	2450
Marie L.	2300	2450	2300	2500
Max	2400	2500	2375	2500
Neusollst.	2525	2650	2500	2650
Ransbach	3200	3400	3200	3400
Reichsld.	—	510	—	510
Thüringen	380	420	380	420

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	21. 2.	20. 2.
Balcke Masch.	—	—.	—.0
Berg. G. Dahl. V.	5	130.0	130.0
Bonner Bg. u. H.	6	111.0	111.
Bösp. Walzw.	5	103.0	103.0
Braunk. Zuk.	6	130.0	130.0
Bruckd.-Nietl.	—	—.	—.
Burbach Kal. AG	—	—.	—.
Dortm. Ritterbr.	—	96.8	97.5
Düss. Hoef.-Br.	4	110.0	110.2
Düss. Masch. B	—	57.5	57.5
Dynamit A. Nob.	3.5	—.	79.0
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	8	—.	—.
Glückauf-B. AG	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh. AG	4	—.	109.5
Hallesche Salz.	6	110.0	110.0
Hochtief AG.	6	114 G	—.
Kabelw. Rheydt	12	206.0	207.0
Kali-Chemie	5	127.0	126.5
Mülheim. Berg.	6	135.0	135.5
Rhein. Metall	6	—.	127.5
Rhein. Spiegel.	4	88.0	87.8
Roddergr. Brnk.	18	435.0	435.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	—	93.3	94.5
Schleg. Scharp.	5	105.2	105.0
Waggonf. Uerd.	4	—.	—.
Wasserw. Gels.	8.5	148.0	148.0
Bankaktien			
Berlin. Hand. G.	6	117.0	116.5
Com.- u. Pr.-B.	—	92.2	92.0
D. Bank u. D.-G.	—	90.0	90.0
Dresdner Bank	—	90.5	90.5
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	122.1	122.0
Westd. B. K.-A.	5	—.	—.
Versicherungsaktien RM.			
Aach.-Münch. F.	70	—	—
Aach. Rückvers.	14.4	233.0	235.0
Agripp. S., Fl. L.	—	400.0	403.0
Alli.-u. Stuttg. V.	12.9	256.0	256.0
Alli.- u. St. L.-V.	9.6	193.0	193.0

	Div.	21. 2.	20. 2.
Colonia, F.-V.K.	5	126.0	126.0
Colonia Rückv.	—	242.0	242.0
Gladb. Feuerv.	40	765.0	765.0
Köln. Hagelv.	8	94.0	94.0
Köln. Lloyd A.V.	—	233.0	233.0
Köln. Rückv. gr.	—	120.0	120.0
Köln. Rückv. kl.	—	80.0	80.0

Rentenwerte

	21. 2.	20. 2.
5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-6 Pfb. S. 4. 6. 12. 10	96.5	96.5
dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	101.7	101.7
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	94.0	94.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.7	95.7

Freiverkehrs-Aktien

	21. 2. G	21. 2. B	20. 2. G	20. 2. B
Adler K.	63.0	—.	63.0	—.
Burb. K.	46.0	46.0	46.2	48.2
Elsa C.	108.0	110.0	108.0	110.0
Ew.-Kö. L.	89.5	92.5	89.5	92.5
Goedh. n	117.0	121.0	118.0	120.0
Hann. K.	58.0	—.	58.0	—.
Humb. Dw.	83.0	86.0	83.5	86.0
Lothrin.	81.0	83.2	81.5	83.5
Lothr. G.	66.0	68.0	66.0	68.0
Mansf.	—.	—.	—.	—.
Masch. Kr.	49.0	—.	49.0	—.
Wrn. Berg	69.0	72.0	68.5	72.5
Rh. Linol.	150.0	—.	150.0	—.
Wf. Dinn.	88.0	90.0	88.0	90.0
Els. Hütt.	—	—	—	—
Dyck. W.	46.5	49.0	46.0	48.0

Steuergutscheine

	21. 2.	20. 2.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	107.7	107.7
„ „ 1. 4. 1936	111.1	111.1
„ „ 1. 4. 1937	110.6	110.6
„ „ 1. 4. 1938	110.0	110.0

Berliner Börse, 21. Febr.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse Induswtrieerte

	Div.	21. 2.	20. 2.
Akkumulatoren	12	—.	174.5
Aku	0	51.8	51.6
A. E. G.	0	38.0	37.7
Anhalter Kohle	0	91.2	91.2
Aschaff. Zellst.	0	86.7	85.6
Balcke		70.0	70.2
Basalt	0	9.1	9.2
Bayr. Motoren	6	123.7	121.5
Bemberg	5	90.7	91.0
Berger Julius	6	124.5	123.5
Bergmann El.	0	95.5	—.
Berl. Karlsr. Ind.	5	119.7	120.0
„ Kr. u. Licht	10	139.8	139.6
„ Maschinenb.	5	110.7	110.3
Buderus	4	96.2	96.2
Charl. Wasser	5½	114.0	113.0
Chem. Gelsenk.	4½	95.0	—.
Conti Gummi	8	168.7	169.0
Daimler Benz	0	101.5	100.7
Dtsch. Atlant.	6	—.	—.
Dtsch. Baumwolle	8	139.5	140.5
„ Conti Gas	7	126.0	125.0
„ Kabel	6	150.2	147.5
„ Linoleum	8	151.0	149.6
„ Steinzeug	7	—.	—.
„ Tel. u. Kab.	6	—.	135.5
„ Eisenhand.	4	117.0	117.0
Dittmann Neuh.	0	—.	46.0
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.	—.
„ Union-Brau	12	—.	201.0
Dürener Metall	6	—.	—.
Dyckersh. Widm.	6	—.	130.5
Elektr. Lieferg.	5	119.0	118.7
„ Lichtu. Kr.	7	133.7	133.2
Engelh. Brauerei	0	88.5	88.0
Enzinger Union	6	105.5	105.0
Feinjute	6	111.0	111.0
Gebhardt & Co.	8	—.	104.0
German. Cem.	4	103.0	103.0
Ges. f. el. Untern.	6	130.8	130.0
Gildemeister	7	—.	126.0
Gladb. Wolle	10	—.	171.5
Gruschw. Textil	6½	116.5	117.5
Guanowerke	5	102.5	101.6
Hackethal Draht	6½	125.5	125.2
Hageda	6	114.5	114.0
Hamb. Elektr.	8	134.3	134.5
Hilpert Masch.	0	—.	—.
Hindr.-Aufferm.	6	112.6	112.0
Hoffmann Stärke	6½	—.	—.
Hohenlohewerke	0	107.5	105.0
Holzmann Ph.	4	98.0	96.1
Hotelbetr.-Ges.	0	87.0	87.0
Ilse Bergbau	6	162.0	158.5
Ilse Genuß	6	129.5	128.1
Ilsenbeck Brau.	3	—.	—.
Junghans Gebr.	0	87.7	86.5
Kokswerke	6	119.8	119.3
Kölner Gas	3	77.2	77.0
Krefft W.	0	81.5	82.0
Kromschroeder	5	—.	93.2
Kronprinz Metall	7½	150.0	150.0
Küppersbusch	6	120.0	—.
Lahmeyer	7	128.0	127.7
Laurahütte	0	22.0	21.0
Leopoldsgruben	0	98.0	99.1
Lindes Eis	7	143.0	142.0
Lingnerwerke	8	151.0	—.
Lorenz C.	4½	—.	—.
Maximil. Hütte	8	169.7	169.7
Miag	0	88.0	83.2
Mimosa	10	145.2	—.
Mülheimer Berg.	6	—.	135.5
Orenst. & Koppel	0	77.1	77.1
Osnabr. Kupfer	6	—.	—.
Pongs & Zahn	14	—.	—.
Rhein. El. Werke	6	125.1	124.2
Rhein.-W. Kalk	6	—.	—.
Riebeck Montan	4.2	102.7	102.7
Rütgerswerke	6	121.0	120.7
Sachsenwerk	28	—.	—.
Sarotti	5	103.0	98.2
Schlegel	5	105.2	105.0
Schles. Berg. u. Z.	0	42.0	—.
„ Berg. Beuth.	0	87.7	87.0
„ Elekt. u. Gas	8	145.0	146.0
Schub. & Salzer	10	128.0	128.2
Schultheis-Patz.	4	93.0	93.7
Siegersdorfer W.	5	94.7	95.2
Siemens Glas	4	100.2	100.0
Siem. & Halske	8	175.2	176.0
Stollberg. Zink	0	75.2	—.
Thüringer Gas	7	131.0	—.
Transradio	0	—.	—.
Tuch Aachen	7	112.0	111.7
Union chem.	5	—.	—.
Ver. Dtsch. Nickel	8	141.0	141.0
Ver. Glanzst.	0	—.	139.0
Ver. Ultramarin	7	128.1	—.
Vogel Draht	6	135.7	137.0
Wagner & Co.	5	95.8	95.2
Wandererw.	8	143.0	148.0
Warsteiner Grub.	0	67.7	67.5
Westfalen Draht	5	125.2	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	21. 2.	20. 2.
A. G. für Verkehr	5	106.0	105.5
Boch. Gelsenk.	0	—.	32.0
Hamb. Amer. Pak.	0	16.0	15.5
Hamb. Südamer.	0	25.6	—.
Nordd. Lloyd	0	18.0	17.1

Rentenwerte

	21. 2.	20. 2.
4½ Dt. R. Schatz. 41	—.	—.
4 Dt. R. Anleihe 44	97.4	97.3
5½ D. R. Youngani.	103.0	103.3
4½ Reichsbahn Sch.	93.1	93.1
Westfalen Altbesitz	110.3	110.2
4½ Bochum Anl.	91.7	91.5
4½ Duisburg. Anl.	90.8	90.7
4½ Düsseld. Anl.	—.	—.
4½ Elberfeld. Anl.	92.6	92.2
4½ Essen Anl.	91.7	92.3
4½ Mühlh.-Ruhr Anl.	—.	91.0
6 Ruhrverbd. Anl. 36	100.1	100.3
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	97.0	97.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	—.	95.0
4½ Ldbk. Westf. Kom.	93.0	93.0
4½ Dt. Komm. Goldanl.	94.3	94.2
4½ Westf. ldsch. Pfd.	95.7	95.7
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	95.5	95.6
4½ Pr. Centr. bod. Pfd.	95.5	95.5
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	95.5	95.5
6 Basalt Obl.	—.	—.
6 Concord. Berg Obl.	103.1	104.0
6 Daimler Benz Obl.	106.4	106.0
6 Klöcknerw. Obl.	102.3	102.1
6 Mont Cenis Obl.	103.0	103.5
4½ Ver. Stahl 60	93.0	93.0
4½ Ver. Stahl 47/51	95.0	94.7
„ „ „	99.6	99.5
6 Siem. u. H. Obl.	162.0	132.0
6 Farbenbonds	[illegible]	126.6
Umsch. Anleihe	87.0	87.0

	21. 2. Geld	21. 2. Brief
R. Schuldb. F. 36	99.7	—.
R. Schuldb. F. 38	—.	—.
R. Schuldb. F. 40	98.1	99.8
R. Schuldb. F. 42	97.3	—.
R. Schuldb. F. 43/8	96.6	97.5
5 Essen Steink. 42	100.0	101.0
4½ Harpener 49	95.0	96.0
4½ R. W. E. 52/5	94.0	—.
5 R. W. E. 50	—.	—.
4½ Ruhrchemie 48	93.0	94.0
4½ Ruhrgas 53	95.2	—.
4½ Ruhrwasser 53	92.7	93.7
4½ Ruhrwohng. 38	93.7	—.
4½ V. E. W. 52	92.5	93.5

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Bankgeschäft Wilhelm Schwarz, Bochum
Bongardstraße 14, Telephon 67475
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren
Mitglied der Rhein.-Westf. Börse in Düsseldorf
Reichsbank-Giro-Konto / Postscheckk.: Essen 25685

REICHSSENDER KÖLN

Vom 23. bis 25. Februar 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.00 Hafenkonzert an Bord des Motorschiffes „Iberia" der Hamburg-Amerika-Linie (Von Hamburg)

8.05 Feierstunde. Zu Horst Wessels Todestag. Das Prisca-Quartett (Josef Lodenstein)

9.15 Heitere Musik am Morgen („Die fröhlichen Fünf")

10.00 „Der Schalk." Das Streichquartett des Reichssendes Köln (Rudi Rhein, Jakob Braun, Regnerus Ringnalda, Heinz Grote); Hans Haaß (Klavier). Verantwortlich Karl Holzamer. 1. Rondo für Cello und Klavier (Joh. Christ. Bach). 2. Franz Peter Kürten: Von Johannes dem Dorfschalk. 3. Finale aus dem Reiterquartett (Haydn). 4. Die alte, lustige und zugleich hinterlistige Geschichte vom Fischer und seiner Frau, im Platt der Leute von der Emscher neu erzählt (Hermann Hagedorn. 5. Scherzo aus dem Quartett (Verdi). 6. Allegro spiritoso (Senaille). 7. Humoreske für Cello und Klavier (Dvorak). 8. Hans Rheinsch: „Dammisch und dämlich" — „Man und männlich" — „Mit tausend Wort P. S. durch die deutsche Sprache". 9. Masken, Werk 59, für Klavier. Präludium; Chines. Mandarin; Kokette; Spanierin; Johann Strauß; Russischer Volkstänzer; Deutsches Mädchen; Tarantellen-Tänzer; Der lustige Mijnheer; Schwarze Larve; Der Biedermeier; Schweizer Sennerin; Ital. Pifferari; Zum Schluß (Walter Niemann). 10. Christian Jenssen: Wilhelm Grimm und seine Märchen. Zum 150. Geburtstag des Dichters

11.30 Kantate von Johann Sebastian Bach (Von Leipzig). „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn", B. A. 157. Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig, der Thomanerchor; Dr. Hans Hofmann (Tenor), Johannes Oettel (Baß), Professor Günther Ramin (Orgel), Carl Bartuzat (Flöte), Helmut Schloevogt (Oboe), Johannes Wagner (Oboe d'amor), Konzertmeister Oskar Schmidt (Violine). Thomaskantor D. Dr. Carl Straube

12.00 Musik am Mittag. Musikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Berlin-Staaken (Obermusikmeister Hasso Boß). 1. a) Präsentiermarsch der Flieger (Ratt), b) Deutscher Fliegergeist, Marsch (Kiesow). 2. An der Wolga, Ouvertüre (Akimenka). 3. Lisonja, mexikanische Serenade (Lautenschläger). 4. a) Flieger empor, Marsch (Bueder), b) Kamerad, Glück ab, Marsch (Husadel). 5. G'schichten aus dem Wienerwald, Walzer (Strauß). 6. Der lustige Flieger, Marsch (Woitschach). 7. Ballett-Suite (Popy). 8. a) Fliegergruß, Marsch (Feige), b) Fliegermarsch (Urbach). — 13.15: Hans Bund und sein Orchester, Balalaika-Quintett Sokoloff 9. Lind ist die Nacht, spanischer Marsch (Künneke). 10. Schön ist die Welt (Lehar). 11. Balalaika-Quintett. 12. Balalaika-Quintett. 13. Gold und Silber, Walzer (Lehar). 14. Wenn Rosen träumen, Tango (Künneke). 15. Balalaika-Quintett. 16. Balalaika-Quintett. 17. Die ganze Welt dreht sich um Liebe (Lehar). 18. Intermezzo aus „Herz über Bord" (Künneke). 19. Balalaika-Quintett. 20. Melodien aus „Das Land des Lächelns" (Lehar)

14.00 Für große und kleine Kinder: „Hurra Fastnacht!"

14.30 Neckereien und Meckereien. Der Kampf mit dem Ansager — Der Geheimbund UKB — Oboe, Fagott und Horn pumpen die Lungen und beben vor Zorn und sie beginnen — Eine Schulstunde. Thema: Was ist ein Stammtisch? — Kennen Sie das schöne Lied: Es zogen drei Krähen zum Königsforst? — Ein Gefolgschaftsbericht — Die Rüpelkomödie aus dem „Sommernachtstraum" (W. Shakespeare). (Gebietsspielschar Mittelrhein der Hitler-Jugend)

16.00 Nette Sachen aus Köln und dem rheinisch-westfälischen Karneval. Erna Fahrig (Sopran), Hans Blessin (Tenor), Clemens Baltzer (Bariton), Hans Salomon (Lieder zur Laute), Jupp Schmitz und Leo Kowaski an zwei Flügeln, Richard Boeren (Mundharmonika), Marga Bäuml (Gitarre), Wilhelm Ramus (Kunstpfeifer), das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). Es bummeln durch das Land: Dr. Bernhard Ernst — Dr. Toni Maus — Hermann Probst — Rudolf Rauher

18.00 Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln

19.00 Länder-Fußballkampf Deutschland — Spanien in Barcelona

19.45 Sportvorbericht

20.00 Alaaf Kölle — Gut Stuß Meenz. Karnevalsringsendung Mainz—Köln. 1. Große Prunk- und Fremdensitzung des Mainzer Karneval-Vereins e. V. (Uebertragung aus der Narrhalla (Stadthalle) Mainz/Rhein). 2. Große Damen-Prunksitzung des Festausschusses Kölner Karneval e. V. (Präsident: Thomas Ließem) (Uebertragung aus dem Gürzenich in Köln)

22.30 Tanzmusik (Von München). Münchener Tanzfunk-Orchester (Bruno Aulich). Tatjana Birkigt (Kleinkunstlieder). Ludwig Schmidmeier (Klavier) Deutschland — Spanien in Barcelona.

MONTAG

10.15 Fastnachtskringel (Von Königsberg)

10.45 Was brachte der Sportsonntag? (R. Heinemeyer)

12.00 Die Werkpause. Es war einmal ein treuer Husar. Das Westdeutsche Kammerorchester (H. Hagestedt)

13.15 Alaaf und Helau. Rosenmontag in Rheinland und Westfalen. 13.15: Düsseldorfer Rosenmontagszug. 13.45: Rosenmontagszug in Münster. 14.15: Kölner Rosenmontagszug

15.00 Schlachtviehmarktberichte
Anschließend: **Die fröhlichen Fünf spielen**

16.00 Musik am Nachmittag, aus dem Café Zoo, Berlin (Vom Deutschlandsender)

18.00 Fröhlicher Alltag (Von Stuttgart). „Champagner im Blut." Hedwig Jungkurth (Sopran); Carl Jautz (Tenor); die Wellensittiche, Hubert Gießen, Willy Reichert, Fredy Rolf; die Stuttgarter Volksmusik; das Rundfunkorchester; der Rundfunkchor und die Kapelle Willi Wende. Musikalische Leitung: Gustav Görlich; Spielleitung: Werner Bergold

19.45 Karneval im alten Bonn. Erinnerungen von Wilhelm Schmidtbonn

20.10 Melodie der Freude. Buntes Rosenmontagskonzert (Ernst Kalthoff). Kläre Hansen, Anny Krug-Meinhold (Sopran); Friedrich Eugen Engels, Erwin Hartung (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton); Willi Schneider (Baß-Bariton); Klavierduo Willy Hahn — Walther Thiele; Hermann Kreisel (Saxophon); Willi Jansen (Akkordion); Karl Kreying (Xylophon und Vibraphon); das Große Orchester des Reichssenders Köln (Otto Julius Kühn); das Kleine Orchester (Leo Eysoldt)

DIENSTAG

10.15 Frithjoff Nansen, Hörspiel von Joachim Ahlemann (Vom Deutschlandsender)

12.00 Die Werkpause (Von Leipzig). Das Emde-Orchester und der Musikzug der SA.-Brigade 137, Magdeburg, Musikzugführer Hans Krüger-Burghardt. 1. Telefunken, Marsch (Evert). 2. Laßt den Kopf nicht hängen, Potpourri (Lincke). 3. Aquarellen-Walzer (Strauß). 4. Die Heinzelmännchen ziehen zu Berg (Frederiksen). 5. Ouvertüre zur Oper „Der Kleinkrieg" (Gomes). 6. Zwei Märsche: a) Kameradentreue; b) Furchtlos und treu (Baehre). 7. Serenata nostalgia (Marazziti). 8. Sehnsucht nach Wien, Lied (Kampf). 9. Brautwerber, Marsch (Becker). 10. Polonäse, A-dur (Chopin). 11. Melodien aus der Operette „Lauf ins Glück" (Raymond). 12. Fraureuther Porzellanpüppchen, Intermezzo (Lincke). 13. Sturmwirts Töchterlein, Marsch (Rhode-Frißmann). 14. Indian canzonetta (Dvorak). 15. Der Liebesbote, Intermezzo (Koepping). 16. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna" (Lincke)

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (vom Deutschlandsender)

16.00 Volk erzählt — Volk musiziert. Tünnes und Schäl im Reichssender Köln — Das läutende Gespenst von Münstereifel, eine Geschichte von Oswald Gerhardt — Dä Fleigenjagd, eine Geschichte in Münsterländer Platt von Wilhelm Prein — und dazu lustige Volksmusik aller Art

18.00 Unterhaltungskonzert (Von München)

19.45 Momentaufnahme

20.10 Karneval 1936 (Ausklang). Aus der großen Messehalle Köln-Deutz in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die NSV.

24.00 Nach dem Kehraus des Karnevals! Flandrischer Fasching. Eine Erzählung aus dem großen Krieg von Georg Britting

Deutschlandsender: 10.15: Aus Grenz- und Ausland. Frithjof Nansen, Hörspiel (J. Ahlemann). — **15.15:** Begegnung mit einer holländischen Dichterin. Jo v. Amers-Küller besucht den Deutschlandsender. — **19.00:** Und jetzt ist Feierabend! Auslandsdeutsche Faschingstänze. Eine musikalische Hörfolge

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 23. Februar 1936.
(Ohne Gewähr)

Sammlung für die Armen in unserer Gemeinde.

Christuskirche. 9.45: Dr. Ehrenberg; 11.15: KGD., Degener; 15: Taufeier, Lizentiat Lotz. Do 20: Winnacker, Passionsgottesdienst mit Vorb. und Feier des hl. Abendmahls.

Lutherkirche. 9.45: Degener; 11: KGD., Schmidt 2; 12: Taufeier, Schmidt 2. Do 20: Schmidt 2, mit Vorber. und Feier des hl. Abendmahls.

Friedenskirche. 9.30: Klose; 11: KGD., Winnacker; 12.15: Taufeier, Winnacker.

Pauluskirche. 8: Degener; 9.30: Henrici; 17.15: Dr. Ehrenberg. Mi 20: Müller (Wernigerode). Fr 20: Liz. Lotz, mit Vorbereitung u. Feier des hl. Abendmahls.

Johanneskirche. 11.15: KGD., Henrici; 15: Prüfung, Vikar Zeismann. Vom 1. bis 7. März, 20: Evangelisation für Schwerhörige. Mi 17: masur. Missionsandacht, Schneider.

Krankenhauskapelle. 9.30: Liz. Lotz.

Herberge zur Heimat. 9: Weisemann.

7. Bezirk (Jugendheim). 7.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mi 20: Bibelstunde.

Bibelstunden: Mi 20: Gemeindehaus am Moltkemarkt und Düppelstraße 25. Do 20: Vereinshaus und Fahrendeller Straße 14.

6. Bezirk (Gemeindeheim). So 11.15: KGD., Ehrenberg. Mo und Di 16 bis 18: Jungbibelschar. Mi 20: Wochengottesdienst. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20: Bibellesestunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. So 17: Bibelstunde. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — **B.-Engelsburg, Betsaal.** Jeden Di 20: Bibelstunde. — **B.-Hamme, Glückaufstraße 33.** Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 18.30: Evangelisationsstunde. Do 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Königsallee 163. Zweigstelle Konfirmandensaal „Weilenbrink" (Johanneskirche). Mi 20: Evangelisationsstunde.

Altenbochum. So 8.30: KGD., Christiansen; 10: Hauptgottesdienst, Sup. Niederstein; 11.15: KGD., Sup. Niederstein; 12.15: Taufen, Sup. Niederstein; 20: Gemeinschaftsstunde; 20: Abendgottesdienst, Christiansen. Mo 16: Bibelschar 1; 5.30: Bibelschar 2; 18: Knabenbibelschar; 20: Bekenntnisbibelstunde Auf der Prinz. Di 18: Bibelschar 4; 20.15: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Christiansen. Do 18: Bibelschar 5; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend. Fr 17: Bibelschar 3; 20: Passionsgottesdienst, Vikar Dummer.

B.-Wiemelhausen. Melanchthon: So 8.30: Niedermeier; 10: Dr. Klein; 11.30: KGD. und Kirchentaufen (nach vorher. Anmeldung). Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 15.30: Bekenntnisfrauenhilfe (Besuch aus der Rhein. Mission). Fr 18: Jungmädchenbibelkreis; 20.15: Helferkreis fällt mit dem Teeabend (Sa) zusammen. — Petrikirche: So 10: Gottesdienst, Niedermeier; 11.30: KGD., Möllenburg; 11.30: Taufen. Mi 20: Bekenntnisgottesdienst in der Petrikirche, Blesken und Niedermeier. Fr 20: Helferkreis. — Im Rahmen einer in ganz Bochum veranstalteten Jugendevangelisation findet Mittwoch abend ein Jugend- und Gemeindegottesdienst in der Petrikirche statt und Donnerstag abend (27. Februar) ein gleicher Gottesdienst in der Melanchthonkirche (8 Uhr, Busch-Witten).

B.-Weitmar. So 20: Frühgottesdienst, P. Kleinemeyer; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Sassenberg; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaale neben der Kirche. So 15: Blaukreuzstunde. — Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. — Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in d. Schützenstraße (Kindergarten). — **Bekenntnisgemeinde Weitmar:** So 8: Evangelisations-Abschluß-Gottesdienst in der Kirche, P. Kleinmeyer; 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße fällt aus; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str.; 17: Männerdienst im Gemeindesaal neben der Kirche. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße. Do 15.25: Frauenhilfe Eppendorf; 19.30: weibl. Gemeindejugend im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße; 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche; Fr 19: Bibelstunde bei Schmitz; 20: Bibelstunde bei Hill.

B.-Engelsburg. So 9.30: Gottesdienst, Dieckhoff; 11: KGD.; 12: Taufen; 18: Blaukreuzstunde. Di 15.30: Frauenhilfsstunde, zu der die Mütter der diesj. Konfirmanden herzlich eingeladen sind; 20: Stadtmission. Do 19: Blaukreuzstunde.

B.-Gerthe. So 10: Gottesdienst, Strümpfel; 11: KGD. Mo 17: Bibelstunde für Mädel von 12 bis 14 J.; 20: Bibelstunde für die weibl. Jugend im Jugendheim und für die männl. Jugend im Pfarrhaus. Di 19.30: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld und den Krap. Mi 20: Passionsgottesdienst; 15.30: Bibelstunde für die Mädel von 10 bis 12 J.; 17: Bibelstunde für die Jungen im Jugendheim; 20: Jugendevangelisation in der Kirche, Jugendsekretär Romann, Recklinghausen. Sa 19.30: Gebetsgemeinschaft.

B.-Harpen. So 10: Hauptgottesdienst: 11.15: KGD.; 12: Taufen, Pfarrer Paulmann. Mi 20: Gemeindebibelstunde für den Ortsteil Kornharpen in der Heeneschule, Pf. Leich. Fr 20: Gemeindebibelstunde für den Ortsteil Kirchharpen im Ev. Gemeindeheim, Pfarrer Paulmann.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Schroer; im Gemeindehaus 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Schroer (Feier des hl. Abendmahls, Simon); in der Wegescheid 9.45: Bach; Bergmannsgottesdienst abends 8 in der Kirche, Simon. KGD. in der Kirche 11.15: Kraemer; im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 12.15: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach. — Bibelstunden: Mi 20 an der Maarbrücke. — Passionsgottesdienste: Do 20 in der Kirche. Do 20 in der Wegescheid.

B.-Hiltrop. So 9.30: Gottesdienst; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mi 20: im Gemeindehaus Gemeindebibelstunde. Do 20.15: im Gemeindehaus Gemeindejugendbibelstunde. Mo 17 bis 19: weibl. Bibelschar im Kindergarten. Di 20: weibl. Jugendschar im Kindergarten.

B.-Hofstede-Riemke. Fr. 20 beginnen die Passionsgottesdienste. Im Anschluß an jeden Passionsgottesdienst findet Beichte und Feier des hl. Abendmahls statt. Die Gemeindebibelstunden fallen in der Passionszeit aus.

B.-Hordel. So 8: Gottesdienst, Pastor Abendroth; 9.30: KGD. im Gemeindehaus, Pastor Abendroth; 10: Gottesdienst, Pastor Höffer; 11.15: KGD. in der Kirche, Pastor Höffer; Taufen im Gottesdienst. Do 20: Bibelstunde im Gemeindeheim, Pastor Abendroth; 20: Bibelstunde im Kindergarten, Pastor Höffer.

B.-Stiepel. So 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in der Kirche, Lohmeyer; 11.30: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Altena; 11: KGD. — Bibel- und Bekenntnisstunden: Mi 20 am Schrick, Fr 20 im Lutherhaus. — Bibelschar: Knaben: Mo 18, Mi 16.30; Mädchen: Mi 15.30, Fr 15. — Jugendschar, Dorf: Di 19.30, Buchholz: Di 18, Haar: Di 19.30. — Jungendienst: Mi 19.30. — Frauenhilfe, Haar: Di 16.30, Arbeitsstunde im Lutherhaus. — Frauenchor, Dorf: Di 18, Haar: Mi 17. — Kirchenchor: Do 20.

B.-Uemmingen. So 9.30: Kuhlmann; 10.45: Kirchentaufen; 11: Jahresversammlung des Kirchenchors im Kuhweideschen Saale.

B.-Linden. So 8: Bäumer; 9.30: Weber; 12: KGD., Gottesdienst im Krankenhaus, Bäumer; 12: Taufen, Bäumer. Fr 20: Passionsgottesdienst, Weber. Mo 20: Bibelstunde für junge Männer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Do 19: Vorbereitung zum KGD.

B.-Dahlhausen. So 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 20: Passionsgottesdienst, Neuhaus. Do 20: Vorbereitung zum KGD.

B.-Langendreer. Christuskirche: 10: Hauptgottesdienst, Dieckhoff: 11: KGD, Dieckhoff; 12: Taufen. Mi 20: 1. Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Lichtenthäler. — Pauluskirche: 10: Hauptgottesdienst, Menzel; 11: KGD., Menzel; 12: Taufen. Mi 20: Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. — Kaltehardt: 11: KGD., Menzel. — Krankenhaus: 8.45: Gottesdienst, Menzel; Blaukreuzstunde: So 15; Kirchl. Gemeinschaft Dorf: So 20; Kirchl. Gemeinschaft Holz: Fr 20; Kirchl. Gemeinschaft Krone: Di 20. — Lutherkirche: So 7.45: Morgenwache; 9.30: Gaedecke Dortmund); 11: KGD. Do 20: Gemeindebibelstunde.

B.-Werne. So 9.30: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, P. Schloemann; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Schloemann; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen; 14: Masur. Gottesdienst; 16: Bibel- und Gemeinschaftsstunde; 19: Blaukreuz. Mi 20: Bibelbesprechstunde. Do 20: Bibelstunde in der Vollmondschule.

Kreta. So 10: Gottesdienst, 11.15: KGD.

Wanne. Christuskirche: 8.30: Frühgottesdienst, P. Engel, Kirchdienst Gruppe 1: 10: Hauptgottesdienst, Vikar Heßmann, Kirchdienst Gr. 3; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen. Do 15.30: Taufen. Fr 18: Passionsandacht, Vikar Dr. Franz. — Lutherkirche: 10: Hauptgottesdienst, P. Engel, Kirchdienst Gr. 2; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen; 14: masur. Gottesdienst, P. Liz. Naunin. Fr 18: Passionsandacht, P. Engel. Amtswoche: P. Bunte.

Eickel. Johanniskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Kurras; 10: Hauptgottesdienst, P. Reuter (Missionsfest); 11.30: KGD., P. Kurras; 12.30: Taufgottesdienst, P. Kurras. — Ev. Krankenhaus: 10: Gottesdienst auf der Inneren Frauenstation, P. Kurras.

Günnigfeld. 9.30: P. Koch; 10.45: KGD.; 11.30: Taufen u. Trauungen.

Röhlinghausen. 8: Frühgottesdienst, P. Tigges; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Krahn, Berlin-Schmarchendorf; 11: KGD.; 12.30: Taufen. Fr 17.30: Gemeindebibelstunde; 20.30: Vorbereitung des Helferkreises des KGD.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst: 10: Hauptgottesdienst; 14: KGD.; 15: Taufen. — Alte Kirche: 9: Masur. Gottesdienst. — Ev. Krankenhaus: 10: Hausandacht. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus Leithe: 10: Hauptgottesdienst. Jeden Freitag, 20: Bibelstunde der reichskirchlichen Gemeinde in der Alten Kirche.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 23. Februar 1936.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr.; 7.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der 3. und 4. Mädchenkl. und der 4. Knabenkl; 9: hl. M. für Gymnasium und Oberrealschule; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. mit Pr.; 14.30: Christenlehre, Aussetzung des Allerheiligsten und Segen, danach stille Anbetung; 18: 2. Sakramentsandacht und Segen. — Aschermittwoch: Nach jeder hl. M. wird das Aschenkreuz ausgeteilt; 20: Kreuzwegandacht, Segen und Reposition. Danach wird das Aschenkreuz ausgeteilt.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. M. ohne Pr.; 7: hl. M. mit Pr. und gem. hl. Kommunion aller Frauen und Mütter; 8.15: Kinderm. m. Pr. und gem. hl. Kommunion aller Kommunionkinder; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre für alle Schulkinder mit kurzer Dankandacht; 20: Andacht zu Ehren der hlst. Dreifaltigkeit aus dem Seraph. Andachtsbuch m. Aussetzung u. Segen. — Aschermittwoch: Weihe und Austeilung der hl. Asche. Das Aschenkreuz wird nach jeder hl. M. erteilt.

St. Marien. 6: hl. M.; 7.15: hl. M. m. Pr.; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt mit Pr.; 11: letzte hl. M. mit Pr.; 14.30: Bitt- u. Sühneandacht m. sakr. Segen. — Aschermittwoch: 6.15: Aschenweihe. 6.30, 7.15 und 8: hl. M. Nach jeder hl. M. wird die geweihte Asche ausgeteilt.

St. Joseph. 6: feierl. Eröffnung und Hochamt; 7.30: hl. M.; 8.45: hl. M.; 10: feierl. Levitenhochamt (Chorgesang; 11.15: hl. M. Betstunden: 12—13: Armenseelenstunde; 13—14: für das Waisenhaus; 14—15: Betstunde für die Kinder des 3., 4. und 5. Jahrganges und dem 3. Orden; 15—16: Vesper für alle und die Kinder der Oberklassen, also für die Kinder des 6., 7. und 8. Jahrganges; 16—17: Betstunde für die Frauen; 17—18: Betstunde für die Jungfrauen; 18—19: Betstunde für alle, insbesondere für den Kirchenchor „Symphonie" und alle Männer und Jungmänner. — Aschermittwoch: 6.30: Hochamt mit Aschenweihe; 7.15: Schulm.; 8: Hochamt; 9: Levitenhochamt; von und nach jeder hl. M. wird das Aschenkreuz ausgeteilt, und zwar an die Erwachsenen; 15: Andacht für alle Kinder vom 4. Schuljahr an; die anderen Kinder kommen um 16 Uhr zum Aschenkreuz; 20: Kreuzwegandacht.

St. Antonius. 6.30: hl. M.: gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 8: hl. M. mit Pr.: 9.30: Hochamt mit Pr.; 11: letzte hl. M. mit Pr.; 14.30: Andacht zu schmerzh. Mutter. — Aschermittwoch: Die geweihte Asche wird nach allen hl. M. und Andachten ausgeteilt, zuerst an die Kinder und dann an die Erwachsenen; 15: Andacht für die Kommunionkinder; 19.40: Rosenkranz; 20: Fastenpredigt.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5, 6: stille hl. M.; 7 und 8: Singm. m. Pr.; 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst m. Pr.; 16.35: Rosenkranz, Pr. und Andacht mit sakr. Segen. Die Abendpredigt für die Männer fällt aus. — An Werktagen: 6, 7 u. 8: stille hl. M. — Aschermittwoch: Austeilung des Aschenkreuzes nach allen hl. M.

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: Gemeinschaftsm.; 8: Schülerm.; 9: Kinderm.; 10: Hochamt; 11.30: letzte hl. M.; 15: Christenlehre; 18: Andacht. — Aschermittwoch: Die geweihte Asche wird zwischen den hl. M. ausgeteilt.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: hl. M. m. gem. hl. Kommunion des Müttervereins und aller Frauen der Pfarrgem.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Kinder der 4. Kl.; 9.15: hl. M. m. Pr.; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Segen; 15.30: Andacht mit Ansprache und Segen für den Mütterverein. — Aschermittwoch: 7: hl. M., 8: Schulm. Die geweihte Asche wird nach beiden hl. M. ausgeteilt, und zwar zunächst an die Schulkinder, danach an die Erwachsenen.

St.-Marien-Wallfahrtskirche, Boch.-Stiepel. 7.35: Frühm.; 10: Hochamt; 16: Andacht. Wochentags: 7.05 hl. M. — Aschermittwoch findet vor der hl. M. Austeilung der Asche statt. Am gl. Tage von 13—17: Aussetzung und Anbetung des Allerheiligsten; 14.30: Sturmbittandacht; 16: Pr. — Die Fastenpredigten beginnen am 4. März.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. M. mit Pr.; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. mit Pr. u gem. hl. Kommunion der Mütter, der 3. Mädchen- und der 4. Knabenklasse; 10: Hochamt m. Pr.: 14.30: Andacht; 15: Taufen. Nach der Andacht ist Vortrag für die Mütter. — Aschermittwoch: 7: Aschenweihe, dann Austeilung des Aschenkreuzes. Die hl. M. sind 7.15 und 8 Uhr.

Hl. Kreuz. 6.30: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter: 8.30: hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30: Hochamt; 14.30: Christenlehre; 15: Vortrag für Frauen und Mütter. — Aschermittwoch: 7: Aschenweihe und Austeilung, desgl. wird die Asche nach den hl. M. um 7.10 und 8 Uhr ausgeteilt.

Herz Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt mit Pr.; 14.30: Andacht.

Herz Jesu, B.-Hamme. Gottesdienstordnung wie sonst: 14.30: Christenlehre. — Aschermittwoch: Austeilung der Asche nach allen hl. M.

St. Anna, B.-West. 6.15: Gelegenheit zur hl. Beichte: 7.30: hl. M. m. Gesang und Pr.; 9: Kinderm. m. Gesang und Pr.; 10.30: Hochamt mit Pr.; 14.30: Christenlehre mit kurzer Andacht und Segen; 15: Taufen; 16: Predigt eines fremden Herrn für alle Männer und Jungmänner der Gemeinde. — Aschermittwoch: 7.30 und 8.30: hl. M. (letztere für Schulkinder). Vor und nach jeder hl. M. wird das Aschenkreuz gespendet.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M., gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 7.15: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Provinzer Schule; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht 15: Taufen. — Aschermittwoch: Nach den hl. M. wird die geweihte Asche ausgeteilt, zuerst den Kindern, dann den Erwachsenen; letzte hl. M. um 8.15.

Dreifaltigkeit, Bochum. 7: hl. M.; 8: hl. M. — Aschermittwoch: Das Aschenkreuz wird vor und nach jeder hl. M. ausgeteilt.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15: Gemeinschaftsm.; 7.20: Austeilung d. hl. Kommunion; 7.30: hl. M. m. Pr.; 8.45: Hochamt m. Pr.; 10: Kinderm. m. christl. Unterricht; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Taufen; 15: Vers. der Eltern unserer Erstkommunikanten in der Kirche mit Ansprache und Segen; 18: Andacht für die ganze Gemeinde. — Die hl. M. am Aschermittwoch: 6.30, 7.30 und 8.30. Die hl. Asche wird nach allen hl. M. ausgeteilt, für die Liboriusschule um 8, für die Joseph- und Aloysiusschule um 8.15, für die Franziskusschule um 9 Uhr.

Liebfrauen, B.-Linden. Ab 6.15: Gelegenheit zur hl. Beichte; 6.50: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Mütter, Gelegenheit zur hl. Beichte; 9.05: hl. M. mit Ansprache für die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen; Gelegenheit zur hl. Beichte: 9: Hochamt mit Pr.; 10.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 15: Taufen. — Aschermittwoch: 6: Aschenweihe, dann Austeilung der geweihten Asche, ferner nach der hl. M. bis zur Schulm. und nach der Schulm.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Mütter und der 4. Kl.; 10: Hochamt u. Pr.; 15: Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. gem. hl. Kommunion der Frauen der Pfarrei und aller Mitglieder des Mütter- und Elisabethvereins; 10: Hochamt mit Pr.; 14: Taufen; 14.30: Christenlehre und Andacht, danach Standespredigt für die Frauen.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7.30: Frühm. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen sowie aller Schulkinder, die schon kommuniziert haben; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und kurze Andacht mit sakr. Segen; 15.30: Taufen. — Aschermittwoch: 8.30: hl. M. In der hl. M. Austeilung der hl. Kommunion. Die geweihte Asche wird vor und nach der hl. M. ausgeteilt.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühm. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Knappen- und Arbeitervereins, des St.-Joseph-Männervereins sowie aller übrigen Männer; 8: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Erstkommunikanten des letzten Jahres; 9.30: Hochamt mit Pr. und Austeilung der hl. Kommunion; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Segen. — Aschermittwoch: 6.25, 7.10, 8.15: hl. M. 6.10: Aschenweihe. Die Asche wird vor und nach allen hl. M. ausgeteilt.

Herz Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. M. 8.15: hl. M. m. Pr. und hl. Kommunion der Frauen und Kinder des 6., 7. und 8. Schuljahres der DR.- und Harpener-Weg-Schule; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufen. — Aschermittwoch: 7: Aschenweihe, anschl. 1. hl. M.; nach der hl. M. Austeilung des Aschenkreuzes; 8: Hochamt, danach wieder Austeilung der geweihten Asche.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. mit Pr. und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres; 10.15: Hochamt mit Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht; 15.30: Andacht mit Pr. für die Frauen und Mütter. — Aschermittwoch: Vor dem Hochamt: Aschenweihe; 7.10: Hochamt. Vor und nach dem Hochamt wird die geweihte Asche ausgeteilt, vor dem Hochamt für die Kinder, nachher für die Erwachsenen.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. und hl. Kommunion der Frauen; 9.15: Kinderm. m. Pr.; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht. — Aschermittwoch: 7 und 8: hl. M. Vor und nach den hl. M. wird die geweihte Asche ausgeteilt.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse, gem. hl. Kommunion für die Frauen; 10: Hochamt; 14.30: Andacht zur hl. Familie. — Aschermittwoch: 7.15: hl. M. Nach der hl. M. wird die geweihte Asche ausgeteilt.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. M. mit Pr., gem. hl. Kommunion des Müttervereins und aller Frauen: 8.30: hl. M. mit Pr., gem. hl. Kommunion der Kinder der Leoschule; 10: Hochamt mit Pr.; 14.30: Christenlehre. — Aschermittwoch: 6.30: erste hl. M., danach Weihe und Austeilung der Asche, darauf Hochamt.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse mit Pr. und gem. hl. Kommunion aller Männer und der Knabenoberklasse; 10: Hochamt mit Pr.; 14.30: Christenlehre mit Andacht. — Aschermittwoch: 8: Hochamt. Nach dem Hochamt wird die geweihte Asche ausgeteilt, zuerst an die Kinder, dann an die Erwachsenen; 17.30: Kreuzwegandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7: Frühm. zu Ehren des hl. Antonius als Danksagung; 8.15: Kinderm. zu Ehren der Hl. Familie; 10: Hochamt; 17—18: Sühneandacht mit Aussetzung des Allerheiligsten.

St. Gertrud, Wattenscheid. 6: hl. M.; 7: hl. M., hl. Kommunion des Frauen- und des Müttervereins; 8: hl. M.; hl. Kommunion der Kinder der Swidbertschule und der kathol. Hilfsschule; 9: hl. M. für die höh. Schulen; 10: Hochamt; 11.30: hl. M., 15.15: Taufen.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 23. Februar 1936.
(Ohne Gewähr)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum. Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: So 8.30: Frühgottesdienst, Pfarrer Stallmann; 10: Hauptgottesdienst, Pfarrer Kerle; 11: Taufen; 11.30: KGD. Mi 20: Passionsgottesdienst, Pfarrer Kerle. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** So 15: Jugendstunde. Di 20: Kirchenchor. Do 15: Frauenstunde. Do 20: Jugendstunde.

Ev.-Luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum. 1. Gemeinde, Kirche Dibergstraße 52: So 8.15: Predigt, Hilfsprediger Krüger. — **2. Gemeinde, Kirche am Hindenburgplatz:** So 9.30: Predigt, P. Greve; 11: KGD.; 17: hl. Abendmahl. Mi 19.30: Wochengottesdienst. Do 15: Frauenvereinsstunde.

Freie evgl. Gemeinde, Rottstr. 34a. So 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 18: Evangelisationsversammlung, Redner: Prediger Lohmann (Wesel). Mo 20: Chorprobe. Di 20: Jugendstunde. Mi 20: Bibelstunde. — **Gerthe, Gerther Straße 10:** So 15: Predigt. Di 15: Frauen-Missionsstunde. — **Hordel, Laakenbruch 60:** Do 18.30: Gebetsstunde.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche. Alleestr. 48: So 8: Uebung des Männerchors; 9.30: und 18: Predigt, Prediger Haug; 11: Sonntagsschule; 19.30: Jugendstunde; 15: in Witten, Augustastr. 47: Predigt. Mo 20: Vortrag: a) Das fromme Elternhaus, Pred. Handt (Detmold), b) Sonntagsschule und Jugenddienst, Prediger Meier (Solingen). Mi 15.30: Religionsunterricht, Alleestr. 48. Do 15.30: Frauenstunde; 20: Uebung des Gem. Chores; 20: Bibelstunde in Witten, Augustastr. 47. Fr 18: Vierteljahreskonferenz; 20: Vorbereitungsgottesdienst, Sup. R. Steckel.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society), Bochum, Emscherstr. 20. So 10: Gottesdienst: Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Gemüt; 11.15: Sonntagsschule. Mi 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science), Bochum, Rottstraße 29, I. Etg. So 10: Gottesdienst

Altkath. Pfarrei Bochum. Sonntag, 23. Februar, 9.15: Deutsche hl. Messe mit Predigt in der Johanneskirche am Weilenbrink.

Neuapostolische Gemeinde. Bochum, Rheinische Str. 7: So 9, 16: Mi 20. B.-Langendreer, Wallbaumweg 58: So 9, 16: Mi 19. B.-Linden, Kesterkamp 49a: So 9, 16: Mi 19.30. B.-Weitmar, Kellermannsweg 51. So 9, 16: Mi 20. B.-Weitmar: An der Landwehr 65: So 9, 15.30; Do 19. B.-Riemke, Auf dem Dahlacker 42: So 9, 16: Mi 19. B.-Gerthe, Am Südblick 8: So 9, 16: Mi 19. B.-Kornharpen, Auf der Prinz 135: So 9, 16: Mi 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: So 9, 16: Mi 18. W.-Röhlinghausen, Füsilier- und Kurfürstenstr.-Ecke: So 9, 16: Mi 18.

1. Baptistengemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: So 9.30: Bibelstunde, Prediger Dr. Mundhenk; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst, Prediger Janssen; 17.20: Gemeindestunde. Mi 20: Gebetsstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str. 17:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. Do 20: Bibelstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofsteder Str. 131:** So 9.30: Bibelstunde, Prediger Janssen; 11: Sonntagsschule; 17: Gottesdienst; 18.30: Jugendstunde. Do 20: Bibelstunde, Prediger Dr. Mundhenk. — **B.-Laer, Werner Hellweg 10:** Di 19: Bibelstunde, Prediger Janssen. — **B.-Harpen, Kornharpener Str. 241:** So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Bochumer Str. 36:** So 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mi 20: Bibelstunde, Prediger Dr. Mundhenk. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 10:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst, Prediger Dr. Mundhenk. Di 20.15: Bibelstunde.

2. Baptistengemeinde, B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst.

Graue Haare verschwinden! Naturprodukt. Staatl. gepr. Näh. kostenlos. Hazinol Ziegler, Nürnberg, Schweinauer Str. 7!

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeigers

Bochum: Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8. Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbich, Schreibwarenhdlg., Herner Str 259; G. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Karl Regelmann, Hattinger Str. 14.

B.-Altenbochum: Georg Lillpopp, Wittener Str. 241.

B.-Dahlhausen: E. Kipper, Eiberger Straße 4.

B.-Gerthe: Buchdruckerei Jülich, Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter, Lothringer Straße 18.

B.-Grumme: Frau Heinr. Pohl, Zigarrengesch., Josefinenstraße 59.

B.-Hamme: Franz Grummel, Dorstener Str. 171.

W.-Höntrop: Robert Bauditz, Am Bahnhof

B. Langendreer: Robert Stallecken, Kaiserstr. 165, Buchhandlung Hagemann, Kaiserstr. 11.

B.-Werne: Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Joh. Gräwe, Zur Werner Heide

Hattingen: Carl Alberti, Bahnhofstraße 3.

Wanne-Eickel: Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7.

Wattenscheid: Buchhandl. Lohn, Hochstr. 12; Wilh. Schoppmeier, Hochstraße 34.

B.-Linden: Eduard Beck, Hattinger Straße 807.

B.-Riemke: Johann Szyska, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45.

B.-Stiepel: Alfred Berlet, Am Hang 52a.

B.-Weitmar: Marg. Hübel, Hattinger Straße 200.

Dein Kind gesund an Leib und Seel' durch MOLENAAR Kindermehl. Ärztlich empfohl. seit 1885. In allen Fachgeschäften. P. Molenaar & Co. Kindermehl G. m. b. H. Wilhelmshaven. Zu haben in Drogerien, Apotheken u. einschl. Geschäften

Der Jugendfreund und Lo. Ol.
16. FEBRUAR 1936 NUMMER 7

Extrablatt-Extrablatt! / Eine Jugenderinnerung aus dem Weltkrieg

Es war in den ersten Tagen des Weltkrieges. Ich war ein Knirps von zehn Jahren, einer der besten Extrablattverkäufer unserer Stadt. Trier-West war mein Revier, meine Ecke!

Hier auf Trier-West pusteten Tag und Nacht die Munitionstransportzüge, wurden die Soldaten verpflegt, hier befanden sich die meisten Kasernen, lagen die Baracken der Feldpost, und hier bog die Landstraße nach links, auf der Autos und Lastwagen, Train und Geschütze nach der bedrohten Westgrenze eilten. — Die Brückenwache und ich, wir hielten kameradschaftlich zusammen. Etwas, worauf ich stolz war, das war, wenn ich von ihnen gerufen wurde, und mit einem fremden, von der Westfront kommenden Militärauto als Ortsführer durch die Stadt rasen konnte. So stand ich auch eines Tages mit einem eben herausgekommenen Extrablatt, auf dem in dicker Fettschrift ein gewaltiger deutscher Sieg prangte. Die Leute bedrängten mich. Man riß mir die Blätter fast aus der Hand. Ich teilte und gab auf das Geld acht — — —! Da plötzlich bohrte sich der schrille Pfiff des Wachtsoldaten in mein Ohr. Ich reckte mich und sah einen grauen, offenen Kraftwagen. Der Fahrer und ebenso der hinten im Wagen sitzende Offizier schauten zu mir herüber.


Trier-West war mein Revier, meine Ecke!

Da hob ich mit einem Schwung meine Blätter unter den Arm, lachte über den Protest der Käufer und lief, ohne lange zu fragen warum und weshalb, über die Straße, warf die Extrablätter ins Schilderhaus und sprang auf das Trittbrett des Wagens.

Kaum berührten meine Füße das Brett, kaum griffen meine Hände die Wagenwand, da gab der Fahrer Gas. Der Wagen schnellte nach vorne. Ich werfe den Kopf herum, weil der spitze Luftzug mir den Atem nimmt — — — Was ist los? Wo will man mit mir hin? Warum fragt der Fahrer mich nicht? Ich blicke den Offizier an — — —

„Hauptbahnhof! —?" sagt er, hebt sich ein wenig und bohrt seine Stahlaugen in mich.

Es ist ein General. Ein General mit schmutzigen Stiefeln und lehmbreckigen Kleidern. Mit tagealten Bartstoppeln im Gesicht. Die linke Seitentasche seines feldgrauen Rockes ist eingerissen und hängt wie ein Elefantenohr nach unten. Nur die roten Streifen seiner Hose blitzen — — —


Da kniet er und streicht mit seinen Händen über den todwunden Feldgrauen

Warum will der General so schnell zum Bahnhof? Des Führers Lippen zittern. Seine haarigen Nasenlöcher blähen sich. Seine messerscharfen Blicke stehen starr auf dem Pflaster, das der fauchende Wagen gierig frißt. Sie peilen die Straße hinunter und tasten zu gleicher Zeit über die Vorderräder des Wagens. Nichts, aber auch nichts entgeht ihnen. Weit vor den Straßenkreuzungen hebt sich sein Fuß und schwebt über der Fußbremse — — —

Der General sitzt mit fast zugekniffenen Augen unbeweglich hinter uns. Unten weit gähnt das Bahnhofsgebäude.

„Bahnhof —?" spricht der Fahrer, ohne den Kopf zu wenden. Da springt hinter uns der General auf. „Wo halten die Lazarettzüge?" „Auf der linken Seite. Neben der Postabteilung."

Der Wagen hält. Schon ist der General draußen, läuft zwischen zwei Bahrenreihen her, auf eine Gruppe Rote-Kreuz-Schwestern zu. Ueberstürzt spricht er auf sie ein.

Die Schwestern brechen ihre Unterhaltung sofort ab und gehen mit ihm an den Bahren entlang.

Während die Schritte des Feldherrn zu uns herüberhallen, grüßt er die Verwundeten stumm.

Plötzlich bleibt er vor einer Bahre stehen. Es ist, als sei er für einen Augenblick erstarrt. Seine Arme wollen hochgehen. Da kniet er und streicht mit seinen Händen zart über die gelblichen Finger des todwunden Feldgrauen, die gespreizt auf der Decke liegen.

Der Verwundete liegt leblos. Er rührt sich nicht. Ein dickgewickelter Kopfverband, den helles Blut gerötet hat, geht ihm über die Augen und bedeckt die Nasenspitze.

„Kamerad, wer ist dein General?" sage ich zu dem Fahrer und berühre ihn am Arm.

Der bärtige Feldgraue, der bis jetzt versunken hinter dem Steuerrad kauerte und beinahe besorgt zu seinem Vorgesetzten hinüberschaute, ließ das Handrad los und blickte mich an. Er schwieg. Wahrscheinlich weiß er nicht, ob er antworten soll. — Warum auch? Was habe ich mit seinem General zu tun?

Statt einer Antwort zieht er mir ein schmutziges Extrablatt aus der Tasche, das ich vorhin, weil ich es nicht mehr verkaufen konnte, dort hineingesteckt hatte. Seine Augen flogen gleichgültig über das Fettgedruckte, und weiteten sich nicht beim Anblick der gewaltigen Siegesmeldung. „Hast du das gelesen?", fragte er. „Ja." Der Soldat winkte mit dem Kopf zum General hin — „der hat die Schlacht geführt".

Der? Der da? Der vorhin so matt und müde mich anschaute? Dieser Heruntergekommene? — Generale sehen doch sonst anders aus! Haben gebügelte Hosen und lackierte Stiefel! — Ich greife die Windschutzscheibe und stehe auf, schaue auf den Mann, der kaum zwanzig Meter von mir ab, im Straßendreck vor einer Bahre kniet.

„Gestern war's", fuhr der Soldat mehr zu sich selbst sprechend, fort, „da mußte ich den Wagen bereit halten. — Ja, gestern. Gewartet habe ich bis heute morgen — bis die Schlacht vorüber war. Da fuhr ich mit ihm los. — Drei Stunden habe ich gebraucht."

Der General ist aufgestanden und kommt auf den Wagen zu. „Zurück!" — An der Luxemburger Chaussee verließ ich den Wagen.

Heini und Fritzchen, die Spatzenzwillinge

Von Ingeborg Meiners

Unten am Stamm des alten Nußbaums war ein großes Schild befestigt: „Carmen Flötefein, Staatlich geprüfte Gesanglehrerin, III. Stock" stand darauf zu lesen.

Fräulein Carmen stammte aus dem Geschlecht der Drosseln. Eigentlich hieß sie mit Vornamen Wilhelmine, aber weil sie Gesanglehrerin war, glaubte sie, der Name Carmen passe viel besser zu ihr. Sie war eine stille, zurückgezogen lebende Dame, aber in letzter Zeit ging es in ihrer Wohnung sehr lebhaft zu. Sie hatte nämlich zwei entfernte Verwandte aufgenommen.

Die beiden Spatzenzwillinge Heini und Fritzchen Tschilperich hatten vor kurzem ihre Eltern auf tragische Weise verloren; eine Katze hatte den ehrbaren Spatzenleuten den Hals durchgebissen. Nun wurden Heini und Fritzchen bei Fräulein Carmen erzogen, und man muß sagen, sie machten ihrer Tante viel Kummer.

Heini war ein echter, rechter Straßenjunge, frech, kregel, gerissen und stets zu allerlei Streichen aufgelegt. Das kleine, etwas dumme, unbeholfene Fritzchen, das immer gewohnt war, sich nach dem Bruder zu richten, machte natürlich alle Dummheiten mit. An sich waren beide nette Jungen, aus denen später einmal noch gute Spatzenmänner werden konnten. Aber augenblicklich waren sie in den Flegeljahren und mußten ihren Uebermut an allen auslassen. Die ganze Nachbarschaft war den beiden schon nicht mehr gut gesinnt, und Fräulein Flötefein hatte manchmal rechten Aerger mit ihren Neffen.

Heute war sie auch wieder sehr böse auf die Rangen. Sie hatten ihr nämlich drei Katzenhaare unter das Mittagessen gemischt. Man bedenke: Katzenhaare!! Sie konnte sich nicht erklären, wie Heini und Fritzchen zu den Haaren gekommen waren. Aber jedenfalls war ihnen diese Schandtat mal wieder gelungen, und Fräulein Carmen würde bestimmt vor Abscheu und Ekel drei Tage nichts mehr essen.

Jetzt hielt sie nun den beiden eine ordentliche Strafpredigt. Fritzchen guckte auch etwas schuldbewußt drein, aber Heini bohrte keck seinen Schnabel in die Luft und war nicht im geringsten beeindruckt.

Nach einer halben Stunde wurden die Zwillinge endlich von ihrer Tante entlassen mit dem Gebot, sich an ihre Schulaufgaben zu machen.

Fritzchen ging auch brav an seine Bücher und las die Geschichte von der unglücklichen Haubenlerche, die der Lehrer Ferdinand Tönerich aufgegeben hatte.

Herr Tönerich war ein netter Herr in besten Jahren. Er hatte ein sehr musikalisches Talent, und es war also kein Wunder, daß Herr Tönerich bei seinen Schülern besonderen Wert auf Musik- und Gesangunterricht legte.

Dieser Stunden wegen konnten Heini und Fritzchen ihren Lehrer nicht leiden. Die Buben waren nun mal von Natur aus sehr unmusikalisch und außerdem augenblicklich im Stimmwechsel. Mal piepten sie hoch, mal tief, und Herr Tönerich hielt sich die Ohren zu, wenn sie nur den Schnabel aufmachten.

Gestern beim Chorgesang hatten sie fürchterlich falsche Töne hervorgebracht. Da setzte der Lehrer sie kurzerhand an die Luft und übte nachher eine Stunde extra mit ihnen.

Darüber hatten sich die beiden Spatzen sehr geärgert und geschworen, sich zu rächen.

Das alles ging Heini durch den Kopf. „Laß doch die dummen Bücher, ich weiß etwas viel Besseres", sagte er und zerrte seinen Bruder mit Gewalt von seinem Lesestück weg.

„Was denn?" fragte Fritzchen und sah seinen Zwilling erwartungsvoll an.

„Morgen kommen viele Vogelherren von weit her, um sich Tönerichs Konzert im Waldsaal anzuhören", erklärte Heini. „Na, siehst du, und da hat Tönerich schon alle Stücke eingeübt, bis auf den Eingangsmarsch, denn den sollen die Musiker vom Blatt spielen. Tönerich hat ihn selbst komponiert und gesagt, das Stück sei ganz leicht. Die Noten zum Marsch liegen schon fix und fertig im Waldsaal und sollen erst morgen verteilt werden. Wir können uns also ungestört mit den Blättern beschäftigen."

„Na und?" fragte Fritzchen, denn er war nun mal ein bißchen dumm und verstand nicht, was Heini wollte.

„Dämel!" Heini sagte es im Brustton der Ueberzeugung. „Wir werden natürlich die Noten etwas abändern."

Und sofort machten sich die beiden zur Tat bereit. Heimlich, still und leise nahmen sie von Tante Carmens Schreibtisch ein Glas Tinte und einen dicken Feder-

HIER ABTRENNEN

Die Perlen der Frau Andergrupp

ROMAN VON GERT ROTHBERG.

5.

Die Untersuchung nahm ihren Fortgang. Der Tag der Verhandlung kam. Daß die Keller sich im Besitz eines Schmuckes befunden hatte, der aus Ringen, Armbändern, Nadeln und Halsband bestand, war durch den Brief erwiesen. Und Karin Keller hatte diesen Schmuck dem Juwelier angeboten. Sie war völlig unbescholten bis zu diesem Vorkommnis. Es lag kein Grund vor, ihr nicht zu glauben, solange man ihr nicht das Gegenteil beweisen konnte.

Und das konnte man nicht.

Schön und strahlend, aber sehr blaß und unruhig saß Frau Dorette während der Verhandlung neben ihrem Gatten. Hinten im Zuschauerraum saß ein einzelner Herr. Er wandte keinen Blick von Karin Keller, und sein Mund war ein schmaler Strich. Wie ein unerbittlicher, schmaler Strich, den man unter einen Entschluß setzt.

Richard Hohenberg war es, der mit kühler Nachdenklichkeit den Schluß folgerte, daß man mit vollster Absicht den Verdacht auf die Schultern des jungen Geschöpfes gewälzt hatte.

Genau zu der Zeit waren die Perlen gestohlen worden, wo Robert Andergrupp sie ihm, Hohenberg, hatte ausliefern und dafür hundertzwanzigtausend Mark in Empfang nehmen sollen.

Das war mehr als sonderbar. Das war eine plumpe Mache!

Aber noch konnte er nichts sagen. Er mußte erst Beweise in die Hände bekommen. Noch waren seine Vermutungen Schlüsse, die er, weil er die Andergrupp kannte, aus diesem Geschehen gezogen hatte. Aber er würde sie bekommen, die Beweise! Mit Geld konnte man vieles erreichen.

Dieses junge Mädchen dort auf der Anklagebank war niemals eine Diebin. Das hatte er sofort gesehen, als man sie vorhin in den Saal geführt hatte. Die Andergrupps mochten die Kette beiseite geschafft haben. Aber freilich, was sollte das für einen Zweck haben? Ohne die Perlen erhielt Robert Andergrupp kein Geld von ihm, das war diesem doch ganz genau bekannt. Aber irgendwie war auch er an diesem Perlendiebstahl beteiligt. Soviel stand fest für Richard Hohenberg.

Die Verhandlung lief weiter.

Die Mutter der Karin Keller, eine feine, stille Frau, stand vor dem Tisch, machte ihre Aussagen. Aber auch sie verweigerte jede Auskunft darüber, wer den alten Schmuck gestohlen hatte. Ueber den Hauptgegenstand, die Perlen der Frau Andergrupp, wußte sie nichts, und sie sagte nur noch einmal laut und fest:

„Meine Tochter würde nie einem Menschen etwas nehmen. Nie! Sie war nicht vergnügungssüchtig, hat auf Schmuck keinen Wert gelegt, denn sonst hätte sie sich sicherlich schon einmal auf unsern alten Schmuck besonnen, hätte ihn für sich umarbeiten lassen. Und sie hat auch niemals gierig auf die Perlen der Frau Andergrupp gesehen, wie behauptet worden ist. Sie fand es im Gegenteil unverständlich, daß Frau Dorette Andergrupp so sehr an ihrem Schmuck hing. Sie hatte zufällig gesehen, wie die Dame ihre Schmuckstücke liebkoste, wie man ein Kind liebkost. Meine Tochter hat die Perlen nicht! Es lag für sie kein Grund vor, sich an fremdem Eigentum bereichern zu wollen. Meine Tochter war verlobt. Wir hatten die Wäscheausstattung auf ehrliche Art zusammengespart, und weiter brauchte sie nichts. Die Verlobung ist nun gelöst, weil dieser furchtbare Verdacht meine Tochter traf."

Vielleicht war die Mutter die beste Verteidigerin ihres Kindes. Die Herren am Richtertisch waren sehr nachdenklich. Diese blasse Frau hatte so überzeugend gesprochen, daß die Männer geneigt waren, ihr jedes Wort zu glauben.

Noch einiges Geplänkel hin und her zwischen dem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger, und dann zogen sich die Herren zurück. Die Zeugen waren bereits vernommen worden.

„Wegen Mangels an Beweisen freigesprochen!"

Das blasse Mädchen auf der Anklagebank saß regungslos da, vornübergeneigt, als drücke eine ungeheure Last sie zu Boden.

Wegen Mangels an Beweisen!

„Wegen Mangels an Beweisen? Meine Tochter — wegen — Mangels — an — Beweisen, nimm es dir nicht so zu Herzen! Karin, wir werden alles versuchen — Ka . . ."

Frau Keller fiel nach vorn. Der Justizrat fing sie auf, nahm sie auf seine Arme, sein Blick traf Karin, die noch immer nicht zu wissen schien, daß sie in diesen Minuten noch das Letzte verlor!

Frau Keller war tot!

Das arme kranke Herz hatte diese Aufregung nicht mehr ertragen. Und sie war doch bis ganz zuletzt so tapfer gewesen, diese kleine, schmale Mutter!

Karin weinte nicht. In ihr war alles tot und still. Mit teilnahmlosen Augen blickte sie in das bleiche Gesicht der Mutter.

So blieb es während all der Tage bis zur Beerdigung. Nur, als der Sarg in die Tiefe hinabgelassen wurde, da sagte Karin leise, zärtlich:

„Mutteli, du weißt, daß ich schuldlos bin. Schlaf wohl, Mutteli gutes!"

5. Kapitel.

„Es tut mir leid, aber wie gesagt, ich muß darauf bestehen, daß ich um meiner andern ehrenwerten Mieter willen auf Ordnung halten muß. Wenn einer wegen Mangels an Beweisen freigesprochen ist, kann man nicht wissen, ob man ihn nicht schon morgen früh wieder holt, nicht wahr? Also bitte, zum 1. August! Ich kann die Wohnung gleich wieder vermieten."

„Ich werde am 1. August räumen lassen", sagte Karin und sah nach der Decke hinauf, wo weiße zitternde Kringel ihr Spiel trieben.

Eine fette, große Hand legte sich auf ihre verschlungenen Hände.

„Ein Mittel gäbe es, die Mäuler hier zu stopfen. Und ich wäre tatsächlich bereit, das Opfer zu bringen, weil ich noch immer vernarrt in Sie bin, Karin. Wenn Sie sich gleich mit mir verlobt hätten, dann hätten Sie Schmuck gehabt, soviel Sie wollten. Der ganze Salat wäre nicht nötig gewesen. Sehen Sie, so rennt einer manchmal in sein Unglück, wenn er dickköpfig ist. Aber ich meine es noch immer gut mit Ihnen, und ich würde mich schon für Sie herumstreiten. Wehe, wer dann noch was sagen würde!"

Karin empfand die Berührung der fetten, großen, kalten und feuchten Hand als etwas Schreckliches, Widerliches. Sie zog ihre Hände fort, sagte leise:

„Ich kann es trotzdem nicht. Und Sie würden es ja doch früher oder später bereuen. Ich ziehe zum 1. August, und dann ist ja Ihr ehrenwertes Haus gesäubert."

„Ich möchte darum recht sehr gebeten haben!"

Der Herr Apotheker verbeugte sich steif und ging. Draußen fingerte er zwischen Kragen und Hals herum. Die Wut drohte ihn fast zu ersticken.

Ihm noch einen Korb! Ihm! Wo er alles vergessen wollte, was dieses Pflänzchen, diese Karin, da angestellt hatte. Alles nur, weil ihm ihr Gesicht gefiel, weil er sich blindlings in sie verliebt hatte. Und nun wollte sie noch immer auf dem hohen Pferde sitzen? Wirklich, es gab Menschen, mit denen durfte man kein Mitleid haben, und wenn sie noch so sehr in der Patsche saßen. Diese Karin würde schon noch irgendwo landen, wo sie froh wäre, wenn er, der Herr Apotheker, sie von dort wegholen würde.

Jetzt war es aber endgültig aus. Jetzt sollte diese alberne Verliebheit ein Ende nehmen, und er wollte dieser Karin schon zeigen, wie er jetzt über sie dachte.

In Karin war es ganz still geworden. Wie tot und erstorben war alles. Sie hatte alle ihre Privatstunden verloren. Frau Dorette Andergrupp mochte dafür gesorgt haben, daß es alle Damen erfuhren. Und daß nun keine davon sie mehr in ihrem Hause sehen mochte, war ja nur zu leicht verständlich. Nun saß das junge Mädchen tatenlos daheim. Karin besorgte den Haushalt allein. Aber meist aß sie nicht einmal etwas Warmes. Es war ja alles so gleichgültig, was mit ihr geschah! Sie hatte nur den einen Wunsch, zu schlafen und nicht mehr aufzuwachen. Rein mechanisch machte sie die Hausarbeiten. Sie hatte das Gefühl, daß sie alles in Ordnung halten müsse, wie die Mutter es getan. Dann saß sie am Abend noch eine ganze Weile vor dem Bild der Mutter. Von den Balkonblumen schnitt sie einige ab, von den leuchtend roten, schönen Geranien, und sie stellte sie vor der Mutter Bild.

Einmal träumte sie.

Die Mutter stand vor ihr, lächelte und sagte leise:

„Sieh, Karin, hier sind die Perlen. Sei froh, Karin, daß ich die Perlen gefunden habe! Und wenn Richard kommt, dann geh mit ihm!"

Von dieser Zeit an war Karin wieder anders. Sie hatte die ganz bestimmte Hoffnung, daß man die Perlen finden und daß damit zugleich ihre Unschuld sich herausstellen werde.

Denn war es nicht wie eine Botschaft aus einer besseren Welt gewesen? Und wie lieb und zärtlich die Mutter sie angelächelt hatte!

Seltsam? Wen mochte die Mutter gemeint haben, als sie sagte, wenn Richard käme, sollte sie mit ihm gehen?

Sie kannte keinen Richard.

Nun, es war ein Traum! Man durfte das nicht ernst nehmen. Aber zuweilen bedeuteten solche Träume doch irgend etwas. Karin glaubte daran. Jedenfalls schöpfte sie aus diesem Traum die Hoffnung, daß ihre Unschuld sich noch einmal herausstellen werde und man ihr ihren ehrlichen Namen zurückgeben mußte.

Von Ernst Herdenbruch hatte sie nichts mehr gehört. Es war, als sei sie nie mit ihm verlobt gewesen, als hätten sie sich nie gekannt. Und sie hatte geglaubt, seine Liebe sei so tief und ehrlich und fest wie die ihre.

Hätte sie ihn im Stich gelassen, wenn man ihn irgendeiner Tat verdächtig und ihn angeklagt hätte?

Nein! Tausendmal nein! Sie hätte zu ihm gehalten, sie hätte an ihn geglaubt, sie hätte ihn niemals verlassen!

Das war das Entsetzliche, was dieser Treubruch Ernst Herdenbruchs nach sich zog: Karin wußte, daß sie vielleicht nun nie mehr einem Menschen würde vertrauen können.

Und an dieser Hoffnungslosigkeit, in der grau und düster ihre Zukunft vor ihr lag, zerbrach sie fast.

Der Termin ihres Auszuges rückte näher. Mechanisch sah Karin auf den Abreißkalender. Und mechanisch holte sie die großen Körbe und Koffer vom Speicher, um Kleinigkeiten und Wäsche und Haushaltgerät einzupacken.

In diese traurige Umzugsstimmung kam eines Mittags ein Besucher. Er klingelte schon zum zweiten Male. Karin wollte eigentlich nicht aufmachen, ging dann aber doch.

Ein hochgewachsener, breitschultriger Herr stand vor ihr, zog den Hut, verbeugte sich leicht:

„Habe ich die Ehre, Fräulein Karin Keller persönlich zu sprechen?"

Das Mädchen sah an ihm hinauf, konnte sich nicht erinnern, ihn je gesehen zu haben, nickte:

„Ich bin Karin Keller!"

„Mein Name ist Richard Hohenger. Ich hatte Sie im Gerichtssaal gesehen, in der Dunkelheit hier oben jedoch habe ich Sie nicht gleich erkannt."

Der Mann sah nicht das tiefe Erschrecken, das sich über das Gesicht des Mädchens breitete.

Karin dachte: Richard? Und die Mutter, die mir im Traum erschien und sagte, ich solle mit diesem Mann gehen?

Karin zitterte plötzlich am ganzen Körper.

„Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen, gnädiges Fräulein."

Sie kannte ihn nicht, sie wußte nicht, wie er war, aber sie sagte willenlos:

„Bitte, treten Sie doch ein, Herr Hohenberg."

Es war Karin, als sei die Mutter um sie, als sei es recht, daß der Mann die Wohnung betrat, weil er doch ein Helfer, ein Freund in des Wortes edelster Bedeutung war.

Und Karin irrte sich nicht. Er kam als Freund. Als ein ihr bisher fremder, aber aufrichtiger Freund.

Schmal, unsagbar rührend und schön saß das Mädchen dem Mann gegenüber. Der fühlte im Herzen ein nie gekanntes Sehnen, diese schmale Gestalt in seine Arme zu nehmen und zu schützen. Das Gefühl verging so schnell, wie es gekommen, und Bankdirektor Richard Hohenberg sagte sachlich:

„Ich bin zu Ihnen gekommen, um Ihnen zu helfen, weil ich nicht an irgendeine Schuld von Ihrer Seite glaube. Sie haben Ihre Stunden gewiß so ziemlich alle verloren?"

„Ja! Alle!"

„Ich dachte es mir. Ich bin gekommen, Ihnen eine Stellung bei mir anzubieten, damit Sie nicht in Not kommen durch diesen Schurkenstreich, an dem Sie keinen Teil haben."

Karin hob den feinen Kopf. Sah den Mann an. Minutenlang, dachte: Dieser Mann heißt Richard! Mutter sagte mir im Traum, ich solle mit Richard gehen, wenn er käme. Also meint er es gut mit mir. Ich darf ihm vertrauen. Und er bietet mir einen Posten bei sich an. Wie gut, wenn ich wieder Arbeit habe! Aber wo ziehe ich hin? Ich habe gepackt, packe noch und weiß nicht, wohin ich mit meinen Sachen soll!

Der Mann sagte:

„Fräulein Keller, Sie haben Sprachunterricht gegeben. Ich brauche eine Korrespondentin für Englisch

halter. Dann machten sie sich eilig auf den Weg zum Waldsaal.

Heini machte sich sogleich vergnügt piepend an die Arbeit. Sorgfältig malte er noch ein paar Noten oder Pausen zwischen die Takte und änderte so die ganze Melodie. Und Fritzchen half bald fleißig mit.

In sehr guter Stimmung kamen sie wieder nach Hause, aber sie fanden ihre Tante nicht allein. Herr Tönerich unterhielt sich mit ihr über den berühmten Komponisten Liederbuch. Beide waren der gleichen Meinung und verstanden sich glänzend.

Heini und Fritzchen setzten ihr artigstes Gesicht auf, das sie auf Lager hatten. Sie machten eine schöne Verbeugung und sagten, sie wollten gleich zu Bett gehen.

(Schluß folgt.)

Herr „Katermann" hat viel zu tun



Mit dem Messer in der Hand
schleicht der Kater hier durchs Land,
um die Mäuslein zu erhaschen,
die am fetten Specke naschen.
Er kehret ein in manches Haus,
holt sich 'ne dicke, fette Maus.
Hat er gefressen viele Mäuselein,
so kehrt er dann befriedigt heim.
Und am andern Morgen
muß er denselben Gang besorgen,
bis die Mäuslein all' vor Schreck
aus dem Lande laufen weg.

Horst Senff, 13 Jahre.

Prinz Karneval am Königshof

Vor langer Zeit lebte in einem fernen Lande ein König mit seiner Tochter Jutta. Er liebte rauschende Feste und prunkvolle Bälle, und es konnte nie froh genug bei ihm zugehen. Sein Haushofmeister war ein lustiger Mann, der immer wieder neue Narreteien erfand und immer wieder mit neuen Ueberraschungen dem nimmersatten König Freude bereitete. Nun sollte ein Fest zu Ehren der schönen Königstochter veranstaltet werden. Tag und Nacht sann der Haushofmeister, und bald hatte er sich allerlei ausgedacht.

Der König, die Prinzessin und der ganze Hofstaat waren versammelt. Plötzlich öffnete sich die Saaltür weit. Ein langer Zug Damen und Herren tänzelte in den großen Festsaal. Erstaunt erhoben sich der König und die Prinzessin von ihren Sesseln, denn sie konnten unter all den geladenen Gästen niemanden erkennen. Sie hatten alle bunte Masken vor den Gesichtern und waren in die verschiedensten Kostüme gekleidet. Da sah man zierliche Rokkodamen mit ihren Herren, geheimnisvolle Gestalten in grellbunten orientalischen Gewändern. Stolz führte der Chinese seine Japanerin herein. Hier und dort tanzten schwarze Spanierinnen durch den Trubel. Aber auch die lustigen Clowns erregten einiges Aufsehen. Sogar Blumen- und Märchengestalten hüpften und sprangen munter herum. Rotkäppchen und Aschenbrödel, selbst Heideröschen und Vergißmeinnicht tauchten in der frohen Schar auf. Der brave Haushofmeister aber stand in einer Ecke und schmunzelte und dachte, das hast du einmal wieder gut gemacht. Und so war es auch, denn dem König gefiel das Fest so gut, daß er ihn reich beschenkte.

Else Kühn.

Die Regentropfen

Bei der alten etwas rundlichen Mutter Wolke war heute ein großes Gedränge. Viele tausende vorwitzige Regentröpfchen hockten hinter der buntkarierten Schürze ihrer Wolkenmuhme und wollten herunter auf die Erde. Ein kleines Tröpfchen hatte sich schon bis zur Tür geschlichen, und als der Wind sie aufblies, sprang es heraus und all die anderen hüpften nach. Hei, das wurde eine lustige Fahrt zur Erde und schien gar kein Ende nehmen zu wollen. Das kleine Tröpfchen war immer allen voraus. Aber auf einmal, da gab es einen „Plumps", und das kleine Tröpfchen lag auf der Erde. Die Menschen sagten: es regnet, und sie spannten ihre Schirme auf.

Emil Lamb, 8 Jahre.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Ihr seid mir aber ein langweiliges, kleines Völkchen, denn fast niemand von Euch hat daran gedacht, daß heute die vier lustigsten Tage des ganzen Jahres beginnen, wo jeder einmal sein Alltagskleid ausziehen und ein stolzer Prinz, eine alte, runzelige Muhme, ein Mäuslein mit langem, grauem Schwänzlein oder weiß der Himmel was werden kann. In unserer Straße, da wird es, wenn's zu dämmern beginnt, schon heute ganz grauslich, da kommen wilde Indianer mit stolzem Kopfschmuck, alte, häßliche Hexen oder gar wilde Ungeheuer aus den Türen gesprungen, daß es einem kalt den Buckel herunterläuft. Und denkt Euch nur, was gestern zwei Nachbarsrangen ausgedacht hatten, und ich muß es zu meiner Schande gestehen, ich bin auch gehörig reingefallen. Also, komme ich da so nichtsahnend die Treppe herauf, kommt mir so taps-taps-taps ein altes Mütterchen mit einem Kopftuch und einem schweren Henkeltorb die Stiege heruntergeklettert. Da gibt's ein schreckliches Gepolter, ich spring hinzu, um dem alten Mütterchen zu helfen, — wer ist's? — Rolf, und Hans steht auf dem nächsten Treppenabsatz und freut sich — diese Lausbuben von Müllers unten. Nun, der Schreck war nicht gering, aber weil es nun gerade Karnevalszeit ist, so haben wir alle drei gelacht, bis uns der Bauch weh tat.

Also recht viel Spaß in den vier Tagen, und heckt mir nur nicht zuviel Streiche aus!

Eure Jugendfreundin Erika.

Günter Böhme: Bist Du denn schon einmal in Münster gewesen? Die Zeichnung ist Dir sehr gut gelungen. Bald werde ich auch an Dich denken.

Werner Slomzinsky: So nett Dein Karnevalsgedichtchen ist, so konnte ich es doch nicht für unsere Beilage verwerten. Warum, wirst Du ja sicherlich wissen.

Horst Senff: Lieber Horst, ist das lustige Bild eigentlich auf Deinem „eigenen Acker" gewachsen? Es ist nämlich so schön, daß ich es gar nicht glauben kann.

Willi und Erna Gonska: Es ist ja noch immer nicht ganz schön, was Ihr mir da geschickt habt. Aber nun will ich doch einmal zusehen, ob ich nicht doch etwas finde darunter. Also paßt einmal in den nächsten Jugendbeilagen auf.

Franz Rolf: Natürlich bekommen die Gewinner des Winterolympia-Preisausschreibens auch eine Eintrittskarte zu den Konkurrenzen, die sich die Gewinner gern ansehen wollen, denn sonst hätte das Preisausschreiben ja wenig Zweck gehabt. Bist Du denn auch bei den Gewinnern?

Hildegard Fischer: Deine Karnevalszeichnung kam viel zu spät bei mir an. Dann müssen aber auch alle Zeichnungen mit Tusche gearbeitet werden. Aber sonst ist das Bildchen schon recht nett. Vielen Dank.

Hannelore Wittkowski: Liebe Hannelore, warum sollte ich Deine sehr nette Geschichte und das Rätsel nicht gebrauchen können. Die Geschichte wird wohl nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

Hilde Milz: Hoffentlich hältst Du nun auch Dein Versprechen und schickst mir den kleinen Bericht über den Reichsberufswettkampf ein. Du darfst aber nicht allzulange warten lassen, denn sonst will ihn sicher niemand mehr lesen. Das Gedicht kam auch etwas zu spät.

Hildegard Keuntje, Helmut Jansen, Elli Potthoff, Heini Konetzka, Lothar Benzig, Hildegard Burkat, Ursula Brücker: Wie wäre es, wenn Ihr es auch einmal mit einer Geschichte, einem Gedicht oder einer Zeichnung versuchen würdet, denn meine Rätselmappe schwillt und schwillt, daß mir die Haare fast zu Berge stehen und mir die Wahl unter den vielen Rätseln schon sehr schwer fällt. Also versucht's einmal.

Lisette Kranke. Aber natürlich habe ich Dein Kärtchen erhalten, und ich habe mich sehr darüber gefreut. Und weil Du eine so treue Rätselerfinderin bist, verspreche ich Dir auch, daß in der nächsten Jugendbeilage eines von Deinen Rätseln mitgehen soll.

Emil und Willi Lamb. Das ist ja fast ein richtiger Geschäftsbrief, den Ihr mir da geschrieben habt. Euer Rätsel mußte erst mal in die große Mappe wandern, und die Geschichte wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Nur Geduld!



Lustiges Treiben Heißa, Juchhei!

M. Reiermann, 13 Jahre.



Silbenrätsel

Aus den nachfolgenden 28 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Tag ergeben, der in diesem Jahr im Februar, im nächsten Jahre im März gefeiert wird.

Die Silben sind:

a — cho — der — en — e — gal — he — ka
ler — len — mä — mo — me — nie — nl — na
ne — o — o — per — ru — ri — re
stein — schil — tan — zart

Die Wörter bedeuten:

Europäischer Staat _____

Deutscher Fluß _____

Deutscher Dichter _____

Widerhall _____

Inneres Organ _____

Berühmter Komponist _____

Musikstück _____

Nebenfluß des Rheins _____

Nadelbaum _____

Erdteil _____

Krankheit _____

Ursula Brücker, 11 Jahre.

Besuchskartenrätsel

Erich Scheelferns

Welchen Beruf hat dieser Mann?

Lisette Kranke, 13 Jahre.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: Reling, Alse, Citrone, Hermann, Thermometer, Hering, Ofen, Februar, Enten, November — Richthofen.

Füllrätsel: Estrade, Lessing, Breslau, Adresse, Protest, Lourdes.

HIER ABTRENNEN

und Französisch. Sie werden also diesen Posten sehr gut ausfüllen können. Vielleicht würden Sie mich auch zuweilen auf einer Reise begleiten müssen. Wäre Ihnen das angenehm?"

„Mir ist alles recht. Wenn ich nur wieder Arbeit habe! Dieses Grübeln ist entsetzlich! Und ich darf nicht so viel über mich nachdenken. Nein, das darf ich nicht, wenn . . ."

Da besann sie sich, daß er ihr ein völlig fremder Mensch war, zu dem sie doch nicht von ihren Angelegenheiten sprechen durfte. Er sollte ihr Chef werden. Er würde kurze Sachlichkeit eher zu schätzen wissen als ein wehleidiges Erzählen. Und — ja, mein Gott, das Wichtigste, das hatte sie unbeachtet gelassen! Direktor Richard Hohenberg hatte ihr gesagt, daß er an ihre völlige Schuldlosigkeit glaube. Sie mußte ihm danken.

„Herr Hohenberg, ich danke Ihnen, daß Sie mich nicht für schuldig halten. Vielleicht sind Sie der einzige Mensch, der dies tut. Nur meine Mutter, meine gute Mutter, die hat auch an mich geglaubt. Die wußte genau — aber Mutter ist tot!"

Es war ein einziger Jammerschrei. Karin schlug die Hände vor das Gesicht, saß regungslos.

Hohenberg nahm die kalten, schmalen Mädchenhände mit warmem Dank in die seinen.

„Fräulein Keller, ich habe Ihre Mutter im Gerichtssaal gesehen. Es ist ein schwerer Verlust für Sie, daß diese Mutter nicht mehr bei Ihnen sein kann. Aber ich hatte auch den Eindruck, daß Ihr Mutterherz sehr krank war, herzkrank. Sie hätten sie doch wohl bald verlieren müssen. Und ich weiß, daß Ihre Mutter, lebte sie noch, wünschen würde, daß Sie sich zusammenreißen, sich nicht unterkriegen lassen von allen Schicksalsschlägen, die so unerwartet kamen. Hat Ihr Herr Verlobter sich Ihnen wieder genähert? Ich meine — ich will Ihnen nicht wehe tun, möchte aber in dieser Sache gern klarsehen. Denn wenn eine Aussöhnung zustande käme, dann würden Sie doch wohl sehr bald wieder den Pysten bei mir verlassen, nicht wahr?"

Karin richtete sich auf, streckte die Hände abwehrend aus:

„Nein, er kommt nicht. Sie vergessen, Herr Direktor, daß man mich wegen Mangels an Beweisen freigesprochen hat. Das gilt noch immer als Schuld! Oh, ich weiß es genau. Und darum kommt Ernst Herdenbruch nicht mehr. Nie mehr! Aber selbst wenn er käme, er käme umsonst. Ich würde niemals wieder einen Menschen liebhaben können, der mich in der furchtbarsten Not verließ!"

Hohenberg streckte dem Mädchen die Hand hin.

„Dann raffen Sie sich auf, und beginnen Sie ein neues Leben! Zeigen Sie den Menschen die Zähne. Man muß sich aufrichten und wehren, wenn einem ein Unrecht geschieht! Niemals hat der Gegner Achtung, wenn man zusammenbricht. Wehren muß man sich! Sein Recht muß man verlangen! Und ich werde Ihnen dabei helfen, ich gebe Ihnen mein Wort darauf!"

Fest umschloß die schöne, wohlgeformte Männerhand die schmale, kalte des Mädchens.

Und Karin, die arme, von allen verlassene Karin, beugte sich plötzlich und drückte einen Kuß auf diese Männerhand, die ihr wieder einen Halt gab in ihrem jungen Leben.

Erschrocken, vielleicht peinlich berührt, zog Hohenberg die Hand fort.

„Das sollen Sie nicht tun, Fräulein Keller, denn dazu ist gar kein Grund vorhanden. Nicht der geringste. Ich weiß, daß Sie unschuldig sind, und ich kenne auch die Schuldigen, ich brauche nur noch etwas Zeit, sie zu überführen. Ich hoffe auf einen Zufall, der mich schneller zum Ziel führt. Und nun den Kopf hoch, nicht mehr so verzweifelt in die Zukunft geschaut! Wohin ziehen Sie eigentlich, und weshalb haben Sie hier die kleine, schöne Wohnung aufgegeben?"

Da sagte ihm Karin alles.

Heller Zorn stand auf der Stirn des Mannes. Doch dann glättete sie sich wieder, seine Hand strich überlegend über das schlicht zurückgekämmte blonde Haar, und er sagte:

„Sie können in meinem Stadthaus eine kleine Etagenwohnung haben. Sie wird am 1. August frei sein."

Er verschwieg, daß es seine eigene kleine Wohnung war, die er aus Bequemlichkeit zeitweilig zu benützen pflegte, wenn ihm nicht danach zumute war, in seine Villa nach Zehlendorf hinauszufahren. Aber das brauchte ja das kleine blasse Mädchen nicht zu wissen. Er konnte ganz gut ein wenig Unbequemlichkeit auf sich nehmen, wenn es sich darum handelte, einem verlassenen Menschenkinde ein gemütliches Heim zu verschaffen. Diese schöne kleine Karin sollte nicht untergehen, er hatte sich das vorgenommen, und nichts konnte seinen Entschluß ändern. Das Sehnen, das vorhin in ihm gewesen, das Mädchen in die Arme zu nehmen, war nicht mehr in ihm. Vielleicht war es mit einer unerhörten Energie unterdrückt worden. Richard Hohenberg kam sich dieser höchstens neunzehnjährigen Jugend gegenüber vor wie ein alter Mann, und er war doch im Zenit seines Lebens, war erst fünfundvierzig Jahre alt.

Ihn hatte ein gesundes Gerechtigkeitsgefühl hierhergetrieben und der Wille, den Andergrupps das Spiel zu verderben.

Als Hohenberg ging und Karin ihn zur Tür begleitete, wandte er sich noch einmal um. Sagte lächelnd:

„Zwei der wichtigsten Punkte sind in unserer Besprechung vergessen worden. Sie beziehen dreihundert Mark im Monat, da Sie auf Reisen gute Kleidung brauchen werden. Zweitens — wozu sollen Sie sich mit dem Umzug plagen! Packen Sie ein, was Sie verschließen wollen, und das andere holen die Leute ab und schaffen es in die neue Wohnung. Wenn Sie sich am 26. Juli die Wohnung ansehen wollen? Hier ist die Adresse. Sie wird dann bereits geräumt sein. Der Portier wird Bescheid wissen und Sie hinaufbegleiten, Fräulein Keller. Sie brauchen ihm nur Ihren Namen zu sagen. Und nun leben Sie wohl!"

Karin stand an der offenen Flurtür und sah auf die Treppe, wo schon längst nichts mehr von Direktor Hohenberg zu sehen war. Endlich ging sie ins Zimmer zurück. Dort setzte sie sich vor das Bild der Mutter und sah unverwandt darauf nieder. —

Paul Ahrens war mit seinem Herrn auf einer vierzehntägigen Reise gewesen. Einer der Neffen hatte herausbekommen, wo sie sich aufhielten, und hatte gedroht und geschimpft, weil er kein Geld erhalten sollte. Paul Ahrens hatte eingegriffen und den jungen Herrn einfach an die Luft gesetzt.

„Wer sind Sie denn?" staunte der junge Herr.

„Ich bin der Reisebegleiter Seiner Lordschaft."

„Blödsinn!"

„Möglich, daß es für Sie blöd ist, hier nichts mehr zu bekommen. Aber Seine Lordschaft wünschen, daß die Herren Neffen sich endlich mal selbst Geld verdienen!"

Paul Ahrens sprach sehr gut Englisch. So konnte er dem jungen Neffen Seiner Lordschaft die veränderte Sachlage recht deutlich machen.

„Mein Onkel ist ja . . ."

Eine bezeichnende Bewegung nach der Stirn.

„Bestimmt nicht! Das beweist Seine Lordschaft ja gerade dadurch, daß er nicht länger für zwei arbeitsscheue junge Herren der Geldsack sein will, den man ganz nach Belieben ausnützt."

„Sie sind — Sie — er hat Sie wohl gar adoptiert?"

„Das nicht. Aber ich stehe ganz auf seiten Seiner Lordschaft."

Der elegante junge Mann war ihm einen fürchterlichen Blick zu, den Paul lächelnd über sich ergehen ließ. Dann ging er. Und der Lord erzählte später seinem jungen Beschützer, daß gerade dieser Neffe ihn schon einmal bedroht habe.

Lord Hormans drückte Pauls Hände.

„Bleiben Sie bei mir, Paul. Bleiben Sie immer bei mir!"

Paul Ahrens war froh, daß ihn ein Mensch brauchte, daß er wieder ein geordnetes, pflichtbewußtes Leben führen konnte.

Der alte Lord hatte eine Leidenschaft. Er sammelte Briefmarken. Er hetzte hinter einer seltenen Marke her, und wenn es durch mehrere Länder ging, er mußte diese Marke haben. Er erzählte seinem jungen Begleiter, daß er zuweilen auf Sammler stoße, die die begehrten Marken absolut nicht hergeben wollten. Das sei dann schlimm. Aber schließlich könne man die Leute doch nicht totschlagen, nur um eine seltene Briefmarke zu bekommen. Aergerlich war aber solche Dickköpfigkeit sicherlich, soviel stand fest. Und noch eine Leidenschaft hatte der Lord, das war das Ankaufen schönen alten Schmuckes. Als sie in England auf dem alten Stammschloß Lord Hormans' waren, öffnete der Lord eine alte eiserne Truhe. Da gleißte und sprühte es in allen Farben. Edle Steine und Perlen.

„Hier habe ich die Juwelen der Großfürstin Michaela. Hier ist ein Diadem Anna Boleyns. Das hier ist einer der Ringe, den die Dubarry von ihrem königlichen Liebhaber erhielt. Und das hier ist eine Brosche der schönen Tänzerin Liberte Helbinger. Ja — da ist noch allerlei. Ich habe nun mal meine Freude daran, auch weil jedes dieser seltenen Schmuckstücke seine eigene Geschichte hat. Es ergeht mir da seltsam. Wenn ich mich hierhersetze und die alte Truhe ist offen, so daß ich den Schmuck sehen kann, dann versinke ich zuweilen in eine Art Dämmerzustand. Und in diesem Zustand erlebe ich mitunter all das persönlich, was diese alten Schmuckstücke erlebten. Ich kaufe noch immer Schmuck hinzu, sobald ich irgendwo eine Seltenheit entdecke. Sie werden denken, um das zu können, muß man viel Geld haben. Habe ich auch. Gegen meine Neffen muß ich aber trotzdem hart bleiben, weil die erst einmal arbeiten lernen müssen. Sie sollen sich daheim nützlich machen und nicht immer auf großem Fuß leben und auf Reisen gehen und dabei tausenderlei Liebesabenteuer haben." —

Nun waren sie nach Berlin zurückgekommen, und der Lord war auf der Suche nach einer Queensland-Marke, die er hier in Berlin zu finden hoffte. Jedenfalls führten die Spuren der Marke nach hier. Nebenbei hatte er aber auch nach altem, schönem Schmuck annonciert. Es hatten sich Leute gemeldet, die solchen Schmuck zu besitzen behaupteten. Einmal war es eine völlig wertlose Nadel. Ein andermal handelte es sich um einen Ring, der Ende vorigen Jahres in Paris der Gräfin de Brix-Kornier gestohlen worden war. Derartige Angelegenheiten beendete der Lord sehr kurz und bündig.

Heute war ein Regentag, und der alte Lord saß über seinem Briefmarkenalbum. Paul Ahrens hatte um zwei Stunden Urlaub gebeten; er hatte im Hotel noch dafür gesorgt, daß man keinen Besuch bis zu dem Lord vorließ.

Paul Ahrens bummelte die Straßen entlang. Es war so gegen ein halb fünf Uhr nachmittags. Da würde er Karin vielleicht daheim treffen. Ob er einmal hinging? Er wußte zwar nicht, was eigentlich los war, was Karin plötzlich gegen ihn hatte, nachdem sie doch trotz seiner Beichte erst so nett zu ihm gewesen war und ihm hatte helfen wollen. Er hatte an dem verabredeten Tag lange genug auf sie gewartet. Ach was, er ging noch einmal hin! Mochte Karin ihm sagen, was sie gegen ihn hatte! Und sie sollte wenigstens wissen, daß ein Mensch sich ihm anvertraut hatte und daß er diesem Menschen die Treue bis zum Tode halten würde.

Und Paul Ahrens ging nach der Wohnung Karins. Dort trug man gerade Möbel heraus. Und ein schlankes, blasses Mädel in tiefer Trauer stand an der geöffneten Tür und blickte ihm entsetzt entgegen, Angst und Abwehr im Blick.

Ihn packte Zorn. Was hatte Karin gegen ihn? Dann hätte sie doch gar nicht erst so liebevoll mit ihm zu reden brauchen, wenn sie nun sich auf seine Vergangenheit besann!

„Guten Tag, Karin", sagte er trotzig.

„Guten Tag, Paul. Ich habe nicht gedacht, daß du noch einmal hierherkommen würdest, Paul", sagte Karin.

„Warum hätte ich nicht kommen sollen? Ich habe doch nichts Neues auf mein Kerbholz geladen. Recht solide bin ich sogar. Bin Reisebegleiter eines englischen Lords, dem ich gelegentlich mal das Leben gerettet habe. Aus lauter Dankbarkeit hat er mich engagiert. Net von ihm, nicht?"

„Ja! Aber was willst du eigentlich?"

„Du bist sehr merkwürdig, Karin. Sag mir wenigstens, was du plötzlich gegen mich hast, nachdem du erst so freundlich zu mir gewesen bist! Es ist ja dein gutes Recht, wenn du mir plötzlich erklärst: Höre mal, lieber Paul Ahrens, ich komme doch nicht darüber hinweg, daß du im Zuchthaus warst. Nimm es nicht übel, aber ich habe mir hinterher überlegt, daß es eben doch besser ist, wir kennen uns nicht mehr. Sag das ruhig, Karin, und ich verschwinde auf der Stelle."

An ihnen vorbei gingen die Möbelräumer. Es war Karin, als hätte einer neugierig nach ihnen hin gehorcht. Sie sagte hastig:

„Komm mit, Paul. In meinem kleinen Zimmer stehen noch die Korbsessel. Die holt sich morgen eine Nachbarin ab, die viele kleine Kinder hat. Dort können wir uns ein paar Minuten ungestört aussprechen, obwohl es eigentlich nicht nötig wäre, denn du weißt ja ganz genau, wie sehr du Mutters und mein Vertrauen mißbraucht hast."

Er schüttelte ganz verwundert den Kopf. Folgte ihr aber, die ihm voranging. Jetzt erst wurde er ihre tiefe Trauerkleidung gewahr, und ihm schnürte ein sonderbares Würgen und Brennen die Kehle zu.

Da sagte Karin tonlos:

„Mutter ist tot! Sie starb im Gerichtssaal, als ich angeklagt war, die kostbaren Perlen der Frau Andergrupp gestohlen zu haben. Eigentlich war der Hauptindizienbeweis der, daß ich bei einem Juwelier gefragt hatte, ob er alten Schmuck ankaufe. Weil ich dir helfen wollte, Paul. Ich habe aber damit immer nur unsern alten Schmuck gemeint, den Großmutter von ihrer Freundin erhalten hatte. Als ich das in der Untersuchung sagte, glaubte man mir nicht, weil ich sagen mußte, daß mir inzwischen der Schmuck gestohlen worden sei."

„Armes Mädel! Wer hatte dir denn . . ."

(Fortsetzung folgt)

Gesunde Familie — neues Volk

Ernst Hermann Pichnow:

Männer um Vierzig

Der Mann ist in seinem Alter nicht so wie die Frau zum Problem geworden. Für die Frau ist das Alter eine vordingliche Erscheinung, die ängstlich überwacht wird. Es gibt bei der Frau viele Krisen, aber auch beim Manne. Einscheidend für ihn ist die Wende um das vierte Jahrzehnt. Ein Geschlecht von Männern in diesem Alter hat den Krieg mitgemacht, der sie in ihren Lenserfahrungen um Jahre vorrücken ließ. Viele glauben bereits mit Vierzig einen nicht mehr zu steigernden Höhepunkt ihres Lebens erreicht und damit einen endgültigen Abschluß gefunden zu haben. Der Schleifstein der modernen Hast lockerte ihre Nervenstränge, und viele glauben weiter — ich möchte behaupten nur scheinbar — das Sinken der Arbeitskraft zu verspüren und dadurch eine nicht mehr vollwertige Anerkennung zu finden. Gewisse Minderwertigkeitsgefühle erwecken Mißbehagen und hemmen das Selbstvertrauen. Der Mann von Vierzig erlebt eine eigenartige Krisis, die sich gefährlich zu einer Lebensverneinung neigen kann, wenn er den Minderwertigkeitskomplexen nicht den Widerstand der Vollwertigkeit entgegenzustellen versteht. Und das kann er nur, wenn er wahrhaft erkennt, was der Mann im vierten Jahrzehnt wirklich ist.

Den Maßstab an den Zwanzigjährigen zu legen, und damit zu messen, hieße Gold mit der Haushaltungswaage wiegen. Es wäre Unsinn zu behaupten, der Mann von Vierzig sei jugendlich — aber er ist noch lange nicht alt! Er hat einen Lebenspunkt erreicht, der erstiegen, eine große, weite Fläche zeigt.

Das Leben hat ihm in den meisten Fällen alles gegeben, was es ihm geben konnte, und nun beginnt er, das Leben zu formen. Hemmungslose Leidenschaften, überstürzte Handlungen und jugendliche Einbildungen sind erloschen, und statt dessen hat sein Geist eine bestimmte Festigkeit gewonnen, der nicht einfach stürmend vorwärts schreitet, sondern kühl den Weg mißt, alle Hindernisse durchdenkt und so vor gewaltigen Erschütterungen und Enttäuschungen bewahrt bleibt.

Abgeklärtheit im Wissen sind die Grundzüge.

Seine gesammelten Erfahrungen, die bisher oft schwankenden Einflüssen unterlagen, haben sich zu einem feststehenden Bild abgerundet, das seine Anschauungen vom Leben und Schicksal, Staat und Familie, Frau und Kind scharf umreißt. Sein Geist ist gefestigt und nicht mehr schwankend, und betritt das große und unabsehbare Feld der Reife, das einer ungeahnten Schöpferkraft die großen und weiten Tore öffnet. Was der Mann mit vierzig zu schaffen beginnt, ist durchdacht und wird nicht einfach himmelstürmend im Impuls geformt.

Vom Leben hat er einen natürlichen Abstand genommen, der ihm die tiefen und geheimnisvollen Vorgänge in Natur und menschlichen Geschick besser erkennen und bewerten läßt, und wo ihm im abgeklärten Denken

die Innerlichkeit der Seele erschlossen

wird. Seine Schöpferkraft, gleich, wohin er gestellt ist, entwickelt sich ausschließlich von innen heraus und wird nicht mehr durch äußere Einflüsse bestimmt.

Die einfachen Dinge des Daseins, die ihm einstmals wertvoll, maßgebend und unentbehrlich erschienen, rücken von ihm ab und er beginnt manches als zwecklos zu betrachten, das nur von dem müden Grau des Alltags umgeben ist. Dadurch, daß er sich vom Unwesentlichen lossagt, steigert er die inneren Werte, und nicht seine Arbeitskraft sinkt, sondern sie hebt sich in der Verinnerlichung, deren Auswirkung anderer Treibstoffe bedarf, als im zweiten und dritten Jahrzehnt seines Lebens. Er vergeudet nichts mehr von dieser Kraft, und wo er sie einsetzt, verbürgt sie den Erfolg, der, da er aus den logischen Folgerungen reiflichen Ueberlebens entsteht, keine vergebliche Kraftverschwendung erfordert. Er fängt an, dem Leben etwas zu geben, er zahlt aus, was er in den hinter ihm liegenden Jahren aufgespeichert hat und nun geklärter und gereifter zum Durchbruch kommt. Nichtigkeiten und zwecklose Dinge lenken ihn nicht mehr von seinen eigentlichen Entschlüssen ab, er kann von diesem Alter ab der Menschheit etwas geben, wenn er von der Schöpfung dazu berufen oder auserwählt ist. Als Nichtauserwählter bleibt er berufen und gleitet in einem tiefen Erkennen in die wahre Weisheit des Lebens über, die eben die Verinnerlichung ist.

Sein Leben ist nicht vorbei, nein, es beginnt erst richtig und vollwertig,

aber die Voraussetzungen dazu sind: Unerschütterliches Selbstvertrauen zu sich und seiner Kraft und nicht zweifelndes Ermüden, wenn der innere Motor noch nicht die rechte Schwungkraft zeigt. Und diese Schwungkraft erreicht der Vierzigjährige nicht von außen, sondern von innen. Das Leben hält ihm jetzt die geöffnete Hand hin, er ist der Gebende und nicht mehr der Nehmende.

Das muß der Vierzigjährige bedenken!

In seiner Familie ist er der ruhende und feste Pol, der wie ein Block allen Fährnissen des Schicksals trotzt und sich nicht mutlos gehen läßt, sondern mit Energien zupackt, soweit er natürlich den Anspruch auf Männlichkeit erhebt. Seine Liebe zur Frau richtet sich nicht mehr ausschließlich auf körperliche Vorzüge, sondern die ganze Innerlichkeit einer wahrhaft seelischen Liebe liegt in seiner Brust. Nur meistens — und das verstehen die Frauen nicht — vermeidet er, darüber zu sprechen und in hohlen Worten sein Herz zu offenbaren. Dafür aber zeigt er sie rein und als eines seiner heiligsten Güter, in einer

sorgenden Hut um die Frau, die Kinder und Familie.

Seine Annäherung an die Frau ist vorwiegend geistig und in zweiter Linie erst körperlich. In fast allen körperlichen Genüssen beginnt er ein Uebermaß zu meiden und zwischen Arbeit und Schlaf die rechte Waage zu halten.

Gewiß gibt es Ausnahmen, auch bei den Vierzigjährigen. Was ich sagen wollte, ist, daß der Mann die Krisis um Vierzig durch und mit sich überwinden kann. Gibt er sich auf, wird sich sein Dasein auf absteigender Linie bewegen, weiß er aber die in ihm wohnenden Kräfte richtig zu schätzen und anzuwenden, so beginnt für ihn ein neues Leben und auf anderen, aber auch schönen Wegen. Sie sind nicht im Jugendsturm und in Jugendträumen verankert, aber in Abgeklärtheit und Innerlichkeit, und näher dem Geheimnis, darum wir Menschen werden.

Zweischneidige Patenschaften

Wenn Städte und Gemeinden von Amts wegen Patenschaften übernehmen, so äußert sich dabei ein erfreulicher Wille, die deutsche Geburtenzahl zu steigern, zu helfen, die Erfüllung der Elternpflicht anzuerkennen und die Eltern einerseits öffentlich zu ehren, anderseits ihnen Sorgen abzunehmen.

Indessen gibt das Wort des Ratsherrn Scheller, Berlin zu bedenken: daß u. a. auch „die Ehrenpatenschaften der Stadt Berlin das Problem durchaus von der wirtschaftlichen Seite anfassen" und daß „grundsätzlich andere Mittel und Wege gefunden werden müssen". Gleiches dürfte auf die viel geübten Maßnahmen zutreffen, daß städtische Sparkassen jedem Neugeborenen ein Sparkassenbuch mit 3 oder 5 Mark stiften, was mehr nach Kundenwerbung aussieht und schon deshalb bevölkerungspolitisch von zweifelhafter Bedeutung ist, weil es schon auf die Erstkinder angewandt wird, statt erst auf die vierten und folgenden.

Es läuft neuerdings der Versuch, womöglich alle deutschen Stadtgemeinden zur Nachahmung des Berliner Patenschafts-Systems anzuregen. Dem stehen wesentliche Bedenken gegenüber, die nicht verschwiegen werden dürfen.

Man muß die Ueberprüfung der Frage dringend nahelegen: Ob die Frauenwürde und das gesunde Empfinden der deutschen Frau gewahrt bleibt, wenn die vorsätzliche Geburt von Kindern von vorhergehenden persönlichen geldlichen Zusicherungen abhängig gemacht wird. Liegt solches nicht auf der gleichen Ebene einer Rationalisierung der Fortpflanzung, wie die Abwehr des Kindes aus rechnerischen Gründen?

Das Erscheinen eines Ehepaares beim Amt, die Abgabe einer Erklärung, daß man zwei Kinder habe und bereit sei, ein weiteres „zusätzliches Kind" ins Leben zu rufen, daraufhin die Zubilligung eines zweijährigen Termins und, falls bis dahin die Geburt vollzogen ist, die vertragliche Festlegung von Zulagen und Begünstigungen — juristisch ist das sehr korrekt — aber es ist nicht das Ideal von Geburtenförderung, wie wir, und mit uns mindestens alle Frauen es vor Augen haben. Der Pakt enthält dann noch die Bestimmung, falls ein Kind der Familie sterben sollte, so gilt das Patenkind nicht mehr als „zusätzlich", der Zuschuß ruht dann solange, bis wieder ein drittes Kind geboren wird.

Die Vertragserfüllung steht zweifellos unter geldlichem Druck, und es ist für die Eltern nicht schmeichelhaft, wenn die spendende Natur ihren Segen versagen sollte.

Man muß dies in aller Offenheit der Ueberlegung empfehlen, bevor die gleichen Bestimmungen auch von anderen Städten oder gar wie angestrebt, allen deutschen Stadtgemeinden übernommen werden sollten. Es ist nämlich auch zu bedenken, daß Berlin immerhin etwas anderes ist, als etwa eine Kleinstadt. In der Großstadt verschwindet der Einzelne vor der Oeffentlichkeit. Das ist in der Kleinstadt durchaus nicht der Fall.

Weiter stellen uns die dargelegten Bedenken vor die berechtigten Zweifel, ob von diesen Patenschaften so reichlich Gebrauch gemacht werden wird, daß sie sich in erkennbarem Maße geburtenfördernd auswirken können. Tritt dies aber nicht ein, so bliebe es bei einem Versuche, der als Maßnahme überflüssig ist.

Dr. Danzer.

Der innere Feind ist die „völkische Not"

Wie klar die völkische Not Deutschlands selbst im Ausland begriffen wird, mag aus folgenden Sätzen eines Schweizer Blattes hervorgehen: „Wenn Hitler immer noch von den ‚inneren Feinden' spricht, so sagt uns dies wohl, daß in Deutschland selbst eine völkische Not besteht. Allein wir dürfen uns darob nicht täuschen lassen und müssen uns bewußt werden, daß mit unbegrenzter Machtentfaltung und mit unbeugsamem Willen der deutsche Nationalsozialismus Germanien erfaßt hat und unbeachtet aller übrigen Welt, den Weg einer Nation schreitet." Unser Führer wird diese völkische Not von unserem Volke abwenden, indem er von uns die völkische Pflicht, für einen genügenden Nachwuchs zu sorgen, verlangt.

„Kindersegen statt Kinderlast"

. . . Unterzieht man die Lebensbilanz des deutschen Volkes der notwendigen Bereinigung, so ergibt sich nach dem Stande des Jahre 1933 nicht ein Ueberschuß, sondern ein Geburtenfehlbetrag von rund 30 v. H. — . . . . Selbst auf dem Lande war die Lebensbilanz 1933 bereits mit rund 10 v. H. passiv. — . . . Aber selbst, wenn es uns gelänge, die Geburtenhäufigkeit der Jahre 1934 und 1935 weiter aufrecht zu erhalten, so würde damit die völkische Unterbilanz noch nicht behoben sein. — . . . Die Lage ist also — trotz der erfreulichen Besserung — noch immer sehr ernst, da die Erhaltung des Volksbestandes noch nicht gesichert ist. — . . . Steuerpolitik allein genügt nicht . . . — Deswegen erscheint es notwendig, daß man vor allem für den Mittelstand, für die Arbeiterschaft und Angestelltenschaft noch Ergänzungsmaßnahmen durchführt. Für die der Sozialversicherung unterstehenden Bevölkerungsschichten (Arbeiter und Angestellte) könnte man eine sogenannte Familienausgleichskasse einführen . . . Die Reichsfamilienkasse würde etwa so aufgebaut sein, daß die ganze Schicht der Arbeiterschaft und der Angestelltenschaft . . . künftig — soweit sie ledig, kinderlos und — vielleicht auch noch — soweit sie kinderarm ist, zu Ausgleichsbeiträgen herangezogen wird. Dagegen würden den Familien mit mehr als zwei Kindern laufend monatlich Erziehungsbeihilfen zu gewähren sein.

(Aus einem Vortrag von Dr. Burgdörfer, Berlin.)

Der Arzt als Helfer

Der gestörte Zeitsinn / Eine lehrreiche Versuchsreihe

Bereits früher wurde im Anschluß an eine Zeittäuschung bei Fieber die Vermutung ausgesprochen, daß beim Menschen der Zeitsinn im Zellstoffwechsel liege. Auch Versuche, welche der Franzose M. François gemacht hatte und nach denen Leute, deren Körpertemperatur künstlich erhöht worden war, einen bestimmten vorher eingeübten Rhythmus rascher klopften, wiesen in diese Richtung. Die beweisenden Versuche aber standen noch aus. Sie sind inzwischen, wie Universitätsprofessor Dr. Sterzinger in der „Umschau" (Frankfurt am Main) feststellt, nachgeholt worden. Mehrere Personen wurden einige Zeit durch ein Glockensignal bei gleichzeitiger leichter Beschäftigung auf das Intervall einer Viertelstunde eingeübt, bis sie so weit waren, daß sie selbst den Ablauf einer Viertelstunde mit hinreichender Konstanz durch ein Glockensignal angeben konnten. Dann wurden sie mit Chinin behandelt, später mit Thyroxin, dem wirksamen Bestandteil des Thyreojodins, und richtig, im ersten Falle wurden die Viertelstunden durchschnittlich zu lang, im zweiten zu kurz angegeben. Tippt die Versuchsperson in dem ihr angegebenen Tempo, so tippt sie langsamer unter Chinineinfluß, rascher unter dem von Thyroxin als im beeinflußten Zustande.

Da wurden hier auch Stoffe herangezogen, welche auf das Nervensystem wirken, und zwar Alkohol und Tee. Alkohol verlängerte nun die Zeiten, welche die Versuchspersonen verstreichen ließen, bis sie das Signal gaben. Man konnte daran denken, es geschehe deshalb, weil der Wille zu bequem geworden war, rechtzeitig zu klingeln. Diese Deutung ist aber abzulehnen; denn die Verlängerung der Viertelstunde steigt und fällt parallel mit der Zunahme bzw. Abnahme der Alkoholwirkung. Die Ansicht, daß es sich um eine spezielle Zeitwirkung des Alkohols handelt, wird außerdem noch dadurch gestützt, daß Tee, der im Gegensatz zu Alkohol das Nervensystem erregt, ebenfalls eine Wirkung auf die Zuschätzungen ausübt, und zwar jetzt ganz den Erwartungen entsprechend, im verkürzenden Sinne.

Diesen Anteil des Nervensystems an dem menschlichen Zeitangaben

zeigen übrigens verschiedene in der medizinischen Literatur mitgeteilte Beobachtungen über absonderliche und auffällige Störungen. Da gab es zum Beispiel einmal eine Patientin, die hatte alle ihre Gefühle verloren, empfand weder Angst, noch Furcht, noch Leid, konnte sich nicht mehr ärgern oder freuen, ekeln usw., spürte weder Hunger, noch Durst und wußte nicht, wann sie genug gegessen hatte. Ferner mußte sie beständig auf die Uhr sehen oder die Zeit nach gewissen periodischen Erscheinungen im Tagesverlauf, wie Betläuten, Büroschluß, Stand der Sonne und allgemeine Helligkeit beurteilen. Es bestand also ein vollständiger Verlust der inneren Empfindlichkeit, die nun offenbar auch bei der Uebermittlung der unbewußten Zeitschätzung beteiligt ist. Dagegen konnte die Frau unterscheiden, ob ein Metronen schneller oder langsamer schlug.

Bei einem anderen Fall, von dem H. Klien berichtet, war gerade die unmittelbare Bewegungswahrnehmung gestört. Ein achtjähriger Knabe hatte nach einer Parotitis (Mumps) ab und zu anfallsartige Zustände, in denen sich ihm alles rascher zu bewegen und abzuspielen schien. Auf der Straße liefen die Leute rascher, seine Mutter sprach schneller, und auch er selber kam sich schneller sprechend vor. Nach einigen Minuten war die Sache vorüber.

Wieder bei einem anderen Patienten traten nach einer infektiösen Erkrankung, anscheinend einer Gehirngrippe, merkwürdige Unterschätzungen der Zeiten auf. Die 29 Jahre, welche seit dessen Erkrankung bis zur ärztlichen Untersuchung verflossen, erschienen ihm wie drei Jahre, achtzehn Jahre wie zwei, neun wie ein halbes Jahr, zwanzig Minuten wie fünf Minuten. Parallel mit diesen Unterschätzungen, die sich um die Größenordnung bewegen, gingen eigenartige Ausfallerscheinungen. So wurde er mehrmals von einem Platz nach einem anderen, von einer Stadt zu einer anderen „wie von selbst hinübergebracht", ohne daß ein Weg dazwischen war. Dies geschah „in einem Augenblick", obwohl zum Beispiel zwischen zwei solchen Städten ein Abstand von fünfzehn Gehstunden lag. Unterschätzungen der Zeit etwas anderer Art haben wir vielfach bei der „Korsakowschen Psychose", die auf degenerative Prozesse infolge chronischen Alkoholmißbrauchs zurückgeht. Diese Täuschungen treffen gewöhnlich längere Zeiten und sind Unterschätzungen und gleichfalls von Ausfällen im Bereiche des Gedächtnisses begleitet.

*

Diesen Unterschätzungen stehen ebenso auffällige Ueberschätzungen bei infektiösen Erkrankungen gegenüber. Kann zwar die starke Ueberschätzung der Zeit, die beispielsweise H. Bernatzik in seinem Buch „Gari-Gari" bei einem schweren Fieberanfall von Malaria tropica beschreibt auf Konto des durch die hohe Fiebertemperatur ebenso stark vermehrten Zellstoffwechsels gesetzt werden, so scheint dies für

Zeittäuschungen, die von Typhuskranken berichtet werden,

nicht mehr möglich. So glaubte sich eine Patientin Strümpells siebzehn Jahre lang im Krankenhaus; seit einer bestimmten Handlung am Vormittag schienen ihr mehrere Monate verflossen zu sein.

Faßt man alles hier mitgeteilte Tatsachenmaterial zusammen, so kann man sich Ursprung und Aufbau unserer Zeiturteile ungefähr so umreißen: Wir besitzen drei Quellen für sie: die verläßlichste und wichtigste ist das Ausmaß unseres Zellstoffwechsels, im besonderen des Stoffwechselzerfalls; man kann sie den primären Zeitsinn nennen. Die zweite Quelle ist die unmittelbare Wahrnehmung der Bewegung (Metronomschläge, Gehen und Sprechen der Leute) mit Hilfe des Gesichts- oder Gehörsinnes; diese bezeichnet man am besten als die schau- oder gestaltmäßige Zeitwahrnehmung. Die dritte schließlich ist diejenige auf Grund der wahrgenommenen Veränderungen der Außenwelt, also auf Grund des Sonnenstandes und sonstiger teils astronomischer, teils sozialer oder anderer Veränderungen.

Schützt eure Kinder vor Tuberkulose!

Unter dieser Ueberschrift wendet sich die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind und der Reichstuberkuloseausschuß im Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst in einem Merkblatt an die Mütter, in dem es heißt: Ein Kind, das sich in der Umgebung von Tuberkulösen befindet, kann jeden Augenblick die Krankheitskeime aufnehmen. Deshalb achtet auf die Personen, die ständig mit dem Kind Berührung haben, und haltet sie vom Kinde fern, wenn sie lungenkrank sind. Ebenso müssen sich lungenkranke Eltern und Geschwister, wenn sie Husten und Auswurf haben, nach Möglichkeit von den Kindern ganz trennen oder aber wenigstens jede nähere Berührung vermeiden. Dies gilt auch für Großeltern, hinter deren harmlos aussehenden „Alterskatarrh" sich oft eine sogenannte Alterstuberkulose verbirgt. Auch Ansteckungen mit gewöhnlichen Schnupfenerkrankungen müssen möglichst verhütet werden, denn sie können die Krankheitsbereitschaft für Tuberkulosekeime herbeiführen oder verstärken. Je weniger Menschen, besondres in den Jahreszeiten, in denen viele an Schnupfen und Erkältungskrankheiten leiden, mit dem Kinde, besonders dem Kleinkinde, in Berührung kommen, um so besser ist es. Achtet auf die Spielgefährten eurer Kinder: laßt sie nicht mit tuberkulösen oder ständig hustenden Kindern zusammenkommen. Beim geringsten Verdacht oder Zweifel, ob bei euch oder anderen Personen, mit denen euer Kind ständig zusammen ist, eine tuberkulöse Krankheit vorliegt, wendet euch an einen Arzt oder an die Tuberkulosenfürsorgestelle. Man kann sich aber auch durch Einatmen von Schmutz und Staub in der Wohnung und auf der Straße anstecken. Im Staub halten sich nämlich, auch eingetrocknet, die Tuberkelbazillen lebensfähig und ansteckend. Deshalb sorgt für größte Reinlichkeit in der Wohnung. Haltet vor allem die Fußböden sauber. Niemals soll das Kind Spielzeug oder was es sonst vom Fußboden oder gar von der Straße aufnimmt, in den Mund stecken: es können die Krankheitskeime daran haften und so dem Kinde zugeführt werden. Daher dürft ihr auch nicht dulden, daß auf den Fußboden gespuckt wird. Gebt den Kindern niemals rohe, sondern nur abgekochte Milch, denn durch das Kochen werden die Krankheitskeime vernichtet. Sorgt für Licht, Luft, Sauberkeit, vernünftige Ernährung, zweckmäßige Kleidung! Bringt die Kinder möglichst viel ins Freie.

. . . und erhaltet die Sehkraft der Augen eurer Kinder!

Statistisch ist ermittelt worden, daß die Zahl der Jugendlichen, bei denen Sehfehler vorliegen, in allen Kulturstaaten steigt. Nach Ansicht vieler Fachärzte liegt der Hauptgrund hierfür in der unzweckmäßigen Körperhaltung bei ungenügender Beleuchtung. Den Kindern soll daher zu Hause bei ihren Schulaufgaben eine Tischleuchte zur Verfügung stehen, die das Licht von der linken Seite her auf die Bücher und Hefte wirft. Der Abstand des Auges von der Arbeitsfläche darf bei aller Naharbeit nicht kleiner sein als 35 Zentimeter. Die Eltern sollten hierauf unbedingt achten, denn gerade die Augen der Jugendlichen sind schonungsbedürftig. Im Interesse ihrer späteren Berufsbetätigung wie in Hinsicht auf die Wehrfähigkeit der Knaben ist es Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Lichtverhältnisse in den Wohnungen den Forderungen der Augenhygiene entsprechen. Nebenbei bemerkt, die bessere Beleuchtung käme den Müttern ebenfalls zugute, denn die Augen-, Stirn- und Kopfschmerzen der Frauen werden vielfach durch Ueberanstrengung der Augen hervorgerufen. Sowohl Handarbeit als auch Küchenarbeit bei schlechter Beleuchtung schadet den Augen und beeinträchtigt das Allgemeinbefinden. Darum hinweg mit ausgedienten Glühlampen und veraltetem Leuchtgerät. Sorgt für bessere Arbeitsplatzbeleuchtung!

O—.

Alkoholismus und Sterblichkeit im Lichte der Bevölkerungsstatistik

Hierüber hat der auf diesem Gebiet bekannte Stadtobermedizinalrat Bandel in Nürnberg eine ausführlichere Abhandlung vorgelegt. Der Anteil, den der Alkoholismus an der Sterblichkeit nimmt, ist bisher noch nicht zuverlässig zahlenmäßig zu erfassen. Bandel selbst schätzt ihn für die Vorkriegszeit bei den 40- bis 60jährigen Männern im Deutschen Reich auf ein Viertel bis ein Fünftel der Sterbefälle dieses Alters! In zahlreichen Tabellen wird hier die spezifische Männersterblichkeit aus verschiedenen Ländern zur Darstellung gebracht, wobei Vergleiche zwischen bestimmten Perioden gezogen werden, unter Berücksichtigung des jeweiligen Standes des Alkoholverbrauchs, der sozialen Lage, bei Gegenüberstellung der Frauensterblichkeit usw. Als Hauptfolgerung ergibt sich: „Die Hauptursache der Uebersterblichkeit der Männer vom 30. Lebensjahr an ist die Trinksitte." Ferner: „In jedem Lande steigt und fällt die Männersterblichkeit mit dem Steigen und Fallen der Alkoholerzeugung." Daß die spezifische Männersterblichkeit in der Gegenwart in den meisten Ländern und so auch bei uns niedriger ist, dementsprechend auch eine geringere Trinksittensterblichkeit sich errechnet, darf uns nicht in Sicherheit wiegen; denn das Gesetz von der Abhängigkeit der Höhe der Männersterblichkeit von der Höhe der Alkoholerzeugung gilt und wird für die kommende Zeit gelten

FILM Woche

Die Flucht vor der Neugier / Ein Klagelied aus Hollywood

Hollywood, im Februar.

Die große Flucht aus Hollywood hat begonnen. Die einen behaupten, sie erfolge wegen der Steuer, die anderen versichern, man fliehe vor den Entführern. Bei den meisten aber dürfte der Grund darin liegen, daß sie den völligen Verzicht auf jegliches Privatleben, wie es die Neugier der amerikanischen Oeffentlichkeit notwendig macht, auf die Dauer nicht ertragen können.

Wenn Sie nicht filmen — seien Sie bitte tot!"

Mit welchen Träumen kamen sie alle nach Hollywood —: brach jetzt nicht das große Wunder an? Aber bald merkten sie, daß sie nur noch als Schatten jener Figuren leben durften, deren Rollen sie in einer geheimnisvollen Szenerie Perus oder Chinas vor den Jupiterlampen mimten.

Ein bekannter Filmstar, der in England eine bedeutende Rolle spielte, wurde fast schwermütig, als er merkte, welchen Verzicht auf jegliches Privatleben er wegen der Neugier des amerikanischen „Babbits" in Kauf nehmen mußte. Eines Tages sagte ihm der Direktor seiner Filmgesellschaft: „Man spricht über Sie. Es gibt zu viel Persönliches, was man sich von Ihnen erzählt. Wenn Sie nicht filmen, also wenn Sie nicht in unseren Ateliers sind, dann benehmen Sie sich bitte so, als ob Sie tot seien!"

Wenn bei irgendeinem wirklichen Interview der Filmstar versichert, daß er täglich so und so viel Zigaretten rauche oder Champagner trinke, dann zieht der amerikanische Reporter lächelnd eine Liste hervor und stellt fest —, daß diese Angaben mit seinen Nachforschungen beim Personal des Filmstars — nicht übereinstimmen.

Manchmal müssen Filmstars erleben, daß ihre Telephonleitungen angezapft werden und sogar Mikrophone in ihrem Heim angebracht waren, um die persönlichen Unterhaltungen und Tischgespräche neugierigen Lesern oder mitunter auch nur interessierten Direktoren servieren zu können.

„Wer ist Gretas beste Freundin?"

Es gibt in Hollywood immer etwas, worauf man sich mit brennender Neugier stürzt. Zur Zeit interessiert man sich dafür, ob Greta Garbo — die Frauen hasse. Man hat die fünfzehn Personen ihres intimsten Freundeskreise „überprüft". Zwölf von ihnen waren Männer. Von den drei Frauen war Salka Viertel bestimmt die bekannteste. Das zeigte sich vor allem in dem Augenblick, als Harry Edington Greta Garbo nicht länger managete, sondern Salka Viertel diese bestimmt nicht leichte Aufgabe übernahm. Außerdem wurde Dolores del Rio als zweite intimste Freundin der „göttlichen Greta" bezeichnet.

Endlich nannte man noch Zasu Pitts. Aber hier dementierte Greta persönlich, indem sie sagte, daß sie nur die beiden Kinder dieser Schauspielerin liebe. In diesem Zusammenhang erfuhr man, daß die dritte Frau im Leben Greta Garbos eine Schwedin ist, die Mimi Lundell heißt und in ständiger Korrespondenz mit ihr steht.

Wallace Beerys Börsenverluste

Oder man muß unbedingt „herauskriegen", weshalb Wallace Beery die kleine fünfjährige Carol Ann adoptierte. Man flüsterte etwas von einer alten Liebesgeschichte. Doch dann verschlang die Erörterung über die Bankverluste des Wallace Beery in stärkerem Maße die Aufmerksamkeit von Hollywood. Das eine Mal verlor er 120 000 Dollar, das andere Mal gar 560 000 Dollar.

An sich geht das alles natürlich niemanden etwas an — bemerkt der europäische Leser mit Recht! — Aber da kennt man Hollywood schlecht. In dieser Stadt, von deren Glanz und Ruhm so manche träumen, die ihre Filmlieblinge auf der Leinwand sehen, da gibt es kein persönliches Empfinden, in das nicht die Oeffentlichkeit ihre neugierige Nase steckt.

„Ja — wenn man so könnte ..."

Wie klagt Gloria Swanson über ihr Leben „hinter Gittern":

„Wir sind die Enterbten der Freude. Alle natürlichen Annehmlichkeiten müssen wir uns versagen. Ich habe zum Beispiel drei Kinder, die ich über alles liebe. Ich lasse sie in der Schweiz großziehen, um sie abseits zu wissen von den ständigen Gefahren, die ihnen in Hollywood drohen. Meine Tochter Gloria ist bald vierzehn Jahre alt. Und ich habe sie seit Jahren nicht mehr gesehen. Ich weiß nur, daß sie in diesen Tagen irgendwo bei St. Moritz Ski fährt. Wenn man so könnte, wie man wollte . . . — dann führe ich auf immer zu ihnen hinüber. Wären sie hier, dann müßten sie hinter vergitterten Fenstern leben und durch eine Leibwache beschützt werden . . ."

Sie hören nicht auf, diese

Sorgen von Hollywood

Man hat soeben eine große Umfrage veranstaltet — um die wichtigsten Schlankheitskuren zu erfahren, die die Stars anwenden. Ferner sucht man den seelisch interessantesten Mann. Man will wissen, welche Mode des Erdballes augenblicklich von wem in Hollywood bevorzugt wird. Alles Dinge, die sonst zum Privatleben des Menschen gehören. In Hollywood ist es anders: Da vegetieren — denn leben kann man es nicht nennen — die Menschen ohne Geheimnisse, dort ist die Welt, von der man alles, aber auch alles weiß — die Welt ohne Privatleben . . .



Marika Rökk tanzt in den Karneval phot.: Ufa

„Der Abenteurer von Paris"

Peter Voß wurde für die männliche Hauptrolle des neuen Terra-Films „Der Abenteurer von Paris", mit dessen Aufnahmen in Kürze begonnen wird, verpflichtet. In der weiblichen Hauptrolle erscheint Karin Hardt, weitere Rollen sind mit Hannes Stelzer, Hilde v. Stolz, Aribert Wäscher und Erik Ode besetzt.

Täglich 800 Antworten

Es ist nicht wahr, daß die vielen Liebesbriefe, die die weiblichen Filmstars bekommen, unbeantwortet bleiben. Wenigstens Greta Garbo hat dafür gesorgt, daß jeder ihrer Verehrer eine Antwort erhält, nur unterzieht sie sich nicht selbst der Mühe des Briefbeantwortens. Hierfür ist ein besonderer Sekretär, namens Norbert Haller angestellt, der täglich bis 800 Antwortschreiben auf die glühenden Liebesbriefe verfaßt und unterschreibt. Ihm stehen 20 Formulare zur Verfügung, bei denen nur der Name ausgewechselt zu werden braucht; sie passen für alle vorkommenden Fälle.

Kleine Filmpost

„Konfetti" ist der Titel eines neuen Films der Gloria-Film, Wien, der Ende März erscheinen wird. In den Hauptrollen Friedl Czepa, Hans Moser, Richard Romanowsky und Leo Slezak.

Im Betriebsjahr 1935/36 wurden in Deutschland 160 neue Filme hergestellt mit einem Kostenaufwand von etwa 50 Millionen Mark.

Der Franzose geht doppelt so viel ins Kino wie der Deutsche, der Engländer 4,7mal so viel. Eine Rundfrage von „Kraft durch Freude" an 43 000 Arbeiter und Angestellte ergab, daß über die Hälfte dieser Befragten, Männer und Frauen, niemals ein Kino besuchen.

In der Karl-May-Stadt Dresden fand am 20. Februar die Welturaufführung des ersten Karl-May-Films des Syndikats, „Durch die Wüste", im Prinzeß-Theater statt. Der Karl-May-Film wurde soeben reichszensiert und auch für Jugendliche freigegeben.

Einen Zeppelin-Film wird Syndikat-Film drehen. Das Werk wird das Leben und Wirken des Grafen Zeppelin behandeln.

Der längste Film der Welt ist natürlich ein amerikanischer; er soll nicht weniger als 33 Kilometer messen. Er stellt das Leben der Rothäute da und wird demnächst auf einem Kongreß in Washington gezeigt. Die Vorführung soll im ganzen fünf Tage in Anspruch nehmen.

Jens Keith, der die Tänze für den Ucicky-Albers-Film der Ufa leitet, begann am Montag wieder seine Arbeit, nachdem er von seinem Autounfall genesen ist.

Unsere westfälische Heimat

Westfälische Fastnachtsbräuche

Wer die eigentlichen Fastnachtsbräuche kennenlernen will, muß in der Karnevalszeit durch die westfälischen Dörfer wandern, in den Städten wird er sie vergebens suchen. Die Bauern pflegen noch heute die alten Fastnachtssitten, in denen die Freude über den neuerwachten Frühling zum Ausdruck kommt und die beweisen, daß der Karneval ursprünglich ein Frühlingsfest war. Allerdings sind auch auf dem Lande zahlreiche Sitten in Vergessenheit geraten. Ein großer Teil jedoch hat sich bis auf unsere Tage erhalten, wenn auch häufig in veränderter Form.

So ist in Westfalen das gegenseitige Beschenken mit Fastnachtswecken oder „Heitewegge" (heiße Wecken), eine Art warmer Weißmehlbrötchen, in vielen Orten, insbesondere auch im Kreise Iserlohn, noch üblich. Der Brauch rührt daher, daß früher am Morgen des Fastnachtsdienstags die „Heetewegg-Stäupung" begann. Sobald der Tag anbrach, liefen die jungen Burschen zu ihren Mädchen, um sie mit Ruten zu schlagen. Dabei wehrten sich die Dorfschönen, so gut sie konnten, und gelang es ihnen, den Angreifer niederzuwerfen, so mußte dieser eine Anzahl heißer Wecken spenden. Blieb er aber Sieger, so erhielt er von dem Mädel dasselbe Backwerk. Diese Sitte war allgemein beliebt. In den höheren Ständen begnügte man sich mit einem einfachen Klaps. Später, als die Sitten sich verfeinerten, schenkte man nur noch Ruten, die bisweilen versilbert oder vergoldet waren. Mit den richtigen Ruten schlug man nun nicht mehr die Mädchen, sondern die Hunde. Das ganze Dorf hallte dann oft wider von dem Geheul der Tiere. Diese Prügel bedeuteten nichts anderes als das an vielen Frühlingsfesten übliche Schlagen mit der segenspendenden Lebensrute. Es war ein alter Fruchtbarkeitszauber, wie das noch jetzt in Westfalen beliebte Zehenbeißen am Fastnachtsmontag und -dienstag, das im Sauerland gebräuchliche Begießen mit Wasser und das Burgbrennen oder die Feuerräder in der Eifel.

Der an die Lebensrute erinnernde Frühlingsbrauch wird in anderer Gestalt auch heute noch gepflegt. So kennt man noch im Sauerlande das sogenannte „Fastnachtslüstchen", einen grünen Buchsbaumzweig mit bunten Bändern, den die Mägde der Gasthäuser den Stammgästen verehren. Auch kratzen oder „hülsen" die Kinder mit grünen Stechpalmenzweigen (Hülsen) die Frauen und Mädchen, ohne allerdings noch die Bedeutung dieses Fruchtbarkeitszaubers zu kennen. Heute tun sie es nur, um Gaben dafür zu erhalten, wie ja überhaupt auf dem Lande die Fastnachtszeit eine Schenkzeit ist.

Im Kreise Minden erhalten die Kinder einen besonderen Kuchen, der „Hedwig" genannt wird, und in vielen Dörfern werden Mettwürste und Eier gespendet. Vor allem ist eine Mettwurst erwünscht, die in der Fastnachtszeit eine große Rolle spielt. — Eine alte Sitte hat sich in Rellinghausen noch bis vor drei Jahrzehnten erhalten, nämlich der Fastnachtsbrauch der „großen Nachbarschaft". Mittelpunkt dieser Nachbarschaft war der Baron von Schell. Am Fastnachtsmontag zogen die Männer zum Schloß, um die große Fastnachtswurst abzuholen. Auf dem Schloß wurden sie von dem Baron reich bewirtet. Gegen Abend wurde die 80 Pfund schwere Bratwurst herbeigeholt, die in 60 Windungen um einen eigens dafür hergerichteten Pfahl gedreht war. Zwei Männer nahmen die beiden Enden des Pfahles auf ihre Schultern und trugen den Fastnachtsschmaus unter lustigen Gesängen ins Dorf. Jedes Jahr war ein Mitglied der Nachbarschaft der Obmann, der die nötigen Vorbereitungen traf und das Wirtschaftslokal bestimmte, wo die Fastnachtsfeier beendet werden sollte. Dorthin wurde auch die Wurst getragen. Fastnachtsdienstag kamen die Frauen in das betreffende Lokal. Noch vor etwa 40 Jahren gab es dann eine dicke Biersuppe. Das Ende der Feier bildete die Verteilung der Wurst an die einzelnen Familien. Als Entschädigung für diese Fastnachtsgabe des Barons übernahmen die Mitglieder der Nachbarschaft auch Verpflichtungen. Kam in der Familie des Barons ein Sterbefall vor, so wurde der Verstorbene von den Nachbarn zu Grabe getragen.

Mettwürste und Eier wurden auch von dem Verein der Bauknechte (Ackerknechte) in Beckum gefordert, wenn sie in ihren blauen Kitteln am Fastnachtsmontag schon morgens um 7 Uhr mit zwei Musikanten, die Flöte und Geige spielen, durch die Straßen zieben und den Bürgern zurufen: „Vivat Fastelovend! Hefft dat Häuhken gutt leggt?" Am Nachmittag wird dann auf der Tenne getanzt, Fastnachtsdienstag findet ein Frühstück von gebratenen Mettwürsten und Aschermittwoch ein großes Eieressen statt. Im alten Essen war der „Fastelovendpannkanken", ein Pfannkuchen aus vielen Eiern und feingeschnittener Mettwurst, sehr beliebt.

Zu dem Rommelspott sang man in der Bochumer Gegend folgenden Vers:

Van hier denner no Baukem,
Do sind sä all am flauken,
Van hier büs no Steele,
Do hangt sä all am Sehle,
Van hier büs no Essen,
Do sind sä all am fressen,
Van hier denner büs över dänn Rhien —
Morgen mei wie heme (zu Hause) sien.

Der Rommelspott oder „Futterböppen" war ein kleiner Steintopf, über dessen Oeffnung eine Schweinsblase gespannt war. In der Mitte des Felles wurde ein dünnes Rohr- oder ein starkes Halmstück festgebunden. Mit angefeuchtetem Daumen und Zeigefinger fuhr man an dem Rohr auf und ab. Das Fell wurde dadurch in Schwingungen versetzt und gab einen ohrenbetäubenden, dumpfen Ton von sich. Mit „Rommelspott" oder „Futterdoppen" bezeichnete man in Anlehnung an den verwandten Klang, den beide Teile von sich geben, eine brummige, scheltende und nörgelnde Person. H. Lo.

Aus Röhlinghausens Geschichte

Ob der Wanne-Eickeler Stadtteil Röhlinghausen von dem Gutshof gleichen Namens seinen Namen hat oder umgekehrt, steht nicht fest. Jedenfalls blickt die ehemals selbständige Gemeinde auf eine alte Geschichte zurück. Schon in alten Urkunden werden Höfe und Kotten aus Röhlinghausen genannt. 1860 traten Schacht 1 und 2 der Zeche „Königsgrube" und 1861 Schacht 1 der Zeche „Pluto-Thies" in Förderung. Die evangelischen Bewohner gehörten bis zum Jahre 1895 zur evangelischen Kirchengemeinde Eickel. 1895 wurden sie zu einer selbständigen Kirchengemeinde Röhlinghausen vereint. Die katholischen Bewohner gehörten der Kirchengemeinde bis zum Jahre 1902 an. Bereits 1895 wurde eine Filialkirchengemeinde mit einem eigenen Geistlichen errichtet. Am 9. November 1902 wurde Röhlinghausen von Eickel abgepfarrt und zu einer eigenen Pfarrgemeinde erhoben. Vor 50 Jahren wurde dann der Bahnhof Röhlinghausen eröffnet. Auf eine 50jährige Geschichte blickt in diesem Jahre auch das Röhlinghauser Postwesen zurück. Die Röhlinghauser Postagentur führte anfangs die Bezeichnung „Königsgrube".

Düf un Daf in Baukumskem Platt

(Nich noddrücken.)

Prinz Karneval regäiert

Narrenprinz es ingetrocken.
Possen hätt dä Lüe im Kopp.
Ganz verdrahde Menschen sühst du
düese Tied. Paß mä schöin op!
Wä sik freien well op jäiden Fall
Treckt op Baukums Karneval.

Narrenprinz, dä schwingt dat Zepter,
mäkt sä alle dull un wahn.
Liäwen! Dat es nu dä Lousung.
Dat hett jetzt blouß: Geck elan!
Sou gäiht dat nu üöwerall
op Grout-Baukums Karneval.

Pierrette met Zippelmüsche,
Domino met Sabul üm,
Müsje Clown mit Schellenkappe,
un noch anneren Klimbim!
Stets dä gröttste Fez un Knall
es op Baukums Karneval.

Un as Schluß van all däm Kurmel
kömmt dä Kater. — Ganz egol!
Lot dä Gecken ouk es danzen!
Karneval es blouß äinmol.
Büell Konzert un ouk büell Ball
es op Baukums Karneval.

Juhuh.

Henrich, de düchtige Suorgeschlächter

Et was in de siemtziger Johren, do gaw et in de Wetmer Mark 'nen Schlächter Henrich Schlabbermostert. Aines Dags moog he ook no sienem Fröndt Kaal kuemen, üm ne Kurre te schlachten. Henrich kam un et gong loß. As he in den Stall rin kam, fong de Suorge an te grunzen un schnappen met de Schnute no Henrich sine Knuoken. „Junge", sag Henrich, „dat es jo een wahn Dier, awer wach Du me Jüngsken, dran kuemste doch." He nahm siek met gleinigen Oogen dat Schlachtemeß tüschen de Tiänne und doh so, as wenn he keene Angst härre. „Nu man tau", sag Kaal, „et wärd Tied, dat wi vüöran kuemt." „Jo, jo", reip Henrich, „dat Dier es di wahn un bidd üm siek. Eck kann dat Strick füör de Knuoken nich dran kriegen."

Kaal wuoll iäm helpen, awer Henrich nahm siek dat Schlachtemeß ut de Tiänne un dann wier in de Tiänne, krempelde siek de Hemdsärmel op und sag een paar Mol: „Wachde me Jüngsken, bolle küemste dran." Antleßde hadde he et doch so wiet, dat de Suorge glücklich ut dem Stall waß un et gong di nu ant Awschlachten. Henrich schwedden as so'n Bäckermester. He konn dat Dier nich an de Erde kriegen, bis Kaal iäm wier helpen mog. He staak jedesmol dotiägen un dat arme Dier schreien Mord un Brand. Endlich hadde he et so wiet, dat de Kurre met Kaals Hülpe kapott waß.

„Jüngsken", sag he, „wi hädd di doch kapott gekriegen", nahm dat Meß wier tüschen de Tiänne un nu gong et ant Opphangen. As Kaal iäm helpen wuoll, reip he: „Lo me Kaal, eck kann dat alläine."

Henrich fong nu an, dat Dier op de Ledder te trekken, awer et rutschene iäm jedesmol wier herunner. Kaal mog iäm doch wier helpen, süs gong dat nich. As dat Dier nu glücklich hong, froog Kaal: „Sall eck Di biem Opschlitzen helpen?" „Ach wat", sag Henrich, „dat maak eck ook alläine" und fong an te schlitzen. „Paß opp, dat de Diärme nich op de Erde fallt", sag Kaal noch, awer kum hadde he dat gesagt, do lag all de ganze Prostemoltied op de Erde. Wat daun? He krassen siek dat ganze Gedärmsel van de Erde un mook en ganz dämliekes Gesicht. „Junge, Junge", sag he, „wi hädd di doch kapott gekriegt, awer licht war et doch nich."

W. Korthaus.